4° Th Pr
856

733.

J. N. J. A.

Der rechten Kinder Gottes Friedens-Artikul/

Die JEſus/ der himliſche Friedens-Fürſt/ ihnen fürſchreibet/ und bey Verluſt ihrer Seligkeit genau zu halten einbindet/

Das iſt:

Fünff Predigten

Von Chriſtlicher Verſöhnligkeit und rechter Liebe der Feinde/

aus Matth. V. verſ. 23-26. Wenn du deine Gabe auf den Altar opfferſt &c. und verſ. 43-48. Ich aber ſage euch/ liebet eure Feinde/ thut wohl/ ꝛc.

In der Kirchen zum H. Creutz in Dreßden Mittwochs gehalten/ und aus ſonderbahren Urſachen heraus gegeben

von

Bernhard Schmidt/ *Archidiacono* daſelbſt.

DRESDEN/

Druckte und verlegte es daſelbſt Chriſtian Bergen/ in ſeiner neu auffgerichteten Druckerey.

1678.

GOtt liebender/ Chriſtlich geſinnter Leſer.

JCh halte dafür/daß der Hölliſche Seelen-Mörder/ der Menſchen Seelen unvermerckt anzuſtecken und zum ewigen Tode zu befördern/ keinen ſtrengern und gefährlichern Gifft habe/ als die verfluchte/ doch von aller Welt hochgeſchätzte Rachſucht/ Groll und Hertzens-Bitterkeit/ welches er für ſein Specificum hält/und es unterweilen auch wol denen beſten Gemüthern ſo ſubtil beybringet/ daß ſie nicht eher/ als biß ſie der ewige Todt naget/ erkennen/ daß ſie auſſer aller Gnade Gottes und in des Teufels Klauen ſind.

Andere Sünden und Laſter haben ſonſt ein ſo heßliches Anſehen/ daß ſich die geſunde Vernunfft/ vielmehr aber eines Chriſtens Hertz dafür entſetzet. Was für ein Greuel iſt Lügen/ Betrug und Diebsgriffe für den Augen eines ehrlichen Gemüthes! Von Hurerey und Ehebruch kan eine reine Seele ohne Eckel nicht reden hören/ wie ſolte ſie ſich denn/ ſolche Schandthaten ſelbſt zubegehen/ bereden laſſen? Wo nur ein Funcken der Generoſität iſt/ da verſpeyet man der kargen Schindhunde Filtzigkeit/ die niemand/auch wohl ihnen ſelbſt nicht/Gutes erweiſen. Zu Empörung wider die Obern läſt ein auffrichtiger/ ehrlicher Mann ſich nimmermehr bereden. Vielmehr weiſet ihm die natürliche Prudentz an ſeinen Fürſten oder andern Herrn den Göttlichen Character, vor dem er lieber ſeine Knie beugen und darbey Unrecht leiden/ als ſeine Hand wider die von GOtt geweihete Majeſtät mit groſſen Sieg und Triumph auffheben will. So verhält ſichs mit

Fluchen/ Schweren/ Verleumbden und andern groben Laſtern. Damit kan der Satan niemand/ als ruchloſe Böſewichter/ verführen. Solte auch ein frommes Hertz mit einen ſolchen groben Fehl übereilet werden/ ſo wirfft es den Greuel bald hinaus aus ſeiner Seele/ und räumet dem heiligen GOtt ſeine Wohnung durch wahre Buße wieder ein/ daraus es ihn durch ſein Ubertreten vertrieben hat. Aber mit der Rachgier/ Zorn und Eiver hat es viel eine andere Beſchaffenheit. Die herſchet in tapffern Gemüthern unter der **Larve einer ſonderbahren Hertzhafftigkeit und Gerechtigkeit.** Darinnen beſtehet eben/ der fleiſchlichen Meynung nach/ eines heroiſchen Gemüths Vorzug für andern armen Stümpern und faulen Eſeln/ daß es nichts leide/oder/ſo es ja leiden muß/ bey beqvemer Gelegenheit dem Feinde es hundertfältig wieder eindränge. Mancher bildet ihm ein/ er vergeſſe aller ſeiner **Ampts-Pflicht und Gerechtigkeit**/ wenn er (auch für ſeine Perſon) leichtlich verzeihe und vergebe. Seine eigene Affecten menget er unter die Ampts-Pflicht und **kühlet ſein Müthlein/ wenn er ſtraffen ſoll.** Da doch **Amts- und Privat-Eiver** gar genau zu unterſcheiden ſind. Ihrer viel verzeihen und vergeben zwar/ ſo viel man aus der Erklärung ihres Mundes abnehmen kan; Gleichwohl aber ſo bald eine **Gelegenheit** kommt/ dem zuvor geweſenen Feinde eines/ das ihm wehe thut/zu verſetzen/ ſo wachet der alte entſchlaffene und vergrabene Haß wieder auf/ und findet ſichs alſo/ daß er ehermahls nicht aus dem Hertzen vertrieben ſey/ſondern ſich nur in einen Winckel verſteckt habe. Zum wenigſten/ wenns dem Feinde übel gehet/ ſo ſiehet man deſſelben Unglück mit Freuden an / und alſo gucket gleichfalls der in ſeinen Neſt noch feſt ſitzende alte Groll mit beyden Ohren herfür. Denn wie das Mitleiden ein unfehlbahres Zeichen der Liebe iſt/ ſo verrathet hingegen die **Schaden-Freude** den verborgenen Haß/ nicht anders als der Rauch das Feuer. Weiß alſo der Seelen-Mörder ſeinen Gifft unter Zucker und Honig auszutheilen/ und wohl die an dieſer Peſt tod kranck liegende Seele / als wenn ſie ſtarck und geſund ſey/ zu bereden.

Sir. 10, 6.

So betrüglich nun dieſer böſe Feind ſeine Höllen-Pillulen denen Menſchen beybringet/ und hiermit ſie inficirt/ auch in allen Wirckungen der Seelen dem ſchädlichen Gifft Unterſchleiff ſchaffet: So feſt

feſt wurtzelt derſelbe auch in ihnen/ daß er viel ſchwerlicher/ als andere Laſter/ kan ausgefeget und die arme Seele befreyet werden. Er tödtet langſam/ aber unfehlbar. Wie die Venena narcotica die gantze Maſſam des Geblüts faul und wurmicht machen/ daß ſo wenig man einen Menſchen von ſeinen eigenen Blut und Gliedern abſcheiden kan/ ſo wenig kan man auch dieſen inwohnenden böſen Gaſt/ der gleichſam in des Patientens Weſen verwandelt iſt/ heraus treiben. Alſo ſitzt auch der Haß- und Groll-Gifft gantz feſt und tieff in der Seele. Da ſchändliche Wollüſte/ Hoffart/ ruchloſe Sicherheit/ und dergleichen heßliche Laſter doch im Alter / Kranckheit und Todt Abſchied nehmen und den Menſchen ſelbſt verlaſſen/ wenn er ſie ja nicht abdancken will; So bleibet hingegen dieſe Art wider GOTT und Menſchen zu toben allezeit friſch/ auch in alten/ krancken und dahin ſterbenden Leibern. Davon der fromme Münch/ Didacus Stella alſo ſchreibet: Peccatores voluptati & carni dediti, vel jam in morte, cum caro vires perdidit, ad Deum convertuntur & pœnitentiam agunt. Eodem modo ſuperbi, ambitioſi & avari. Omnia hæc vitia ceſſant: Minimè verò odium, qvod uſqve in ſepulturam hominem comitatur. Das habe ich unterſchiedlich in meinen faſt 19. Jährigen Ampts-Verrichtungen erfahren/ daß unterweilen vergällte Gemüther mit keinen Zureden/ weder aus dem Geſetz noch aus dem Evangelio/ auch nicht auf dem Tod-Bette/ da die Seele ſchon zum Auffbruche fertig geweſen/ und gleich für das ſtrenge Gericht GOttes hat ſollen geſtellet werden/ beſänfftiget / und ihnen der hölliſche Gifft gründlich benommen werden können. Zu unterſchiedlichen mahlen habe ich erfahren müſſen/ daß man in der verzweifelten Hertzens-Bitterkeit mehr Süßigkeit empfunden/ als in dem Troſt des himmliſchen Worts/ und wohl lieber ohne Beichte/ Communion, Gebeth und Seegen auf ein Gerath wohl hat hinfahren/ als die nach GOTTes Wort geforderte Verſöhnungs-puncta eingehen wollen. Sonderlich erinnere ich mich mit Grauen eines dem euſerlichen Wandel nach ſonſt untadelichen Menſchens/ welchen ich mit verſetzten Buchſtaben Amiel Ozegium nennen will/ zu dem ich/ als ſein Beichtvater/ anno 1671. d. 2. Julii, ihm das H. Abendmahl/ in ſeiner tödlichen Kranckheit/ zu reichen / erfordert worden. Demſelben habe ich in höchſter Schwachheit/ gleich-

Stella in Luc. VI, 27. p. m. 290.

wohl aber/ gantz ungewöhnlicher maſſen/ ſtehend/ angetroffen. Wiewohl ich nun und andere Anweſende ihn zu ſitzen oder zu liegen ermahnet/ iſt er doch/ wiewohl zitternd und bebend / alſo unverruckt ſtehen blieben. Nach vielen Unterredungen aber hat iemand von den Seinigen mir in Geheim vermeldet/ daß er dieſes ungewöhnliche Stehen für eine Rache GOttes halte/ denn es habe dieſer Krancke mit einem ſeiner Schwäger einen langwährenden Streit und Unverſöhnligkeit/ und wolle von keinen Vertrag weder wiſſen noch hören / darumb laſſe ihn auch GOtt/ als einen recht unruhigen / widerwärtigen Geiſt/ weder für ſein Leib noch Seele irgend Ruhe finden. Hierauff habe ich ihn nach beſten Vermögen zum Friede vermahnet/ und ihm darbey Leben und Tod/ Himmel und Hölle/ da er binnen wenig Stunden ſeyn werde/ fürgeſtellet. Aber vergebens! Das Hertz war als ein Demant verhärtet. Ferner habe ich ſeinen Gegenpart alſobald anher zu kommen beruffen laſſen/ und als derſelbe willig erſchienen/ ihn gantz freundlich gebeten/ er wolle doch dieſes armen Menſchens Seelen Gefahr mitleidend anſehen/ ſein Gemüth deſto eher zu gewinnen/ihm alle mögliche Satisfaction beweiſen/ und lieber bitten/ ſeufftzen und flehen / als auff ſein Recht dringen/ welches dieſer/ meinen Begehren gemäß/auch alſo erfüllet. Es wurde aber durch dieſes gelinde Oel das Rachfeuer nur deſto hefftiger. Mund und Augen waren das perſpectiv, dadurch man den Zorn-Teufel im Hertzen auf ſeinen Thron ſitzen ſahe. Immittelſt wurde der Krancke von etlichen ſtarcken Leuten zum Sitzen genöthiget/ darbey aber erzeigte er ſich ſo greßlich und ungebärdig/ daß allen/ die es ſahen/ darbey Angſt und bange wurde/ und ihn gerne wieder auffkommen lieſſen. Indem er nun unangeſehen alles Ermahnens und Dräuens in ſeiner Verhärtung verharrete/ habe ich/ mit was für einen Segen will ich itzo nicht wiederholen / von ihn Abſchied genommen/und ihn ſtehen laſſen. In dieſer poſitur des Leibes und Gemüths iſt er alſo geblieben/ biß er bald darauff/ mit gar **heßlichen Gebärden ſtehend ſeinen Geiſt auffgegeben / und wie ein Klotz tod darnieder gefallen.** Ob er nun hierdurch zur Ruhe oder zur ewigen Unruhe kommen ſey / wird dermahleins unſern Augen offenbar werden. Dieſes greuliche Exempel erzehle ich ungerne / wohl wiſſend/ daß ich hiermit leichte iemand erzürnen / oder doch zum wenigſten betrü-

trüben werde. Weil aber der gerechte GOtt ſolche ſchreckliche Fälle umb des willen eben geſchehen läſſet/ damit ſie andere Leute wiſſen und dadurch klug werden mögen / ſo habe ich bey itziger Begebenheit zur Abbildung des verdammlichen Haſſes und der Gerechtigkeit GOttes zum Preiß daſſelbe nicht verſchweigen wollen. Dabey ich mich erinnere was der kluge Marggraff Malvezzi ſchreibet: **GOtt läſſet nicht alles in der Welt ungeſtrafft dahin gehen / damit die Gottloſen nicht meinen/ es ſey kein gerechter GOtt im Himmel/ der auf Erden hernieder ſehe. Wiederumb aber ſtrafft er allhier nicht alles/ ja das allerwenigſte / damit nicht die Frommen auf den Wahn kommen/ es ſey keine Vergeltung in jener Welt zu gewarten.** Was nun hier durch GOttes Rache ſichtbarlich geſchehen/ das geſchicht/ leider/ vielfältig/ uns und allen Menſchen unwiſſend. Von vielen weiß man nicht/ was ſie im Hertzen haben: Viele bedecken ihre Hertzens-Greuel mit euſerlicher Freundligkeit: Viele verſöhnen ſich mit den Nechſten/ aber das Hertz empfindet keine änderung der Affecten. Sie heucheln denen Menſchen mit ihren Munde/ und lügen GOtt mit ihren Zungen; Aber ihr Hertz iſt nicht feſt an ihm. Und alſo fahren ſie aus dieſer Zanck-Welt hin in die Hölliſche Mörder-Grube/ da ſie zu zancken und zu geiffern gnug Zeit und Geſellſchafft finden werden. Dafür uns alle GOTT in Gnaden bewahren wolle. Pſalm. 78, 38.

Es kömt mir aber dieſer Hölliſche Gifft auch umb des willen ſo ſchrecklich für/ daß derſelbe **bey allen Sorten und Geſchlechten der Menſchen** anſchläget/ und alſo der Satan ihm als ein Univerſale oder Catholicum, die Seelen zu tödten/ brauchet. Sonſt wie ein Vogelſteller allerley Vögel nicht mit einerley Aß fangen kan Einem muß er Fleiſch/ dem andern Beeren/ dem dritten allerhand Arten Körner fürlegen/ will er anders nicht mit leeren Händen nach Hauß kommen. Alſo fähet der Satan eine iedere Art der Menſchen mit einem beſondern Luder. Dem Andächtigen trachtet er zum Aberglauben/ den Gewiſſenhafftigen zur Verzweiffelung/ den Frölichen zur Leichtfertigkeit/ den Fürſichtigen zum Geitz/ den Groſſen und Gewaltigen zur Hoffarth und Tyranney/ den Geringen zum Neid / den Armen

men zum Betrug und Stehlen/ den Reichen zum Trotz und Unbarmhertzigkeit zu bewegen. Und alſo hat er bey einer ieden Art der Menſchen einen ſonderbahren Griff. Was ihm bey einem gelinget/ das reimet ſich nicht den andern zu bethören. Wenn er einen Jüngling mit Geitz/ einen Alten aber mit Fürwitz/ oder eine friſche junge Dame mit melancholi, hingegen einen tapffern Mann mit ſchönen galanterien und üppigen Kleider-Pracht verleiten wolte/ ſo würde er ſeinen alten Titul **Tauſend-Künſtler** verlieren/ und wir ſeine Argliſtigkeit mehr zu verſpotten/ als zu fürchten haben. Aber Haß/ Neid/ Groll/ und Feindſchafft kan er durch und durch/ bey allen Menſchen/ von kleinen Kindern an biß zum alten ausgemergelten Greißen/ bey Armen und Reichen/ bey Mannes- und Weibes-Perſonen anbringen. Hier und dort beleidiget einer den andern/ alſo daß unter Tauſenden nicht ein Menſch iſt/ der nicht einen Feind haben ſolte. Unter dieſen vielen aber ſind ſehr wenig/ die denen Feinden von Hertzen vergeben/ vergeſſen und wohlthun können.

Was für eine Menge müſſen denn derer ſeyn/ die der Satan **mit dieſen ſchädlichen Gifft hinrichtet.** Leicht iſt es dem Menſchlichen Hertzen beygebracht: Schwerlich wird es darvon erlediget. So lange aber noch etwas darvon im Hertzen klebet/ ſo lange iſt des gantzen Menſchens ſein Gebeth/ Andacht/ Buße und Bekehrung für GOTT ein Greuel. Christus will auch mit einer ſolchen Seele keine

Eph. 3, 17. Gemeinſchafft haben. Denn alleine durch den **Glauben** wohnet er in der Seinigen Hertzen/ und durch die **Liebe** iſt er in ihnen gewurtzelt und gegründet. Wo nun noch Haß und Bitterkeit iſt/ wie ſoll Glaube/ Liebe und durch dieſelbe Chriſtus in den Hertzen leben. So will ſich auch Chriſtus nicht theilen laſſen. Wo er wohnet/ da iſt er gantz/ oder er entfernet ſich gantz. Wer ſich ſeines **Verdienſts** tröſten will/ der muß auch ſeiner **Lehre** gehorchen/ ſeinen **Exempel** folgen und ſeinen **Geiſt** ſich leiten laſſen. Worinnen die Kinder dieſer Welt ſich ſchändlich betriegen. Sie wiſſen das Chriſtus unſer **Prophet** und Lehrer/ unſer **Hoherprieſter** und Erlöſer/ und auch unſer ewiger **König** iſt. Wer ihm nun recht von Hertzen anhanget/ der tröſtet ſich nicht nur ſeiner/ als des **Hohenprieſters**/ mit ſeinen Verdienſt/ ſon-

ſondern er höret ihn auch in ſeinen **Prophetiſchen**/ und läſt ſich von ihm gehorſamlich regieren in ſeinen **Königlichen** Amt. Wer eines ohne das andere haben wil/ der verleuert den gantzen Chriſtum. Und das begiebt ſich alſo bey allen/ die noch an ihren Sünden hangen und darmit Gemeinſchafft haben. Weil ſie ſeine **Lehre** hindan ſetzen und ſeiner **Regierung** freventlich wiederſtreben/ ſo können ſie auch ſeiner erworbenen **Unſchuld und Gerechtigkeit** nicht theilhafftig werden. Ja ſolche Leute wollen nicht einmahl verſtehen/ was Chriſti **Verdienſt** ſey/ und wie weit es umb ſich greiffe? Nemlich/ daß er uns nicht nur Vergebung der Sünden und das ewige Leben; ſondern auch die **Gaben des H. Geiſtes** und die **Erneuerung des Lebens** mit ſeinen Blut und Tod erworben habe. Sonſt würden ſie nicht nur trachten GOttes Gnade anzunehmen; ſondern auch/ durch Leitung des H. Geiſtes/ mit wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit ſich gegen ihn danckbar zu erweiſen. Indem ſie aber nicht den **gantzen Chriſtum** annehmen/ ſein **Verdienſt** nicht gantz ergreiffen/ ſeiner **Lehre** wiederſtreben und ſeines **Exempels** ſich ſchämen/ ſo haben ſie gantz kein Theil an ihn. Wer ein Stück von dieſen Schätzen haben wil/ der muß ihn gantz ergreiffen/ und wie er ſichs wol gefallen läſſet durch CHriſtum **Gnade** zu erlangen/ alſo muß er auch die **Sünden**/ die ſeinem Heilande ſo viel Mühe und Jammer gemacht haben/ hinfort haſſen und vermeiden. Er hat unſere Gewiſſen gereiniget von den toden Wercken. Ebr. 9, 14. Worzu aber? daß wir deſto freyer ſündigen mögen? Das ſey ferne. Sondern: **Zu dienen dem lebendigen GOtt.** Wie ſolten denn wir darauff kommen/ daß wir uns der **Demuth**/ **Gedult**/ und **Sanfftmuth** Chriſti tröſten/ nichts deſto weniger aber ihm zum Verdruß mit unſerer **Hoffart**/ **Ungedult** und **Haß** noch ferner fortfahren ſolten? Wo CHriſtus iſt/ da iſt auch ſeine **Liebe** und **Sanfftmuth**. Da iſt auch ſein **Geiſt** mit ſeinen Früchten/ welche ſind **Liebe**/ **Freude**/ **Friede**/ **Gedult**/ **Freundligkeit**/ **Gütigkeit**/ Gal. 5, 22. **Glaube**/ **Sanfftmuth**/ **Keuſchheit**. Wer aber den **Geiſt Chriſti nicht hat/ der iſt nicht ſein.** Rom. 8, 9. Er iſt von ſeinem GOtt gantz abgewandt. Es iſt in ihm keine **Liebe GOttes**/ kein **Glaube** und keine **Hoffnung** zur Seligkeit. Zihim und Ohim lagern ſich in ſeiner

Seele/ und Feld-Geiſter hüpfen in ihn. Da muß der **H. Geiſt** weichen: Die **H. Engel** werden betrübet/ und der arme **Nechſte** geärgert. Da iſt keine **Ruhe** der Seelen/ keine **Freude**/ noch **Friede** in GOtt. Der **Satan** hat völlige Oberhand/ und führet ſeinen Liebloſen/ Fried-häßigen Knecht in ſeinen Stricken zur Verdamnüß.

Eſa. 13, 21.

Solche ſchändliche und verdammliche Wirckung hat dieſer Höllen-Gifft/ wo man ihn zu Kräfften kommen läſſet/ dargegen alles Arſenicum, Demant-Pulver und dergleichen ſchreckliche Dinge/ wodurch die Höllen-Kinder offtmahls ihren Nechſten hinzurichten wiſſen/ mit allen daher entſtehenden Brennen/ Reiſſen/ Schneiden und Fäulnüß/ nur ein Schertz und Kinderwerck ſind. Dieſes plaget nur den Leib/ jenes aber verderbet Leib und Seele/ und bringet den ewigen Tod. Es war ein erbärmliches Ende/ welches Käyſer Arnulphus nehmen muſte. Der bekriegete Lambertum, Guidonis, des Königs in Italien/ Sohn/ und verfolgte ihn biß in das Hertzogthum Spolet, daſelbſt belagerte er ihn in der Stadt Camerino. Dieweil aber dieſer ſich mit der Flucht ſalvirte/ und ſeine Frau Mutter Ageltruda, wie ſie Sigonius nennet/ ſich nicht mehr in der Stadt ſchützen kunte/ verſuchte ſie mit Liſt und Mord ſich von dieſer Noth zu befreyen. Zu dem Ende erkauffte ſie einen von des Arnulphi Räthen/ und bath ihn: Er ſollte ſie mit ſeinem Käyſer und Herrn außſöhnen. Dieſer entſchuldigte ſich/ fürwendend: Des Herrn Gemüth ſey allzuſehr erbittert/ alſo daß er ſolches nicht vollbringen könte. Wolan/ ſagte ſie/ hierzu weiß ich ſchon Rath. Ich habe ehemahls/ wenn mein Gemahl auff mich iſt erzürnet geweſen/ ihm ein ſonderbares Pulver eingegeben/ dadurch ich allzeit ſein Gemüth habe beſänfftigen/ und daß er alles Verdruſſes und Zorns wider mich hat vergeſſen müſſen/ verſchaffen können. Dieſes bringet euern Herrn bey/ ſo wird ſich ſein gantzes Gemüth ändern/ und wir werden alsdenn leicht zum Vergleich kommen können. Diß thät der ungetreue Böſewicht/ und gab das Pulver ſeinem Käyſer bey der erſten Gelegenheit. Was geſchach aber? Der Käyſer fieng an alſobald ſo ſtarck zu ſchlaffen/ daß man ihn erſt nach dreyen Tagen erwecken kunte. Darbey befand ſichs/ daß ſein gantzes Geblüth vergifftet und verfaulet war/ bekam hierauff die phthiriaſin oder die Läuſeſucht/ wie es die Medici nennen/ nnd muſte alſo mit continuirlichen Schlaffen ſein Leben

Sigebertus ann. 991 Aventin. libr. 4. annal. Bojar. Cranz. l 2. metrop. c. 22. Sigon. l. 6. regn. Ital. qui tamen in reeenſione hujus tragœdiæ longè differunt.

ben jämmerlich beſchlieſſen. So kläglich dieſe Mord-tragœdia ablieff/ ſo iſt doch noch viel erbärmlicher (welches aber niemand wil zu Hertzen nehmen) daß der Satan ſein tödliches Gifft-Pulver/ deß Haſſes und Grams/ dem Menſchen/ als etwas köſtliches/ einſchwatzet/ darauff ſie aber in Sicherheit einſchlaffen/ von vieler Rache träumen/ und endlich darüber des ewigen Todes ſterben. Wie ſolches Johannes mit wenig Worten nachdrücklich außſpricht: **Wer ſeinen Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode.** 1.Joh. 3, 14.

Dieſes alles habe ich/ **Gottliebender Leſer**/ nach Anleitung meines itzigen Ordinar-Textes/ deß H. Evangelij Matthæi, welches ich Mittwochs/ nach der Ordnung zu erklären pflege/ meinen **Hertzgeliebten Zuhörern** in unterſchiedlichen Predigten außführlich fürgeſtellet/ und dieſes Gifft-Pulver des Satans/ damit es iederman kennen und ſich dafür hüten möge/ außführlich beſchrieben. Wolte GOtt/ es hätten alle unter dieſer groſſen Menge/ die es mit Ohren gehöret/ es auch mit ſolchen Eiver angenommen/ als ich es/ durch GOttes Gnade fürgetragen habe/ ſo wolte ich hoffen/ es ſolte von ihnen keiner an dieſer allgemeinen Welt-Kranckheit verderben. Ich befürchte aber/ es werde hierbey der hölliſche Mörder manchen das Wort auß dem Hertzen genommen/ und hingegen ſeinen tödlichen Gifft hinein geſtreuet haben. Wie denn die **klugen Geiſter dieſer Welt**/ nach ihrer hohen Weißheit/ der elenden **Theologiſchen Einfalt**/ die nicht begreiffen kan/ was das für eine Vergnügung ſey/ ſich an den Feinden/ zum wenigſten mit Gedancken/ rächen/ zu ſpotten pflegen. Gleichwol aber bin ich auch des guten Vertrauens zu Gott/ es werden ihrer viel dieſe heilſamen Worte in einen feinen/ guten Hertzen auffgenommen haben/ derſelben ingedenck ſeyn/ und ſie in Gedult und Sanfftmuth reiche Frucht bringen laſſen. Luc. 8, 15.

Wiewol ich aber dieſe Predigten in öffentlichen Druck außgehen zulaſſen/ niemahls willens geweſen/ ſo hat doch **eine Hohe Standes-Perſon** derſelben Außfertigung von mir offt und viel begehret/ auch gegen alles mein Einwenden der Mühſeligkeit des Schreibens und des bey mir gewöhnlichen Zeit-Mangels/ dieſes Begehren unablåßig wiederholet; Daher endlich ich dieſelben mit Mühe und Noth

auß

aus meinen Concepten zuſammen gebracht/ und hiermit ſo wohl Hochermeldter Perſon/ als auch andern/ die ſie leſen werden/ zu ihrer Erbauung dienen wollen. Wornebenſt ich den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti hertzinniglich bitte/ er wolle dem leidigen Haß-Zorn-und Zanck-Teuffel/ der allenthalben einbricht/ und weil er weiß/ daß er wenig Zeit hat/ auch wol zwiſchen nahen Anverwandten/
Apoc. 12. 12. Geſchwiſtern/ und Eheleuten/ zu dieſen letzten/ greulichen Zeiten/ grauſam tobet/ ſteuren und ihn aus aller ſeiner Kinder Hertzen ferne weg treiben/ hingegen uns durch ſeinen Geiſt/ in Friede/ Sanfftmuth und Demuth/ nach ſeinen Wolgefallen leiten/ damit wir alſo eines Sin-
Philip. 2, 2, 3. nes ſeyn/ gleiche Liebe haben/ einmüthig und einhellig ſeyn. Nichts thun durch Zanck oder eitel Ehre/ ſondern durch Demuth uns unter einander einer den andern höher deñ ſich ſelbſt achten. Und alſo wandeln/ wie ſichs gebühret
Eph. 4, 1, 2, 3. unſerm Beruff/ darinnen wir beruffen ſind/ mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ und einer den andern vertragen in der Liebe/ auch fleißig ſeyn zu halten die Einigkeit im Geiſt/ durch das Band des Friedens. Deſſen Gnade ſey unſer Troſt: Seine Güte erhalte uns in Friede/ und laß uns endlich/ als Kinder des Friedens/ hinfahren in den ewigen Friede/ Amen.

Dreßden/ am 24. Septemb. anno 1678.

Bernhard Schmidt/ von Zwickau/
Archidiac. zum H. Creutz
in Dreßden.

Errata.

In præf. lit. A.2. fac. b. lin. 25. lege: gleichſam. pag. 5. lin. penult. pro oben lege eben. pag. 70. lin. ult. in margin. pro 2, pone 25. p. 120. lin. 1. lege ἡμῶν. pag. 66. 67. tituli Columnarum mutandi.

J. N. J.

J. N. J. A.

Erſte Predigt/

gehalten am 21. Nov. Anno 1677.

Vorrede.

GEliebte/ Andächtige und Außerwehlte in Chriſto! GOtt mag gleich ſeinem widerſpenſtigen Volck tauſend und aber tauſend mahl Friede und Liebe gebieten/ ſo thut doch/ leider/ ein ieder was er ſelbſt wil. Einer haſſet und neidet den andern. Die meiſten belügen/ betrügen und hintergehen einander. Wie im vergangenen Sontags-Evangelio die Phariſeer und Herodianer auff JEſum lauerten/ damit ſie Ihn in ſeiner Rede fiengen/ und doch untereinander ſelbſt voll Haß und Gifft waren/ ſo gehets noch in der Welt allenthalben daher. Man findet unter meinen Volck Gottloſe/ die den Leuten ſtellen/ und Fallen zurichten/ ſie zu fahen/ wie die Vogler thun mit Kloben. Und ihre Häuſer ſind voller Tücke/ wie ein Vogelbauer voller Lock-Vögel iſt. Viel ſind auch derer/ die mit einander in öffentlicher Feindſchafft zu Felde liegen.

Vorrede.

Matth. 22, 15 ſeq.

Jer. 5, 26, 27.

745.

liegen. Und alſo iſt die gantze Welt voll Krieg und Streit. Nirgend iſt man ſicher/ man wende ſich auch hin/ wo man wolle. Der loſen/ friedhäßigen Leute ſind viel; Ihrer Schelm-Stücke aber ſind noch mehr/ daß alſo Hieron. epiſt. 10. ad Furiam wol ſagt: Fieri non poteſt, ut absq; morſu hominum vitæ hujus curricula qvis tranſeat. Das iſt/ es kan nicht ſeyn/ daß iemand ungebiſſen und ungezanckt ſein Leben vollende. So wenig man unter den Regen unbenetzt hingehen/ oder auß einer Mühle unbeſtäubet kommen/ oder durch einen dicken Dorn-Buſch ſo fürſichtig gehen kan/ daß man nicht mit den Kleidern etwan einmahl hängen bleibe/ und etwan ein Loch reiſſe: Alſo gehen wir auch mit Verdruß und Gefahr durch die Welt. Die iſt eine mit Unrecht ſtets triefende Lufft/ eine unruhige/ ſtäubende Klapper-Mühle/ ein verwirrter/ ſtachlichter Dornſtrauch/ da man gar leicht beſprenget/ beſtäubet/ gekratzet und geſtochen wird. So wenig man nun die Welt meiden kan/ ſo wenig iſt man auch von ihrer Boßheit befreyet. Man ſtöſſet allenthalben an/ und wird auch bald hier und dort geſtoſſen.

Hieron. Epiſt. 10. ad Furiam.

Wie nun ein kluger Medicus nicht nur den Kranck-liegenden ihre Artzney-Mittel/ ſondern auch denen/ die noch geſund ſind/ gehörige Præſervantia, damit er ſie für dergleichen Anfällen bewahre/ verordnet. Alſo gehet unſer liebſter Heiland mit uns ſehr ſorgfältig umb. Bißher hat er uns vermahnet und gewarnet/ daß wir unſern Nechſten nicht beleidigen ſollen. Zorn im Hertzen/ Narr und Racha im Munde/ ſpricht er/ iſt ein hölliſcher Schandfleck an meinen Chriſten. Wer dergleichen an ſich hat/ der lege ihn ab/ oder er hat keinen Theil an mir. Er ziehe an/ als ein Außerwehlter GOttes/ hertzliches Erbarmen/ Freundligkeit/ Demuth/ Gedult. Zeiget uns alſo in denen bißher erklärten Worten ein Præſervans, wie wir uns alles feindſeligen Zanckens und

Coloſſ. 3, 12.

Beiſ-

Beiſſens enthalten ſollen. In denen aber/ die numehro folgen/ bereitet er ein depellens, damit ſo wol der Beleidiger/ als der Beleidigte/ die durch des Satans Betrug zu dergleichen Sünden ſich haben verführen laſſen/ ihre ſchadhaffte Seele heilen/ und dem ewigen Verderben entgehen mögen.

Wir wollen/ nach Erforderung der Ordnung unſers Textes/ dieſen heilſamen Unterricht für die/ welche der Satan und ſeine Werckzeuge allbereit an einander gehetzt hat/ ietzo und künfftig zu Hertzen faſſen/ bitten aber zuforderſt den Geiſt der Liebe und des Friedes umb ſeine Gnade und Beyſtand/ in einem andächtigen/ gläubigen Vater Unſer.

Text/ *Matth. V. 23, 24.*

Darumb wenn du deine Gabe auff den Altar opferſt/ und wirſt allda eindencken/ daſʒ dein Bruder etwas wider dich habe/ ſo laſʒ allda für den Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und verſühne Text/ Matth. 5, 23. 24

747.

dich mit deinem Bruder/ und alsdeñ komme und opfere deine Gabe.

Eingang.

Eingang. SO heilig die von GOTT ſelbſt eingeſetzten Opfer waren/ dadurch er krafft des künfftigen Opfers ſeines Sohnes mit den Menſchen verſöhnet und ſie ſeiner Gnade theilhafftig wurden/ darinnen auch das vornehmſte Stück des Gottesdienſts beſtunde/ ſo ſagt doch der heilige GOtt/ wider alles Vermuthen ſeines Volcks: Jch habe Luſt an der Liebe/ und nicht am Opfer/ und am Erkentniß GOttes/ nicht am Brandopfer. (Oſe. 6, 6.) Das Fundament dieſes Ausſpruchs GOttes iſt leicht zufinden/ wenn man bedencket/ wie die Levitiſchen Opfer an ihnen ſelbſt/ ex ſe & per naturam ſuam, kein Gottesdienſt waren; ſondern nur aus der Einſetzung GOttes hatten ſie ihre Heiligkeit und Wirckung/ und waren ſolche Mittel/ dadurch der Geiſtliche/ innerliche/ wahre Dienſt GOttes/ nemlich Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ und Andacht erwecket und erhalten wurde. Es ſolten auch die Opfer nur auff eine gewiſſe Zeit wären/ und alsdenn/ wie das andere Jüdiſche Schattenwerck/ wiederumb auffhören. Die Liebe und Barmhertzigkeit aber ſind für ſich ſelbſt GOtt gefällige

74

und von ſeinen guten Geiſt herrührende Dinge/ welche allzeit wären/ ſo lange Chriſten in der Welt ſind/ ja auch nachdem dieſe Welt ein Ende genommen hat/ wird dennoch Friede/ 1. Cor. 13, 8. & 13.
Liebe und Vertrauligkeit nicht auffhören. GOTT ſelbſt/ wie Johannes redet/ iſt die Liebe/ und wer in der Liebe blei- 1. Joh. 4, 16.
bet/ der bleibet in GOtt und GOtt in ihn. Wo wird aber iemahls in der Schrifft geleſen: GOtt iſt ein Opfer/ oder Brandopffer? Wer nun ſeinen Nechſten liebet/ der hat ein Stück der Herrligkeit und Heiligkeit GOttes an ſich/ gleichwie der häßige und feindſelige Menſch des Satans Character an ſich träget. Es kan auch ein Menſch/ der die wahre auffrichtige Liebe in Hertzen hat/ GOtt nicht anders denn von Hertzen wolgefallen/ da hingegen viel Opfer für ihn kamen/ die ſeine heilige Augen für Greuel und Scheuſal hielten. Solt ihr demnach/ wil der HErr ſagen/ ſo ich eines von dieſen beyden miſſen ſoll/ lieber das Opfer unterlaſſen/ als opfern ohne Liebe. Liebe ohne Opfer iſt allzeit gut/ aber Opfer ohne Liebe iſt niemahls angenehm. Der groſſe König hat keinen mit Gnaden angenom̃en/ der nicht in wahren Glauben den Meßiam mit gebracht hat: Wo aber keine Liebe iſt/ da iſt auch kein Glaube/ welche beyde/ wie Sonne und Glantz/ Leben und Othem/ Feuer und Hitze einander begleiten. So nun für GOtt nichts angenehm iſt/ was nicht Rom. 14, 23.
aus dem Glauben gehet: So iſt unſtreitig/ daß auch alles/ worbey keine Liebe iſt/ Jhm mißfalle. Wo keine Liebe iſt/ da herrſchet der Satan/ wie kan aber ein Satans-Knecht GOtt einen angenehmen Dienſt leiſten? Wer ſeinen Nechſten 1. Joh. 4, 20.
nicht liebet/ der liebet auch GOtt nicht. Rühmet er ſich gleich dieſer Liebe/ ſo heiſt ihn Johannes einen Lügner/ 1. Epiſt. 1. Joh. 3, 10, 14.
cap. 4 Er iſt ein Kind des Teuffels/ und bleibet im Tode/ wie oben dieſer heilige Mann redet. Wie ſolte nun GOtt von eines ſolchen Sünders Hand ein Opfer annehmen/ und ihm

749.

dafür dancken oder einige Gnade erweiſen? Darumb verwirfft hiermit GOtt die Opfer/ nicht zwar für ſich ſelbſt/ ſondern ſo ferne ſie ein Menſch liefert/ in deſſen Hertzen keine Liebe brennet. Ein ſolcher nahet ſich zu ihn mit dem Munde/ aber ſein Hertz iſt ferne von ihn. Dieſe Klage GOttes hören wir deutlich/ wenn er ſein ungehorſames Volck alſo ſtraffet: Was ſoll mir die Menge eurer Opfer? ſpricht der HErr. Ich bin ſatt der Brandopfer von Widdern/ und des Fetten von den Gemäſten/ und habe keine Luſt zum Blut der Farren/ der Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommet zu erſcheinen für mir/ wer fordert ſolches von euern Händen/ daß ihr auff meinen Vorhoff tretet? Bringet nicht mehr Speißopfer ſo vergeblich. Das Rauchwerck iſt mir ein Greuel. Der Neumonden und Sabbathen/ da ihr zuſammen kommet/ und Mühe und Angſt habt/ der mag ich nicht. Meine Seele iſt feind euern Neumonden und Jahrszeiten/ ich bin derſelben überdrüſſig/ ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr ſchon euere Hände außbreitet/ verberge ich doch meine Augen von euch/ und ob ihr ſchon viel betet/ höre ich euch doch nicht. (So verächtlich redet der HErr von Feſt-Tagen/ Faſten/ Beten/ Opfern und dem gantzen Gottesdienſt. Was muß er hierzu für Urſach haben?) Denn eure Hände/ ſagt er/ ſind voll Bluts/ und eure Hertzen voll Unbarmhertzigkeit gegen Wittben/ Wäyſen und Frembdlingen. Eſtis ſanguinarij, crudeles ad vindictam, acres ad odia, ad vim & rapinam, wie es Corn. à Lap. paraphraſiret. Ihr vergieſet Blut/ und ſeyd begierig zum Haß und Rache. Kurtz: Es fehlet euch an der Liebe. Eben alſo redet er durch ſeinen Knecht Amos: Ich bin euern Feyertagen gram und verachte ſie/ ich mag nicht riechen in eure Verſamlung/ und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speißopffer opfert/ ſo

hab

[Margin: Eſa. 29, 13. — Eſa. 1, 11, ſeq. — Corn. à Lap. ad h.l. — Amos. 5, 21, 22. 23.]

hab ich keinen Gefallen dran / ich mag auch eure feiſte Danckopfer nicht anſehen. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder / denn ich mag deines Pſalter-ſpiels nicht hören. Lieget es demnach nicht an den Opfer / ſondern am Hertzen / das das Opfer darbringet. Iſt das Hertz nicht richtig / ſo iſt das Opfer auch vergeblich / ja / es iſt ein Greuel für GOttes Augen.

Vortrag.

DIß ſoll und muß man den heutigen Jüden unter uns Chriſten fürpredigen. Wir haben auch unſere getaufften Phariſeer / die da meinen / wenn ſie nur ihre Opfer bringen / das iſt / Beten / zu Kirchen gehen / zu rechter Zeit im Beichtſtuel und zum Abendmahl kommen / oder zuweilen / wenn ſie auff einer guten Laune ſeyn / einem Armen Gutes thun / ſo müſſe ihnen GOtt gnädig ſeyn / ſie ſitzen GOtt im Schoß / und hätten den Schlüſſel zur Himmels-Thür in ihren Händen. Da ſie doch unterdeſſen in ihren unerkanten Sünden hingehen / auch weder GOtt noch ihren Nechſten auffrichtig lieben. Da ſoll ſich der GOtt der Gnade und Liebe mit den Zorn-Haß- und Zanck-Teuffel in einem Hertzen beyſammen behelffen. Aber Chriſtus weiſet ſolche Leute auf gantz andere Principia, nemlich daß GOtt nicht ſo wol den Farren oder das Schaf / als ein auffrichtiges / gutes Hertz anſehe. Darumb wiederholet er dieſen Spruch Hoſeæ: Ich habe Wolgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opfer / zu zweyen Mahlen / Matth. IX, 13, XII, 7. Und eben das erinnert er auch in unſern Text / da er weiſet / wie die Liebe gleichſam ein ſolches Saltz ſey / ohne welches dem HErrn kein Opfer gefalle. Alle Opffer muſten geſaltzen werden. Dieſes Saltz nennet hier JEſus die Liebe / Friede und Einigkeit mit dem Nechſten. So lange iemand mit dem Nechſten unverſöhnet iſt / wil GOtt mit ihm keine Verſöhnung annehmen.

Marginalia: Vortrag. — Levit. 2, 13.

751.

men. So es aber ja/wider Chriſti Warnung/geſchehen wäre/ daß man mit dem Nechſten ſich in Haß und Zanck eingelaſſen hätte/ ſo weiſet er ein Mittel/ wie man der Feindſchafft loß/ und GOttes Freundſchafft theilhafftig werden könne/ das heiſt:

Die Chriſtliche Verſöhnung/

Darvon wir für dißmahl uns untereinander zubereden haben. Darbey fället dreyerley zu bedencken für:

1. Muneris oblatio, deß Opfers oder der Gabe Darbringung.
2. Debita Deprecatio, die ſchuldige Abbittung.
3. Promta Condonatio, die bereitwillige Verzeihung.

Jetzo wollen wir nur die erſten beyden betrachten. GOtt gebe hierzu ſeine Gnade/ Geiſt und Segen/ durch Chriſtum/ Amen.

Abhandlung.

Erſter Theil.

Abhandlũg Erſter Theil.

I. Munerisoblatio.

VOn der Darbringung der Gabe oder des Opfers ſaget JEſus allhier: ἐὰν προσφέρεις τὸ δῶρόν σου ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον wenn du deine Gabe auff den Altar opferſt. Welche Worte beſſer zu faſſen wir zu beobachten haben/ 1. Sacrificium, das dargebrachte Opfer. 2. Scrutinium, die Gewiſſens-Prüfung/ wie wir mit unſern Nechſten ſtehen? 3. Obſtaculum, das Hindernüß/ welches wir/ auß dem Wege zu heben/ bemühet ſeyn müſſen.

A. Sacrificium

Zu erſt iſt die Frage/ was denn JEſus hier für eine Gabe oder Opfer/ die man GOtt darbringen ſolle/ verſtehe? das nennet er eine Gabe und Opfer/ nicht im Jüdiſchen Verſtande/

ſtande/ die hieraus beweiſen wollen/ daß man auch zu unſern Zeiten noch opfern und auff Levitiſche Art GOtt dienen ſolle. Darwider aber Paulus in der Epiſtel an die Ebreer im IX. X. XIII. Capiteln und anderweit deutlich lehret/ und behauptet/ daß Chriſtus mit einem Opfer/ alle die geheiliget werden ſollen/ vollendet habe. Darvon auch der heilige Daniel ſchon vorlängſt geweiſſaget hat: Mitten in der Wochen/ (da der Meſſias wird außgerottet oder getödtet werden/) wird das Opfer und Speißopfer auffhören. Sondern er beſchreibet hiermit den Gottesdienſt des neuen Teſtaments mit alten Redens Arten/ wie ſonſt offt geſchicht/ als Joel 2. und Actor. 2. Eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen/ eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen/ und eure Elteſten ſollen Träume haben. Das iſt/ ſie ſollen hocherleuchtete Leute und an den Gaben des H. Geiſtes reich ſeyn. Wie nun die Opfer das vornehmſte Stück des Iſraelitiſchen Gottesdienſts waren/ alſo beſchreibet auch JEſus ſeiner Chriſten Andacht/ Gottesdienſt und alle Ubungen der Gottſeligkeit mit den Nahmen Opfern/ Haben wir alſo auch unſere geiſtliche Altäre und Opfer. Wir opfern GOtt uns ſelbſt/ wie alſo Paulus ermahnet: Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ daß ihr eure Leibe begebet zum Opfer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wolgefällig ſey/ welches ſey euer vernünfftiger Gottesdienſt. Von ſeiner Predigt des Evangelii ſagt er: Ich ſoll ſeyn ein Diener Chriſti unter die Heyden/ zu opfern das Evangelium GOttes/ auff daß die Heyden ein Opfer werden/ GOtt angenehme/ geheiliget durch den H. Geiſt. Unſere Danck-Opfer ſind die Wercke der Barmhertzigkeit/ wie alſo von denen Philippern außgieng ein ſüſſer Geruch/ ein angenehmes Opfer/ GOtt gefällig. Solche Opfer/ die durch Wolthun und Mittheilen geſchehen/ gefallen GOtt wol. Unſere Lobopfer aber ſind die

Frideric. Spanheim dub. Evangel. part. 3 dub. 142, 143. pag. 832.
Ebr. 9, 27, 28. Cap. 10, 14.
Dan. 9, 27.
Joel. 2, 28. Actor. 2, 17.
Dn. D. Geyer ad Pſalm. 84 4 pag. 94. Mentione altarium DEI totus comprehenditur cultus, qvi in honorem Dei tunc temporis in locis Sacris peragebatur.
Rom. 12, 1.
Rom. 15, 16.
Philip. 4, 18.
Ebr. 13, 16.
Ibid. verſ. 15.

715.

Oſe. 14, 3. Frucht oder Farren der Lippen/ die GOttes Nahmen bekennen. Die Brandopfer ſind wahre Buſſe und Erneue-
Pſalm. 51, 19. rung des Lebens/ wie David ſchreibet: Die Opfer/ die GOtt gefallen/ ſind ein geängſteter Geiſt/ ein geängſtetes und zerſchlagenes Hertz wirſtu/ GOtt/ nicht verachten. Bringen wir demnach unſere Opfer für GOtt/ auff den Altar unſers Hertzens/ wenn wir beten/ oder in das Hauß des HERRN kommen/ ſein Wort zu hören und mit Gebet und Lobgeſang ihm zu dienen. So wol auch wenn wir zum H. Beichtſtul und Hochwürdigen Abendmahl uns einſtellen.

B. Scrutinium. Da ſtehet uns zu fleißig zu forſchen/ ob wir auch mit unſern Opfer GOtt gefällig ſeyn oder nicht? Eine Speiſe iſt offtmahls nicht angenehm/ weil ſie für ſich ſelbſt unſchmackhafftig und ungeſund iſt. Oder ſo ſie gleich gut iſt/ ſo träget man doch einen Greuel daran/ wenn ſie eine ſchmutzigte Hand angerichtet hat/ oder in einer unflätigen Schale auffgetragen wird/ oder ſo man etwan eine Kröte darüber kriechen/ oder eine Spinne darinnen liegen ſiehet. Alſo kan es auch geſchehen/ daß GOTT dem HErrn unſer Opfer entweder an ſich ſelbſt/ oder wegen einiger anklebenden Unreinigkeit ein Greuel werde.

Ob es ſey unſere Gabe. Es muß unſere Gabe ſeyn/ ſo ferne ſie Gott belieben ſoll. Allmoſen/ die wir darbringen/ müſſen nicht geſtohlen/ oder auf andere ungerechte Art zuſamen geharcket ſeyn. Wie kanſtu

Nicht ſoll es ſeyn ungerechtes Gut. von deines Nechſten ſauren Schweiß und Blut Gaben außtheilen und alſo auß dem Qvell der Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit die Wercke der Chriſtlichen Liebe ſchöpfen? wie reimet ſich Liebe und Unbarmhertzigkeit/ Ungerechtigkeit
Sir. 34, 21, 22, 23 und Freygebigkeit zuſammen? Wer vom ungerechten Gut opfert/ deß Opfer iſt ein Geſpötte. Aber ſolch Geſpött der Gottloſen gefället GOtt nichts überal. Die Gaben der Gottloſen gefallen dem Höchſten gar nichts/ und Sünde

laſſen

laſſen ſich nicht verſühnen mit vielen Opfern. Wer von des Armen Guth opfert/ der thut eben/ als der den Sohn für des Vaters Augen ſchlachtet. Auch unſer Gebet/ Buſſe und Andacht muß unſer/ nicht aber geborget und unſers Nechſten ſeyn/ wie man im Pabſthum von einem Münch oder wol von einem gantzen Cloſter und Orden die Merita verkauft/ und die armen geängſteten Gewiſſen beredet/ als ob ſie mit dieſen geborgten Wercken und fremder Andacht für Gott beſtehen würden. Chriſti Verdienſt/ ſagen dieſe Böſewichter/ werde uns durch den Glauben nicht zugerechnet. Dieſes gläuben und ſich darauff verlaſſen/ ſey apertiſſima inſania, eine offenbare Unſinnigkeit. Ihre Wercke aber meinen ſie wol einem andern mitzutheilen. Worinnen der Geiſt des Antichriſts die Ohren und Klauen ſehen läſſet. Unſere Gabe muß es ſeyn/ unſere Andacht und Buſſe/ die der Geiſt des HErrn in uns wircket; da werden wir in Chriſto die Gerechtigkeit/ die für Gott gilt.

Nicht geborgte wercke und Heiligkeit.

2. Cor. 5, 21.

Zwar GOtt wircket in uns alles in allen/ das Wollen und das Thun nach ſeinen Wolgefallen. Alſo/ daß wir eigentlich Ihme nichts als ſeine Gabe darbringen können. Gleichwol aber iſt er ſo gütig/ daß/ ſo wir nur ſeine Gaben begierig annehmen/ werth ſchätzen/ und andächtig brauchen/ er dieſelben/ die doch zuvor ſein ſind/ als unſere Geſchencke von uns annehmen wil. Wie ein Vater eine Verehrung von ſeinem Kinde/ welches doch für ſich nichts/ ſondern alles von dem Vater hat/ gleichwol mit Wolgefallen annimt/ alſo will GOtt das für eine Gabe von uns annehmen/ was er ſelbſt durch uns wircket/ und uns zuvor gegeben hat. Darumb wir auch mit David ihm die Ehre geben und ſprechen: Allen dieſen Hauffen/ den wir geſchickt haben/ dir ein Hauß zu bauen/ haben wir von deiner Hand empfangen. Es iſt von deiner Hand kommen/ und iſt alles dein. Daß wir aber

Philip. 2, 13.

1. Chron. 30, 16.

mit frembden Wercken anderer Menſchen für ihm zubeſtehen/ uns einbilden ſolten/ das wäre eine groſſe Thorheit und gantz närriſcher Aberglauben.

Ob ſie auch rein ſey? So kan auch die beſte Gabe unangenehm werden durch anhängenden Unflath/oder durch ein unreines Gefäß/darinnen man ſie fürträget. Bringe deinem Fürſten ſeine Speiſe auff einer Miſtſchauffel/ oder beſtreue ſie mit Spinnen und Scorpionen/ was für ein ſchönes Trinckgeld ſolteſtu dafür kriegen? wie meineſtu denn GOtt angenehm zuſeyn/ in dem auff deinem Hertzen/ das du Gott zur Gabe bringeſt/ die Spinnen und Scorpionen des Zorns und Haſſes herumb kriechen? deine Seele ſtincket/ wie eine Cloac, wie ſoll denn aus derſelben ein ſüſſer Geruch kommen/ dem HErrn zugefallen? 1 Tim. 2, 8. Heilige Hände ſoll man im Gebet auffheben. Vielmehr heilige Hertzen. 1. Petr. 3, 7. Von unreinigen Eheleuten ſpricht der HErr/ es werde ihr Gebet verhindert: Das gilt auch auſſer dieſen allen Chriſten/ ſoll ihr Gebet eine Gabe ſeyn/ die GOtt gefällt/ ſo müſſen ſie den Gifft des Zorns und Eivers davon ſchäumen.

Da findet nun mancher ein groſſes Querholtz/ welches C. Obſtaculũ. ihm den Weg/ zu GOtt zu kommen/ verleget. Das heiſt eine Beleidigung/ damit man den Nechſten erzörnet hat/ oder ein Haß/ den man wegen einer erlidtenen Beleidigung wieder ihn im Hertzen träget. Wenn dich nun das Geſetz Gottes/ oder dein eigen Gewiſſen nach den Außſpruch des Geſetzes beſchuldiget/ daß du deinem Nechſten mit Zorn im Hertzen/ oder mit Raka und Narr im Munde/ zu nahe kommen ſeyeſt/ und demnach dein Bruder etwas wider dich habe/ das iſt/ dich mit etwas beleidiget habe/ oder/ (wie es andere mit beſſern Grund und nach der Meinung Chriſti erklären/) ſo dein Bruder von dir beleidiget iſt/ und alſo wider dich Zorn und Haß zu tragen mit etwas gereitzet und auffgebracht iſt/

Si quid contra te habet. Vide hanc phraſin Actor. 19, 38. Cap. 24, 20. Coloſ. 3, 13. Apoc. 2, 4. Confer & Cornel. Janſen. Concord. Evang. cap. 40. p. m. 239. lit. A. B. C

756.

iſt/ ſo ſolſtu darob einen groſſen Hertzens-Stoß empfinden/ und für allen Dingen dieſes Hinternüß auß dem Wege räumen. Es iſt Etwas/ wormit du dich an deinem Bruder vergriffen haſt/ und dieſes Etwas ſoltu nicht für Nichts halten/oder dir es liederlich aus dem Sinn ſchlagen/ ſondern dich ernſtlich bemühen dieſes Etwas wieder gut zu machen/damit Nichts bleibe/worüber dich dein Gewiſſen beſchuldigen und beſchämen könne. Zwar was du von deinem Nechſten leideſt/ das ſolſtu für ein geringes achten/ wie alſo der großmütige Creutzträger Chriſti ſpricht: **Mir iſts ein geringes/daß ich von euch gerichtet werde.** 1.Cor. 4, 3. Wie es denn auch warhafftig ein geringes iſt/ was wir leiden/ gegen unſere Sünden/ damit wir den ewigen Tod und Qvaal verdienen. Gegen die groſſen Wolthaten GOttes/ die uns Hauffenweiſe/ ohne Maß und Zahl/ mitgetheilet werden. Gegen die künfftige Herrligkeit/ die an uns ſoll offenbaret werden. Rom. 8, 18. Was iſt das alles/ gegen das Leiden dieſer Zeit? Aber daß wir unſerm Nechſten unrecht thun/ das iſt nicht ein geringes.

Wie zwar mancher ſagt: Was iſts denn mehr? Iſt doch ein Wort kein Pfeil! Einen ſolchen Schaden und Verluſt kan er wol ertragen! Iſts nicht eine mächtige Sache! hat er doch wol da und dort viel ein mehrers dulden müſſen! und wie die Kinder Adams ſonſt ihre Verbrechen zu verkleinern pflegen. Sie machen auß den Elephanten eine Mücke/ wenn ſie Unrecht thun. Wenn ſie aber unrecht leiden ſollen/ ſo machen ſie aus der Mücken einen Elephanten. Das ſtehet nicht bey dem Beleidiger/ wie hoch er ſein Verbrechen halte; Sondern wenn es nur Etwas/ auch das allergeringſte Etwas iſt/ ſo ſoltu es nicht überſehen/ auch nicht eher ruhen/ biß dieſes Etwas/ das gleichwol den unendlichen GOtt erzürnet/ und unendliche Straffe auff den Rücken führet/ aus dem Wege geräumet ſey.

757.

Weñ-man ſich deſſen eriñern ſolle? Deſſen ſolſtu eingedenck ſeyn/ wenn du deine Gabe auff den Altar opferſt. Mancher ſolte wol dencken: Iſts denn alsdenn erſt Zeit/ an die Händel/ die man mit dem Nechſten gehabt hat/ zu gedencken? Warumb thut man das nicht eher? Warumb verſöhnet man ſich nicht alle Tage mit ſeinem Brüdern? Ich antworte aber hierauf/ daß dieſes nicht die Meinung Chriſti ſey/ der ſonſt durch ſeinen Apoſtel uns vermahnen läſt/ Ephes. 4, 26. daß wir die Sonne über unſern Zorn nicht ſollen untergehen laſſen. Wer wolte einem/ der eine Schlange in Buſen trüge/ rathen/ daß er nicht alſobald den böſen Gaſt von ſich ſchaffen/ ſondern ihn lieber eine Zeitlang hegen ſolte? Wie viel weniger rathet uns JEſus/ die Mißhelligkeit zwiſchen uns und unſern Nechſten/ die viel ärger iſt/ als tauſend Schlangen im Buſen/ ins weite Feld zu ſpielen/ und ſie von einen Tag zum andern zu verſchieben. Sondern προσφέρῃς heiſt hier per enallagen temporis: Wenn du deine Gabe auff den Altar opfern wirſt/ oder darbringen wilſt. Zu dem/ wenns ja im præſenti heiſſen ſolte/ ſo du deine Gabe opferſt/ ſo iſt diß der Rath Chriſti: Wenn du ja durch des Teuffels Betrug die Uneinigkeit mit deinem Bruder biß hieher nicht abgethan hätteſt/ ſo ſolſtu doch zum wenigſten alsdenn in dich ſchlagen/ wenn du ein ſonderbares Werck der Gottſeligkeit zu verrichten haſt/ und die Verſöhnung alsdenn zu Werck richten. Ja es folget vielmehr aus dieſen Worten Chriſti der Gegenſatz: Daß man die Verſöhnung mit dem Nechſten in geringſten nicht verſchieben ſolle. Denn ſo dieſes heilige Werck/ die Opferung/ anſtehen ſoll/ biß man mit dem Bruder außgeſöhnet iſt. Wie vielmehr ſoll man alle andere weltliche Geſchäffte ſtehen und liegen laſſen/ und nicht eher ruhen/ biß zwiſchen uns und den feindſeligen Bruder wiederumb Friede geſtifftet ſey? So man auch vom Altar weggehen und zuvor ſich mit dem Bruder vergleichen ſoll/

viel-

vielmehr wird es GOtt gefallen/ wenn die Verſöhnung zuvor an/ zu rechter und beqvemer Zeit geſchicht. Uber diß mag ein ieder bedencken/ ſo ohne die Liebe des Nechſten ihm kein Opfer angenehm iſt/ wie vielmehr alles ſein übriges Thun und Laſſen/ ſo lange er noch in Mißverſtändnüß lebet/ für GOtt ein Greuel ſey/ und wie er demnach eilen ſolle/ Friede zu ſtifften/ damit er nicht ſo lange mit höchſter Gefahr ſeiner Seelen in GOttes Ungnade und unter ſeinem Unſegen verharren möge. Eile demnach/ dränge und treibe deinen Nechſten. Laß deine Augen nicht ſchlaffen/ noch deine Augen-Liede ſchlummern. Errette dich/ wie ein Rehe/ von der Hand/ und wie ein Vogel auß der Hand des Voglers. Prov. 6, 3, 4, 5.

Anderer Theil.

Ander Theil
II. Debita deprecatio.

Folget demnach auf dieſen Vorſatz die Gabe zu opfern/ und auff die Außforſchung des im Wege liegenden Hinternüſſes/ auch die ſchuldige Abbittung. Davon ſagt unſer Heyland: Laß alda für dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvorhin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder. Hiermit wird die Abbitte als ein ſchleuniges/ hochnötiges und hertzinnigliches Werck fürgeſtellet.

A. Schleunig.

Schleunig und geſchwinde ſoll man damit verfahren. Ἄφες ἐκεῖ τὸ δῶρόν σου ἔμπροσθεν τοῦ θυσιαστηρίου. Er ſagt nicht: Wirff deine Gabe weg/ und laß das Opfern gar unterwegen/ wie alſo manche Scheinheilige Phariſeer wol in Jahr und Tag ſich nicht zu der heiligen Communion einfinden/ indem ſie mit ihren Nechſten etwan was zu keiffen haben/ umb deſſent willen ſie das hohe Werck von einer Woche und Monat zu den andern verſchieben. Was ſollen wir von einem ſolchen Chriſtenthum ſagen? Soll ich mir die Mittel/ die mein HErr JEſus mir zu Erlangung/ Erhaltung und Verſicherung der Seeligkeit geordnet hat/ umb elender Welt-vanitäten

759.

nitäten willen/ entziehen laſſen? Soll deßwegen meine Seele Hunger und Durſt leiden/ oder wol gar verſchmachten/ damit ich meiner Zänckerey umb deſto beſſer abwarten könne? Sollte ich nicht viel lieber die allerunbilligſten Conditiones eingehen/ und meiner Seeligkeit unterdeſſen wahrnehmen? Oder ſo ich ja zu keinem Vergleich kommen könte/ doch unterdeſſen mit der Perſon Friede machen/ und in übrigen die Sache und die Advocaten ſtreiten laſſen? Oder ſo ſonſt die Perſon gar nicht zu gewinnen wäre/ zum wenigſten meinem Hertzen Ruhe ſchaffen? Darumb wil JEſus nicht/ daß wir unſere Gabe gar wegwerffen/ und von den Opfer abſtehen; ſondern daß wir alſobald/ ohne einigen Verzug/ ehe wir noch zum Werck ſchreiten/ zuvor mit unſern Bruder richtig werden ſollen.

5. Höchſt-notig. Das iſt ſo hochnötig/ daß wir alles ſtehen und liegen laſſen/ und für allen Dingen auff den Vergleich mit unſern Nechſten dringen ſollen. Gehe hin! ſagt Chriſtus. Gehe mit deinen Füſſen/ ſo dein Bruder in der Nähe iſt. Gehe hin/ durch einen guten Freund/ und Chriſtlichen Interponenten. Oder ſo der Beleidigte wol in Oſt- oder Weſt-Jndien wäre/ ſo gehe hin mit Seufftzen und Demuth deines Hertzens. Stelle dir deinen abweſenden Bruder als anweſend für/ nim GOtt/ oder deſſen Diener/ deinen Beichtvater/ zum Zeugen zu dir/ und bitte ihn für Gottes Augen und Ohren ab/ was du für ſeiner entfernten Perſon nicht thun kanſt.

Sic Cornel. Janſen ad h.l. Cap.40. Conc. Evang. pag. m. 239. Contingit aliqvandò, ut vel non expediat adire offenſum & reconciliationem qværere, vel tempus & locus non permittat, ut ſi frater offenſus eo ſit loco, qvo non facilè adiri posſit: Itaq; intelligenda hæc Domini ſententia cum eô ſale diſcretionis cum qvô ſimilia *præcepta affirmativa* debent intelligi,

ſi ſcil.

ſi ſcil. tempus, locus & prudentiæ ratio ita permittat. Nec tàm ſpectanda ſunt præcepti hujus verba, quàm ſcopus & intentio Salvatoris, qui eſt, ut, quantum in nobis eſt, omnia poſtpoſitis omnibus faciamus, quod offenſum fratrem reconciliemus nobis, &c.

Unterläſſeſtu das/ ſo iſt deine Gabe/ die GOtt ſonſt angenehm wäre/ ein Greuel/ wie alſo Micha redet: **Wormit ſoll ich den HErrn verſühnen? Mit Bücken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn verſühnen?** &c. Es iſt dir geſagt/ Menſch/ was gut iſt/ und was der HErr von dir fordert/ nemlich GOttes Wort halten/ und Liebe üben/ und demütig ſeyn für deinem GOtt. Mich. 6, 6, 7, 8.

Denckwürdig aber iſt/ daß JEſus ohne ſonderbare Complementen/ und ſonder einige Limitation ſagt: **Gehe hin! verſöhne dich mit deinem Bruder!** Da hingegen kluge Politici mit groſſen Fleiß unterſcheiden/ **wer eigentlich hingehen/ und den Anfang zum Vergleich machen ſolle?** Allwo ſie ihr Abſehen richten/ entweder auff den/ der den Anfang zum Widerwillen gemacht hat: Oder auff den/ der am meiſten den andern beleidiget hat: Oder ſie haben einigen Reſpect auff die Perſonen/ und halten für billig/ daß der Jüngere dem Aeltern/ und der Geringere dem Höhern nachgehe/ und ihn umb Vergebung bitte. Welches zwar an ſich ſelbſt der Vernunfft und Billigkeit gemäß iſt; Gleichwol aber meldet JEſus von allen dieſen Unterſcheid nichts/ anzudeuten/ daß wir in dem Punct der Brüderlichen Vereinigung **gleiche Brüder** ſind/ da einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor kommen/ und ehe die Verſöhnung ſolte gehemmet und gehindert werden/ lieber von ſeiner Autorität und Grandezza etwas nachlaſſen müſſe. Es gilt hier nicht/ daß der Reiche von dem Armen/ oder der Gewaltige von dem Geringen ſage: **Was frage ich nach dem kahlen Kerlen!** dem wil ich wol

Der Beleidigte ſey gleich wer er wolle.

Rom. 12, 10.

einen Zorn entſitzen! Ich wil ihn noch wol darzu bringen/
daß er ſchmeidig gnug werden ſoll! das möchte in leiblichen
Dingen noch hingehen. Aber in dieſem/ unſere Seeligkeit
betreffenden/ Wercke heiſt auch der allergeringſte Menſch
unſer Bruder. Gehe hin und verſöhne dich mit deinem
Bruder. Dein Bruder iſt es/ der etwas wider dich hat.
Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein GOtt
geſchaffen? Hat nicht JEſus ein gleiches Löſegeld ſo wohl
für den Groſſen/ als für den Geringen bezahlet? Haben wir
nicht alle einerley Wort und Sacramenta, einerley Troſt
GOttes und Hoffnung der Seeligkeit? Was wollen wir
denn in einem Stück unſers Chriſtenthumbs viel auff den
Vorzug/ den uns ſonſt GOtt in zeitlichen Dingen gönnet/
trotzen und pochen/ wir ſind Brüder. Solte auch iemand
ſeinen Nechſten nicht für einen Bruder erkennen/ ſo fürchte
ich/ GOtt dörffte ihn nicht für ſein Kind annehmen.

Wir ſind gleich Beleidiger / oder Beleidigte.

So gilt es auch nicht/ daß iemand ſagen wolte; Ich habe ihm nichts zu leide gethan/ was ſoll ich ihm denn abbitten? Er hat mir Schimpf und Schaden zugefüget/ und hat demnach Urſach zu mir zu kommen und mir den Frieden anzubieten. Soll ich/ zu meinem Schaden und Verdruß/ noch dancken/ und den umb Vergebung bitten/ der mir von rechtswegen ſatisfaction thun ſolte? darmit wird niemand für GOtt außkommen. Denn ob zwar ordentlicher weiſe freylich der Beleidiger den Anfang zur Verſöhnung machen ſolte/ ſo läſſets ſich doch nicht alſo genau practiciren in offenſionibus mutuis, da einer dem andern zuwider gelebet hat/ alſo daß man nicht gewiß ſagen kan/ wer die meiſte Schuld trage? Einer zerbricht Töpfe/ der andere Krüge/ und ſind beyde nicht zu loben. Beyde ſind ſchuldig die Verſöhnung zu ſuchen. Auch in offenſionibus ſimplicibus, da nur einer unrecht gethan/ der andere aber nur gelidten und erdultet

dultet hat/ iſt der Beleidigte dem Beleidiger die Chriſtliche Liebe ſchuldig. Kommt dieſer nicht und ſuchet Friede/ ſo ſoll es jener thun/ und alſo nachjagen dem Friede gegen iederman. Ebr. 12, 14.

Das wil der Welt zwar nicht in den Kopff/ aber das iſt nicht Wunder. In dem ſie nicht verſtehet/ was Chriſtliche Liebe und Sanfftmuth ſey/ ſo urtheilet ſie freylich von der Brüderlichen Verſöhnung/ wie der Blinde von der Farbe. Sind wir aber ſchuldig unſere Feinde zu lieben/ ſo ſind wir auch verbunden/ unſere Feinde uns zu Freunden zumachen/ und alſo ſie umb Friede und Liebe anzuſprechen. So gütig war David. Wie demütig und flehentlich bath er den Saul nicht nur umb Gnade und Verſchonung/ ſondern auch umb Vergebung/ den er doch nie beleidiget hatte. Seine hertzbrechende Worte kan ein ieder im 24. Capitel des erſten Buchs Samuelis auffſuchen. 1. Sam. 24, 9. ſeqq. Man ſolte auch wol dergleichen Demuth und Friedfertigkeit bey den Heyden finden. Ariſtippus, als er mit Æſchine in einen Zwieſpalt gerieth/ ſagte zu ſeinen Freunden: Dormit amicitia noſtra, ſed ego eam excitabo. **Unſere Freundſchafft ſchläfft ietzund; aber ich wil ſie wieder auffwecken.** Darauff gieng er hin zu Æſchine, und ſagte: Adeóne tibi videor infelix & inſanabilis, ut ne moneri quidem merear abs te? **Hälteſtu mich denn für einen ſolchen nichtswürdigen/ unbändigen Geſellen/ daß du mich/ ſo ich etwas Unrechts gethan habe/ nicht zur Rede ſetzen und abmahnen wilſt?** Sebaſt. Barrad. Tom. II. in Concord. & Hiſtor. Evangel. lib. 5. cap. 19. p. m. 454. Darauff antwortete Æſchines gar frölich: Non mirum, ſi cum in omnibus præcelleas me ingenio, hâc etiam in re me præcellueris, dum ad amicitiam reparandam prior me adiiſti, das iſt: **Es iſt nicht Wunder/ in dem du in allen Dingen an Verſtand und Weißheit es mir zuvor thuſt/ daß du auch hierinnen mich an Tugend und Klugheit übertriffſt/ und unſere Freundſchafft zu erneuern/ zu**

erſt zu mir kömmeſt. Wormit alſo der gantze Streit geſchlichtet/ und die vorige Vertrauligkeit ergäntzet war. Solte auch wol ein ſolcher Blinder Heyde am Jüngſten Gericht aufftreten/ und unſere Maulchriſten beſchämen/ die ſo hoch auff ihre Exiſtimation dringen/ daß ſie darüber des Gebots Chriſti/ ja ihres gantzen Chriſtenthums und der ewigen Seeligkeit vergeſſen? Umb wie viel mehr wird GOttes Zorn über ſie rauchen/ die als böſe Schalcks-Knechte des HErrn Willen wol gewuſt/ denſelben aber mit Wiſſen und Willen hindan geſetzt haben. Ich wil aber nicht mehr von Menſchen reden/ und melden/ wie dieſelben ihre affecten beherrſchet/ und auch dem Beleidiger Verſöhnung angeboten haben; ſondern auff GOtt ſelbſt wil ich dich weiſen/ mein lieber Zuhörer! Haſtu nicht und alle Menſchen dich ſchwerlich/ gröblich und ſchrecklich an deinem Schöpfer/ Erhalter/ Erlöſer und Seeligmacher verſündiget? Haſtu nicht ſeine Wolthaten mit Füſſen getreten/ und ihn dermaßen beleidiget/ daß er von rechtswegen dich mit Fluch und Verdamnüß ewig verfolgen ſolte? Aber/ lieber bedencke dich ſelbſt/ wie hertzlich ſucht dich GOtt! wie gehet er dir nach/ und ſuchet dich ihm ſelbſt wieder zu verſöhnen! Wie freundlich ladet er dich zur Buſſe ein! Warumb wolt ihr alſo ſterben/ ihr vom Hauſe Iſrael? Warumb wilſtu verlohrnes Kind dich länger mit deiner Sünden-Laſt ſchleppen? Sieheſtu nicht den offenen Rachen der Höllen/ der dich verſchlingen wil! Halte doch/ und lauffe nicht ſo hellig! Alſo buhlet der HErr umb das Haus Iſrael. Er beut den gröſten Sündern ſeine Gnade an: Er läſſet predigen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern biß ans Ende der Welt. Dieſe ſeine hertzliche Liebe leuchtet aus dem Munde und Hertzen ſeiner vom H. Geiſt erleuchteten Diener und Botſchaffter/ die er an die Sünder ſendet/ und durch ihren Mund Verſöhnung/ Frie-

Luc. 12, 47. Ezech. 18, 31. Jer. 2, 28. Oſe. 3, 1. Luc. 24, 46.

Friede und Gnade verkündigen läſſet. Haben ſie gleich ſchlechten Danck/ ja Hohn und Spott darvon/ ſo thun ſie doch ihr Am̃t mit allem Fleiß. Gelingets ihnen nun/ daß der Menſch mit GOtt wiederumb in gute Freundſchafft tritt/ ſo freuen ſie ſich von Hertzen darüber. Mißlinget es ihnen aber/ ſo beſeufftzen ſie der rohen Menſchen Störrigkeit mit heiſſen Trähnen. Denn die Liebe Chriſti dringet ſie. So leuchtet GOttes Liebe zu uns auß allen Worten und Gebehrden ſeiner Knechte/ durch welche er umb unſere Seelen buhlet. Er recket ſeine Hand zu uns aus den gantzen Tag/ und wil/ daß wir auch unſere Hand und Hertz ihm geben/ und alſo den Vertrag vollziehen ſollen. Darbey bettelt und flehet er/ und wird nicht müde/ biß er unſere Seelen gewinne. Darvon ſagt Paulus ſehr ſchön und nachdencklich: **GOtt war in Chriſto/ und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber/ und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu/ und hat unter uns auffgerichtet das Wort der Verſöhnung. So ſind wir nun Botſchafften an Chriſti ſtatt/ und GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſti ſtatt/ laſſet euch verſöhnen mit GOtt.** Tröſte dich deſſen/ du betrübte Seele! GOtt gehet dir allenthalben nach/ und beut dir Friede an; wie ſolteſtu in deinen Sünden verzagen/ als könten ſie dir nicht vergeben werden? Du aber/ der du deinen Nechſten Vertrag anzubieten Bedencken trägeſt/ ſchäme dich in dein Hertz. Wilſtu höher ſeyn und beſſer als GOtt? Du ſtinckender Koth/ wie wilſtu das verantworten?

2. Cor. 5, 14.

Eſa. 65, 2.

2. Cor. 5, 19, 20.

Geneſ. 4, 13.

Ferner dringet JEſus auff die hochnothwendige Verſöhnung/ indem er weiter ſagt: Gehe hin/ und verſöhne dich zuvor mit deinem Bruder. GOtt will nachwarten und ſo lange ſein Opfer entbehren/ biß dieſes nothwendige Stück zuvor erfüllet iſt. Denn ohne dieſe Verſöhnung würde ihm die Gabe ein Greuel ſeyn. Erſt muß das Böſe abgethan/

und alsdenn das Gute vorgenommen werden. Durch Verſöhnung muß man das Hertz vom Dienſt des Teuffels befreyen/ und alsdenn erſt daſſelbe in Liebe GOtt auffopfern. Darumb ſo gehe zuvor hin/ und alsdenn komme und opfere deine Gabe. Warumb ſpricht aber der HErr nicht: und alsdenn komme wieder und opfere deine Gabe? Als eben damit anzudeuten/ daß das vorige Kommen gantz vergebens/ und es ſo viel ſey/ als wäre der Menſch mit dem Opfer zuvor noch nie allda geweſen. Iſt alſo die Verſöhnung mit dem Bruder ſo hochnothwendig/ daß ohn dieſelbe alles Gehen und Kommen umſonſt und vergebens iſt/ und man zuvor Friede machen und alsdenn erſt opfern ſoll.

C. Hertzinniglich. διαλλάγηθι

Sie muß aber auch hertzinniglich und gründlich ſeyn. Διαλλάγηθι τῷ ἀδελφῷ σȣ. Verſöhne dich deinem Bruder. Das im Griechiſchen Text befindliche Wort bedeutet nicht etwan ein ſcheinbares Complement und eine Heuchleriſche/verlogene Mine, darzu ſich endlich ein Kind dieſer Welt noch wol (mit Mühe und Noth) bringen läſſet; ſondern eine innerliche Veränderung des Hertzens / da an ſtatt deß Haſſes und Zorns dem Menſchen Liebe und Sanfftmuth eingepflantzet wird. Die Griechiſchen LXX. Dolmetſcher brauchens für das Razah, favore & benevolentiâ proſecutus eſt. Auch zuweilen vor das Schub, reverti, reſipiſcere. Paulus brauchet es von der hertzlichen Gnade und Verſöhnung GOttes gegen uns 2. Cor. 5, 18, 19, 20. Κόσμον καταλλάσσων. Λόγον τῆς καταλλαγῆς. Καταλλάγητε τῷ Θεῷ. So hertzlich gut es nun GOtt mit uns meinet/ indem er uns Gnade anbeut/ Sünde vergiebet und zu ſeinen Kindern uns annimmet: So ehrlich/ auffrichtig und hertzlich ſoll auch die Verſöhnung mit deinem Bruder ſeyn. Du opferſt GOtt deine Gabe / und verlangeſt die hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes: Eben ſo gründlich und hertzinniglich ſoll

766.

ſoll auch deine Verſöhnung mit deinem Nechſten ſeyn. Darumb ſo vergieb deinem Nechſten von Hertzen/ wormit er dich beleidiget hat. Deine Schuld hingegen bekenne auffrichtig/ und bitte ſie dem ab/ den du beleidiget haſt. Erſetze ihm ſeinen ehrlichen Nahmen wieder/ den du ihm mit deiner Läſter-Zunge abgeſchnidten haſt: Gib ihm wieder/ warumb du ihn betrogen haſt/ wie der recht bußfertige Zachæus thät. Iſt dirs aber unmöglich zu erſetzen/ ſo bringe es wieder herein mit Dienſtfertigkeit/ mit Allmoſen gegen die Armen/ mit hertzlichen Gebet für des Beleidigten zeitliche und ewige Wolfarth. Und alsdenn komm/ ſo wirſtu angenehm ſeyn. Auſſer dieſem aber iſt dein Hertz nicht richtig: Du biſt ohne Liebe des Nechſten: Ohne rechten Haß der Sünde: Ohne Gehorſam gegen GOtt und ſeine Ordnung: Ohne Glauben und deſſen Früchte: Ohne Gnade GOttes/ und ohne Hoffnung des ewigen Lebens. Luc. 19, 8.

Nun ſolte das dritte Stück folgen/ nemlich: Promta Condonatio, Die bereitwillige Verzeihung. Darvon ſoll aber in künfftiger Predigt/ gönnet es GOtt/ abſonderlicher Bericht geſchehen. III. Promta condonatio.

Brauch.

JEtzo bedencket nur die beyden erſten Stücke/ und ſeufzet/ wenn ihr ſehet und erfahret/ wie wenig dieſe Vermahnung Chriſti/ bey denen/ die ſich nach ſeinen Namen nennen/ beobachtet werde. Liebſter GOtt! ſoll man nach dieſer Regul von der heutigen Chriſten Buſſe und Bekehrung urtheilen/ wie wenig werden ſich derer finden/ die GOtt dem HErrn angenehme Opfer bringen! Man zanckt/ eivert/ trotzet und pochet wider den Nechſten/ und meinet/ man käme umb alle reputation, wenn man dem Befehl Chriſti folgen wolte/ die Ehre für den Menſchen iſt dem grö- Klage über die allgemeine Unverſöhnligkeit. Joh. 12, 43.

ſten

767.

ſten und vornehmſten Hauffen viel lieber/ als die Ehre für GOtt. Das iſt/ man wil lieber GOttes Gnade und Liebe miſſen/ als auff Chriſti Wort ſich ſo coujoniſch und bärenhäuteriſch vertragen. Man hält für rathſamer/ als ein Cavallieur in die Hölle zufahren/ als wie ein Etc. das Him̃elreich zuererben. Man ſchämet ſich Chriſti und ſeines Gebots/ das er uns doch nicht nur mit Worten gelehret/ ſondern auch mit ſeinem eigenen Exempel beſtetiget hat/ und bekennet alſo mit der That gantz deutlich/ daß man lieber mit dem Teuffel und ſeinem groſſen Welthauffen auf der breiten Straſſe/nach eigenen Lüſten und Begierden/ zur Hölle trollen/ als Chriſto auff dem ſchmalen/ unſerm rachſüchtigen Fleiſch unangenehmen Weg/ zum ewigen Leben wandern wolle. **Mag doch Chriſtus hinfahren/ wenn man nur für den Menſchen ſich nicht demütigen darff:** Das iſt der Welt Loſung!

Ob hiermit Chriſtus die Gerichte uñ alle Rechts-Händel auf gehoben habe?

Zwar ich wil hiermit den Schwarm nicht billigen/ den die Wiedertäuffer/Mennoniſten/Qväcker/und andere Schwärmer für ein ſonderliches Heiligthum halten/daß man/ vermöge dieſer Worte Chriſti/ mit guten Gewiſſen wider niemand keinen Rechts-Proceſs führen/ oder ſonſt des Richters Hülffe ſich brauchen könne. Denn ſo lange die Sache unvertragen und die Perſon unverſöhnet ſey/ könne ein ſolcher Menſch GOtt keine Gabe bringen. Er könne weder beten/ noch communiciren/ noch ſonſt einige GOtt gefällige Andacht haben. Das iſt zuweit gegangen. Alſo müſte man den Orden und Stand der Obrigkeit/ den doch GOtt ſelbſt in alten und neuen Teſtament beſtetiget hat/ gantz auffheben. Moſes hätte mit guten Gewiſſen nicht können richten/ noch Paulus appelliren. So müſte das meiſte Unrecht ungeklaget und ungeſtrafft hingehen. Der Irrthum ſteckt aber darinnen/ als ob ein ruhiges/ friedliches Hertz gegen den Nechſten/ und das Suchen ſeines Rechts und der Gerechtigkeit nicht bey-

Rom. 13, 1. Exod. 18,13. Actor. 25,10,11.

Man muß die Sache uñ die Perſon von einander ſcheiden.

beyſammen ſtehen könten. Welches doch nicht unmöglich iſt/ bey denen die der Geiſt GOttes treibet/ die wider das Unrecht zwar eivern/ und der Göttlichen Ordnung darwider ſich gebrauchen/ gleichwol aber gegen dem vom Teuffel verführten böſen Nechſten ein mitleidendes/ friedliches Hertz tragen.

Solches iſt aber ſchwer

In dem ich aber ſage: Dieſes ſey nicht unmöglich/ ſo wil ich gleichwol nicht leugnen/ daß es ſehr ſchwer und beſorglich ſey/ daß ſich in der ſtreitenden Partheyen Gemüthern viel unruhige Affecten nicht nur wider die Sache/ ſondern auch wider die Perſonen erheben/ und die Liebe/ dadurch wir in Chriſto verbunden ſind/ zertrennen.

Und muß man mit groſſer Behutſamkeit ſich ins Recht begeben/ und darinnen verfahren.

Darümb ſo rathe ich und ein ieder gewiſſenhaffter Prediger/ nach den Außſpruch des Worts GOttes/ man ſolle nicht leicht umb geringer Urſach willen/ einen Zanck anfangen/ wie offt/ umb eines nichtigen Worts oder geringen Schadens willen/ langwärende Streitigkeiten geführet werden. So man auch von den Nechſten eines und das andere nicht verſchmertzen kan/ noch darff/ ſo ſolle man beyderſeits gute Freunde ſuchen/ die etwan mit guten Verſtand das Werck vertragen/ und fernere Ungelegenheit abſchneiden mögen. Mit Klagen/ Schelten/ Schmähen und Läſtern wird warlich weder Juſtitz noch die Ruhe deß Gewiſſens erhalten. Euch zur Schande muß ich das ſagen. Iſt ſo gar kein Weiſer unter euch? Oder doch nicht einer/ der da könte richten zwiſchen Bruder und Bruder? Sondern ein Bruder hadert mit dem andern/ dazu für den Ungläubigen. (Heute zu Tage möchte man ſagen: Für den Ungerechten/ eigennützigen Schadenfrohen.) Es iſt ſchon ein Fehl unter euch/ daß ihr mit einander rechtet. Warumb laſſet ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warumb laſſet ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut Unrecht und vervortheilet/ und ſolches an den Brüdern. Wiſſet ihr

Vid. Dannh. Theol. Conſcient. part. 2. ſect. 2. articul. 6. §. 5. & ſeqv. pag. 321. ſeqv.

1. Cor. 6, 5. ſeq.

 nicht/

769.

nicht/daß die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben? Ach es iſt viel Seelen-Schaden/ auch ſonſt viel Ungelegenheit bey Streit und Zanck! Es gehet unterweilen denen Partheyen/wie Jenen mit ihrer Auſter. Ihrer zween kunten über einer Auſter ſich nicht vergleichen/ giengen deßwegen hin zu einem Richter/ der ſie entſcheiden ſolte. Der Richter verſprach/ er wolte ihnen Recht ſchaffen. Machte die Auſter alſobald auff/ und aß ſie. Einem ieden aber von ihnen gab er eine Schale/ und ließ ſie hingehen. Ein ieder der mit Advocaten und Richtern umbzugehen hat/der verſtehet ſchon/ was das bedeute. Wol dem/ der mit ſolchen Händeln kan verſchonet bleiben.

Soll und muß es aber ja alſo ſeyn/ ſo verfolge man die Sache/ und nicht die Perſon. Man hüte ſich für Lügen/ falſchen Zeugnüß und andern böſen Griffen/ und laſſe GOTT durch die Juſtitz den Außſpruch thun/ denſelben nehme man auch ohne Groll und Widerwillen auff/ und liebe die Perſon/ in währenden Proceß/ nicht weniger/ als zuvor.

Ach wie ſchwer iſt aber dieſe Moderation, wegen der in uns wohnenden Sünde/ und kaum bey denen perfectis, die es in ihrem Chriſtenthumb am höchſten gebracht haben/ anzutreffen! Darumb ſchaffet/ daß ihr ſeelig werdet mit
Philip. 2,12. Furcht und Zittern. GOtt hat die Gerichte geordnet:
Rom. 12, 17,18. Er hat aber auch befohlen: Vergeltet niemand Böſes mit Böſen. Fleſſiget euch der Erbarkeit gegen iederman. Iſt
1. Pet. 3, 10, 11. es möglich/ ſo viel an euch iſt/ ſo habt mit allen Menſchen Friede. Wer leben wil/ und gute Tage ſehen/ der ſchweige ſeine Zunge/daß ſie nichts Böſes rede/und ſeine Lippen/daß ſie nicht triegen. Er wende ſich vom Böſen/ und thue Gutes/
Ebr. 12, 14. er ſuche Friede/ und jage ihm nach. Jaget nach dem Friede gegen iederman/und der Heiligung/ohne welche wird niemand den HErrn ſehen. Wer nun in ſeinen Streiten

ſich

770

ſich nicht moderiren kan/ ſondern brauchet den Richter nur zum Executorn ſeines Haſſes und Grolls/ er haſſet ſeinen Nechſten/ ſuchet ſeinen Schaden/ freuet ſich ſeines Unglücks/ kan nicht für ihn beten/ und ihm von Hertzen alles Gute wünſchen/ der ſtehe lieber ab von ſeinem Proceſs. Es iſt beſſer zeitlichen Verluſt und Verdruß erdulden/ als Schaden leiden an ſeiner Seele. Was hülffs den Menſchen/ ſo er die gantze Welt gewinne/ und nehme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seele wieder löſe? Wer ſeinen Nechſten anders anweiſet/ und nur den Richter/ nicht aber auch Friede ſuchet/ der iſt nicht Chriſti/ ſondern des Teuffels Jünger. Matth. 16, 26.

Darumb ſo ſehet zu/ lieben Leute/ daß eure Gottesfurcht nicht Heucheley ſey/ und dienet ihm nicht mit falſchen Hertzen. Kommet ihr für ſein Angeſicht mit eurer Gabe/ und habt gleichwol ein unreines Hertz/ ſo erzürnet ihr ihn zweyfältig/ einmahl mit eurer Scheinheiligkeit/ und dann mit der Bitterkeit eures Hertzens. Wollet ihr/ daß GOtt eure Sünde in die Tieffe des Meers werffen/ derſelben nimmermehr gedencken/ und euch für ſeine lieben Kinder auffnehmen ſoll: So ſollt ihr auch von Grund aus euch mit euern Nechſten vertragen/ und ſeiner Sünden nicht mehr gedencken. Wie ihr mit euern Nechſten ſtehet/ ſo wird ſich GOtt gegen euch bezeigen. Iſt Friede und Liebe in euern Hertzen gegen den unbilligen und widerwärtigen Bruder/ ſo wird auch der Friede Gottes über eure Hertzen walten/ und ſie mit Gnade und Liebe umfangen. Habt ihr aber keine Liebe/ ſo iſt auch in euch kein Glaube. Fehlet es euch nun an Glauben/ ſo gehet euch auch Chriſtus und die ewige Seeligkeit nicht an! Verſchleuſt iemand unter euch das Maul/ daß er nicht reden wil/ und das Hertz/ daß er den Bruder nicht liebet/ ſo verſchleuſt ihm GOtt hinwiederumb ſein Hertz/ und das ewige Leben. Er wil ihn

Warnung für Unverſöhnligkeit.

Sir. 1. 32.

Mich. 7, 19.

 mit

771.

Vide Dedekenn. Conſil. Theolog.; Volum. I. part. II. ſect. 5. Num. 3. 4. 5. 6. 7. Sect. 6. num. 11. ſeq. pag. 591. & ſeq.

Matth. 7, 6.

Vide Dn. D. Petr. Mülleri diſcurſ. de pœnit. Eccleſiaſt. hoc ipſo anno Jenæ editum. cap. 4. §. 71. pag. 82.

mit ſeiner Gabe nicht zu ſeinem Altar/ viel weniger aber mit Leib und Seele/ in den Himmels-Pallaſt laſſen. Und das iſt eben die Urſach/ warumb man ſolche unverſöhnliche/ böſe Leute von H. Beichtſtul und Abendmahl abweiſet. Denn wie kan der Diener denjenigen Gnade und Heil verkündigen/ den der HErr mit ſeiner Gabe weder wiſſen noch dulden wil. Darumb ſo vergebet/ ſo wird euch alsdeñ auch vergeben! Das Heiligthum gehöret nicht für die Hunde/ noch die Perlen für die Säue! Ja es iſt auch löblich/ daß man bey wolgefaſten Kirchen-Regiment die zanckſüchtigen Neid-Hämmel/ die mit ihren unverſöhnlichen Haß die Gemeine GOttes geärgert und betrübet/ ſich auch wol deßwegen eine geraume Zeit der H. Communion enthalten haben/ hernachmahls nicht anders/ als auff vorhergehende öffentliche Kirchen-Buſſe wieder darzu läſſet. Richte dich demnach darnach! So lange dein Haß wäret haſtu mit GOtt und ſeinen Altar keine Gemeinſchafft. Darumb laß entweder allen Zorn/ oder laß GOtt und ſeinen Himmel fahren!

Dieſer Befehl Chriſti iſt ein Stück der gnädigẽ Vorſorge Gottes für uns.

Ihr froñen Seelen aber ſeyd froh/ daß Gott mit euer Gabe euch gnädig anſehen/ und euer geängſtetes/ zerſchlagenes Hertz nicht verachten wil. Freuet euch ſeiner Liebe/ die er darinnen preiſet/ daß er eure Feinde nicht eher mit Gnaden anſehen wil/ biß ſie zuvor euch Abtrag gethan haben. Er wil deßwegen mit ſeinem Opfer nachſtehen/ biß euere Beleidiger euch zuvor Satisfaction gethan haben. Er achtet euch/ als ſeine alliirte Freunde und Bunds-Genoſſen/ ſo werth/ daß er mit ihnen nicht eher wil Friede machen/ biß ſie zuvor mit euch verſöhnet ſind.

Vermahnung zur Verſöhnligkeit.

Coloſ. 3, 12, 13, 14.

Dieſen euern GOTT liebet/ und in ihm ſeyd friedlich mit allen Menſchen. Seyd ihr Außerwehlte GOttes/ ſo ziehet auch an als die Außerwehlten GOttes/ Heiligen und Geliebten/ hertzliches Erbarmen/ Freundligkeit/ Demuth/

Sanfft-

Sanftmuth/ Gedult/ und vertrage einer den andern/ und vergebet euch untereinander/ ſo iemand Klage hat wider den andern/ gleichwie Chriſtus euch vergeben hat/ alſo auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe/ welche iſt das Band der Vollkommenheit/ und der Friede GOttes regiere in euern Hertzen.

Beſchluß.

Hiermit beſchlieſſe ich für dieſes Mahl/ mit Paulo hertzlich wünſchend: Der GOtt des Friedes heilige euch durch und durch/ und euer Geiſt gantz/ ſam̃t der Seele und Leib/ müſſe behalten werden unſträfflich/ auff die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti: Getreu iſt der der euch ruffet/ welcher wirds auch thun. Demſelben ſey Ehre und Preiß/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Beſchluß. 1.Theſſ.5,23.

773.

J. N. J. A.

Andere Predigt/

gehalten am 28. Nov. Anno 1677.

Vorrede.

Vorrede.

GEliebte in dem HErrn! Die Liebe iſt gleichſam das Saltz/ welches nicht nur bey allen Speiſen ſeyn muß/ ſondern welches auch zur Vollkom̃enheit aller Opfer erfordert wurde. Ohne Saltz iſt die ſonſt delicateſte Koſt unſchmackhafftig/ und ohne Saltz dörffte niemand mit ſeinem Opfer für GOtt kommen. Alſo iſt auch ohne die Liebe alle unſer Gebet und gantzes Chriſtenthum unangenehm. Darvon redet Paulus alſo: Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redet/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich ein thönend Ertzt/ und eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könte/ und wiſſte alle Geheimnüſſe/ und alle Erkantnüß/ und hätte allen Glauben/ alſo daß ich Berge verſetzte/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe/ (aus eiteln Ruhm oder anderer nichtigen intention) den Armen gebe/ und lieſſe meinen Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze. Eben das bekräfftiget auch JEſus ſelbſt in ſeinen Berg-Sermon, Matth. 5. Da er bezeuget/ daß alle Gabe und Opfer/ welches man in einem unverſöhnten Hertzen/ als ein ſchönes Præ-

Levit. 2, 13.

1. Cor. 13. 1. ſeq.

Præſent in einer unflätigen Schale/ für GOtt bringe/ ein lauterer Greuel ſey. Darumb er ſo beweglich vermahnet/ es ſolle der Beleidiger/ ehe er ſeine Gabe opfere/ zuvor hingehen und ſich mit ſeinem Bruder verſöhnen. Darvon wir in nechſter Predigt über dieſen Text außführlichen Bericht vernommen haben. Wie aber auff beſchehenes Anſuchen hingegen der Beleidigte ſich nicht lange ſperren/ und die Verſöhnung ſchwer machen/ ſondern vielmehr den neuen Friede mit Freuden annehmen ſolle/ werden wir itzo zu bedencken haben. Hierzu ſind wir nun des H. Geiſtes Beyſtand benöthiget/ welchen wir von GOtt erbitten wollen in einem andächtigen Vater Unſer.

Text/ *Matth. V.* 25, 26.

SEy willfertig deinem Widerſacher bald/ dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt. Auf daſz dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter/ Textus, Matt. V. 25, 26.

775

ter/ und der Richter überantworte dich dem Diener/ und werdeſt in den Kercker geworffen. Ich ſage dir/ warlich/ du wirſt nicht von dannen heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahleſt.

Exordium, Rom. 12, 21.

Eingang.

LAß dich nicht das Böſe überwinden/ ſondern überwinde das Böſe mit Guten. So lautet des H. Pauli Regul/ die er uns/ damit wir ohne Anſtoß unſers Gewiſſens/ durch dieſes böſe Weltweſen durchdringen mögen/ nach Eingeben des Geiſtes Gottes/ fürſchreibet. Darbey gibt er uns dreyerley zu bedencken. 1. Die viel- und mannigfaltige Ungelegenheit/ die uns in den Lauff unſers Lebens begegnet/ die er nennet das

Die Ungelegenheit/ die uns begegnet.

Bö-

776.

Böſe. Das iſt ſo häuffig und mancherley Sorten/ daß mans mit Worten nicht gnugſam außſprechen kan.

Böſes tragen wir in unſern eigenen Buſen: Das Blut iſt nicht gut an uns/ in dem ein ieder Tropfen deſſelben mit dem ſchädlichen Erbgifft angeſtecket iſt. Nichts gutes wohnet in unſerm Fleiſche. Rom. 7, 18. Das Tichten und Trachten unſers Hertzens iſt nur böſe/ von Jugend auff immerdar. Geneſ. 6, 5. Cap. 8, 21. Wir ſind böſe Bäume/ und tragen auch böſe Früchte. Matth. 7, 18.

Wie wir nun ſelbſt böſe ſind/ alſo läſſets uns auch GOtt in unſern Lauff übel und böſe ergehen. Viel böſes beweiſet uns die grund-böſe Welt! Theils mit reitzen und verführen zum Böſen. Sie weiſet uns Augenluſt/ Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben/ das wil ſie uns/ ob es gleich verdam̃lich böſe iſt/ für koſtbare Schätze/ ja für Heiligthum einſchwatzen. 1. Joh. 2, 16. Das gelinget ihr auch bey vielen/ ja bey denen meiſten Menſchen. Ihre böſe Geſchwätze verderben gute Sitten. Demas hat viel Brüder und Schweſtern/ die Chriſtum verlaſſen/ und dieſe Welt lieb gewinnen. 1. Cor. 15, 33. 2. Tim. 4, 10. Der volle Hauff der Menſchen laufft in ihr wüſtes/ unordentliches Sünden-Weſen. Theils mit vieler Verfolgung und Drangſal. 1. Petr. 4, 4. So bald ein Kind Gottes ſich mercken läſſet/ daß er der Welt gewöhnliche Bräuche und Sitten für Greuel hält/ denen es entſage und GOtt nachwandele/ ſo bald brennet die gantze Hölle lichter Lohe. Laſſet uns auff den Gerechten lauren/ ſprechen ſie/ denn er macht uns viel Unluſt und ſetzt ſich wider unſer Thun/ Sapient. 2, 12. ſeq. und ſchilt uns/ daß wir wider das Geſetz ſündigen/ und rufft auß unſer Weſen für Sünde. Er giebt für/ daß er GOtt kenne/ und rühmet ſich GOttes Kind. Strafft/ was wir im Hertzen haben. Er iſt uns nicht leidlich/ auch anzuſehen/ denn ſein Leben reimet ſich nichts mit dem andern/ und ſein Weſen iſt gar ein anders. Er hält uns für untüchtig/ und meidet unſer Thun/ als einen Unflath/

2.Pet.2, 8. und giebt für/ wie es die Gerechten zu letzt gut haben wer-
den/ ꝛc. Da werden in dieſer Mord-Grube die gerechten
Seelen von Tag zu Tag geqvälet mit ungerechten Wercken.
Gen. 39. Joſeph muß umb ſeiner Frömmigkeit willen hinunter in die
Dan. 6. Diebs-Grube. Daniel wird denen hungrigen Löwen fürge-
worffen. Alle Propheten und Apoſtel hätten Ruhe und
Friede haben können. Aber weil ſie es mit GOtt und nicht
mit der Welt hielten/ ſo war ihr gantzes Leben eine ſtetswä-
rende Gefahr/ Furcht und Drangſal. Darumb auch JE-
Joh. 15, 19. ſus ſagt: Wäret ihr von der Welt/ ſo hätte die Welt das
Ihre lieb. Nun ihr aber nicht von der Welt ſeyd/ ſon-
dern ich habe euch vor der Welt erwehlet/ darumb haſſet
euch die Welt. Unter allen Böſen aber ſtehet der Böſe/ der
Joh. 12, 31. Urheber alles Böſen/ oben an. Der Fürſt dieſer Welt/ der hat
ſein Werck in den Kindern des Unglaubens. Deſſen Boßheit
Eph. 2, 2. iſt ſo argliſtig/ mächtig und gifftig/ daß er/ wo GOtt ſeine Hand
nur einen Augenblick von uns abzöge/ uns lebendig verſchlin-
Pſalm. 124, 3. ge. Unter ſo vielen Böſen/ das uns umbgiebet/ müſſen wir
unſer Leben führen. Denn ob wir gleich nicht von der Welt
ſind/ ſo müſſen wir doch in der Welt leben. Weil nun dieſel-
be gantz im Argen lieget/ wir aber das Arge haſſen/ und dem
1. Joh. 5, 19. Guten anhangen/ ſo kans nicht fehlen/ wir müſſen viel Unge-
Rom. 12, 9. mach und Drangſal erdulden.

2 Die Groß-mütigkeit/ dadurch wir das Böſe überwinden.

Darbey vermahnet uns nun der Apoſtel zu einer heiligen/
unverzagten Großmütigkeit. Wir ſollen unter einer ſo groſ-
ſen Menge des Böſen uns nicht überwinden und auch böſe
machen laſſen/ wie etwan ein wenig Süßteig in einer groſſen
Maſſa Sauerteigs nothwendig verſauern/ und ein Tropfen
Wein/ den man in eine Flaſche voll Dinte geuſt/ unfehlbar
Rom. 6, 12. ſchwartz werden muß. Sondern wir ſollen das Böſe über-
winden. Die Sünde ſoll nicht herrſchen in unſerm ſterbli-
chen Leibe/ ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Die

778.

Welt ſollen wir mit Verachtung überwinden. Denn weil wir wiſſen/ daß ihre Freundſchafft GOttes Feindſchafft iſt/ ſo halten wir uns billich zu GOtt/ die Welt aber ſchätzen wir mit aller ihrer Luſt für Koth und Unluſt. Verfolget ſie uns/ ſo ſollen wir leiden und beten. Dadurch werden alle Feinde geſchlagen. Dem Teuffel ſoll man feſt wiederſtehen im Glauben/ der iſt der Sieg/ durch welchen die Welt/ und alles/was ihr angehöret/ überwunden wird. Unſelig aber iſt der/ der unterlieget in dieſem Streit. Von welchem jemand überwunden iſt/ deß Knecht iſt er. Wer nun nicht ein Knecht der Sünde/ der Welt und des Teuffels ſeyn wil/ der hüte ſich/ daß er vielmehr überwinde/ als überwunden werde.

Jac. 4, 4.
1. Petr. 5, 9.
1. Joh. 5, 4.
2. Pet. 2, 19.

3. Die Unſchuld und Heiligkeit/ die wir dem Böſen entgegen ſetzen ſollen.

Soll aber das Böſe überwunden werden/ ſo muß es nicht durch Böſes geſchehen. Ein Teuffel wird den andern nimmermehr außtreiben. Unflath läſſet ſich mit Koth nicht abwaſchen. Wer durch Böſes gedencket Böſes zu vertreiben/ der ſtreitet nicht wider das Böſe/ ſondern hat Gemeinſchafft mit demſelben. Drumb muß etwas Gutes ſeyn/ damit man das Böſe vertreibe: Nennet demnach Paulus nebenſt der Chriſtlichen Großmüthigkeit/ auch die Unſchuld und Heiligkeit/ derer wir uns wider das Böſe gebrauchen ſollen. Es iſt etwas Gutes/ daß wir uns ſelbſt verläugnen und den alten Menſchen tödten. Wider wem nun die Sünde ſich empöret/ der creutzige ſein Fleiſch/ ſamt den Lüſten und Begierden/ ſo wird er erweiſen/ daß er Chriſto angehöre. Dieſer Welt ſich nicht gleich ſtellen/ ſondern ſich erneuern durch den H. Geiſt/ iſt etwas gutes/ damit wird das Böſe in der Welt überwunden. Der Teuffel ſelbſt/ als der oberſte Böſe/ wird überwunden durch des Lammes Blut. Alſo müſſen wir einem ieden Böſen das Gute/ das ihm zuwider iſt/ entgegen ſetzen/ und demnach mit Guten überwinden/ und das Feld behalten.

Gal. 5, 24.
Apo c. 12, 11.

779.

Sonderlich aber redet Paulus hier von **Uberwindung der Unbilligkeiten/die uns die Welt anleget.** Dieſe ſollen wir nicht mit Hauen/ Stechen/ Schieſſen/ Beiſſen und Neiden/ (das ſind alles böſe Dinge) ſondern mit Gedult/ Sanftmuth/ Demuth/ Liebe/ Wolthätigkeit/ und andern guten/ rühmlichen Chriſten-Tugenden überwinden. Alſo überwand der fromme Jacob das Böſe. Der böſe Haß und
Gen. 34. Zorn begegnete ihm auff der Heimreiſe auß Meſopotamia/ aber durch ſeine Demuth/ da er für dem ſtörrigen Eſau ſich
1. Sam. 24. neigete und bückete/ überwand er dieſes Böſe. Sauls und
2. Sam. 16. Simei Böſe Practiqven und grauſame Schelt-Worte überwand David mit Gedult. Da muſte doch das Gute über das Böſe die Oberhand behalten. Mit Freundligkeit
Geneſ. 13, 8, 9. und Sanfftmuth überwand Abraham das Zancken und Keiffen/ damit ihn des Loths Familie beſchwerete: Lieber/ ſprach er/ laß nicht Zanck ſeyn zwiſchen mir und dir/ und zwiſchen meinen und deinen Hirten/ denn wir ſind Brüder. Stehet dir nicht alles Land offen. Lieber/ ſcheide dich von mir. Wilſtu zur Lincken/ ſo wil ich zur Rechten/ oder wilſtu zur Rechten/ ſo wil ich zur Lincken. Joſeph war aufs höchſte von ſeinen Brüdern beleidiget. Sie brachten ihn um ſeine Freyheit ſetzten ihn in Lebens- ja/ (wegen ſeiner Jugend/ umb derer willen/ man ſich ſonſt nicht gnugſam auberniren kan/ und wegen der Abgötterey die in Egypten herrſchete/) in Seelen-Gefahr; Jedoch aber überwand er alles dieſes Böſe mit groſſer Gutthätigkeit und hertzgründlicher Verzeihung. Wenn dem-
Geneſ. 43. ſeq. nach deinen Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn: Dürſtet ihn/ ſo träncke ihn/ ſetzet Paulus kurtz für denen itztgemeldten Worten/ damit er uns ja recht und gründlich weiſe/ durch was Mittel alles Böſe möge abgethan und vertrieben werden/ nemlich
Prov. 16, 32. Feindſeligkeit mit Wohlthaten/ und ſey alſo ein Gedultiger beſſer/ als ein Starcker/ und der/ der ſeines Muths/ (oder

71.

ſeiner unbändigen Affecten) ein Herr ſey/ beſſer denn der Städte gewinnet/ wie ſonſten Salomo redet.

Vortrag.

Vortrag.

EBen das gebeut uns auch JEſus in unſern vorhabenden Text/ da er ſowohl den Beleidiger unterrichtet/ wie er ohne allen Wiederſinn ſeinen Nechſten umb Verzeihung anſprechen ſolle: Als auch den Beleidigten/ wie er ſchuldig ſey bald/ und ohne Wiederrede/ alle Mißhandlungen zu vergeben/ und zuvergeſſen. Schwer gehet es ein/ daß jener ſagen ſoll: Ich habe Unrecht gethan. Es iſt mir leid: Es ſoll nicht mehr geſchehen: Ich wil es mit Wolthun und Dienſtfertigkeit wieder herein bringen und gut machen/ was ich mißgehandelt habe. Noch ſchwerer aber iſt es dieſem/ daß er zur Vergebung und Verzeihung ſich bereitwillig ſoll finden laſſen. Ins Gemein/ ie demütiger iemand ſich in ſeinen Abbitten erweiſet/ ie härter hält man ſich gegen ihn im Vergeben/ das wallende Geblüth wird durch die Niedrigkeit des Beleidigers/ ſonderlich bey rohen/ ungezogenen Gemüthern/ deſto mehr erreget/ und das Verſöhnungs-Werck/ das GOtt ſo ſehr angenehm iſt/ alsdenn durch die inwohnende Sünde gehindert. Darumb wie der treue Lehrmeiſter in denen vorhergehenden Worten dem Beleidiger beweglich zuredet/ alſo läſſet ers in denen iezt vorhabenden auch nicht ermangeln/ den Beleidigten zur Willfertigkeit gegen ſeinen Widerſacher zu diſponiren.

Wir wollen hieraus betrachten

Die Schuldigkeit des Beleidigten
in zweyen Puncten/ der Erſte iſt:

Die von Chriſto begehrte Verſöhnligkeit.

Der Andere:

Die über alle unverſöhnliche ergehende Gerechtigkeit.

GOtt gebe uns hierzu den Geiſt der Liebe und des Friedens/ Ihm zu Ehren/ und uns zur Seeligkeit/ umb Chriſti willen/ Amen.

Abhandlung. erſter Theil.

Abhandlung.

Erſter Theil.

1. Die von Chriſto erforderte Verſöhnligkeit.

DJe Verſöhnligkeit des Beleidigten fordert JEſus mit dieſen Worten: ἴσθι εὐνοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου ταχύ. Sey willfertig deinem Wiederſacher bald. Dieſe Willfertigkeit ſoll ſeyn 1. hertzlich/ 2. unpartheyiſch/ 3. ſchleunig.

A. Hertzlich

Man ſoll gut geſinnet ſeyn gegen den Nechſten/ heiſt es eigentlich nach den Griechiſchen Texte. Allda ſetzet der H. Geiſt das Wort εὐνοέω, welches ſonſt weiter nicht als hier in der H. Schrifft geleſen wird. Das Derivatum εὔνοια aber iſt bekant in denen Büchern der Maccabeer, 1. Maccab. XI, 33. 53. II. Maccab. IX, 21, 26. &c. An welchen Orten es Treue/ Liebe und Freundſchafft bedeutet. S. Paulus brauchet es Eph. 6, 7. von der hertzlichen Liebe/ welche die Knechte ihren Herren erweiſen ſollen. 1. Cor. 7, 3. aber nennet er mit dieſem Wort die eheliche Pflicht und Beywohnung. Iſt demnach εὐνοέω ein Liebes-Wort. Der alte Interpres, und nach ihm Flacius vertirt es: *Eſto conſentiens.* Arias Montanus: *Eſto benè ſentiens adverſario tuo.* Eraſmus: *Habeto benevolentiam cum adverſario tuo.* Tremellius und Troſtius, nach den Syriſchen: *Eſto benevolus ergà adverſarium tuum.* Pagninus und Piſcator: *Eſto amicus*

782.

nis adverſario tuo. Alle dieſe Verſiones ſehen/ vermöge des guthertzigen Wortes εὐνοῶν, dahin/ daß man nichts Böſes wider den Nechſten ſoll im Sinn haben/ ihm keinen Groll und Haß nachtragen; vielmehr aber ſeine Bekehrung ihm hertzlich wünſchen/ ihm beförderlich und dienſtlich ſeyn/ zum angebotenen Friede ſich willig erweiſen/ ja ſelbſt demſelben nachjagen/ und allenthalben ein wolwollendes Hertz ſpühren laſſen. Ebr. 12, 14.

Und zwar dieſes/ ohne Anſehen der Perſon/ gegen iederman. Unſere Vernunfft macht zwiſchen den Reichen und Armen/ Groſſen und Geringen/ und ſo ferner/ einen Unterſcheid/ und pflegt alsdenn die Verſöhnung gegen den/ welchen man ohne diß wegen ſeines Unvermögens verachtet/ zu hinterziehen/ oder doch ſehr ſchwer zu machen. Wie ihr die Schmach und der Schade/ den der Geringe verurſachet/ viel weher thut/ als was ſie von einem Gewaltigen leiden muß/ alſo gehet es ihr auch bitterer ein/ die vorgegangenen Fehler ihm zuvergeben/ als einem Mächtigern. Darumb höret man offt manchen/ der etwas für andern iſt/ oder doch ſich etwas mehrers einbildet/ fulminiren: Was ſoll ich dieſem kahlen Kerl verzeihen? Was iſt er gegen mich? kaum ein Schatten. Nicht werth iſt er/ daß er mir die Schuhe butze. Soll ich viel Ceremonien mit einem ſolchen Holuncken fürnehmen? Aber JEſus wil von einem ſolchen Unterſcheid nichts wiſſen. Darumb nennet er alle ſtreitende Partheyen Brüder/ die eines Kothes ſind/ unter die GOtt ſeine Gaben nach ſeinen freyen Willen außtheilet/ dem Geringen auch ſo leicht als den Groſſen hätte erheben können/ unterdeſſen aber ſie alle/ ohne Unterſcheid/ für Brüder hält. JEſus hat ja einen ſo wol/ als den andern erlöſet/ und der Heilige Geiſt hat beyde zum Beſitz des ewigen Lebens geweihet. Wil nun iemand ſeinen Widerſacher nicht für einen Bruder annehmen/ ſo wil GOtt

B.! Unpartheyiſch.

Man ſoll keinen Unterſcheid machen

1. Unter denen Perſonen.

ihn

ihn wiederumb nicht für ſein Kind erkennen/ und zur Gemeinſchafft des ewigen Lebens zulaſſen. Ja es ſündiget ein ſolcher/ der auß Verachtung ſeinem Bruder nicht vergeben wil/ zwiefältig. Indem er nicht nur feindſelig/ ſondern auch hoffärtig iſt. Zweene böſe Geiſter führen ihn in ihren Stricken/ auff daß ſie ihn deſto gewiſſer halten. Auff einer Seite der Hoffarts- und auff der andern der Rach-Teuffel.

2. Unter denen Beleidigungen. Man ſoll nicht viel ſcrupuliren. Ob man der Anfänger ſey oder nicht?

So läſt ſich auch hier kein Unterſcheid unter denen Beleidigungen machen/ in dem ja Chriſtus indefinitè ſaget: Man ſoll dem Wiederſacher willfertig ſeyn/ ohne Zuſatz: Es ſey denn/ daß ers zu grob und arg gemachet/ oder ſo er ohne gegebene Urſach ſich an uns genöthiget hätte. Iſt demnach der Meinung Chriſti nicht gemäß/ wenn man ſpricht: Ich kan dieſen Schimpff oder Schaden nicht verſchmertzen/ indem ich ja gantz unſchuldig bin/ uñ keine Urſach zur Beleidigung gegeben habe. Ich habe dieſen etc. kein Leid gethan/ er aber hat mich angefallen/ als wenn mich ein Hund auf der Gaſſen gebiſſen hätte. Das iſt eine ungegründete Beſchwerung und Entſchuldigung. Denn wo ſtehet deſt geſchrieben/ daß du nichts/ als worzu du Urſach gegeben haſt/ vergeben ſolſt? Hätteſtu Urſach zur Beleidigung gegeben/ ſo könteſtu über Unrecht nicht klagen/ ſondern du lidteſt/ was dein Frevel verdienete. Es wäre deines Nechſten Verbrechen nicht eine Injuria, ſondern læſio reciproca. Er hätte dir gegeben/ was du an ihn geſuchet und erholet hätteſt. Nun aber beſtehet eben darinnen die Liebe eines Chriſten/ daß er offenſas, unverdiente und unverſchuldete Injurien/ vergebe. Er leidet nicht als ein Dieb/ oder Mörder/ oder der in ein frembdes Amt greiffet/ (oder ſonſt durch eine Boßheit ſich an ſeinen Nechſten vergreiffet und alſo ſelbſt zur Beleidigung Anlaß giebet;) ſondern als ein Chriſt leidet er/ unſchuldig und unverdienet/ und ehret GOtt in dieſem Fall/ ſo wol

Per Adverſarium qvidam intelligunt *Animum* carni repugnantem, qvidam *Diabolum*, atq; *Deum*, nonnulli *Decalogum*; Omnes minùs ſcitè. Vid. Cornel. Janſen. Comm. in Concord. Evang. cap. 40 pag. m. 240.

1. Pet. 4, 15, 16.

wol wenn er leidet/ als wenn er vergiebet. Was war denn das für eine Urſache die Joſeph ſeinen Brüdern gegeben hatte/ umb welcher Willen ſie ihn auff Leib und Leben verfolgten. Geneſ.37.39.& ſequ.
War denn die Erzehlung eines Traums gnugſame Urſach eines ſo grauſamen Haſſes? Dieſes Geſicht war für den Augen ſeiner Brüder/entweder Göttlich oder Phantaſtiſch. Hielten ſie es für Göttlich/ ſo hätten ſie GOtt die Ehre thun/ und ſeine Providentz ihnen nicht mißfallen laſſen ſollen. War es aber Phantaſtiſch/ und nach den Einfall der träumenden Natur/ſo hätte man ihn mit ſeiner Erzehlung mehr verlachen als verfolgen ſollen. So wenig aber Joſeph ſeine Brüder beleidiget hatte/ſo bereitwillig war er hernach zur Vergebung/ und bewieß in beyden Stücken ſeine Gottſeligkeit. Wormit hatte David wider Saul geſündiget? Die Jungfrauen und Weiber rieffen am Reihen: Saul hat tauſend geſchlagen/ 1.Sam. 18,7.
David aber zehen tauſend! Das hatte ſie David nicht ſingen heiſſen. Wer weiß/ ob er nicht an dieſen groſſen Lobſpruch auß Demuth ſeines Hertzens Mißfallen getragen hat? So kunte er ja denen Leuten nicht die Mäuler zuhalten. Es war über daß die lautere Warheit/was man von ihm außrieff. Er hatte durch GOttes Krafft mehr gethan/ als Saul und das gantze Heer. Gleichwol wurde er von Stund an von Saul auff Leib und Leben verfolget. Jm übrigen wuſte man ihm nichts Böſes beyzumeſſen. Der Prieſter GOttes ſagte von ihm: Wer iſt unter allen deinen Knechten als David/der getreu iſt/und gehet in deinem Gehorſam? Saul ſelbſt bricht 1.Sam.21,14.
auß Antrieb ſeines Gewiſſens heraus: Mein Sohn David/ du biſt gerechter denn ich. Du haſt mir Gutes beweiſet/ ich aber habe dir Böſes beweiſet. Aber deßwegen war David nicht ungeneigt zur Verſöhnung. Ja er bath noch umb Vergebung/ da er doch niemand beleidiget hatte. Wormit hatte es Chriſtus verſchuldet/daß er von ſeinem Volck 1.Sam.24,17.18

gecreutziget wurde? Nichts kunte man ihm mit Beſtand der Warheit nachſagen/ als daß er war umbher gezogen/ hatte wol gethan und geſund gemacht alle/ die vom Teuffel überwältiget waren. Gleichwol aber betet der heilige Mund und das unſchuldige Hertz mitten in ſeinem Leiden: Vater/ vergieb ihnen! damit hat er uns ein Exempel gelaſſen/ daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen/ das iſt/ unſchuldig leiden und gerne vergeben ſollen. Biſtu nun ein Chriſt/ ſo laß dir dieſe Regul Chriſti gefallen/ und wiſſe/ daß eben diß Gnade bey GOtt ſey/ ſo man umb Wolthat willen leidet und erduldet.

Act.10,38. Luc.23,34. 1.Pet.2,21. Verſ. 20.

Oder ob es der Widerſacher ſonſt gar zu grob gemacht habe?

Es gilt auch nicht/ daß man ſagen wolte: Er hat mirs zu grob gemacht/ ich kans nicht vergeſſen! Wenn Paulus ſich auff dieſe ſchlimme Seite hätte legen wollen/ der hätte vielmehr/ als du darzu Urſach gehabt. Den hatten die Seinigen geſtäupet/ geſteiniget/ und ſo viel an ihnen war/ gar getödtet. Er aber gönnet ihnen alles Gutes/ betete für ihre Bekehrung/ ja wünſchete verbannet zu ſeyn für ſeine Brüder nach dem Fleiſch. Sollteſtu denn deinem GOtt nicht eben ſo viel Gehorſam ſchuldig ſeyn/ als dieſer werthe Apoſtel? Oder hoffeſtu in einen andern Himmel zu kommen? Oder haſtu einen andern Heiland und Lehrmeiſter/ als dieſer hatte/ daß du ſo delicat biſt/ und nicht verſchmertzen kanſt/ was man dir übels gethan hat? Was hätte man dem Stephano ärgers thun können/ als daß man ihn mit Steinen zu tode warff. Er aber/ da man am hefftigſten mit Worten und Fäuſten auff ihn zuſtürmete/ rieff laut: HErr/ behalte ihnen dieſe Sünde nicht. Und als er das geſagt hatte/ entſchlieff er. Dieſen Menſchen bath niemand umb Verzeihung/ er aber vergab und betete. Dich bittet man/ du aber zürneſt und flucheſt. Das iſt/ ein unfehlbares Merckzeichen/ daß der Geiſt/ der in Stephani Hertzen wirckete/ nicht bey dir wohne/ und daß alſo der Himmel dir nicht offen ſtehe/ wie er ſich dieſem friedliebenden Menſchen auffthäte.

2.Cor.11,24,25. Rom.9,3. Actor.7,60.

Machet

Machet demnach Chriſtus zwiſchen denen Widerſachern/ die uns wenig oder viel beleidiget haben/ keinen Unterſcheid. Dein Feind habe dich gegeiſſelt und geſteiniget/ geràdert/ geſchunden/ verbrannt und wieder lebendig gemacht/ ſo ſoll dir doch allzeit das Wort Chriſti zu Hertzen gehen: Sey willfertig deinem Widerſacher!

Hierbey erfordert der HErr JEſus/ daß unſere Vergebung ſchleunig und unverzüglich ſeyn ſolle. Ταχὺ, bald oder geſchwinde ſollen wir uns zu Frieden ſtellen laſſen. Das iſt der außdrückliche Befehl Chriſti/ wider die Manier der Welt. Die wiederſpricht mit ihren Vorwitz der Weißheit GOttes. Man iſt geſchwinde zum Zorn/ langſam aber zur Verſöhnung. Da ſuchet man Dilationes: Man fingiret exceptiones: Man ſchreibt für Conditiones und Limitationes. Was wird aber auß dieſem Verzug? Die brennende Gluth im Hertzen friſſt immer weiter. Was zuvor ein Funcken war/ das iſt nun eine groſſe Feuers-Brunſt/ und dieſe Gluth ſpricht niemals: Es iſt gnug! Der bißher zur Verſöhnung geneigte Feind wird rückwendig/ und wil ſich durch eines andern Hochmuth nicht gerne laſſen gantz in den Koth treten. Er wird alſo von neuen erbittert und unverſöhnlich. Offt führet der Teuffel böſe Mäuler darzwiſchen/ die dasjenige auffblaſen/ was ſie leſchen ſollten/ und alſo bleibt das Werck der Verſöhnung zurück/ und der Fluch GOttes beyden Partheyen auff der Seele. Ach GOtt! mit was ungnädigen Augen muſtu den lauſigten Hochmuth und Störrigkeit der Menſchen-Kinder anſehen/ der du ſo fertig biſt mit deiner Gnade/ daß/ ſo bald ein verlohrner Sohn ſaget: Vater/ ich habe geſündiget! Du ihme ohne Auffſchub umb den Halß fälleſt/ und Gnade erweiſeſt. So bald David den Seufzer auß ſeines Hertzens Grunde herauß holete: Ich habe geſündiget wider den HErrn! So bald erſchallete das Echo

C. Schleunig. Das erfordert 1. Chriſti Befehl.

Jacob. 1, 19.

Prov. 30, 16.

Luc. 15, 18.

2. Sam. 12, 13.

787.

vom Himmel/ durch Nathans Mund: Der HErr hat dei-
ne Sünde weggenommen! Du wirſt nicht ſterben! Wir
armen Erdwürmer aber wollen uns viel ſperren und ſpreitzen/
wenn wir mit dem Nechſten Friede machen ſollen! GOTT
läufft uns ſeinen Feinden entgegen; Wir aber wollen von
unſern Nechſten lang und offt gefeyert ſeyn. ταχὺ, geſchwin-
de/ ohne Verzug/ ſey willfertig/ ſpricht Chriſtus.

2. Und die dazu geſetz-te Urſach.

Darzu ſetzet Er/ uns deſtomehr zu überzeugen/ eine Ration,
und ſpricht: Weil du noch bey ihm auff dem Wege biſt.
Das iſt/ weil du hier noch lebeſt/ und die Gnadenthür deiner
armen Seelen noch offen ſtehet. Unſer Leben iſt ein Weg/
deſſen Ende iſt die Ewigkeit. Weiter hinaus iſt kein Weg
Jer. 40, 5. mehr. Da bleibt man ewig ſitzen. Entweder in ewiger Freu-
Pſalm. 39, 13. de/ oder in ewiger Quaal. Da iſt kein Wiederkehren. Hier
Ebr. 13, 14. ſind wir Pilgrim und Wanderer/ und haben keine bleibende
Stätte; dort aber ſind wir beſtändige Einwohner/ entweder
des Himmels/ oder der Hölle. So lange wir nun noch mit
einander wallen/ ſo rufft uns GOtt zu/ wie dort Joſeph ſeinen
Gen. 45, 24. Brüdern: Zancket nicht mit einander auff dem Wege.
Wandern iſt ohne diß eine beſchwerliche Sache. Vielmehr
aber/ wenn man einen Reiſe-Gefährten an der Seite hat/ der
einem allen Verdruß anleget/ mit dem man ſich eivern/ zan-
Amos. 3, 3. cken und ſchlagen muß. Darumb ſagt Amos: Mögen auch
zween mit einander wandeln/ ſie ſeyn denn eins unterein-
ander? Darumb/ ihr armen Pilgrim/ ihr gehet beyde auff
einem Wege. Jhr ſeyd Ehegatten/ Collegen, Freunde
und Schwäger/ oder doch zum wenigſten Mit-Chriſten unter-
einander. Darumb ſo wandelt friedlich mit einander. Zwey-
et euch nicht durch Zorn und Zanck/ damit nicht einer von euch/
oder wol alle beyde/ irre gehen und des rechten Weges zum
Leben fehlen.

Wiſſet ihr aber auch/ wie lange ihr noch zu wandeln ha-
bet?

bet? Dürfftet ihr auch wol noch heute eure Reiſe beſchlieſſen/ und auß der Zeit in die Ewigkeit treten? Darumb leget die Widerwärtigkeit mit euern Nechſten geſchwinde ab. Lebendig leget ihr euch zu Bette. Wiſſet ihr aber auch/ ob ihr lebendig werdet wieder aufſtehen? Darumb ſo laſſet die Sonne über euren Zorn nicht untergehen! Eph. 4, 26. Geſund und friſch ſtehet ihr auf/ wer verſichert euch aber/ daß ihr nicht für Abends in den Sarg geleget werdet. Darumb ſo leget ab alle Unſauberkeit und alle Boßheit/ Jac. 1, 21. mit welcher euch GOtt nicht wird in das himmliſche Jeruſalem einlaſſen. Seyd hierinnen nicht ſäumig. Denn was hier auff dem Wege nicht vergeben wird/ das bleibt unvergeben in Ewigkeit. Was hier auff dem Wege zwiſchen denen Menſchen nicht verſöhnet wird/ das bleibt für GOtt eine ewige ſtraffbare Feindſchafft. Zorn und Haß wird in jenem Leben nicht abgethan/ darumb ſo muß der zornige und häſſige Menſch ewige Quaal leiden. Jetzo biſtu nun noch auff dem Wege. Jetzo höreſtu noch die Gnaden-Stimme GOttes. **Jetzt iſt noch die angenehme Zeit/ und der Tag des Heils.** 2. Cor. 6, 2.

Wie du nun deinem Nechſten heute vergiebeſt/ ſo wird dir auch in Ewigkeit alles vergeben ſeyn. Beharreſtu aber/ ſo lange es heute iſt/ in deinem Haß/ ſo muß auch GOttes Haß und Zorn über dir bleiben ewiglich. Darumb **Heute/ ſo ihr GOttes Stimme höret/ ſo verſtocket eure Hertzen nicht.** Pſalm. 95, 8. Ermahnet euch ſelbſt alle Tage/ ſo lange es heute heiſſet/ daß nicht iemand unter euch verſtocket werde/ durch Betrug der Sünden. Ebr. 3, 13. Weil wir noch Zeit haben/ ſo laſſet uns Gutes thun an iedermann. Gal. 6, 10.

Anderer Theil.

Anderer Theil. II. Die über alle Unverſöhnliche ergehende Gerechtigkeit. Pſalm. 32, 9.

DAs iſt warlich eine hochbedenckliche Rede Chriſti/ daran unſer ewiges Wohl und Wehe hänget. Aber der natürliche Menſch nim̃t ſie gleichwol wenig zu Hertzen. Schläge und Plagen/ Fluch und Dräuung GOttes muß ihn ſchrecken. Zaum und Gebiß muß ihm zu GOtt bringen. Darumb ſo ſetzet JEſus hierauff eine ſchreckliche Dräuung und ſpricht: Auff daß der Wiederſacher nicht dermaleins dich überantworte dem Richter ꝛc. Da erwehnet er 1. einer Uberantwortung/ 2. einer Gefangenſetzung und 3. einer ewigen retention oder Verſchlieſſung.

A. Uberantwortung.

Wir wollen dieſe Dräuung Chriſti lieber mit Andacht anhören/ als in der That erfahren. Erſtlich gedencket er der Uberantwortung/ mit dieſen Worten: Daß dich der Wiederſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter/ und der Richter überantworte dich dem Diener. Der Wiederſacher/ der dich beleidiget hat/ bereuet ſein Unrecht/ und verlanget mit dir wiederumb verſöhnet zu ſeyn. Du aber verachteſt ihn mit ſeiner Abbitte. Was ſoll er alsdenn thun? Amor non extorqvetur, die Liebe wird nicht erzwungen. Darumb ſo muß er ſeine gantze Sache GOtt befehlen. Mit ſeinen Seufftzen und Wehklagen übergiebt er dich und die gantze Sache dem allwiſſenden Richter. O wie viel beſſer wäre dir es/ daß du dich in der Güte alſobald vertrügeſt/ als daß du deine ſtinckende Sache für dieſes ſtrenge Gericht kommen läſſeſt! GOtt erhöret nichts leichter/ als die Stimme der Untergedruckten. Ach wie ſchwer wird es dir alsdenn werden/ für dieſem allwiſſenden und gerechten Richter zu ſtehen! Deine Sache iſt unrecht/ GOtt aber gerecht. Er iſt dein Feind und deines Feindes Freund. Wer wil alsdenn ſich deiner annehmen? Alle Thränen/ die du mit deiner Härtigkeit

790.

tigkeit herauß preſſeſt/ dringen durch die Wolcken/ und laſſen nicht ab/ biß ſie hinzu kommen/ und hören nicht auff/ biß der Höchſte drein ſehe. Sir. 35. 21.

Es ſtehet aber hier: Damit nicht dermaleins dich der Widerſacher überantworte. Den Widerſacher zu erinnern/ daß er nicht alſobald auffprotzen/ die Mittel zur Verſöhnung verlaſſen/ und die Rache GOtt befehlen/ ſondern vielmehr alles leiden und erdulten ſolle/ biß er endlich/ weil alles nichts helffen wil/ an GOttes Gericht appellire. Du wirſt/ mein lieber Chriſt/ in dieſen Punct/ wo nicht bey dir ſelbſt/ doch bey deinem Nechſten/ offt groſſe Mängel finden. Ich befehle es GOtt/ ſagt man/ der wirds rächen. Die Art zu reden an ſich ſelbſt iſt nicht unrecht. Aber zur Sünde wird ſie meiſtentheils mißgebrauchet. Wenn man ſich nicht rächen kan/ ſo befiehlt mans GOtt. Man meinet aber hierunter nicht das Wolergehen/ ſondern den Untergang deß Feindes. Man redet nicht auß friedfertigen/ ſondern auß feindſeligen Hertzen. Da man dem Feinde ſeine Bekehrung und alles Gute wünſchen ſolte/ ſo fluchet man ihm GOttes Zorn und Gericht auf den Hals. Das heiſt nicht die Sache GOtt befehlen; ſondern die Sache nach eigener Willkühr entſcheiden/ und GOtt nur die Execution, nach ſeinem eigenen Gutdüncken/ anbefehlen. Wir ſprechen das Urtheil/ GOtt aber ſoll unſer Hencker ſeyn/ und das an unſern Feinde vollziehen/ was wir ihm Böſes wünſchen. Er läſt uns durch das Feuer der Verfolgung ängſten/ damit er unſere hinterſtellige Sünde heimſuche und unſere Gedult/ Sanfftmuth und Gehorſam prüfe; Wir aber fahren alſobald auff/ und ſchreyen GOtt an/ daß er unſere Feinde in Grund und Boden ſchlage. Das heiſt nicht vergeben/ ſondern Rache fordern. Nicht den Feind lieben/ ſondern den äuſſerſten Haß wider ihn außgieſſen/ und wünſchen/ daß GOttes Zorn über ihn zeitlich und e-

wig

791.

Jacob. 5, 9. wig bleibe. Dahin ſiehet Jacobus, wenn er ſagt: Seuff-tzet nicht wieder einander/ lieben Brüder/ auff daß ihr nicht verdammet werdet.

Wenn aber endlich alle Mittel zur Verſöhnung nichts verfangen wollen/ alsdenn kan der Wiederſacher/ deſſen Abbitte und Erklärung man verachtet/ mit guten Recht über die Härtigkeit des Feindes klagen und ſeine Sache/ nicht aber auß Haß und Groll/ GOtt heimſtellen/ und bitten/ daß er den böſen Menſchen bekehre/ oder doch ſeiner fernern Boßheit ſteure/ ihme aber alles/ was ihm der Nechſte nicht verzeihen wil/ Väterlich überſehen und ſeiner armen Seelen nicht zurechnen wolle.

Ebr. 4, 13. Dieſer Richter darff nun nicht viel examinirens und inquirirens. Es iſt alles bloß und entdeckt für ſeinen Augen.

ὑπηρέτης. Der übergiebet alſobald den Ubelthäter dem ὑπηρέτῃ, dem Diener. Das Griechiſche Wort bedeutet einen Diener ὑπ' ἐρετμὰ, der an den Ruder ſitzt und arbeitet/ wiewol es die Schrifft offters für einen ieden Diener ins Gemein brauchet. Actor. V, 22, 26. bedeutet es das Büttel-Stockmeiſter- und Henckers-Geſindel/ welches die armen Sünder in Verwahrung hat/ und ihnen den Proceſs machet. Dadurch verſtehet JEſus den Teuffel und ſeine Engel/ welche eine unverſöhnliche Seele feſt halten/ und unauffhörlich qvälen. Sie

Apoc. 14, 11. rudern auff ſie loß/ und laſſen ihnen (wie an einer Ruderbanck geſchicht/) keine Ruhe Tag und Nacht.

B. Einſperrung.

Solche böſe Gäſte werffen/ ſagt Chriſtus uns zur Warnung/ eine häßige Seele in den Kercker. In den finſtern Höllenpfuel. Da liegen die Zanck- und Zorn-Teuffel beyſammen wie Schafe/ der Tod naget ſie. Ihr Trotz muß vergehen.

Pſalm. 49, 15. In der Höllen müſſen ſie bleiben. Haben ſie hier dem Geiſt GOttes nicht Raum geben und den edlen Friede annehmen wollen/ ſo mögen ſie dort einander anblecken/ läſtern/ nagen und zerzauſen in Ewigkeit. Auß

792.

Auß dieſer Angſt und Marter-Kammer iſt nun keine Erlöſung. Das bekräfftiget JEſus/ dem wir zwar ohne diß glauben müſten/ mit einem groſſen Schwur. **Ich ſage dir/ warlich/ du wirſt von dannen nicht heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahleſt.** JEſus/ die ewige Wahrheit ſchweret/ wegen unſers Unglaubens und der Sachen Wichtigkeit. Seine Warnung aber iſt: **Du wirſt von dannen nicht heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller / oder das allergeringſte Schärfflein bezahleſt.** (Bertram h. l. κοδράντης eſt qvarta pars aſsis, minimum ex ære numisma apud Romanos. &c. Syrus vocat partem octavam oboli. Lucas XII, 59. explicat per ἔσχατον λεπτὸν, minutisſimum itidem monetæ genus, cujusmodi teruncio lus.) Nicht/ als wenn man daſelbſt abzahlete/ was man hier iſt ſchuldig blieben. Sondern es heiſt ſo viel als: **Nimmermehr/ in Ewigkeit wirſtu nicht heraus kommen.** G. Ewige Bohaltüg.

Je länger du in dieſem Stockhauß ſitzeſt/ ie länger wirſtu daſelbſt pauſiren/ oder vielmehr ohne Pauſa und Ruhe/ ewige Qvaal außſtehen müſſen. So wird das ἕως ἂν gebrauchet Matth. 1. 25. er erkennet ſie nicht / biß ſie ihren erſten Sohn gebahr. Pſalm 110. 1. Setze dich zu meiner Rechten/ biß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe lege. Sic Geneſ. 28. 15. Devter. 34, 6. 2. Sam. 6. 23. Pſalm. 71, 18. Matth. 28, 20. Alſo ſtehet von dem Schalcks-Knecht/ Matth. 18, 34. Er überantwortet ihn den Peinigern/ biß daß er bezahlete alles/ was er ihm ſchuldig war. Das iſt: **Auff ewige Zeit.** Die Verdamten in der Hölle können nichts zahlen und abtragen/ denn ſie leiden/ was ſie ſchuldig ſind. Ja ſo ein Verdamter für eine einige/ auch die allergeringſte/ Sünde / ewige Qual leiden muß/ wie ſoll er denn dem unendlichen GOtt für ſo viel unzehliche groſſe Sünden immermehr Abtrag thun können?

Unendliche Straffen können nimmermehr kein Ende nehmen. Steckt alſo hinter dieſen Worten Chriſti eine Conditio impoſſibilis, quæ habet vim negandi. Da magſtu ſitzen/ biß du bezahleſt. Da wird es ſcharff zugehen/ daß man auch den letzten Heller fordern wird/ ob man gleich weder Heller noch Groſchen bezahlen kan. Haſtu nun hier 100. Groſchen nicht erlaſſen wollen/ ſo wil dir auch GOtt deine 10000. Pfund nicht ſchencken/ ja nicht einen Heller erlaſſen. Haſtu mit deinem Nechſten ſcharff gerechnet/ ſo wird es GOtt mit dir noch viel genauer ſuchen.

Brauch.

Brauch.

Ob man hieraus das Fegfeuer beweiſen könne?

Bellarm. l. 1. de Purgat. cap. 7. loc. 4. Coſter. in Enchirid. Controv. cap. 24. Salmer. Tom. 5. Tract. 37. p. 212 Caniſ. in Catech. cap. de pœnitentiâ. Adam Conzen. Franc. Luc. Tirin. Corn. à Lap. in h. l.

AUff dieſe Worte unſers Heylandes möchten die Papiſten gerne ihr Fegfeuer gründen. Darinnen meinen ſie/ nach ihren Aberwitz/ müſſe man die kleinen Schulden/ dafür man hier nicht gebüſſet hat/ vollents abtragen/ der Gerechtigkeit GOttes Gnüge thun/ und alsdenn der Erlöſung auß dieſem Schuld-Thurm gewärtig ſeyn/ und das meyne hier JEſus durch den Kercker.

Es ſind aber ihrer etliche gleichwol ſo klug/ daß ſie in Behauptung ihres Kerckers dieſe Worte nicht mit anführen/ als da gethan hat Gregor. de Valentia, Coturius und andere. Etliche wiederſprechen gar miteinander dem Bellarmino und ſeinem gantzen Anhange/ und leugnen mit deutlichen Worten/ daß von dem Fegfeuer alhier geredet werde. Unter dieſe Claß gehören die Gloſſa ordinaria, Hugo Cardinalis, Carthuſianus, Alphonſus Toſtatus, Stella, Toletus, Maldonatus, die es von der Hölle erklären. Non ſignificat exituros poſteà, ſed nunqvam exituros. Qvia, qvi in inferno ſunt, cum ſemper debitas pœnas ſolvant, quia pro quolibet mortali peccato infinitas pœnas debent, nunqvam perſolvunt, ſagt dieſer Letztere.

Jan-

Janſen. h. l. beſchämet auch ſeine Glaubens- und Ordens-Brüder nicht wenig/ in dem er ſchreibet: Non eſt curioſè inquirendum, quomodo adverſarius homo tradat ſuum debitorem judici Chriſto, nec quid ſit noviſſimus qvadrans, ad cujus usq; exolutionem ſit manendum in carcere. Nam in parabolis non ſunt ſingula applicanda rei ſignificatæ, ſed totius ſermonis potiùs ſcopus & intentio ſpectanda eſt. Und bald hernach: Qvare nec hoc loco rectè quis urgere poteſt *purgatorii probationem*, ſicut nec ex parabola de Conſervo, qui noluit parvum debitum denariorum remittere, cum ipſe à Domino ſuo impetraſſet remiſſionem decem talentorum. Qui etiam recluſus in carcerem, donec redderet univerſum debitum, Ubi per DONEC, ſicut & hoc loco, non ſignificatur, quod ad rem parabolæ attinet, debitum aliquando perſolvendum & tunc debitorem liberandum, ſed locutione parabolæ convenienti ſignificatur extremum jus & debitum ab eo requirendum, nec priùs ê carcere liberandum, quàm omne debitum perſolverit. *Semper autem manet damnatorum debitum, nec unquam ab eis exolvi poteſt. Semper ergò neceſſe eſt, ut maneant in carcere, æternum ſolventes ſupplicium, &c.* Man kan auch/ wo man nicht die Vernunfft und alle fünff Sinne hindanſetzen wil/ dieſe Rede Chriſti auff das Fegfeuer nicht ziehen. Denn es ſtreitet dieſes wider den Zweck Chriſti/ der alhier ſeine Zuhörer für der ewigen Verdamniß warnet/ und redet er eben das/ was Paulus ſchreibet: Offenbar ſind die Wercke des Fleiſches/ Galat. 5, 19, 20
als da ſind: Feindſchafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht. Die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben. Welches er Matth. 6, 15. alſo außſpricht: Wo ihr den Menſchen ihre Fehle nicht vergebet/ ſo wird euch Matth. 6, 15.

795.

Hunn. tract. deIndulgent. pag. 131.

euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Es ſtreitet dieſes Geticht auch wider die Lehrſätze der Päbſtler ſelbſten. Sie ſagen/ im Fegfeuer werde man von denen läßigen/ kleinen/ nicht aber von Todſünden gereiniget. Sie müſſen aber ja ſelbſt bekennen/ daß Unverſöhnligkeit eine Todſünde ſey/ die nicht ins Fegfeuer/ſondern in die Hölle gehöret. Ihre Lehre lautet ferner: Der Menſch werde durch Meſſe-halten/ durch Allmoſen/ Bullen und andere Satisfactionen von den läßigen Sünden gereiniget. So aber er hierdurch rein wird/ wie darff er denn der Reinigung im Fegfeuer? So er ſelber in dieſen Feuer/ biß auff den letzten Heller/ bezahlen muß/ wie kömt man denn darauff/daß man ihm durch Vigilien und Opfern heraus helffen wil. Sonſten aber wäre es dem Herrn Bellarmino wol angeſtanden/ wenn er ſich ſeiner Regul erinnert hätte/ die er an einen andern Ort ſetzet: Ex ſolo ſenſu literali peti debent argumenta efficacia. Welches Lud. Alcaſar alſo außſpricht: Theologia ſymbolica non eſt argumentativa. Dem Buchſtaben nach aber verwirfft die Schrifft das Fegfeuer gäntzlich. In dem ſie die Menſchen in zwo Claſſen/ deren etliche glauben und alſobald nach den Tode ins ewige Leben eintreten/ etliche aber ungläubig und verdamt ſind/ eintheilet. In dem ſie die Zeit der Sünden loß zu werden nur auff dieſes Leben determiniret. Sie weiſet nur zwey Oerter für die abſcheidenden Seelen/ nemlich den Himmel und die Hölle. So ſtreitet auch ſonſt dieſer Narrentand mit den Haupt-Articuln der Chriſtlichen Religion: Von der völligen Gnugthuung Chriſti/von der wahren Buſſe und der gäntzlichen Vergebung aller Sünden: Vom Jüngſten Gerichte/und andern mehr. Wormit wir uns länger auffzuhalten für unnöthig erachten.

Bellarm. l. 3. deVerb. D. c. 3

Ludov. Alcaſ. in Apoc. 11.

Vid. Thumm. de Purgat. p. 91 Joh. Erneſt. Gerh. in Mat. h. l. Spanheim dub. Evan. p. 3 dub. 144. p. 845 ſeqq. Rivet. Cathol. Orthodox. Tom. 1. tract. 2. quæſt. 43. num. 3. & in Jeſuita vapulante cap. 21. num. 3. Chamier. Panſtrat. Tom. 3. l. 26. c. 7. §. 1. ſeq.

Die Papiſten mögen zuſehen/ wie ſie ihr Fegfeuer hier wider den Anlauff der Ketzer verbollwercken/ und wie ſie dort/

ſo

776.

ſo ſie einmahl hinein gerathen/ wieder heraus kommen mögen. Ihr aber/ meine lieben Zuhörer/ lernet euch ſelbſt und GOttes Befehl erkennen/ damit ihr nicht umb eurer Unverſöhnligkeit willen in die Hölle geworffen werdet. Es iſt warlich kein Schertzwerck/ mit Leib und Seele ewig brennen und braten. Das dräuet aber JEſus allen/ die ihrem Nechſten eine einige Beleidigung nicht von Hertzen vergeben wollen. Iſt euch nun eure Seeligkeit lieb/ iſts euch ein Ernſt dem hölliſchen Kercker zu entgehen/ ſo faſſet dieſe Worte eures treuen Lehrmeiſters wol zu Hertzen. Æſtimiret euern Schaden/ Schimpff und Verdruß nicht ſo hoch/ daß ihr darüber die ewige Seeligkeit verſchertzen ſoltet. Seyd demütig in Abbitten und bereitwillig im Verzeihen.

Abmahnüg von Unverſöhnligkeit.

Wolten eure Beleidiger nicht zu euch kommen/ ſo gehet ihr zu ihnen. In einer Sache/ die die Seeligkeit betrifft/ möchte ich nicht gerne ſcrupulos ſeyn. Sind wir ſchuldig unſere Feinde zu lieben/ ſo ſind wir vielmehr ſchuldig auß Feinden uns gute Freunde zu machen. Sollen wir dem Feind vergeben/ wie uns GOtt vergiebet/ ſo bedencket doch/ wie dieſer groſſe König ſich gegen uns demütige/ wie er uns nachſchleiche/ wie er bitte und flehe/ ſeufftze und weheklage/ daß er doch unſere Seelen erweichen und uns mit ſich verſöhnen möge. Schäme dich/ du ſtinckender Koth und fauler Erd-ſchwamm/ daß du deinem Nechſten dieſes einmahl zu thun dich weigerſt/ was GOtt an dir täglich thut/ der doch deiner nicht bedarf/ und ob du gleich ewig verdirbeſt/ deßwegen nichts einbüſſet!

Man ſoll ſelbſt dem Beleidiger nachgehen.

Sprich nicht: Ich habe ſchon allzuviel verziehen/ und vergeben/ ſoll ich denn alles auff mir ſitzen laſſen? Eben dieſer/ dem ich vergeben ſoll/ hat zuvor mich ſchon öffters beleidiget/ ich bin eben nicht ſchuldig/ alle Laſt mir auffbürden zu laſſen! denn ſo dein GOtt nicht müde wird ſich deiner zu erbarmen/ was wilſtu müde werden/ deinem GOtt/ deſſen Gna-

In Vergeben nicht müde werden.

797.

de du auch täglich von neuen erbitten muſt / in ſeiner Langmuth gleich zu werden? Haſtu vergeſſen / was Chriſtus dein Heiland ſaget: So dein Bruder an dir ſündiget / ſo ſtraffe ihn / und ſo er ſich beſſert / vergieb ihm. Und wenn er ſiebenmahl des Tages an dir ſündigen würde / und ſiebenmahl des Tages wieder käme zu dir / und ſpreche: Es reuet mich / ſo ſolltu ihm vergeben. Oder / wie er Matth. 18. ſagt: Nicht nur ſiebenmahl / ſondern ſiebentzig mahl ſiebenmal ſolltu ihm vergeben.

Luc. 17, 4.

Matth. 18, 12.

Alles und iedes muß man vergeben.

Sprich auch nicht: Ich wil ihm alles verzeihen und vergeben / nur eines nicht / das kan ich nicht verſchmertzen. Deñ auch umb des einigen willen müſteſtu in den hölliſchen Kercker kriechen / und allda dieſen einigen letzten Heller ewiglich abſitzen. Alle Sünde vergiebt dir GOtt dein Vater. Er heilet alle deine Gebrechen. Er wirfft alle deine Sünde hinter ſich in die Tieffe des Meeres. Auſſer dieſen / wenn er dir nur eine einige auff dem Halſe lieſſe / ſo müſteſtu umb derſelben einigen willen ewig verlohren ſeyn. Nun höreſtu aber / daß GOtt wolle / daß wir unſerm Bruder vergeben ſollen / gleichwie er uns vergiebt. Darumb ſo vergieb alles oder gar nichts. Für GOtt iſt eines wie das andere. So kanſtu auch ein Verbrechen ohne das andere nicht vergeben. Denn ſo du an ſtatt des bißherigeu Haſſes deinen Feind liebeteſt / ſo würde auch das hinterſtellige einige durch recht auffrichtige Liebe auffgehoben werden.

Pſalm. 103, 3.
Mich. 7, 19.

Man muß auch vergeſſen.

Ich will zwar vergeben / aber vergeſſen kan ich nicht / wird itzo mancher dencken. Wie ſoll ich das vergeſſen / das ich doch im Gedächtnüß habe? Aber laſſet uns mit einer ſo hohen Sache / daran unſer Chriſtenthumb und Seeligkeit hanget / nicht ſchertzen oder ſophiſticiren. Ein anders iſt das Vergeſſen des Gedächtnüß / ein anders aber das Vergeſſen der Affecten. Es mag dir nicht ſchaden / daß dir einfället / was

was etwan da oder dort fürgegangen/ und wie man dir mitgefahren habe; Aber deine Affecten ſollen bey dieſen Gedächtnüß ſich nicht regen. Die Beleidigung ſoll dir nicht einfallen/ wenn dein Nechſter deiner Hülffe bedarff/ daß du/ in Andencken der alten Händel/ deine Hand von ihm abziehen wolteſt. Oder/ ſo du Gewalt und Gelegenheit haſt/ ihm Schaden zu thun/ da ſoll dich dein Gedächtnüß nicht erinnern des Böſen/ und dich zur Rache auffhetzen. Stecket dein geweſener Feind und Beleidiger in Unglück/ ſo erinnere dich der vergebenen Offenſen nicht alſo/ daß du dencken ſolteſt: Halt! das iſt recht! Jetzo wirſtu bezahlet/ wie du an mir verdienet haſt! Solch Andencken der Beleidigung muß zurück bleiben/ oder die Verſöhnung iſt für GOtt und Menſchen erlogen. Du muſt deinem Nechſten mit ſolcher Liebe und Auffrichtigkeit begegnen/ als wenn er nie dein Feind geweſen wäre/ das heiſt vergeſſen.

Das ſoll uñ muß uñ kan mit Gottes Hülffe von uns geſchehen.

Jch weiß/ daß manches frommes Hertz itzo/ in dem ich dieſes nach GOttes deutlichen Gebot rede/ mit ihm ſelbſt ſich überwerffen und ſeufftzen wird: Ach GOtt/ wie ſchwer iſt das! Was für ein harter Befehl GOttes iſt dieſer! Jch antworte hierauff: Es iſt wahr/ kein Affect iſt von Grund auß ſchwerer auß dem Hertzen zubringen/ als dieſer/ ein ieder empfindet dieſen Selbſt-Streit am beſten. Aber der Geiſt GOttes muß doch endlich Oberhand behalten/ und den Teuffel mit allen Haß und Gram hinauß jagen/ oder wir können GOttes Kinder nicht heiſſen. Soll ich denn nun/ umb meinen Feind zu haſſen/ der Liebe meines treuen GOttes verluſtig werden/ das ſey ferne! Schwer iſt es von Hertzensgrund vergeben/ aber es iſt noch ſchwerer ewig mit Seel und Leib von allen Teuffeln gepeiniget werden. Eines von dieſen beyden müſſen wir uns erwehlen/ die ewige Qual wird ſchwer/ ja unerträglich bleiben/ ohne Auffhören; denen Feinden

aber vergeben wird auff andächtiges Gebet durch den Beyſtand des Geiſtes GOttes/ leicht werden. Dieſes laſt uns demnach für jenem erwehlen/ und ſo ja iemand ſich ſeines Feindes nicht erbarmen wolte/ ſo erbarme er ſich doch ſeiner ſelbſt/ und ſtürtze ſich nicht (das iſt das ärgſte Feindſtück) in das ewige Verderben!

Oder Gott wil ſeine gedräuete Straſe er-ergehen laſſen.

Was ſpricht aber die Welt zu dieſer Vermahnung? Jch halte den für einen Coujon, ſagt ſie/ der ſich alſo accommodiret/ wie es die Salbader/ die Pfaffen/ urgiren/ und uns auff dieſe Maſſe umb allen Reſpect bringen wollen. Jn dieſer groſſen Schulen ſind nun die meiſten Menſchen abgerichtet. Sie bleiben auff ihren ſieben Augen/ JEſus/ ſeine Propheten und Apoſtel mögen predigen/ ſchreyen und ruffen/ wie lang und laut ſie wollen. Sie hingegen verſtocken ihre Hertzen/ verſtopffen ihre Ohren und ſchreyen mit vollen Halſe: Ulciſcamur! Pereamus! Wir müſſen Revenge ſuchen/ und ſolte darüber Leib und Seele verderben! Solte mancher die Wahl haben/ die GOtt dem Salomon frey ſtellete/ von ihm zu bitten/ was ihm beliebte/ ſo fürchte ich/ er würde weder umb Weißheit/ noch umb langes Leben/ noch umb Reichthum/ ſondern für allen Dingen umb ſeiner Feinde Seele bitten/ und das für ſein höchſtes Gut halten/ wenn er nach Belieben mit ſeinem Wiederſacher umbgehen dörffte. Fromme Hertzen betrüben ſich und ſeufftzen über ſolche Greuel/ die ſie/ Gott zum Verdruß/ und dem Nechſten zum Schaden umb ſich ſehen. Sie ermahnen und warnen die Neid- und Zorn-Hämmel für ewigen Schaden. Verſuchen auch hier und dar/ obs möglich ſey/ die verbitterten Gemüther wieder mit einander zuvereinigen. Es gehet ihnen aber wie dem Pabſt Paulo III. Als der Anno 1538. nach Nizza reiſen und daſelbſt den Käyſer Carolum V. mit dem König Franciſco vereinigen wolte/ ſagte Andreas Turinus, ein Artzney-Gelehrter: Er befürchte/

Klage über der Menſchen Halßſtarrigkeit.

1. Reg. 3, 11.

Ludov. Dominicus in Jocoſer. l. 4. p. 236.

fürchte/ daß der Pabſt ſo viel außrichten werde/ als jener Einſiedel/ der GOtt und den Teuffel mit einander vertragen wolte. Da lieſſen ſich die Tractaten wol an; Als es aber an dem war/ daß der Teuffel zu dem HErrn ſagen ſolte: HErr/ ich habe geſündiget. Erbarme dich mein! Da habe er ſich gantz ungeberdig erwieſen/ und ſey alſo alle Hoffnung des Vergleichs zu Waſſer worden. So gehets noch! Niemand wil Unrecht haben/ niemand wil dem Nechſten mit Demuth begegnen. Der Teuffel hat mehr Folge und Gehorſam als GOtt/ der Liebe und Friede gebeut. Was ſoll er denn nun mehr an uns thun/ wenn alles Bitten/ Flehen/ Vermahnen und Warnen umſonſt iſt? Er läſt ſie hinfahren/ zu dem/ welchem ſie ſo beſtändig dienen. Der mag ihnen auch den Lohn geben! Wird Chriſti Vermahnung: Gehe hin und verſöhne dich mit deinem Bruder! Sey willfertig deinem Wiederſacher bald! nicht erfüllet/ ſo ſoll doch die darauff folgende Dräuung in ihrem Werth bleiben: Du wirſt von dannen nicht herauß kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahleſt. Da mögen die verfluchten Höllen-Hunde bey allen Teuffeln/ in ewigen Haß/ Grimm und Läſterung leben/ weil ſie zu dem GOtt des Friedes nicht haben kommen wollen.

Troſt für alle Kinder GOttes.

Du aber/ liebes Kind GOttes/ ſiehe zu/ daß du deine Seele retteſt! Vergib/ ſo wird dir vergeben! Eben mit dem Maß damit du miſſeſt/ wird man dir wieder meſſen. Deine Friedliebende Seele wird hier in GOttes Friede wohnen/ (Geneſ. 19, 17. Luc. 6, 36.) und wenn ſie außgehet auß dem Zanckhauſe dieſer Welt/ ſo wird ſie/ wie Stephani verſöhnlicher Geiſt/ den Himmel offen finden/ (Actor. 7, 56.) da ſie wird wohnen in Häuſern des Friedes/ in ſicherer Wohnung und in ſtoltzer Ruhe. (Eſa. 32. 18.)

Beſchluß.

Du aber/ O Vater/ unſer GOTT/ ach Vater aller

Gnaden/ vergib uns unſre Schuld/ damit wir ſind beladen/ die Schuld/ die Sünden-Schuld/ dafür dein liebſter Sohn/ an unſrer Statt bezahlet reichlich ſchon. So wollen denen wir von Hertzen gern vergeben/ durch dich und deine Gnad/ die uns zuwider leben. Laß uns ohn Bitterkeit/ Zanck/ Zorn/ Rachgier und Schmach/ als fromme Kinder dir/ dem Vater/ ſchlagen nach. Das helffe uns allen GOtt Vater/ umb Chriſti willen/ durch die Krafft des H. Geiſtes/ Amen.

J. N. J. A.

Dritte Predigt/

gehalten am 1. Maij Anno 1678.

Vorrede.

Vorrede.

Rom. 13, 10.

GEliebte in dem HErrn! So die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung/ ſo hat JEſus/ in dem er das Geſetz erkläret/ und von denen falſchen Gloſſen der Phariſeer ſaubert/ groſſe Urſach/ von der Liebe viel zu reden; Hingegen das nach fleiſchlicher Willkühr

802.

kühr eingeführte Talions-Recht: Auge umb Auge/ Zahn umb Zahn/ und alle eigene Rache/ Feindſchafft und Wiederwärtigkeit abzuſchaffen. Darumb ſo preiſet er ſelig nicht Bellicoſos, die ſtreitbaren und handfeſten Katzbalger/ die ihnen in keiner Sache nichts nehmen laſſen; ſondern die Sanfftmütigen/ die Friedfertigen/ die da umb der Gerechtigkeit willen gedultig leiden. Er ſtraffet die da ſagen Racha/ oder du Narr! Vermahnet zur Verſöhnligkeit mit den Nechſten/ und giebt den Rath/ ehe wir uns ſelbſt ſolten rächen/ oder ſonſt einige Feindſchafft in Hertzen hegen/ daß wir lieber den andern Backen/ nach dem der eine einen Streich bekommen/ auch herhalten/ und ſo man uns wolte den Rock außziehen/ auch den Mantel hergeben ſolten. Man ſoll auch/ ſeinem Befehl nach/ leiden und darzu dancken/ ſich verfolgen laſſen/ und hingegen dem Feinde Gutes thun. Darumb weiſet er denen ſcheinheiligen Herren Prælaten/ daß ſie mit ihrem Lehrſatz auß Moſe: Man ſolle den Freund lieben/ und den Feind haſſen/ ſchlechte Logici und grundböſe Theologi ſeyn; Lehret dargegen/ wie wir Böſes mit Guten/ und Unrecht mit Wolthaten vergelten ſollen.

Dieſen ſchweren Punct unſers Chriſtenthumbs/ ohne welchen wir gleichwol keine Chriſten ſeyn können/ lehret er uns zum Beſchluß des 5. Cap. Matthæi. Darvon wir auch für dieſes und künfftige Mahl etwas mit einander zubetrachten haben. Weil aber dieſe Lehre auß unſerm Fleiſch und Blut nicht herkommet/ auch von Fleiſch und Blut nicht gefaſſet/ noch practiciret wird/ als bitten wir/ dieſes zu begreiffen und uns in unſern Wandel darnach zu achten/ umb deß H. Geiſtes Gnade und Beyſtand in einem andächtigen/ gläubigen Vater Unſer/ ꝛc.

803.

Text. # Text/ *Matth.V.* 44.

Matth. 5, 44. **JCh ſage euch/ liebet eure Feinde/ ſegnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch haſſen/ bittet für die/ ſo euch beleidigen und verfolgen.**

Eingang. Levit. 6, 12.

Eingang.

DAß Gott ein ſonderliches Feuer forderte/ welches allezeit/ Tag und Nacht/ auff ſeinem Altar brennen/ und nimmermehr verleſchen ſollte/ iſt nicht ohne ſonderbares Geheimnüß von ihm geordnet. Der Levitiſche Gottesdienſt erforderte zwar ſolches für ſich ſelbſt; darbey aber deutet der barmhertzige/ liebreiche GOtt auch auff die immerwährende/ unaußleſchliche Liebe/ die allzeit in unſern Hertzen flammen und brennen ſoll. Alle wah-
1. Cor. 3, 16. re Chriſten ſind Tempel deß H. Geiſtes. Ihr Hertz iſt das Altar/

Altar. Die Opfer/ die ſie GOtt darbringen/ ſind Buſſe und Andacht/ ſo GOtt gefallen. Das Feuer auff dieſem Altar iſt die Liebe/ welches anzuzünden JEſus in die Welt kommen iſt. Wie nun ſonſt das Feuer wegen ſeiner Reinigkeit/ durchdringenden Krafft und Stärcke/ der König iſt unter denen Elementen. Alſo iſt auch unter allen Tugenden die Liebe Königin/ welche die übrigen regieret/ und allem Thun ſein Ziel und Maß ſetzet. Das Feuer lodert zwar empor und fähret/ wo es von ſeinem Nutriment loß werden kan/ über ſich; Es friſt aber auch umb ſich. Alſo ſtrecket ſich die Liebe zuförderſt hinauff zu GOtt. Eines Chriſtens Freude iſt/ daß er ſich zu GOtt halte. Wenn er den hat/ ſo fraget er nichts nach Himmel und Erden. Es mag gleich Leib und Seele ihm verſchmachten/ ſo iſt doch GOtt allezeit ſeines Hertzens Troſt und ſein Theil. Der Nechſte aber iſt in der Liebe Gottes mit eingeſchloſſen. So iemand ſpricht: Ich liebe Gott/ und haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet/ wie kan er GOtt lieben/ den er nicht ſiehet? Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer GOtt liebet/ daß er auch ſeinen Bruder liebe. Das Feuer durchzeucht mit ſeiner Krafft die gantze Natur und erhält alles ihr Weſen durch ſeine Wärme. Die Lufft kan ohne Feuer nicht ſeyn/ ſonſt würde ſie faul und ſtinckend werden. Die Erde wird durch das Elementariſche Feuer/ welches in dem Saltz und Schwefel iſt/ fruchtbar und wachſend. Auch die Fiſche leben nicht ohne ihr Feuer/ und die Gewächſe unten in der Tieffe des Meeres wachſen durch Krafft ihres eigenen Feuers. Alſo iſt auch die Liebe das Feuer und gleichſam die Erhaltung unſers gantzen Chriſtenthums. Was auß Liebe geſchicht/ iſt alles recht und gut. Das beſte aber/ ſo ohne Liebe geſchicht/ iſt nichts würdig. Menſchen- und Engel-Zungen ſind ohne die Liebe ein thönend Ertz und eine klin-

Pſalm. 51, 19. Luc. 12, 49. Verleihũg des Feuers und der Liebe. Pſalm. 73, 25, ſeq. 1. Joh. 4, 20, 21. 1. Cor. 13, 1.

 gende

805.

gende Schelle. Wie auch das Feuer ohne Anſehen der Materi, die es neben ſich hat/ unpartheyiſch alles erwärmet oder
1.Reg.18,38. wol gar verzehret. Das Feuer Eliæ fraß nicht nur das Opfer auf/ ſondern auch das Holtz/ die Steine/ Staub und Waſſer: Alſo erſtreckt ſich die Liebe über Bekante und Frembde/ Würdige und Unwürdige/ Freunde und Feinde.

Vortrag.

Vortrag.

Auff unſern Hertzens-Altar brennet böſes Feuer.

Dieſes Feuer ſölte fort/ ohne Unterlaß/ auff unſern Hertzen brennen. Aber was finden wir bey den Meiſten f[illegible]r eine Flamme? Da iſt frembdes Feuer/ des Haſſes/ Neids und der Feindſeligkeit. Es lodern daſelbſt böſe ſchändliche Lüſte/ welche ſind ein Feuer/ das biß ins Ver-
Job. 31, 12. derben verzehret/ und alles Einkommen außwurtzelt. Na-
Levit. 10, 1. ſeq. dab und Abihu wurden mit ihren frembden Feuer/ das ſie für den HErrn brachten/ im Zorn verzehret/ und ſchonete GOtt damahls weder ihren Prieſterſtand/ noch die Heiligkeit ihres Vaters Aarons/ noch die geheime Bekandſchafft mit Moſe/ ihrem Nechſten Vetter. Ja ſein Eiver war ſo ſtreng/ daß niemand/ auch nicht der leibliche Vater/ über ihren ſchrecklichen Tod Leid tragen durffte. Wie ſollte denn dieſer gerechte HErr mit ſolchen fremden Feuerwerckern/ in deren Hertzen lauter hölliſche Funcken glimmen oder wol gar brennen/ zu verfahren nicht Urſach haben?

Darumb bemühet ſich JEſus/ unſer liebreicher Lehrmeiſter/ an ſtatt deß hölliſchen Feuers/ das von Natur in uns brennet/ das himmliſche Liebes-Feuer in unſern Hertzen anzublaſen/ und weiſet uns im Beſchluß deß 5. Capitels Matthæi, 1. Wer? 2. Wie/ und 3. Warumb wir lieben/ und alſo dieſes Feuer kräfftig erweiſen ſollen. Auß dieſen himmliſchen Lehrſätzen werden wir für dieſesmahl die erſten beyden Stücke

cke mit einander beherzigen. Komme demnach/ H. Geiſt HErr GOtt. Erfülle die Hertzen deiner Gläubigen/ und entzünde in ihnen das Feuer der inbrünſtigen Liebe. Der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völcker der gantzen Welt verſamlet haſt in Einigkeit deß Glaubens/ Alleluja! Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Abhandlūg Erſter Theil

DJe Natur lehret uns/ daß wir luſtige Cammeraden/ annehmliche Freunde/ vielmögende Patronen, und alle von denen wir Luſt/ Ehre und Nutzen haben/ lieben und bedienen. Aber/ wenn man in Chriſti Schule fraget; Quis diligendus? Wen ſoll ich lieben? So höret man von einer/ viel weiter und breiter um ſich greiffenden Liebes-Flamme. Jch ſage euch/ liebet eure Feinde. Segnet/ die euch fluchen/ rc. JEſus benennet/ was man lieben ſolle/ erſtlich in genere, ἐχθρὲς ἡμῶν, ſpricht er: Eure Feinde. Eure Tod-Feinde/ die euch alles gebrante Hertzleid anlegen/ und ſo es möglich wäre/ euch gantz und gar verſchlingen. Qvorum malevolentia inſtar caudæ ſcorpij ſemper eſt in ictu, nec unquam meditari ceſſant, ne quando deſint occaſioni, wie alſo der heydniſche Philoſophus, Plinius, von denen Scorpionen ſchreibet. Das meinet JEſus durch das Wort ἐχθρὸς, welches nicht einen gemeinen/ ſondern einen gantz abgeſagten/ ſchädlichen Feind andeutet. Wie es denn von dem Teuffel ſelbſt/ dem böſen Feind/ wie wir ihn nennen/ Matth. 13, 28. gebraucht wird. Das hat der Feind gethan/ ſpricht der gute Haußvater/ dem ſein Weitzen mit Unkraut angefüllet war. Luc. 10, 19. ſpricht Chriſtus zu ſeinen Apoſteln: Sehet/

1. Wen man lieben ſolle?

I. A. In genere: Die Feinde.

ἐχθρὸς was es für einen Feind bedeute?

Sehet/ ich habe euch Macht gegeben/ zu treten auff Schlangen und Scorpionen/ und über alle Gewalt des Feindes. Der Teuffel und ſein gantzes hölliſches Heer heiſſen ἐχθροὶ, Feinde Chriſti/ Matth. 22, 44: Setze dich zu meiner Rechten/ biß ich lege ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου, biß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe lege. Der verteuffelte Zauberer Elimas oder Barjehu, der dem H. Geiſt und ſeinem Wercke boßhafftig wiederſtrebete/ wird von Paulo Actor. 13, 10. genennet: υἱὲ διαβόλου, ἐχθρὲ πάσης δικαιοσύνης. Du Kind des Teuffels/ ein Feind aller Gerechtigkeit. So nennet Paulus den natürlich geſinneten/ zu Grund verderbten/ von Gott verhaßten und GOtt in allen Dingen zuwider lebenden böſen/ feindſeligen Menſchen ἐχθρὸν, Rom. 5, 10. Wir ſind GOtt verſöhnet/ durch den Tod ſeines Sohnes/ da wir noch ἐχθροὶ, Feinde waren. Daher heiſt ἐχθρεύειν, einen auff Leib und Seele verfolgen/ Exod. 23, 22. Ich wil deiner Feinde Feind/ und deiner Wiederwärtigen Wiederwärtiger ſeyn. Ἔχθρα iſt inimicitia & hoſtilitas capitalis, wie alſo Herodes und Pilatus, ἐν ἔχθρᾳ, in einer ſolchen Feindſchafft mit einander lebten/ wie Spinnen und Kröten. Luc. 23, 22. So giengen die falſchen Hunde unter dem Volck Iſrael mit gifftiger Feindſchafft einander entgegen/ wie Jeremias über ſie klaget: Ihre falſche Zungen ſind mördliche Pfeile/ mit ihren Munde reden ſie freundlich gegen den Nechſten/ καὶ ἐν ἑαυτῷ ἔχει τὴν ἔχθραν, aber im Hertzen lauern ſie auff denſelben.

Jer. 9, 8. Ja die unverſöhnliche hölliſche Feindſchafft die der Teuffel gegen uns träget/ und den unbeſchreiblichen Haß der uns Chriſten wider denſelben im Hertzen ſitzt/ und den wir beyderſeits bey allen Begebenheiten gegen einander im Werck erweiſen/ nennet GOtt ἔχθραν. Ἔχθραν θήσω ἀνὰ μέσον σου καὶ ἀνὰ μέσον

Gen. 3, 15. γυναικός: Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe.

Das

Das ſind die Leute/ welche wir lieben ſollen. Nicht nur ſolche Feinde die auß Verſehen uns einmahl etwan zu nahe getreten ſind/ oder ſonſt einen wenigen/ geringen Schaden zugefüget haben/ hernach aber ſich eines beſſern beſinnen/ und mit uns friedlich leben; ſondern die uns allenthalben verfolgen/ unſern Schaden ſuchen und auch wol darinnen boßhafftig verharren. Welches zum Grund dieſer Vermahnung Chriſti wol zumercken iſt.

JEſus ſetzet aber ferner hinzu: Liebet eure Feinde. Gottes Feinde können wir wol mit guten Recht haſſen/ ja wir ſollen und müſſen dieſelben haſſen/ wollen wir nicht anders auch GOttes Feinde werden. Wir eivern billig für GOttes Ehre/ und ſo anders ſeine Liebe in unſern Hertzen iſt/ ſagen wir mit David: Jch haſſe ja/ HErr/ die dich haſſen/ und verdreuſt mich auff ſie/ daß ſie ſich wider dich ſetzen. Jch haſſe ſie in rechten Ernſt/ darumb ſind ſie mir feind. Da Elias nach Gottes Willen allerhand Unglück über den Gottloſen Ahab führete/ und dieſer ihn darüber anſprach: Haſtu mich ie deinen Feind erfunden? Da antwortete Elias: Ja/ ich habe dich funden/ darumb/ daß du verkaufft biſt/ nur übels zu thun für den HErrn. Das iſt/ für meine Perſon gönne ich dir alles Gutes/ bete für dich zum HErrn/ und habe vorlängſt alles Unrecht/ das du mir erwieſen haſt/ verziehen und vergeſſen; Aber in der Sache/ die du mit meinem GOtt haſt/ bin ich ſo warhafftig dein Feind/ als GOtt mein Freund iſt.

2. Eure Feinde. GOttes Feinde ſollen wir haſſen. Pſalm. 139, 21, 22. 1. Reg. 21, 20.

Nur dieſes iſt hierbey zu bedencken/ und ſich wol fürzuſehen/ daß man nicht GOttes und ſeine eigene Sache unter einander menge/ und nebenſt der Sünde/ wider die man Amtswegen eivern ſoll/ auch die Perſon des Sünders zugleich haſſe/ und alſo unter dem Schein der Gerechtigkeit Zorn und Haß außübe/ wie ſolches bey Amts-Perſonen gar offt zu geſchehen

Nicht aber unter dieſen Scheindeckel unſere eigne Rachgierigkeit üben.

809.

ſchehen pfleget/ die ihrem Nechſten lange Zeit eines nachtragen/ ihren verdam̃lichen Haß aber gegen ihr anklagendes Hertz damit beſchönen: Daß man ja einen rechten Eiver wider alles Unrecht erweiſen und dem Verbrecher ſein übles Verhalten recht eindrängen müſſe. So pfleget der Teuffel denen/ die der Sünde von Hertzen feind ſind/ dieſelbe unter dem Deck-Mantel der Heiligkeit und eines Göttlichen Eivers einzuſchwatzen. Sub indignationis ſpecie partim Superbiæ venenum, partim iræ furor latere ſolet; ſaget Ludov. Granatenſis. Unter dem Schein des Eivers liegt der Gifft der Hoffart/ und des Zorns Wüten verborgen. Oder/ wie Gregorius ſaget: Plerumq; mentem, ſub obtentu juſtitiæ, iræ immanitas vaſtat; & dum quaſi ſævit Zelo rectitudinis, rabiem explet irâ furoris. Unter den Vorwand der Gerechtigkeit verſtöret der Zorn das Gemüth/ und in dem man für das Recht eivert/ kühlet man ſein eigen Müthlein/ und läſſet dem Zorn freyen Lauff. Ein ſolcher blinder und ungöttlicher Eiver trieb Petrum, daß er Malcho ſein Ohr abhieb. Er beleidigte den unter den Schein der Liebe Chriſti/ dem er ſonſt für ſeine Perſon nicht gewogen war. Es ſcheinete/ als ob die Jünger Chriſti/ welche über die Samariter Feuer vom Himmel wolten fallen laſſen/ von der Liebe gegen Chriſtum/ und von dem Haß wider Unglauben und Undanckbarkeit gereitzet würden. Wie ſie ſich denn mit ihrer fürhabenden Rache auff das heilige Exempel des eiverigen Eliæ beziehen/ und ſprechen: Wilſtu/ ſo wollen wir ſagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und verzehre ſie/ wie Elias thät! JEſus ſiehet aber in ihres Hertzens Grund hinunter/ und findet darinnen nichts als Privat-Affecten/ Hoffarth nemlich und Rachgierigkeit/ dieſe trieben ſie mehr als die Liebe Chriſti/ daß ſie dieſe gantze Stadt vertilgen wolten. Die Iſraeliten

Ludov. Granat. Dom. 5. poſt Pentec. Conc. 1. pag. m. 750.

Gregor. homil. 34.

Matth. 26, 51.

Luc. 9, 54.

810.

liten lieſſen den Schein einer groſſen Gerechtigkeit blicken/ daß ſie ſich an den Stamm Benjamin/ wegen der verübten und von ihnen ungeſtrafften heßlichen Schandthat mit deß Levitens Kebsweibe begangen/ rächeten; Aber ihr Schwerd war allzu blutgierig/ daß es auch auß Regung deß ſündlichen Privat-Zorns/den gantzen Stamm aufffreſſen wolte. Welches eben ſo unbedachtſam gehandelt war/ als wenn man einem/ wegen deß böſen Grindes/ den Kopff abſchlüge. Darumb ſie auch zuletzt ihre unmäßige Rachſucht mit bittern Trähnen beweineten. In Summa wo ſich ein guter Eiver entzündet/ da ſchlägt der kalte Brand/ oder das wilde Feuer des Satans bald mit zu. Judic.21.

Darumb ein ieder ſein Hertz wol durchforſchen und es fragen ſoll. Ob es den Menſchen als ſeinen/oder als GOttes Feind haſſe und verfolge? Damit er nicht/ in dem er/ ſeinem Vorgeben nach/ Sünde haſſet/ an GOtt und Menſchen ſich ſelbſt zum höchſten verſündige/und ſeine arme Seele verletze/ ja wol ſchwerere Sünde thue/ als jene war/ wider welche er zu zürnen vorgiebet. Nabal thät unrecht/ daß er des armen nothleidenden Davids demütige Bitte ſo gar kahl und ſchimpflich abwieſe. Aber indem David darwider eiverte und meinete/ er thäte gar wol/ daß er dieſen Undanck und Schimpf/ den der neidiſche/ karge Hund an ſeinem Wolthäter/ ja an den künfftigen König in Iſrael/ in deſſen Perſon GOtt ſelbſt geſchimpfet würde/ heimſuchete/ ſo ſchlug das Feuer der Privat-Rache zu allen Fenſtern herauß/und wenn ihn GOtt nicht ſelbſt/durch ſeine wunderbare Fügung von den böſen Vorhaben abgehalten hätte/ ſo würde er viel unſchuldiges Blut vergoſſen/ auch wol manche Seele in dieſer Furi/ ohne Buſſe und Vorbereitung zum Tode/ dem Teuffel zugeſchicket/ und alſo tauſendmahl mehr/ als Nabal, den er ſtraffen wolte/ geſündiget haben. Woferne nun wahre Gottſelig- 1. Sam. 25, 5. ſeq.

keit im Hertzen iſt/ ſo machet man nicht auß GOttes Feinden unſere Feinde. Göttlicher Eiver iſt kein Blaßbalg/ das hölliſche Feuer/ dadurch wir unſern Nechſten verzehren/ uns aber ſelbſt hingegen in Brand ſtecken wollen/ in unſern Hertzen auffzublaſen.

B. In ſpecie. Hiervon ſey ietzo gnug geſagt. Wir wollen nun weiter gehen/ unſern Feinden/ die uns Chriſtus lieben heiſſet/ genauer ins Geſicht ſehen/ und in ſpecie erkundigen/ was dieſelben für Geſellen ſeyn? Dieſe ſind nun nach Chriſti Erzehlung allerhand Arten von Boßheit und Beleidigungen. Oben an

1. Die uns fluchen. ſtehen καταρώμενοι, **die uns fluchen.** Das iſt eine ſchändliche Unart der Höllen-Kinder/ daß/ indem ſie ihren Nechſten ſonſt in der That ſelbſt nicht ſchaden können/ dennoch ihm alles Unheil auff den Hals wünſchen. Solte es nach ihren vergifteten boßhafftigen Hertzen gehen/ ſo müſte Himmel und Erde/ und alles was drinnen iſt/ ſich ihnen zu gefallen waffnen/ und denjenigen vertilgen/ welchem ſie Böſes gönnen. Man rufft die ſchrecklichſten Dinge/ Donner/ Hagel/ Blitz und Strahl zur Rache. Ja welches unchriſtlich/ unmenſchlich/ und mehr als teuffliſch iſt/ ſo führet mancher Höllen-Braten Chriſti Blut/ Marter/ Wunden und Sacramenta auß verfluchten Zorn in ſeinem Munde/ und ſoll ſeiner teuffliſchen Boßheit nach/ daſſelbe/ wordurch GOtt der gantzen Welt Heyl ſuchet/ und daran unſere Seeligkeit hafftet/ dem Nech-

Jacob. 2, 19. ſten an Seele und Leibe Schaden bringen. Dergleichen Unthat kein Teuffel begehet. Der zittert und erſchrickt dafür/ wenn er von Chriſti Blut und Sacramenten höret. Die Chriſten aber/ die auſſer dieſen in Angſt/ Noth und Tod kein Labſal haben/ fluchen und läſtern hierdurch auff ihren/ offtmahls unſchuldigen/ Nechſten.

2. Die uns haſſen. Ferner führet der liebſte Heiland eine andere Compagnie auff/ die nennet er μισοῦντες, **die uns haſſen.** Arias Mon-

817.

Montanus bindet ſich allzu genau an das Griechiſche Wort/ und ſetzet ohne deß Priſciani Vergünſtigung: Benefacite odientibus vos. Caſtalio hingegen nim̃t ihm allzuviel Freyheit/ und giebt es: Benefacite veſtris malevolis. Pagninus, Tremellius, Beza und Piſcator: Benefacite ijs, qvi oderunt vos. Eraſmus und Flacius: Qvi vos odio proſeqvuntur. Das ſind die ſchlimmen/ falſchen Hunde/ die uns zwar öffentlich weder verleumbden noch verfolgen/ gleichwol aber bittern Haß gegen uns im Hertzen haben/ und uns weder die Lufft noch das Leben gönnen.

Alia exemplaria habent μισοῦντας ὑμᾶς, alia τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς, vide de hâc diſcrepantiâ Winſtrup. Comm in h. l. pag. 780.

Es folgen hierauff ἐπηρεάζοντες und διώκοντες, die uns beleidigen und verfolgen. Jenes Wort vertiren etliche: Calumniantes vos. (*Iſaac. Caſaubon.* h.l. Placet mihi vehementer vetus interpretatio vocis ἐπηρεαζόντων. Nam ἐπηρεάζειν vocabulum eſt forenſe, & ſignificat calumniari.) Andere/ qui ducunt vos in vincula. *Ludov. de Dieu*: qui ducunt vos in violentiâ. *Arias Montanus, Piſcator, Beza* und *Pagninus*: qui vos infeſtant. Das διώκοντες aber heiſt: Perſequentes, die uns verfolgen. Beyde zielen auff die unverſchämten/ boßhafftigen und gewaltigen Feinde/ die uns auff allerley Arten drucken/ preſſen/ verfolgen/ kräncken und zu Boden treten. Iſt demnach keine Art der Feinde/ ſie ſey heimlich oder öffentlich/ liſtig oder gewaltſam/ unverſchämt oder ſcheinheilig/ die der him̃liſche Lehrmeiſter nicht in dieſe drey Claſſen einſchlieſſe/ und uns dieſelben zu lieben/ anbefehle.

3. Auch beleidigen und verfolgen.

Anderer Theil.

Ander Theil II. Wie man lieben ſolle?

Wie ſollen wir aber dieſe Feinde/ die uns alles Hertzleid anlegen/ lieben? Iſts denn nicht gnug/ wenn wir ſie meiden/ und unangefochten/ ohne Rache/ hinfahren laſſen/ und alſo nicht Böſes mit Böſen vergelten? Nein/

 lieber

813.

lieber Menſch/ du muſt beſſer dran/ wenn du das Wort Chriſti erfüllen wilſt. Du ſollſt deinen Feind lieben. Lieben aber heiſt ja vielmehr als einem auß dem Wege gehen/ und ihn ungerupfft und ungezupfft hinpasſiren laſſen. Damit du dieſes beſſer faſſen mögeſt/ ſo mercke genau auff deines Heilands Worte/ damit er dir deutlich weiſet/ wie 1. dein Hertz/ 2. Dein Mund/ 3. Deine Hand oder Wercke gegen deinen Feind beſchaffen ſeyn ſolle?

A. Mit den Hertzen.

Mit den Hertzen ſollſtu ihn lieben/ ἀγαπᾷν, das iſt ein Liebes-Wort/ welches mehr/ als das ſonſt in dieſer Sprache bekante φιλεῖν nach ſich zeucht. φιλεῖν heiſt diligere, ins gemein lieben/ communi amore. Dieſes ἀγαπᾷν aber bedeutet/ wie im Lateiniſchen das amare, mit einer hertzinniglichen Zuneigung lieben/ wie Eltern und Kinder/ Geſchwiſter und Ehleute gegen einander geſinnet ſind. Die LXX. Dollmetſcher ſetzen es für das Schiaſchéah, einem Dinge mit groſſer Hertzens-Luſt anhangen/ Eſa. 5,7. Surculi delectationum, die zarten/ annehmlichen Feſer. Deßgleichen für das Racham, inniglich lieben/ mit Mitleiden und Barmhertzigkeit umbfangen/ Eſa. 60,10. In meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Wie auch für Razáh und Jaháb, einen freundlich anreden/ oder auch in der That mit würcklicher Liebe/ und Freundligkeit begegnen. Fordert alſo der liebſte Heiland eine hertzliche Zuneigung zu dem Feinde/ daß man die Boßheit/ die er uns beweiſet mit Mitleiden und Erbarmen anſehe/ und den armen Menſchen/ der ſich ſo ſchändlich vom Teufel führen und verführen läſſet/ hertzlich bedaure/ auch für ſeine Bekehrung und Beſſerung inniglich bete. Daß man in übrigen ihm in Hertzen alles Gute gönne/ und ſich darüber nicht erzürne/ wenn er ſich/ wie ein Lorberbaum außbreitet und grünet/ hingegen aber/ ſo es ihm übel gehet/ über ihn nicht frolocke, und ſpreche: Da! da! das ſehe ich gerne! Das iſt eben

Was die Probe ſey/ damit wir unſere Liebe gegen die Feinde prüfen ſollen?

Pſalm. 37,35.

Pſal. 35,21.

eben die rechte Probe der Liebe gegen unſern Feind. So man ihn liebet/ ſo gönnet man ihm Gutes. Hingegen iſt unmöglich/ daß man ihn liebe/ und gleichwol ihn gerne in Unglück ſehe. So wenig man ſich ſelbſt gerne ins Elend ſtürtzet/ das läſſet die uns angebohrne Eigen-Liebe nicht zu: So wenig erfreuet man ſich auch über das Elend und Jammer deß Nechſtens/ ſo anders man ihn liebet/ als ſich ſelbſten. Solche Liebe trug Hiob gegen ſeine Feinde/ daher er für GOtt und Menſchen hochbetheuret: Habe ich mich gefreuet/ wenns meinem Feind übel gieng/ und habe mich erhaben/ daß ihn Unglück betreten hatte? Denn ich ließ meinen Mund nicht ſündigen/ daß er wünſchete einen Fluch ſeiner Seelen! Dergleichen Sinn hatte auch der fromme/ friedfertige David: Sie thun mir Arges umb Gutes/ mich in Hertzleid zubringen/ ſagt er. Ich aber/ wenn ſie kranck waren/ zog einen Sack an/ thät mir wehe mit Faſten/ und betet von Hertzen ſtets. Ich hielt mich/ als wäre es mein Freund und Bruder/ ich gieng traurig/ wie einer/ der Leide trägt über ſeiner Mutter. So hertzlich/ ſo inniglich und inbrünſtig beſiehlt uns nun JEſus unſern Feind zu lieben und fleiſſig zuzuſehen/ damit zwiſchen der Liebe gegen unſere Freunde/ und Feinde/ ja unſer ſelbſt/ kein Unterſcheid ſeyn möge.

Job. 31, 29. 30

Pſalm. 35, 12, 13 14.

Iſt aber das nicht eine harte Rede? Iſt das nicht eine ſchwere/ ja eine unerträgliche Laſt/ die Chriſtus uns auffbürdet! ſpricht unſere Vernunfft/ mit Zuſtimmung aller Begierden und Affecten. Ja ſo ſchwer iſt dieſe Lection, daß ihrer viel tauſend lieber in die Hölle fahren/ als dieſelbe lernen wollen. Dem Feinde Wolthun/ iſt ein groſſes Werck. Das kan aber/ was das äuſſerliche Thun belanget/ noch wol geſchehen. Aber den Feind lieben/ und ihm Wolthun auß Liebe/ daß das Hertz mit dem äuſſerlichen Werck zuſammen ſtimmet/ das iſt viel gröſſer. Das können nur diejenigen verrichten/

Das iſt eine ſchwere Lection

welche

Philip. 4, 13. welche mit Paulo ohne falſch rühmen: Jch vermag alles/ durch den/ der mich mächtig machet/ Chriſtus.

Wie man den Feind lieben/ und gleichwol ſeine Sache Gott befehlen könne?

Jſt demnach dieſes ein groſſer Mangel/ daß offt wol die beſten Chriſten ſagen: Jch laſſe es alles geſchehen/ und befehle meine Sache GOtt/ der wird ſie wol zu richten und zu rächen wiſſen. Das iſt zwar zum Theil gar wol geredet. Man ſoll und muß alles GOtt und ſeinem Gericht befehlen. Aber mit dem Wunſch/ daß GOtt das Böſe richte und ſtraffe/ ihm die Sache befehlen/ das iſt ſündlich/ denn es rühret nicht auß Liebe/ ſondern auß den ärgſten und hefftigſten Haß her. Du übergiebeſt GOtt deine Sache/ damit er die Rache/ die dir vielleicht unmöglich iſt/ vollziehe. Du ſprichſt das Urtheil/ GOtt aber ſoll der Hencker ſeyn/ der es exequire. Soll das aus einem von Liebe oder von Haß brennenden Hertzen/ herrühren? Gewißlich/ liebeteſtu deinen Feind/ ſo würdeſtu nicht nur deine Sache/ ſondern auch die feindſelige Perſon GOtt befehlen; Nicht aber zur Rache und Verderbung/ ſondern dir und ihm zum Beſten. Nun aber führeſtu GOtt in deinem ſcheinheiligen Munde/ den leidigen Satan aber haſtu dennoch in der vergallten Seele ſitzen. Macheſt aus Betrug deines argliſtigen Hertzens/ welches dich mit dem Schein einer ſonderlichen Gerechtigkeit und Gütigkeit bethöret/ den heiligen Nahmen GOttes zum Deckel deiner Boßheit.

Ob man ihn lieben und zugleich meiden könne?

Es iſt auch nicht zu entſchuldigen/ daß mancher ſagt: Jch verzeihe meinem Feind von Hertzen/ weil ich aber ſehe/ daß er noch immer ſchmollet und grollet/ ſo mag es ſeyn: Jch werde mich ſeiner entſchlagen/ ſo viel es möglich iſt/ und ihn zu frieden laſſen. Wil er nun weiter alſo das Maul hängen/ und in ſeiner Verſtockung dahin gehen/ das mag er auff ſein Ebentheuer thun/ was gehet mich es an/ und was kan ich dafür? Das lautet gar ſcheinheilig. Wenn ich aber dieſe Er-

816.

klärung recht durchſuche/ ſo iſt ſie nicht ein Haar beſſer/ als die
gewiſſenloſe Antwort/ die der verzweiffelnde Judas auß der
Phariſeer Münde hörete: Was gehet uns das an! Da ſi-
he du zu! Du ſprichſt: Mein Nechſter mag hingehen! Was Matth. 27, 4.
frag ich darnach! Heiſt aber das denſelben geliebet als dich Chriſt. Scriver. ad S. Jac.
ſelbſt? Wäre dieſe Liebe in deinen Hertzen/ ey ſo würdeſtu Magdeb. Paſtor in See-
über ſeiner Verhärtung und darauff folgenden Verdam̃nüß lenſchatz
hertzlich erſchrecken/ und wie du dir ſelbſt allzeit gerne wilſt ge- part. 3. Conc.
rathen wiſſen/ alſo auch nicht ablaſſen/ ihn zu ermahnen/ zu 20. §. 65. pag.
bitten und zuflehen/ damit er ſich eines Beſſern bedencke. 1668.
Zum wenigſten würdeſtu/ wenn alles an ihn vergeblich an-
gewendet wäre/ über ſeiner Seelen Gefahr hertzlich betrübt
ſeyn/ nicht aber ſprechen: Was frage ich darnach? Was
gehets mich an? Wie alſo Paulus ſeine Liebe darinnen be-
wieſe/ daß er ſo hertzlich über die beharrliche Unbußfertigkeit
ſeiner Kirch-Kinder klaget und ſpricht: Daß ich nicht aber-
mahl komme/ und mich mein GOtt demüthige bey euch/ 2. Cor. 12, 21.
und müſſe Leid tragen über viele/ die zuvor geſündiget/
und nicht Buſſe gethan haben. Iſt denn dein Nechſter
nicht ein Werck der Hände GOttes? Hat ihn nicht JEſus
mit ſeinem Blut und Leben erkaufft? Hat nicht der H. Geiſt
ihn ehemals zu GOttes Kind angenommen? Sollteſtu nicht
betrübt ſeyn/ daß eine ſolche herrliche Creatur GOttes/ ja das
Eigenthum Chriſti uñ der Tempel des H. Geiſtes zum Werck-
zeug des Teuffels wird? Sieheſtu ohne Mitleiden/ wie ihn 2. Tim. 2, 26.
der Teuffel ſo feſt in Klauen hält und ihn gebunden führet
nach ſeinen Willen? Hat dir nicht GOtt deinen Nechſten
anbefohlen/ dich ſeiner mit Warnen und Ermahnen anzu-
nehmen? Gehet dichs nicht an was Paulus ſchreibet: Er-
mahnet euch unter einander/ und bauet einer den an- 1. Theſſ. 5, 11.
dern. Wie kanſtu denn ſo liederlich ſeyn und ſagen: Was
gehet michs an? Was frag ich darnach?

817.

Ein rechter Chriſt überwindet alle dieſe Außflüchte ſeiner Vernunfft durch das von Chriſto anbefohlene ἀγαπᾶν, oder teutſch zu ſagen/ durch die Liebe. Wo dieſe wohnet/ da überwindet man das Böſe mit Guten/ und begehret auch wol für die ärgſten Feinde/ damit ſie gewonnen werden/ etwas ſchweres zu leiden. Wie alſo Paulus für ſeine Brüder nach den Fleiſch/ die ihm doch mitfuhren/ wie der Wolff dem Lamme/
Rom. 9, 3. verbannet zu ſeyn/ wünſchete. Alles nach den Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti/ der auß hertzlicher Liebe/ mit Vergieſſung ſeines Blutes und Auffopferung ſeines Lebens/ uns ihm zu Freunden gemachet/ und nach der Art des himliſchen Vaters/ der ſeine Liebe gegen uns preiſet/ daß Chriſtus für
Rom. 5, 8, 9. uns geſtorben iſt/ da wir noch Sünder und ſeine **Feinde** waren. So ſoll unſer Hertz gegen die Feinde beſchaffen ſeyn!

B. Mit dem Munde.

Wie ſoll man aber mit dem **Munde** die Liebe gegen den Feind beweiſen? Davon ſagt JEſus: Segnet die euch fluchen: Bittet für die/ ſo euch beleidigen und verfolgen.

Man ſoll ſchweigen.

Sonſt weiſet uns das H. Wort GOttes/ daß man das Schmähen und Läſtern der Feinde am Beſten mit Stillſchweigen beantworten könne. Wie alſo David den tollen Hund Simei/ nicht wieder anbellete/ ſondern auß rechter gottſeliger
2. Sam. 16, 10. Großmütigkeit ſagte: Laſt ihn fluchen/ der HErr hats ihm geheiſſen! Nicht beſſer kan man hierinnen den Sieg erhalten/ als wenn man ſchweiget. So bald man auch redet und ſchillt/ ſo bald wird man dem Verleumbder und Läſterer in ſeiner Ubelthat gleich. Nur mit dieſem Unterſcheid/ daß jener eher/ wir aber ein wenig langſamer zuſündigen anfangen. Durch Schweigen aber beweiſet man/ daß man nicht auch ein Flucher und Läſterer ſey. Damit wird auch der Krieg eher geſtillet/ als durch Wiederſchelten. Dahin ſiehet Si-
Sir. 28, 14. rach/ da er ſpricht: Bläſeſtu ins Füncklein/ ſo wird ein groß Feuer drauß. Speyeſtu aber ins Füncklein/ ſo verlöſchet

Oder ſo mã reden will/

löſchet es. Und beydes kan auß deinem Munde kommen.

ſoll es geſchehen.

Noch etwas beſſers und edlers aber fordert hier JEſus/ nemlich/ man ſolle das Fluchen mit Segnen/ und das Verfolgen mit Beten vergelten. Durch das εὐλογεῖν, Segnen verſtehet er nicht nur das äuſſerliche Grüſſen und freundlichen Zuſpruch/ wie es alſo Grotius auß dem Plauto und Cicerone erklären will/ da doch von einem recht Chriſtlichen Wunſch und Segen Plautus und Cicero ſo viel verſtanden hat/ als ein Blinder von der Farbe. Man kan auch durch ihre Redens-Arten den Grund der Lehre Chriſti hierinnen nicht erreichen. Das εὐλογεῖν wird dem καταρᾶσθαι entgegen geſetzt/ wie Grotius ſelbſt anführet. So wol nun ein Fluch mehr iſt/ als ein unfreundliches Anſchnautzen. Er zeucht ſeinen Nachdruck mit ſich/ und ſchläget ein/ als ein Donnerſtrahl/ entweder bey den/ über den er auß gerechten Eiver geſchicht/ oder wol auch bey den/ von welchem er außgehet. Alſo iſt das εὐλογεῖν, das Segnen und Grüſſen mehr als eine freundliche Anredung. Wenn ein Chriſt auß guten Hertzen dem andern alles Wolergehen wünſchet/ ſo hat der Segen auß einem ſo heilſamen Munde eine ſonderbare Krafft/ GOtt niñt ſolche Wünſche nicht anders als Gebete auff/ und ſpricht darzu ſein Väterlich Ja und Amen.

A. Durch Segnen.

εὐλογεῖν.

Von welcher Art des Segnens Paulus ſchreibet: Man ſchilt uns/ ſo ſegnen wir. Man verfolget uns/ ſo dulten wir. Man läſtert uns/ ſo flehen wir. Und Petrus: Vergeltet nicht Böſes mit Böſen/ noch Scheltworte mit Scheltworten/ ſondern dargegen ſegnet/ und wiſſet/ daß ihr darzu beruffen ſeyd/ daß ihr den Segen ererbet.

1.Cor. 4,12.

1.Petr. 3,9.

Wie man nun die Flucher ſoll ſegnen/ alſo ſoll man ferner auch für die Beleidiger und Verfolger bitten und beten. Mancher Menſch betet gar nicht. Er vergiſt ſich ſelbſt und

B. Uñ durch Bitten und Beten.

ſeine eigene Noth. Andere beten noch wol für ſich/ aber wenig
ſind/ die für ihre Freunde oder für den gemeinen Wolſtand be-
ten. Gehets ihnen wol/ was fragen ſie nach andern Leuten?
Wie närriſch muß es denn denen rohen Welt-Kindern für-
kommen/ wenn ihnen JEſus für ihre Feinde zu beten anbe-
fiehlet? Rechte Kinder GOttes aber werden von einem an-
dern Geiſt getrieben/ welcher nicht nur der Geiſt der Liebe
und des Friedes/ ſondern auch der Gnaden und des Gebets
Zach. 12, 10. heiſſet. Sie bitten mit rechter Hertzens-Andacht und Ei-
ver/ daß GOtt ihre Feinde bekehren/ ihnen ihre Sünden ver-
geben/ und ihnen an ſtatt des Böſen/ das ſie begangen haben/
allen Segen und Heyl zuwenden wolle.

Sagſtu: Das iſt mir nicht möglich. Mein Hertz im
Das iſt nit unmöglich. Leibe würde mir quellen und zerberſten/ wenn ich ein
ſolches Gebet thun ſollte. Ich antworte: Iſt dir das nicht
möglich/ ſo biſtu kein Kind GOttes/ und GOtt wird auch al-
les dein übriges Gebet/ das auß deinem unſaubern Hertzen
Exod. 32. herkoṁt/ für Sünde halten. Warumb war es denn Moſi
Num. 12. 14. 16. möglich/ daß er ſo hertzlich und eiverig für ſein Volck bat? Den
frommen/ unſchuldigen Samuel/ der ſo viel Gutes an Iſrael
gethan hatte/ ſetzte man in ſeinen alten Tagen von Aṁt ab.
War er aber deßwegen ſo trotzig und zornig/ als du biſt? Er
1. Sam. 12, 23. ſprach vielmehr für der Verſaṁlung des gantzen Volcks: Es
ſey ferne von mir/ mich alſo an den HErrn zuverſündigen/
daß ich ſolte ablaſſen für euch zu beten/ und euch zu lehren
den guten und richtigen Weg. Wie hertzlich hat JEſus für
Eſa. 53, 12. die Ubelthäter gebeten! Sein Leib war voll Wunden und
Luc. 23, 34. Beulen/ Hände und Füſſe waren ihm angenagelt: Hertz und
Seele war voller Höllen-Angſt: Nichts mehr war an ihm
ungebunden/ als die Zunge/ dieſelbe aber brauchte er für ſeine
Creutziger zu beten/ und ihnen die Seeligkeit zuerbitten. Wil-
ſtu mehr ſeyn als dein Heyland! Schämeſtu dich deſſen/ was

824

JEſus ſo freywillig und hertzlich gethan hat! War denn nicht Onias auch ein Menſch/ wie du? Warumb iſts denn ihm nicht unmöglich geweſen für den vermaledeyten Höllenbrand/ den Heliodorum, zu bitten und zu opfern? Bath nicht Paulus für die falſchen/ untreuen Leute/ die ihn zu Rom/ da er ſein Leib und Leben mit einer guten Verantwortung retten ſollte/ ſo ſchändlich verlieſſen/ daß Gott es ihnen nicht zurechnen wolle? Stephanus bath ja für die/ unter deren blutdürſtigen Händen er gleich dazumahl ſein Leben auffgeben ſolte! Warumb ſolte denn dir unmöglich ſeyn/ für deine Feinde zu bitten? Das gantze Werck beſtehet in der Liebe: Weſſen das Hertz voll iſt/ deß gehet der Mund über. Wäre dein Hertz voll Liebe deß Nechſten/ ſo würde auch dein Mund mit Gebet und Bitten für ihn überflieſſen.

2.Maccab.3,31. ſeqv.
2.Tim. 4, 16.
Act. 7, 60.
Matth. 12, 34.

Auff die Worte folgen nun auch die Wercke. Wir ſollen nicht nur mit Worten/ ſondern mit der That und Warheit lieben. Darumb ſetzet JEſus noch ferner darzu: Thut wol denen/ die euch haſſen. Die Liebe iſt ein Feuer. Das Feuer iſt aber niemahls müßig und ohne Wirckung. Alſo iſt auch die Liebe allzeit thätig und geſchäfftig ſich in der That zuerweiſen. Wo ſie nur errathen kan/ daß der Nechſte ihrer bedürffe/ ſo iſt ſie bereit mit allen Willen ihm zu dienen. Das ſollen wir nun auch dem Feinde alſo erweiſen/ der iſt auch unſer Nechſter/ und in ſpecie uns von Chriſto zu lieben recommendiret. Hieher gehöret die Parabel von dem Samariter und dem verwundeten Menſchen auff der Straſſe nach Jericho. Dieſer arme Menſch lag da in ſeinem Blut/ und ſein euſſerliches Anſehen ſelbſten ruffte die fürüber gehenden an umb Barmhertzigkeit. Wiewol nun der Prieſter und Levit ihre Hertzen für ihm zuſchloſſen/ ſo erbarmete ſich doch ſeiner der Samariter/ der verſäumete ſeinetwegen ſich ſelbſt auff der Reiſe/ verſchmierte an ihn ſein Oehl und Wein/ gab ſich durch

C. Durch Wolthun/ in der That uñ im Wercke ſelbſten.
1.Johan.3,18.
Luc. 10, 30. ſeq.

ſeinen Verzug auch in die Gefahr/ daß ihn die Mörder/ wie dieſen/ hätten zudecken mögen. Das rühmet hernach JEſus/ und weiſet uns dadurch/ wie auch der Feind unſer Nechſter ſey/ und wie wir uns auch demſelben mit guten Gewiſſen nicht entziehen können. Alſo war Jacob gegen ſeinen Bruder Eſau geſinnet. Dieſer zog ihm gewaffnet mit einer ſtarcken Compagnie entgegen/ und wäre ſeine Luſt geweſen/ weñ er den guten Mann/ mit allen/ was ſein war/ lebendig hätte

Geneſ. 33. verſchlingen ſollen. Aber Jacob brauchte Geſchencke auch demütige/ freundliche Worte und Wercke zu Waffen/ und damit überwand er durch GOttes Beyſtand dieſes feindſelige Gemüth/ daß er und die Seinigen unbeleidiget blieben. So müſſen wir auch **wol thun**/ denen die uns beleidigen und verfolgen.

Mancher ſolte wol dencken: Was gehet mich das an? Der ich mit einem Feind zu thun habe/ der mir viel Hertzleid gemacht hat. Der Samariter aber war von dieſem verwundeten/ halb-toden Juden niemahls beleidiget worden. Seine gantze Nation war ihm zwar verhaſſt/ aber deßwegen mochte er doch wol muthmaſſen: Ob nicht vielleicht dieſer Menſch der Liebe werth ſey? Es ſey unter einer böſen Nation noch wol mancher ehrlicher Mann/ welcher der Liebe und Freundſchafft werth ſey. Belangend den Jacob/ ſo könte man fürwenden: Der gute Stümper hat auß Furcht ſeinem Bruder Geſchencke gebracht/ und gute Worte geben müſſen/ damit er mit gantzer Haut davon kommen möchte; Solcher Furcht aber bin ich frey/ und kan meinem Feind noch wol einen Zorn entſitzen. Aber wiſſe du/ daß der Grund der Willfertigkeit bey dem Samariter und der Freundligkeit bey dem Jacob ſey weder Furcht noch ein ander Abſehen/ ſondern die von GOtt befohlene Liebe gegen die Feinde/ geweſen. Oder ſo ja iemand in dieſen Exempeln ſcrupuliren wolte/ ſo folge

82x.

er dem H. David nach/ dem zwar Saul und ſein Hauß übel mitgefahren hatte; Er aber/ nachdem ſein Stuel befeſtiget war/und er alſo ſich für niemand fürchten dürffte/fragte für allen Dingen: Iſt auch noch iemand überblieben von dem Hauſe Saul/daß ich Barmhertzigkeit an ihm thue. Wie übel hatten die Kinder Jacobs mit ihrem Bruder Joſeph haußgehalten? Könte man auch gröſſere Leichtfertigkeit außüben/ als ſie an dieſem armen/ unſchuldigen Menſchen vollbrachten. Dennoch/ da er ſie in voller Gewalt hatte/ und ſie/ wie Füchſe/ hätte können prellen laſſen/ ſo erweiſet er ihnen doch ſo viel Liebe/ als wenn alle ſeine Wolfarth/darinnen er lebte/ von ihnen herrührete. Dergleichen Exempel deß Wohlthuns gegen die Feinde wolte ich ohne Mühe/ in groſſer Anzahl/ herbey bringen/ ich wil aber nur noch eines auß der alten KirchenHiſtoria gedenken. Venuſtianus der Landvoigt in Tuſcia, ein hefftiger Verfolger der Chriſten/ hatte Sabinum den Biſchoff zu Aſſiſio, nebenſt zweyen Diaconis, Exuperantio und Marcello, umb ihres Glaubens-Bekäntnüß willen/ ins Gefängnüß werffen laſſen. Bald darauff ließ er jene beyde ſchmählich und ſchmertzlich hinrichten/ dem Biſchoff ſelbſt aber beyde Hände abhauen. Nach dieſen grieff ihn GOtt mit groſſen Augen-Schmertzen an/ die niemand heilen kunte. Endlich/auff Einrathen guter Freunde/ließ er dieſen Biſchoff umb ſein Gebet bitten/ in Hoffnung hierdurch wiederumb zur Geſundheit zu gelangen. Dieſer werthe Mann nahm die Bitte nicht anders an/ als wenn ſie von dem beſten Freund an ihn ergienge. Kam deßwegen zu ihm/ betete über ihn hertzlich/und machte ihn durch GOttes Krafft von Stund an geſund. Uber welcher Macht GOttes und Sanfftmuth ſeines Dieners ſich dieſer Heyde alſo bewegte/ daß er ſich in Chriſtlichen Glauben unterrichten und tauffen lieſſe. Efficaciter ſanavit, ſanando inſuper hominem ex infideli

2.Sam. 9, 1.

Geneſ. 42.

Sabellic. l. 5.

Chri-

Chriſtianum fecit. Majus bonum pro malo reddere non potuit, quàm ut ipſe inimicum ſuum diligendo, Deo amicum faceret, & eum pro Chriſto ad patientiam ſuppliciorum animaret, à quo ipſe pertulerat ſupplicia, wie der Hiſtoricus gar ſchön hiervon ſchreibet. So

Luc. 10, 37. gehe nun hin und thue deßgleichen! Was dieſe gethan haben/ das biſtu auch zuthun ſchuldig. Thut wol denen/ die euch haſſen/ hat Chriſtus ſo wol zu dir/ als zum Sabino geſagt. Es wäre denn/ daß du einen andern Chriſtum und eine andere Seeligkeit hätteſt. Wer nun dieſem Wort nicht folgen wil/ der kan Chriſti Jünger nicht ſeyn. Denn daran wird ie-

Joh. 13, 35. derman erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr Liebe unter einander habet/ ſpricht unſer Heyland ſelbſt. Dabey ſoll es auch bleiben.

Brauch.

Brauch. Klage über Haß und Feindſeligkeit.

SO wünſche ich demnach/ meine lieben Zuhörer/ daß ihr nach dieſer Regul alleſamt euer Chriſtenthum prüfen/ und erforſchen möget/ weſſen Jünger ihr ſeyd? Aber leider! Ich ſage es nicht gerne/ iedoch iſts die Warheit! Wie viel Jünger des Teuffels ſind unter der äuſſerlichen Verſamlung der Chriſten! Wie leer aber iſt das Regiſter der rechten Heiligen GOttes! Iſts doch heute zu Tage ſo weit kommen/ daß man ſich ſchämet Chriſto zu folgen/ und hält den für einen Et cœtera, der alſo lebet/ wie Chriſtus uns gelehret/ und mit ſeinem Exempel fürgegangen iſt! Feindſchafft und Rache ſind heute zu Tage eine Probe eines generoſen Gemüthes. Zorn und Haß aber das nutriment der Menſchen ins Gemein. Eſt vindicta bonum vitâ jucundius ipſâ. Solte man manchen Menſchen freyſtellen: Bitte was du

Marc. 6, 25. wilſt/ auch die Helffte deß Königreichs/ das ſoll dir gegeben werden. So bin ich verſichert/ es ſollten ſich Leute finden/

824.

die da ſagten: Ich laſſe dir alle deine Gewalt und Herrligkeit. Aber gib mir her das Haupt dieſes oder jenes meines Feindes/ das ſoll mich vergnügen! Von ſolchen Haß/ heimlicher Feindſchafft/ und öffentlichen Gewaltthätigkeiten iſt heute zu Tage die gantze Welt voll. Rar und ſeltzam aber ſind die frommen Hertzen/ welche auff die Art/ wie JEſus uns fürſchreibet/ mit ihren Nechſten in Friede und Verſöhnligkeit leben! Wie rar, meinet ihr denn/ werden dieſe ſeyn/ die JEſus zu ſeinen ewigen Friede auffnehmen wird? Ach wie ſchmal iſt der Weg/ wie enge die Pforte/ ſo zum ewigen Leben einführet! Wie breit aber iſt die Landſtraſſe/ und wie groß/ wie hoch und weit das Thor/ dadurch die Menſchen zur ewigen Verdamniß Hauffen- und Compagnien-weiß hindurch drängen und dringen. Matth. 7, 13, 14

Darzu helffen deß Teuffels Apoſtel getroſt/ die zwiſchen ſtreitenden Partheyen Oehl ins Feuer gieſſen/ und da offtmals durch deß H. Geiſtes Beyſtand/ und interpoſition ehrlicher Leute/ manche Streitigkeit könte getilget werden/ ſo tragen ſie immer von neuen Holtz herbey/ und blaſen auß allen Vermögen/ damit die hölliſche Flamme und Gluth ja nicht verleſchen möge. Solte man aber wol denjenigen für einen ehrlichen Mann halten/ der bey währender allgemeinen Feuersbrunſt/ an ſtatt deß Waſſers/ Pech und Schwefel zutrüge/ und alſo die Gluth vermehrete. Ich meine/ keine Reſpublica ſey bey ſo ſchlechter Verfaſſung/ die einen ſolchen Schadenfroh nicht ernſtlich an Leib und Leben ſtraffen würde. Was ſoll denn GOtt darzu ſagen/ wenn er ſiehet/ daß viel Seelen von hölliſchen Feuer lodern und flammen/ gleichwol aber ſich ſolche verzweiffelte Böſewichter finden/ welche immer mehr und mehr Oehl/ Pech/ Stroh und Schwefel zutragen/ damit das Feuer nicht außgehen/ ſondern die armen Seelen ewig brennen mögen. Warlich/ ſo die Friedfertigen ſelig ſind/ und GOttes Kinder heiſſen ſollen/ ſo werden dieſe Hetz-Hunde unfehlbar ver-

Böſe Mäuler/ welche die Leute/ in einander hetzen.

Matth. 5, 9.

825.

verdammet ſeyn/ und ewiglich deß Satans Kinder heiſſen. GOtt wird ſolche Mordbrenner an die hölliſche Brand-Säule ſtellen/ da Feuer und Holtz gnug ſeyn wird. Da ſoll ihr Wurm nicht ſterben/ und ihr Feuer nicht verleſchen/ und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn.

Eſa. 30, 33.
Eſa. 66, 24.

Solcher Art ſind etliche von denen Rechtsgelährten.

Ich bedaure/ daß ich unter dieſe Höllen-Kinder auch viel Gewiſſen-loſe Rechtsgelährte/ oder vielmehr Rechts-Unerfahrne und Ungelährte zählen ſoll. Ich rede aber von etlichen/ nicht von allen/ von Schandflecken deß Ordens/ nicht von der Profeſſion ſelbſten/ und derſelben rechmäßigen Gliedern. Wolwiſſend/ daß ſolche böſe Stücke ihrer vielen ein Greuel ſind/ und ihren löblichen Orden gerne von ſolchen Baſtarten befreyet ſehen.

JurisConſulti, quibus, non dicam integrum Rationis lumen radiat, ſed præprimis quibus Amor Chriſti cordi eſt, longè aliter de hâc moroſitate judicant. Per remiſſionem, *ait B. Benedict. Carpz. Pract. Rer. Criminal. part. 2. qvæſt. 97. pag. 412.* injuriam extingvi, certum & indubitatum eſt, &c. Idq; verum non ſolùm in expreſsâ, ſed in tacitâ remiſſione ac diſſimulatione, quâ injuria æqvè extingvitur, &c. Ut ſi injuriatus comedat, ludat & bibat cum injuriante, aut amicè confabuletur cum eo, *c. nec aliqva. 27. q. 1.* Ipſi det oſculum, quod indicium charitatis, amicitiæ & conſenſus eſt, &c. aut dextram manum, ipſumq; ſalutet, vel alio modo familiariter & amicè cum eo converſetur, undè remiſſio colligi poſſit. *Matth. Weſemb. in parat. num. 13. Wurmbſer. l. 1. obſerv. tit 47. obſerv. 11. Harppr. in d. §. ult. num. 1. & ſeq. Inſtit. de Injur. & ibid. Schneidew. n. 1. & 13.* Allegat præterea *Gloſſ. german. ad artic 31. l. 3.* LandR. *num. 7.* Sed *addit:* Qvæ omnia tamen ſic intellecta velim, ſi injuriatus hæc faciat *motu proprio,* non

non *honeſtatis* gratiâ: Ut ſi ambo, injurians ſcil. & injuriatus, ſint invitati ad *convivium* & poſiti *ad unam menſam*; Tum enim per ejusmodi actus non intelligitur remiſſa injuria, cum injuriatus ex qvadam *honeſtatis neceſſitate* hoc fecerit, *Joh. Schneidew. dict. §. ult. num. 2. inſtitut. de injur. Adde Mevium Deciſ. part. V. deciſ. 371. p. 544.*

Dieſe haben ſich/ was ich ſagen wil/ nicht anzunehmen; Die übrigen aber/ wenn ſie anders auch Theil an Chriſto haben wollen/ mögen heute lernen/ wie böſe Chriſten ſie ſind/ und wie ihre verdam̃liche Juriſterey mit unſers Heylandes Lehre/ wie Licht und Finſterniß/ Himmel und Hölle zuſam̃en ſtimme. Man hat unter ihnen eine Obſervanz, daß wer mit dem anderen einen Proceſs, ſonderlich in puncto actionis injuriarum führet/ der ſoll und muß ſeinen Gegenpart weder grüſſen noch dancken. Bey Zuſammenkünfften darff er ihm nicht die Hand biethen/ noch einige andere Freundſchafft und Gunſt erweiſen/ wie alſo GOtt die Verfluchten Cananiter wolte tractirt wiſſen/ wil anders er nicht ſeines habenden Rechts und Anſpruchs wider ihm verluſtig ſeyn. Und das wird nun von vielen/ leider/ alſo practiciret/ daher es offt geſchicht/ daß wol beym Altar/ H. Beichtſtuel und Tauffſtein ſolche ſtreitende Partheyen zuſammen kommen/ und daſelbſt/ wo GOtt mit ſeinen Engeln modo ſpeciali zugegen iſt/ einander nicht als Chriſten/ auch nicht als Menſchen/ ſondern als leidige Teuffel begegnen. Man braucht weder Gruß noch Danck. Die Angeſichter ſchlägt man zur Hölle hernieder/ da man die Augen gen Himmel erheben ſolte/ und die Blicke ſind wie die Complementen der Baſilisken/ dadurch ſie alles tödten/ was ihnen zu nahe kömmt.

Ob man auch wol ſeinen Feind grüſſen/ un̄ ihm dancken ſolle?

Deut. 7, 2.

Daß aber der Teuffel dieſe Regul gemacht habe/ und daß ſie auch durch deſſen Trieb biß dato erhalten werde/ kan ich

nicht zweiffeln/ ſo lange ich hier auß Chriſti Munde den deut-
lichen Gegenſatz höre: **Ihr ſolt lieben: Ihr ſolt ſegnen!**
Chriſtus heiſt uns unſere Feinde εὐλογεῖν, ſegnen/ grüſſen und
alles Wolergehen von Hertzen wünſchen. Sein heiliger
Apoſtel ſtimmet ihm bey/ da er ſagt: Ziehet an/ als die Auß-
Coloſ. 3, 12. erwehlten GOttes/ hertzliches Erbarmen/ Freundligkeit/
Demuth/ꝛc. Wer nun dieſen deutlichen Worten Chriſti wi-
derſpricht/ der kan ſein Jünger nicht ſeyn. Es heiſt ja ſonſt
bey den Juriſten ſelbſt: **Der Sache Feind/ der Perſon
Freund!** Wolan auß deinem eigenen Munde richte ich dich/
Luc. 19, 22. **du Schalckſknecht.** Iſts denn die Sache/ die dir auf der
Gaſſe begegnet/ oder auff einem Convivio dir an der Seite
ſitzet/ oder mit dir zum H. Abendmahl gehet? Oder iſt es die
Perſon? Iſts nun dieſe/ ey ſo erweiſe dich doch als ein Chriſt
gegen die Perſon/ wenn du ja die Sache ferner treiben und
auff die höchſte Staffel ſchrauben wilſt. Ein ieder kan ſelbſt
Didac. Stella ja leicht dencken/ wie durch ſolche moroſität die Gemüther/
in Cap. 6. Luc. denen man viel lieber Mittel zur Verſöhnung zeigen ſollte/
verſ. 27. num. erbittert und ie länger iemehr von einander entfernet werden.
80. pag. 290. Man erwege hierbey das Ergernüß und den Anſtoß/ den man
durch ſolch feindſeliges Weſen dem armen Nechſten in dem
Lauff ſeines Chriſtenthums in Weg leget/ darüber er ſeufftzet/
oder wol gar zu dergleichen böſen Leben angewieſen wird. Da-
von hat JEſus fürlängſt den Außſpruch gemacht: **Wehe
Matth. 18, 6. dem Menſchen/ durch welchen Aergernüß kommt. Es wä-
re demſelben Menſchen beſſer/ daß ein Mühlſtein an ſeinen
Halß gehencket und erſäufft würde im Meer/ da es am
tieffſten iſt.** Von Verzögerungen der Sachen und andern
dergleichen böſen Stücken/ die nur dem Teufel und dem Beu-
tel dienen/ wie auch von den ſehr viel und offt zur Sünde miß-
gebrauchten Retorſions-Recht/ und dergleichen Dingen
mehr/ wil ich ietzo ſchweigen. Bitte aber einen ieden/ der die-
ſes

828.

ſes höret/ daß er doch/ ſo lieb ihm JEſus und ſeine Seeligkeit iſt/ verſuchen möge/ ob er mit reinen Gewiſſen ſeine Proceduren/ und Chriſti Lehrſatz: Segnet/ die euch fluchen/ vergleichen könne/ und wenn er die deutliche Contradiction ſihet/ wie ſie denn hell genug iſt/ daß er ſeinem JEſu die Ehre thue/ ſeinem Wort zu Folge ſeine Profesſion ferner nicht mißbrauche/ und hingegen Liebe und Friede befördere/ damit der Friede GOttes hier und dort ewig über ihn und ſeine Clienten walten möge.

Ein ieder auch auſſer dieſen hüte ſich für Haß und Feindſeligkeit/ die ſonſten ſeine Seele in den ewigen Tod ſtürtzen. Ein ſcharffer Spiritus victrioli zerbeiſt den ſchönſten Pocal/ auch wol das beſte Venetianiſche Glaß; Viel ſchärffer aber friſt Haß und Groll an unſerer theuren Seele/ dadurch wird ſie ie länger ie mehr mürbe/ und endlich gantz verwerfflich für GOtt. Dieſer Affect iſt eine gifftige Natter/ welche ihre eigene Mutter zerbeiſt und umbringet. Das Hertz und Seele des Menſchens iſt die Mutter/ darinnen wird von dem alten hölliſchen Schlangen-Samen/ Haß/ Zorn und Groll empfangen und formiret. Zuletzt aber hat dieſe Mutter von der ſchönen Frucht/ die ſie geheget hat/ den ewigen Tod zugewarten. Dadurch machet ein Menſch ſein Gebet/ Buſſe und gantzes Chriſtenthum verwerfflich. Warumb faſten wir/ ſagten dort die Jüden/ und du ſieheſt es nicht an? Warumb thun wir unſerm Leibe wehe/ und du wilſts nicht wiſſen? Darauff antwortet der HErr: Siehe/ wenn ihr faſtet/ ſo übet ihr euern Willen/ und treibet alle euere Schuldiger. Siehe/ ihr faſtet/ daß ihr hadert und zancket/ und ſchlaget mit der Fauſt ungöttlich. Faſtet nicht alſo/ wie ihr ietzt thut/ daß ein Geſchrey von euch in der Höhe gehöret wird. Wie nun damahls GOtt der Jüden Gottesdienſt umb ihrer vergällten Hertzen willen verwarff: Alſo iſt

Abmahnũg von Haß uñ Feindſeligkeit.

Eſa. 58, 3, 4.

829.

auch dein Faſten/ dein Beten/ deine Andacht/ Gottesdienſt und gantzes Chriſtenthum/ in dem es dir an rechter Liebe des Nechſten fehlet/ für den Menſchen nur eine Heucheley/ und für dem

Jac. 1, 26.

HErrn ein Greuel. So iemand unter euch ſich läſſet düncken/ er diene GOtt/ und hält ſeine Zunge nicht in Zaum/ deß Gottesdienſt iſt eitel/ ſagt der H. Apoſtel Jacob. So wohl aber die Zunge den Gottesdienſt eitel und nichtig machet/ ſowol machet ihn auch das unreine Hertz verwerfflich/ weil alles/ was GOtt gefället/ auß reinen Hertzen kommen muß/ und GOtt alle unſere Wercke/ wie ſie Nahmen haben/ nach den Hertzen richten will.

Alle Creaturen/ auſſer denen Menſchen/ haben Friede untereinander

Wie ſoll und kan GOtt dieſen Greuel an ſeiner edelſten Creatur vertragen/ den er ſonſt in allen ſeinen Wercken nirgend findet. Alle Geſchöpffe GOttes halten ihre Ordnung unverruckt. Keines tritt dem andern zu nahe. Keines neidet und verfolget das andere. Unter den heiligen Engeln GOttes und allen Außerwehlten/ ſeligen Seelen iſt lauter Liebe und Einigkeit. Die groſſen und unzehlichen Lichter des Himmels haben ſo wunderbare ſo wol allgemeine/ als eigene Bewegungen/ daß man ſich darob nicht gnugſam verwundern kan. Gleichwol aber gehet ein iedes ſeinen Gang richtig. Keines ſtöſt oder hindert das andere/ und dieſen Frieden haben ſie nun nach den Willen ihres Schöpfers/ in die 6000. Jahr gehalten. Die Elementen ſind zwar eines dem andern von Natur zu wider/ doch muß nach deß allmächtigen Schöpffers Wolgefallen ſich immer eines an das andere halten/ und müſſen ihre widrigen Qualitäten zur Beſtändigkeit totius Univerſi, oder deß allgemeinen Weſens/ dienen. Die allergrimmeſten Beſtien und ungeheuern Meerwunder halten untereinander Friede/ alſo daß kein Wolff oder Bär den andern zerreiſt und aufffriſt. Ja die Teuffel ſelbſt ſind/ wiewol in lauter Boßheit/ einig untereinander. Ihre Anſchläge

Petrus Beſſæus Concept. Nov. in feriâ 6. poſt Cineres p. m. 4960.

ſchläge ſind einmüthig wider Gottes Ehre und der Menſchen Seeligkeit. Wie ſolte ſonſt/ ſo ſie uneinig wären/ ihr Reich beſtehen? Wie Chriſtus ſelbſt redet. Aber/ leider/ bey den Menſchen/ den GOtt nach ſeinen Bilde geſchaffen/ und für allen andern Geſchöpfen ihm die Liebe und Freundligkeit eingebunden hat/ iſt Zanck/ Zorn/ Gram und Groll zufinden. Einer iſt deß andern Wolff: Einer des andern Teuffel. Den die Natur am allerwenigſten zu kämpfen und ſtreiten außgerüſtet hat/ der machet deß Zanckens und Katzbalgens am meiſten. Ein ieder Thier iſt von Natur mit ſeinen Waffen verſehen. Etliche haben Klauen: Etliche Hörner: Etliche freſſende Zähne. Zum wenigſten können ſie doch einen Stanck und Unflath zu wege bringen/ damit ſie wider ihre Feinde ſtreiten. Wie alſo das ſchändliche Thier in Braſilia, Biaratacaca genant/ weil es ſonſt kein Gewehr hat/ mit einem heßlichen/ gifftigen Dampff ſeines Leibes die Jäger und auch andere Beſtien von ſich abhält. Oder ſo eines unter den Thieren nicht gewaffnet iſt zum Streit/ ſo iſt es doch mit leichten Füſſen oder ſchnellen Federn zur Flucht gerüſtet. Du aber/ Menſch/ wie biſtu geſchaffen? Haſtu etwan/ da man dich von deiner Mutter Leibe nahm/ einen Degen in der Fauſt/ oder ein Paar Piſtolen unter dem Arm gehabt? Oder was ſind ſonſt deine Waffen/ damit dich die Natur gerüſtet hat? Gleichwol wilſtu immerfort ſtreiten und kämpfen/ und weder durch dein natürliches Unvermögen/ noch durch die ernſtliche Vermahnung Chriſti: Liebet eure Feinde/ ꝛc. dich bändigen laſſen! Solte der HErr/ wenn er vom Himmel ſchauet und ſolch Unweſen ſiehet/ gelinder reden/ als dort der alte friedliebende Jacob: Verflucht ſey ihr Zorn/ daß er ſo hefftig iſt/ und ihr Grimm/ daß er ſo ſtörrig iſt. Warlich/ wer ſeinen Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode. Er kömt und geräth nicht erſt in den Tod/ ſondern er bleibet im Tode. Er ſteckt

Luc. 11, 17. 18.

Eraſm. Franc. Seelen-labende Ruh-ſtunden. cap. 17. p. 35

Geneſ. 49, 3.

ſteckt dem Teuffel und der Höllen ſchon in dem Rachen. Wir
1.Joh.3,14. aber wiſſen/ daß wir auß dem Tode ins Leben kommen
ſind/ denn wir lieben die Brüder.

wie es komme/ daß die Heiligen Gottes zuweilen ihrē Feinden alles Ubel auf den Halß wünſchen?

Hierwider ſtreubet ſich Fleiſch und Blut/ und ſo es mit Auß-
flüchten der Vernunfft nicht entkommen kan/ ſo ſuchets wohl
Schutz unter den Exempeln der Heiligen GOttes. Soll
ich nur ſegnen und nicht fluchen/ wol thun/ und nicht beleidi-
gen/ lieben und nicht haſſen/ ſagt mancher Klügling/ der etwan
auch einmahl in der Bibel geleſen hat/ wie koṁt es denn/ daß
David ſeinen Feinden alles Unglück auff den Hals gewün-
ſchet hat? Es müſſen alle meine Feinde zuſchanden wer-
den und ſehr erſchrecken/ ſich zuruck kehren und zuſchan-
Pſalm. 6, 11. den werden plötzlich/ ſagt er im 6. Pſalm. An andern Or-
Pſalm. 69, 25. ten redet er noch härter. Geuß deine Ungnade auff ſie/
und dein grimmiger Zorn ergreiffe ſie. Der gantze 109.
Pſalm. 109. Pſalm iſt ſo voll Fluchens und Dräuens/ daß einem/ der ihn
leſen höret die Haar zu Berge ſtehen.

Im 83. Pſalm fulminiret er auff Iſraels Feinde alſo:
Pſalm. 83, 12. ſeq. GOtt mache ſie wie einen Wirbel/ wie Stoppeln für dem
Winde. Wie ein Feuer den Wald verbrennet/ und wie
eine Flamme die Berge anzündet. Alſo verfolge ſie mit
deinem Wetter/ und erſchrecke ſie mit deinem Ungewitter.
Hat nicht Elias über ſeine Feinde Feuer regnen und ſie jäm-
2. Reg. 1. merlich verzehren laſſen? Uber das gantze Land Iſrael ver-
Jac. 5, 17. hielt er mit ſeinem Gebeth den Regen viertehalb Jahr lang/
daß alles verſchmachten und verderben muſte? Sein Schü-
ler/ Eliſa/ darumb/ daß man ihn einen Kahlkopff hieſſe/ ruffte
2. Reg. 2. durch ſeinen Fluch zweene Bären auß dem Walde/ welche 42.
Knaben auß der Stadt Bethel zerriſſen. Wie ſchreckliche
Galat. 5, 12. Flüche lieſet man in Pauli Schrifften? Wolte GOtt/ daß
ſie außgerottet würden/ die euch verſtören! Der HErr be-
2. Tim. 4, 14. zahle Alexandern/ den Schmidt/ nach ſeinen Wercken. Hy-

mene-

meneum und Alexandern übergab er dem Teuffel/ daß ſie ge- zůchtiget wůrden. Dergleichen Worte und Wercke man auß beyden Teſtamenten in groſſer Anzahl zuſammen bringen kŏnte. 1. Tim. 1, 20.

Aber/ iſt denn dir der Außſpruch Chriſti: Liebet eure Feinde/ thut wol denen/ die euch haſſen/ ꝛc. nicht klar und deutlich gnug? Was wilſtu dich mit Exempeln/ die du nicht verſteheſt/ und nicht weiſſeſt/ wo ſie ſich hinziehen/ behelffen? Damit du aber die Gŏttliche Wahrheit zu beyden Seiten deſto beſſer vergleichen mŏgeſt/ ſo mercke/ daß ein Unterſcheid ſey unter Privat-und Amts-Perſonen. Auch unter den Feinden/ denen man fluchet/ iſt ein Unterſcheid/ indem etliche GOttes/ etliche aber nur in ſpecie unſere Feinde ſind. So ſind auch die Mala, das Unglůck und Bŏſe/ das man den Feinden an den Halß wůnſchet/ entweder zeitlicher oder ewiger Schaden: Entweder zu der Feinde Vertilgung und Verderbung/ oder zu ihrer Beſſerung gemeinet. Wer dieſe Unterſcheidungen beobachtet/ der wird in allen obigen Exempeln fůr ſeinen Privat-Haß/ Fluchen und Schelten keine Entſchuldigung finden. Denen ŏffentlichen Feinden GOttes/ ſeiner Ehre/ Lehre und Kirche haben die Heiligen auß Gŏttlichen Eiver alles Bŏſe gefluchet. Theils/ damit die glåubigen Kinder GOttes/ wenn ihre Anſchlåge zu Waſſer wůrden/ ſicher leben: Theils auch/ daß ſie durch GOttes Plagen und Straffen auffgewecket/ von ihrer Boßheit abgewendet/ und zur Buſſe geleitet werden mŏchten. Solch Abſehen hat David/ wenn er ſpricht: Stehe auff/ HErr GOTT/ erhebe deine Hand/ vergiß der Elenden nicht. Warumb ſoll der Gottloſe GOtt låſtern und in ſeinen Hertzen ſprechen: Du frageſt nicht darnach? Stehe auf/ HErr/ in deinem Zorn. Erhebe dich über den Grimm meiner Feinde/ und hilff mir wieder in das Amt/ das du mir

Antwort.

Vide Gerh. in Matth. p. 331. Winſtrup. in h. l. p. 938. Balduin. Caſ. Cŏſcient. l. 3. c. 7. caſ. 8. Chriſtian Scriver. in Seelen-Schatz part. III. Conc. 18. pag. 1660.

Pſalm. 10. 12, 13

Pſalm. 7. 7, 8.

853.

Pſal. 83, 16. befohlen haſt. Daß ſich die Leute wieder zu dir ſamlen/ ꝛc. Mache ihr Angeſicht voller Schande/ daß ſie nach deinen Nahmen fragen müſſen. Man examinire auch alle obgemeldte Exempel/ ſo wird man ſehen/ daß der Trieb vom H. Geiſt herrühre/ und bloß auff GOttes Ehre/ nicht auff eigene Rache ziele. Zu Bethel war eben der Sitz aller Abgötterey: Die Bürger daſelbſt waren leichtfertige Buben: Ihre Kinder lerneten ihrer Alten Geſang nun auch ſingen: Sie lieſſen dem Eliſæ, den ſie wol kanten/ daß er ſich ihrer Väter religion auß allen Kräfften widerſetzte/ mit groſſer Verwegenheit nach/ ſchryen ihn ſchimpflich an/ nicht umb ſeiner Perſon/ ſondern umb ſeines Amts Willen. Das konte GOtt/ der ſelbſt in dem Propheten geſchimpft wurde/ nicht erdulten/ legte deßwegen ſeinem Diener einen ſolchen Fluch in Mund/ der Krafft und Nachdruck hatte. Wie reimet ſich das auff deine Boßheit/ krafft welcher du deinem Nechſten den Donner und Blitz auff den Hals flucheſt. Noch viel weniger kanſtu zum Deck-Mantel brauchen/ was David und andere heilige Männer in der Perſon deß Meſſiæ reden/ als im 69. 109. und andern Pſalmen. Am allerwenigſten darffſtu dich unterwinden dem Feinde Seelen-Schaden und ewiges Unheil zu fluchen. Das iſt in keinem Wege verantwortlich. Auch nicht wenn es wider GOttes Feinde von Amts-Perſonen geſchicht. Wenn iemand den ſchnaubenden Saul hätte in die Hölle verfluchen wollen/ der hätte unrecht und wider den Rathſchluß GOttes gethan. Alſo würde man auch anderweit offt ſehr fehlen/ und dem das hölliſche Feuer zutheilen/ den doch GOtt in das Buch deß Lebens geſchrieben hat/ der noch wol/ wie der bußfertige Schecher in der letzten Stunde ſeines Lebens von GOttes Gnade ergriffen/ und auß einem Kind deß Teuffels ein Kind und Erbe deß ewigen Lebens wird. Zeitliches Ubel aber muß nicht eher und nicht weiter/ als

oben

oben gemelte Reguln verſtatten/dem Feinde angefluchet werden. So ſchützen auch umb deß Willen die Flüche der heiligen Wundermänner niemand in ſeiner Boßheit/ indem dieſelben exempla heroica, Göttliche Wunder- und ſonderbare Helden-Thaten ſind. Wer nicht ein Moſes/ ein David/ ein Elia/ ein Paulus oder Petrus iſt/ der mag ſich ſolcher Dinge enthalten. Es ſind auch mehr vaticinia, Weiſſagungen/ die GOtt in ſeiner Knechte Mund geleget hat/ als maledicta, Flüche/ die auß ihren Hertzen herkommen/ wie Auguſtinus ſagt: Maledicta cum ex Prophetiâ dicuntur, non ſunt de malo voto, ſed de præſcio ſpiritu denunciantis. Ja es iſt auch nicht zu läugnen/ daß offtmahls wol die Heiligen GOttes geſtrauchelt/ und dem Feinde nicht ex judicio juſtitiæ, ſondern ex fervore vindictæ alles Ungemach gefluchet haben/ wie David 2. Sam. 3. dem Hauſe Joab allem Anſehen nach ohne Noth und Göttlichen Trieb/ einen groſſen Fluch auffbürdete. Oder wie die beyden Jünger Chriſti auff die Stadt Samariam wolten Feuer vom Himmel fallen laſſen. In ſolchen Fällen kan man ihnen ſo wenig/ als dem David in ſeinem Ehebruch/ oder dem Job in Verfluchung ſeiner Geburts-Stunde/oder Petro mit ſeinem unbeſonnenen Schwerd-Schlag nachfolgen. Koth läſſet ſich mit Unflath nicht abwaſchen.

Aug. lib. 16. contr. Fauſt. Manich. c. 22.

2. Sam. 3, 29.

Luc. 9, 54, 55.

2. Sam. 12. Job. 3. Matth. 26.

Chriſti Regul ſtehet hier/ darnach halte dich. Liebe deine Feinde/ thu wol denen/ die dich haſſen/ ꝛc. ſo wirſtu nicht fehlen. Begieb dich unterweilen deines Rechtens. Suche Gelegenheit/ deinem Feinde eine gute opinion von dir ins Hertz zupflantzen. Laß dir eine freundliche Mine oder ein liebreiches Wort/ damit dein Nechſter möge gewonnen werden/ nicht ans Hertz gewachſen ſeyn. So wird dich GOtt für ſein Kind erkennen/ und dir auch mit Liebe/ Friede und Segen begegnen. So machte es *Rudolphus*, Graff von

Vermahnung zur Friedfertigkeit.

Habſpurg/ der hernachmahls Römiſcher Käyſer worden. Nachdem er eine Zeitlang mit dem Abt zu S. Gallen einen ſchweren Krieg geführet hatte/ zog er einsmahls mit wenig Dienern/ ohne Waffen zu dieſem Feinde/ und ließ ſich für ſeinem Logiament anmelden. Der Abt wuſte nicht/ ob es ein Geſpenſt oder der Graff ſelbſt wäre? Ließ ihn gleichwol fragen: Was ſein Begehren ſey? Dieſer antwortete: Er käme zu ihm zu Gaſt/ und bethe/ er möchte ihm einen Platz an ſeiner Tafel vergönnen. Das geſchach. Und ſiehe mit einem kurtzen Diſcurs machten dieſe beyden generoſen Herren einen Frieden/ deſſen ſich viel tauſend Menſchen zutröſten hatten. **Gehe du hin/ und thue deßgleichen.** Deine Sache wird vielleicht nicht ſo viel antreffen/ als dieſe/ und wird demnach auch leichter zu ſchlichten ſeyn. Wenn dieſer Rudolph alle ſeine Feinde in einer Haupt-Action erſchlagen oder gefangen hätte/ gewißlich er hätte für GOtt und allen ehrlichen Menſchen ſo viel Ehre nicht gehabt/ als er durch dieſes Nachgeben erlangete. Alſo wirſtu auch für GOtt Ehre haben. Der Geiſt der Liebe und deß Friedes wird in deinem Hertzen wohnen. Chriſti Blut/ auß groſſer Liebe für dich/ ſeinen Feind/ vergoſſen/ wird dich abwaſchen von deinen Sünden. Der liebreiche Vater im Himmel wird dich für ſein Kind hier und dort ewig erkennen/ und du wirſt dermaleins/ nach dieſem unruhigen Leben/ in Häuſern deß Friedes wohnen/ in ſicherer Wohnung und in ſtoltzer Ruhe.

Zwinger. Theatr. Vit. hum. Tit. *Hoſtes benevolentiâ conciliare.* p.1832. ex Cuſpiniano, ubi & plura exempla generoſæ reconciliationis illuſtria reperies.

Troſt für alle Friedfertigen.

Eſa. 32, 18.

Beſchluß.

Beſchluß.

Ebr. 13, 20, 21.

Er aber/ der GOtt des Friedes/ mache euch fertig/ in allen guten Wercken/ zu thun ſeinen Willen/ und ſchaffe in euch/ was für ihm gefällig iſt/ durch JEſum Chriſt/ welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

J. N. J.

836.

J. N. J. A.

Vierte Predigt/

gehalten am 15. Maij Anno 1678.

Vorrede.

Vorrede.

ES war eine unverantwortliche Ubereilung der beyden ſonſt heiligen und von Chriſto abſonderlich werth=gehaltenen Jünger/ Jacobi und Johannis/ daß ſie/ nachdem man ihren Meiſter zu Samaria auß Hochmuth und Feindſeligkeit nicht herbergen wolte/ alſobald voll Feuer und Dampff wurden/ und die geſchwinde reſolution faſſeten: Eine ſolche Stadt wäre wol werth/ daß man ſie zu Grunde vertilgete! Gleichwol aber kunten ſie das nicht für ſich ſelbſt thun. Darumb ſprachen ſie: HErr/ wilſtu/ ſo wollen wir ſagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und verzehre ſie/ wie Elias thät. Dieſes Wunder/ das GOtt auß gewiſſen Urſachen durch den Propheten damahls geſchehen ließ/ ſolte ein Vorwand ihres rechtmäßigen Eivers ſeyn. JEſus aber/ dem ſie hiermit meineten einen Dienſt zu thun/ wandte ſich/ bedrauete ſie/ und ſprach: Wiſſet ihr nicht/ welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Eben dieſes Zorn= und Rach=Feuer/ das dieſen Leuten in Hertzen brandte/ das lodert oder glimmet noch in allen Menſchen. Solten ſie Macht haben/ Feuer vom Himmel fallen zulaſſen/ ſo würde

Luc. 9, 52. ſeq.

die Welt vorlängſt gantz außgebrannt und verödet ſeyn. Aber was ſpricht Chriſtus/ die ewige Weißheit/ darzu? Wiſſet ihr nicht welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Ihr wollt ja nicht Kinder des Zorns-und Rach-Teuffels/ ſondern deß barmhertzigen Vaters im Himmel ſeyn? Wie kömt es denn/ daß ihr ſo wenig Liebe und Barmhertzigkeit bey euch finden laſſet? Darumb ſo beweiſet durch Lieben/ Segnen/ Wolthun/ daß ihr GOttes Kinder ſeyd.

Diß iſt der Punct/ den wir heute auß unſern Ordinar-Text zu behertzigen haben. Denn nachdem uns gewieſen worden/ 1. Wen? und 2. Wie wir lieben ſollen? So iſt noch abzuhandeln übrig: 3. Warumb man Feinde lieben/ Verfolgern wolthun/ und Fluchende ſegnen ſoll? Nemlich nach dem Exempel deß himmliſchen Vaters/ und zu Beſtetigung der Kindſchafft GOttes. Dieſes außzuführen/ ſind wir deß kindlichen Geiſtes/ der in unſern Hertzen Abba/ lieber Vater/ ruffet/ benöthiget. Welchen zu erlangen/ betet mit mir ein andächtiges/ gläubiges Vater Unſer. Rom. 8, 15.

Text/ *Matth. V.* 43. 44. 45. 46. 47. 48.

Text/ Matth. 5, 43, 44, 45, 46, 47, 48.

IHr habt gehört/ daß geſagt iſt/ du ſolt deinen Nechſten lieben/ und deinen Feind haſſen. Ich aber ſage Euch:

euch: Liebet eure Feinde/ ꝛc.
Auf daß ihr Kinder ſeyd eu-
ers Vaters im Him̃el. Denn
er läſt ſeine Sonne aufgehen
über die Böſen und über die
Guten/ und läſſet regnen über
Gerechte und Ungerechte.
Den̄ ſo ihr liebet/ die euch lie-
ben/ was werdet ihr für Lohn
haben? Thun nicht daſſelbe
auch die Zöllner? Und ſo ihr
euch nur zu euern Brüdern
freundlich thut/ was thut ihr
ſon-

ſonderliches? Thun nicht die Zöllner auch alſo? Darumb ſolt ihr vollkomen ſeyn/ gleich-wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.

Eingang/ 1. Joh. 4, 16.

Gott iſt die Liebe.

Eingang.

GOtt iſt die Liebe und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. Das iſt ein denckwürdiges und höchſt-tröſtliches Wort/ daß GOtt nicht nur liebet/ ſondern auch ſelbſt die Liebe iſt. Man lieſet zwar und höret von ſon-

1. Sam. 18, 1. Cap. 20, 4. ſeq. derbarer Liebe und Gegen-Liebe deß Davids und Jonathans/ in denen beyden gleichſam nur ein Hertz und eine Seele

Gen. 45, 1. le wohnete. In groſſer Liebe entbrannte Joſephs Hertz/ daß er ſich nicht enthalten/ und das wallende Geblüth länger ſtillen kunte/ die Lohe von dieſem Feuer ſchlug zu Augen/ Ohren

1. Reg. 3, 26. und Munde mit aller Macht herauß. In ſolcher ſtarcken Bewegung war auch deß Weibes Hertz/ der man für Salomons Thron ihr Kind zu Stücken hauen wollte; Alle dieſe und dergleichen Liebe aber iſt nur ein kleiner Schatten von den

den unendlichen Liebes-Feuer GOttes. GOtt iſt die weſentliche Liebe/ denn er iſt das weſentliche/ höchſte Guth. Deß Guten aber und der Güte Natur iſt/ daß es ſich andern Dingen mittheilet und genieſſen läſſet. Omne bonum eſt Communicativum ſui. Darumb ie höher GOtt iſt in ordine bonorum, ie geneigter iſt ſein Weſen und Eigenſchafften/ ihre Güte über alle Creaturen außzugieſſen. Auch in GOttes Weſen ſelbſt leuchtet/brennet und flammet lauter Liebe. Auß ewiger/ weſentlicher Liebe hat GOtt der him̃liſche Vater ſeinen Sohn von Ewigkeit gezeuget/ und ſam̃t dem Sohn den H. Geiſt außgehen laſſen. Pater eſt oſculator, Filius os, Spiritus S. oſculum. Der Vater küſſet/ der Sohn iſt der Mund/ und der H. Geiſt der Kuß. Wie wäre es auch möglich/weil ja niemand ſich ſelbſt haſſet/daß dieſe Perſonen/eines Willens und Weſens/ nicht mit höchſter Liebe untereinander verbunden ſeyn ſolten? Bernh. in Cantic. ſerm. 1.

Gegen die Creaturen aber/ ſonderlich gegen die Menſchen/ läſſet dieſe weſentliche Liebe unterſchiedliche Strahlen ihres Wolwollens ſchieſſen. Alle gute und vollkommene Gaben/ ſo von dem Vater des Lichts/ von oben herab/kom̃en/ zeugen von dieſer Liebe. Jn geiſtlichen Leben giebt uns der Liebes-Vater ſeine beyden höchſten Schätze/ den Sohn zum Erlöſer/und den H. Geiſt zum Heiligmacher/damit wir durch Liebe mit ihm ewig verbunden ſeyn mögen. Was er uns ſchencket/das hat der Sohn erworben/und er eignet es uns zu durch deß H. Geiſtes Güte/ in Wort und Sacramenten. Weiter hinauß aber hat er uns ſolche Dinge bereitet/ die kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret/ und kein ſterbliches Hertz gefaſſet hat/ da wir in Jhm/ und er in uns alles in allen ſeyn wird. So läſſet ers uns auch nicht fehlen/zur leiblichen Erhaltung an irgend einem Gut. Er iſt Sonn und Schild/ er giebet Gnade und Ehre/ und läſt kein Gutes mangeln den Jacob. 1, 17. 1. Cor. 2, 9. 1. Cor. 15, 28. Pſalm. 34, 11. Pſalm. 84, 12.

841.

Frommen. Was gebe mancher Welt-Narr umb deß Fortunati Seckel/ darauß man unauffhörlich und unerſchöpflich eine Hand voll Ducaten nach der andern nehmen kunte? Aber GOtt iſt ein ſolcher unergründlicher und unerſchöpflicher Seckel/ darauß alle Menſchen zur Gnüge/ ohne ſeinem Abgang/ nehmen/ was ſie bedürffen. So breitet ſich auch ſeine überſchwengliche Liebe über uns zum Schirm und Schild auß/ daß uns kein Ubel/ als was er für uns gut zu ſeyn erachtet/ und uns auch warhafftig zum Beſten dienet/ rühren kan. Er behütet uns/ wie einen Augapfel im Auge und beſchirmet uns unter dem Schatten ſeiner Flügel. Fürchte dich nicht/ ſagt dieſer groſſe Liebhaber/ denn ich bin mit dir. Weiche nicht denn ich bin dein GOtt. Ich ſtärcke dich/ ich helffe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Alſo erblicken wir in den äuſſerlichen Wercken/ was GOtt nach ſeinen innerlichen Weſen ſey/ nemlich lauter Liebe. Muß er Rache üben/ ſo iſt es opus alienum, ein frembdes Werck/ welches aber gleichwol auß Liebe denen Seinigen zum Schutz und zur Freude gereichen muß.

Pſalm. 91, 4. Rom. 8, 28. Pſalm. 17, 8. Eſa. 41, 10.

Durch Liebe haben wir Gemeinſchafft mit Gott.

Wer nun in dieſem Fall GOtt gleich wird/ und gegen ſeinen Nechſten liebreich geſinnet iſt/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. GOtt umbfaſſet/ bekleidet und umbgürtet ihn mit ſeiner Liebe: Er hingegen ergreiffet GOttes Güte mit Liebes-Händen/ und wird alſo theilhafftig der Göttlichen Natur/ in dem er nicht anders geſinnet iſt/ als ſein himliſcher Vater. Ich lebe/ ſagt Paulus/ nicht aber ich; ſondern Chriſtus lebet in mir/ der mich geliebet/ und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat. Alſo ſpricht ein ieder Chriſt: GOtt/ der da ſelbſt iſt die Liebe/ lebet in mir. Chiſtus mit ſeinem Liebes- und Friedens-Geiſt reget alle meine Gedancken/ Worte und Wercke/ es gefället mir nichts/ als was zur Liebe und zum Friede dienet. Und alſo bin ich in GOtt/ und GOtt in

2. Petr. 1, 4. Gal. 2, 20.

mir.

842.

mir. Dieſe Vereinigung mit GOtt hat uns Chriſtus/ unſer beſtändiger Liebhaber/ von ſeinem Vater erbethen/ da er ſprach: Ich bitte/ daß ſie alle eins ſeyn/ gleichwie du Vater in mir/ und ich in dir/ daß ſie auch in uns eins ſeyn/ auff daß die Welt gläube/ du habeſt mich geſand. Und ich habe ihnen gegeben die Herrligkeit/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie eins ſeyn/ gleichwie wir eins ſind. Ich in ihnen/ und du in mir/ auff daß ſie vollkommen ſeyn in eines/ und die Welt erkenne/ daß du mich geſand haſt/ und liebeſt ſie/ gleich wie du mich liebeſt. Wiederumb aber/ wer den nicht liebet/ den Gott zu lieben befohlen hat/ der liebet auch GOtt ſelbſt nicht/ und ſchleuſt ſich alſo auß von aller Göttlichen Gemeinſchafft/ denn GOtt iſt lauter Liebe. Si Deus charitas eſt, ſine dubio neceſſe eſt, Diabolum odium eſſe. Ut igitur, qui charitatem habet, is Deum habet: Sic, qui odium habet, Diabolum in ſeipſo nutrit. So GOtt die Liebe iſt/ ſo muß nothwendig der Teuffel der Haß ſeyn. Wie nun derjenige GOtt hat/ der in der Liebe bleibet: Alſo/ wer in Haß lebet/ der heget den Teuffel in ſich.

Joh. 17, 21, 22, 23

Baſil. ſermon. de inſtit. Monach.

Vortrag.

Vortrag.

DAs iſt eben die Motive, damit uns JEſus die unpartheyiſche Liebe gegen alle Menſchen/ ſie ſeyn gleich Freunde oder Feinde/ gerne einſchwatzen wolte. Welche wir in dieſer Stunde mit einander ferner zu Hertzen faſſen und in derſelben beſchauen wollen

I. Charitatis Præceptum,

Der vollkommenen Liebe Anbefehlung und Anordnung.

843.

II. Charitatis Typum,
Der vollkommenen Liebe exemplariſche Vorbildung.
III. Charitatis Privilegium,
Der vollkomenen Liebe herrliche Belohnung.

Der GOtt der Liebe verleihe uns hierzu nochmahls ſeines guten Geiſtes Gnade/ Jhm zu Ehren und uns zur Seeligkeit/ umb JEſu Chriſti willen/ Amen.

Abhandlũg erſter Theil.

Abhandlung.
Erſter Theil.

1. Der vollkommenen Liebe Anbefehlung.

A. Ego.

Camero ad h. l. Sic loqui ſolent Rabbini, ואני אומר cum alicujus ſententiam corrigunt vel refellunt, aut in eam aliquid annotant.

Matth. 17, 5.
Joh. 14, 6.
Devt. 18. 18. 19

DJe Motive, oder bewegende Urſach/ wordurch uns JEſus zur Liebe gegen unſere Feinde bringen wil/ iſt ſein ernſtlicher außdrücklicher Befehl. Jch aber ſage euch/ liebet eure Feinde/ ꝛc. Mit dem Wort Jch deutet er auff ſeine Göttliche Autorität/ da er Macht hat ſeinen Creaturen zubefehlen. Wie auch auff ſein Propheten-Amt/ da er von ſeinem him̃liſchen Vater der gantzen Welt zum Lehrer fürgeſtellet iſt/ daher derſelbe auff dem Berge Tabor vom Himmel ausruffte: Diß iſt mein lieber Sohn/ an dem ich Wolgefallen habe/ den ſolt ihr hören. Der iſt der Weg/ die Warheit und das Leben. Wer dieſen Weg nicht gehet/ der irret: Wer dieſer Warheit nicht gläubet/ der wird betrogen: Wer mit dieſem Leben nicht Gemeinſchafft hat/ der bleibet in ewigen Tode. Diß iſt der groſſe Prophet/ der alles/ was ihm GOtt gebothen hat/ zu uns redet. Wer deſſen Wort nicht höret/ das er in ſeinem Namen redet/ von dem wil es der HErr fordern.

B. Verò

Mit dem Wort Aber ſetzet er ſeine Lehre der Phariſeer Jr-

Irꝛthum entgegen/ welche behaupten wolten/ Moſes habe geboten/ du ſolt deinen Freund (oder Nechſten) lieben/ und deinen Feind haſſen. Das finden wir aber nirgend in den Schrifften Moſe. Seine Worte/ daraus dieſer Irꝛthum gefloſſen iſt/ ſtehen Levit. XIX, 18. Vaani Omer, ahabththá leraechá chamócha. da haben die Phariſeer das Wort Reah, von ihren guten Freunden verſtanden/ welches aber nicht nur einen Freund oder Anverwandten/ ſondern über diß auch einen ieden Menſchen/ mit dem wir zu thun und zuſchaffen haben/ mit einem Wort/ den Nechſten bedeutet. Es kom̃t her von Raah paſcere, weiden/ und heiſt Reah derjenige/ der zu einer Heerde gehöret/ und neben den andern weidet. Es wird auch wol von unvernünfftigen und lebloſen Dingen in der Schrifft gebrauchet/ als Geneſ. XV, 10. Unumquodq; membrum poſuit ê regione proximi ſui, er legete ein Theil gegen das andere über. Die Griechen vertiren es πλησίον, die Lateiner: proximum. Und begreifft daſſelbe alle Menſchen/ Bekannte und Unbekannte/ in ſich. Geneſ. XI, 3. & dicebat vir ad (Reah,) proximum ſuum Einer ſprach zu dem andern/ ꝛc. Erwieſen ſich alſo die Phariſeer als böſe Grammatici, welche vertirten: Du ſolſt deinen Freund lieben/ als dich ſelbſt/ da ſie ſetzen ſolten: Du ſolt deinen Nechſten lieben/ als dich ſelbſt. Iſt uns ein elender/ geringer oder feindſeliger Menſch nicht mit Bekantſchafft und Freundſchafft zugethan/ ſo iſt er doch mit uns durch das allgemeine Band der Chriſtlichen Liebe/ oder zum wenigſten mit der Gemeinſchafft der menſchlichen Natur verbunden. So uns auch Blut-Freundſchafft oder ſein Verdienſt nicht beweget/ daß wir uns ſeiner annehmen ſolten; So rufft doch ſein Elend und Dürfftigkeit uns umb Hülffe an.

Levit. 19, 18. Reah heiſſet nicht nur Freund ſondern Nechſter.

Cornel. Janſen. Concord. Evang. cap. 4. p. 251.

Phariſeer waren böſe Grammatici.

Auß dieſem Grammaticaliſchen Irꝛthum rührte hernach auch ein böſer Logicaliſcher Schluß her/ daß ſie alſo argu-

Und böſe Logici.

845.

argumentirten: Den Freund ſoll man lieben/ Ergò ſoll man den Feind haſſen. Contrariorum enim contraria ſunt conſeqventia. Aber ein rechter Logicus ſetzt darzu: Si contraria ſunt attributa eſſentialia, propria & adæqvata, qvæ per ſe inſunt & cum ſuo ſubjecto reciprocantur. Gleichwie/ wenn der HErr ſpricht: Du ſolſt deinen Vater ehren/ daraus nicht folget: Ergò wer nicht mein Vater iſt/ den mag ich wol ſchimpfen und plagen. Wie daraus/ du ſolt deinen Bruder in Handel nicht verfortheilen/ keines weges folget: Ergò darff ich den Frembden gar wol über den Stock ſtoſſen. Die Propoſition: Die Wärme rühret von der Natur her/ giebt mir den Schluß nicht: Ergò iſt die Kälte nicht natürlich: Und ſo ferner. Alſo geſetzt der HErr hätte geboten: Du ſolt deinen Freund lieben/ ſo folget gleichwol nicht heraus: Darumb ſolſtu deinen Feind haſſen. So iſt auch/ wie die Logici verſtehen/ ein anders: Nicht lieben/ ein anders iſt: Haſſen. Daß alſo der Phariſeer Theologia und Philoſophia nicht nur ungöttlich/ ſondern auch unvernünfftig war.

Darzu zogen ſie die jenigen Befehle Gottes mit den Haaren/ da er die Amalekiter und andere Heydniſche Völcker ohne Verſöhnung zu verfolgen und außzurotten befiehlet/ als da geleſen wird: Exod. XVII, 14,16. XXXIV, 11. Devt. VII, 1. XX, 11. XXV, 17, 18, 19. XXIII, 6. Das gehöret aber nicht zum allgemeinen Geſetz. Es waren actus judiciales und præcepta ſpecialia. Sonſt hat ja Salomo mit Hiram brüderliche Freundſchafft gepflogen: Eliſa hat den Naaman geheilet/ und andere fromme Leute haben auch ihren heydniſchen Feinden Gutes gethan. Aber die Herren Phariſeer machten ihnen das Joch des Geſetzes fein leichte/ und radirten heraus was ihren fleiſchlichen affecten wehe thät. Wolten demnach auch in dieſen Punct den Befehl GOttes/ von der

1. Reg. 9.
2. Reg. 5.

Lie-

Liebe des Nechſten/ gerne nach ihren humeur einrichten/ und predigten demnach dasjenige/ als GOttes Wort/ was Moſi nie in Sinn kommen war. Ja wider GOttes Wort war dieſer ihr Lehrſatz. In dem ja Moſes deutlich ſaget: Wenn du deines Feindes Ochſen oder Eſel begegneſt/ daß er irret/ ſo ſollſtu ihm denſelben wieder zuführen. Wenn du des/ der dich haſſet/ Eſel ſieheſt unter ſeiner Laſt liegen/ hüte dich/ und laß ihn nicht/ ſondern verſäume gerne das Deine umb ſeinet Willen. So hätten ſie auch ſollen geleſen haben/ was Salomo ſagt: Hungert deinen Feind/ ſo ſpeiſe ihn mit Brod/ dürſtet ihn/ ſo träncke ihn mit Waſſer. Denn du wirſt Kohlen auff ſein Haupt häuffen/ und der HErr wird dirs vergelten. Der Exempel heiliger Leute/ die ihren Feinden Liebe erwieſen haben/ und anderer Satzungen des Alten Teſtaments ietzo zugeſchweigen. Aber ſie lehreten nicht nach dem Geſetz GOttes/ ſondern nach ihrer Väter Auffſätzen/ und nach ihren fleiſchlichen Sinn. Darumb widerſetzet ſich ihnen JEſus auch hierinnen und ſpricht: Jch aber ſage euch.

Exod. 23, 4. 5.

Prov. 25, 21, 22.

Das Wort Euch ſoll uns unſrer Schuldigkeit erinnern. Sind wir nicht Chriſti Schüler und Schafe ſeiner Weide? Jſt er nicht der HErr/ wir ſeine Knechte? Er der König/ und wir ſeine Unterthanen? Darumb ſpricht er: Jch ſage Euch/ die ihr mir gehorchen oder ewig umbkommen müſſet: Liebet eure Feinde! Seyd ihr meine Schafe/ ſo höret meine Stimme und folget mir! Seyd ihr meine rechten Jünger/ ſo bleibet auch an meiner Rede. Darbey wird man eben erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr Liebe unter einander habt. (Iſidorus Clarius h. l. Deberemus Chriſtiani id præſtare, quod cujusq; Sectæ homines faciunt, ut Platonici ea maximè tuentur, quæ peculiariter Platonis ſunt dogmata. At hic locus Chriſtianæ Philoſophiæ

C. Vobis dico.

Joh. 10, 27.

Joh. 8, 31.

Joh. 13, 35.

ſophiæ proprius eſt. Ubi enim, obſecro, & apud quos alios homines invenitur, ut quis convitijs affectus benè precetur, maledictis laceſſitus oret, ſi ſpolietur unâ veſte alteram ſpolianti addat, perſecutionem paſſus decedat? Quæ igitur proprie noſtra ſunt, in hæc accuratiùs incumbamus.) Das iſt die motive!

Ander Theil II. Der vollkomenen Liebe exemplariſche Vorbildung.

Anderer Theil.

A. Hoheit.

DJe andere/ iſt Charitatis Typus & Exemplum, oder die Darſtellung der Exemplariſchen Liebe des himliſchen Vaters. Davon redet JEſus alſo: Euer Vater im Himmel/ (deſſen Kinder ihr heiſſet) läſſet ſeine Sonne auffgehen über Böſe und Gute/ und läſt regnen über Gerechte und Ungerechte/ worzu er beym Beſchluß ſetzet: Euer Vater im Himmel iſt vollkommen. Allda preiſet er ſeine Hoheit/ Gutthätigkeit und Vollkommenheit. Auff ſeine Majeſtät/ Herrligkeit und Hoheit zeucht ſich der Titul/ den er ihm giebet: Euer Vater im Himmel.

1. Vater.

Die erſte Perſon in der GOttheit/ davon hier/ iedoch nicht excluſivè, oder mit Außſchlieſſung der übrigen beyden Perſonen/ geredet wird/ iſt unſer Vater/ der uns 1. zeuget/ 2. liebet/ und 3. erzeucht. Dieſe drey Stücke ſind es/ die einem ieden/ der mit Recht wil Vater genennet werden/ zukomen.

a. Er zeuget uns. Job. 10. 8. ſeq.

Leiblicher weiſe zeuget er uns/ wenn uns ſeine Hände arbeiten und machen alles/ was wir umb und umb ſind. Er melcket uns wie Milch/ und läſſet uns/ wie Käſe/ gerinnen. Haut und Fleiſch zeucht er uns an/ mit Beinen und Adern füget er uns zuſammen. Er thut Leben und Wolthat an uns/ und ſein Auffſehen bewahret unſern Othem. Auſſer dieſes Vaters Wirckung würde des leiblichen Vaters und Mutter Zuſammenfügung vergebens ſeyn. Darumb ein ieder vernünfftiger Menſch nicht nur ſaget: Mein Vater hat mich gezeuget:

848.

zeuget: Meine Mutter hat mich gebohren; ſondern: Ich gläube/ daß mich GOtt geſchaffen hat. Ich dancke dir darüber/ daß ich wunderbarlich gemachet bin. Wunderbarlich ſind deine Wercke und das erkennet meine Seele wol. Noch viel höher und wunderbarer aber iſt unſere geiſtliche Geburt/ da wir ihm gebohren werden/ wie der Thau aus der Morgenröthe. Er iſt der Vater/ der uns zeuget nach ſeinen Willen/ durch das Wort der Warheit. Die Mutter iſt Zion/ in und durch welche allerley Leute gebohren werden. Der Same iſt das unvergängliche Wort GOttes/ das da ewiglich bleibet. Die Geburth geſchicht durch Waſſer und Geiſt. Der Gebohrne iſt ein ieder Gläubiger. So viel den HErrn JEſum auffnehmen/ denen giebet er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an ſeinen Namen gläuben.

Pſalm. 139, 14. Pſalm. 110, 3. Jac. 1, 18. Pſalm. 87, 5. 1. Petr. 1, 23. Joh. 3, 5. Joh. 1, 12.

b. Er liebet uns.

Gleichwie ein Vater ſeinen Sohn hertzlich/ ja als ſich ſelbſt/ liebet/ wie die Erfahrung durch alle Hiſtorien und unſere eigene Natur uns lehret. Alſo liebet uns der HErr unſer Gott inbrünſtig. Je edler und generoſer die Natur iſt/ ie empfindlicher und hertzlicher iſt auch die Liebe. GOtt aber iſt der Allerhöchſte/ der Allerfreundlichſte/ der allermildreicheſte. Solte der/ der das Auge gemacht hat/ nicht ſehen? Solte der/ der das Ohr gepflantzet hat/ nicht hören? Solte der/ der die Vater-Liebe dem menſchlichen Hertzen eingegoſſen hat/ nicht auch ſelbſt lieben? Freylich! Ephraim iſt mein theurer Sohn und mein trautes Kind. Mein Hertz bricht mir gegen ihm/ daß ich mich ſeiner erbarmen muß.

Pſalm. 94, 9. Jerem. 31, 20.

c. Er ernehret uns.

Ein Vater/ wil er nicht ärger ſeyn als ein Heyde/ und den Glauben verleugnen/ ernehret auch ſeine Kinder. Alſo auch GOtt der HErr. Er thut ſeine milde Hand auff und ſättiget alles/ was lebet/ mit Wolgefallen. Geiſtlicher Weiſe ſpeiſet er uns mit ſeinem Wort/ daß wir ſatt werden hier und dort. Dermaleins auch ſollen wir mit Abraham/ Iſaac und Jacob

1. Tim. 5, 8. Pſalm. 145, 16.

849.

Matth. 8,11 an ſeiner Ehren-Tafel ſitzen/ da wir ewiglich eſſen/ trincken/
Eſa. 65,13. 14. jauchtzen und für guten Muthe frölich ſeyn ſollen.

Zur Erziehung gehöret auch Unterricht und Züchtigung. Daran läſſets uns auch der treue GOtt nicht fehlen. Er un-
Pſalm. 25,8,9, 14. terweiſet die Sünder auff dem Wege/ er leitet die Elenden recht/ und lehret die Elenden ſeine Wege. Das Geheimnüß des HErrn iſt unter denen/ die ihn fürchten/ und ſeinen Bund
Ebr. 12,6. läſt er ſie wiſſen. Uber diß/ welchen er lieb hat/ den züchtiget er/ und ſtäupet einen iedlichen Sohn/ den er auffnimmt.

Alſo erfüllet Gott an uns das gantze Werck eines treuen liebreichen Vaters/ dafür wir ihn auch preiſen mit der alten
Eſ. 64,8. Kirche: Du biſt unſer Vater. Wir ſind Thon/ du biſt unſer Töpfer/ und wir alle ſind deiner Hände Werck. Er hin-
Malach. 1,6. gegen rufft uns zu: Bin ich euer Vater/ wo iſt meine Ehre? Bin ich HErr/ wo fürchtet man mich?

2. Euer. Es nennet ihn aber JEſus Unſern Vater. Euer Vater/ ſpricht er/ da er hätte ſagen können/ Mein Vater. Damit er uns zugleich unſrer Kindlichen Schuldigkeit gegen dieſen hei-
1. Joh. 5,19. ligen Vater erinnert. Ihr ſeyd nicht Kinder der Welt/ daß ihr mit derſelben in Argen liegen/ nicht Kinder des Sathans und der Höllen/ daß ihr von hölliſchen Haß und Groll brennen ſollet; Sondern wiſſet/ daß ihr GOttes Kinder ſeyd/ und damit ihr euerm liebreichen Vater nachahmen möget/ ſo befleißiget euch der Liebe/ des Mitleidens/ und der Barmher-
Ephes. 5,1,2. tzigkeit. Seyd GOttes Nachfolger/ als die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe.

3. Im Himmel. Ferner nennet er ihn: Den Vater im Himmel. Meinet aber nicht localem incluſionem vel excluſionem, als wenn GOtt im Himmel ſein Hauß und Sitz habe/ wie wir uns an einen gewiſſen Ort auffhalten und unſer Weſen haben/ ſondern er verſtehet cœleſtem conditionem, ſeine him̃liſche/ über-irdiſche und unvergängliche Herrligkeit. Auch

deutet

deutet er nicht auff eine adeſſentiam ſpiritualem finitam, wie die Engel GOttes im Himmel ſind: Sondern auff die omnipræſentiam infinitam & majeſtaticam, auff die allgegenwärtige/ himmliſche Majeſtät und Hoheit. Darvon ſonſt der Prophet alſo ſagt: So ſpricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne. Zu denen/ die ihnen GOtt als einen im Himmel räumlich reſidirenden Herꝛn einbilden wolten/ ſagt er: Er faſſet (nach menſchlicher Art zu reden/) den Himmel mit der Spannen/ und begreifft die Erde mit einem Dreyling. Dem ſtimmet Salomo bey/ da er bey der Einweihung des herꝛlichen groſſen Tempels ſpricht: Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen. Deutet alſo der HErꝛ JEſus hierdurch an die him̃liſche Weißheit/ Allmacht/ Barmhertzigkeit/ Allgegenwart und Majeſtät unſers GOttes. Er ſchauet vom Himmel und ſiehet aller Menſchen Kinder/ von ſeinem feſten Thron ſiehet er auff alle/ die auff Erden wohnen. Er iſt im Himmel/ und kan ſchaffen was er wil. Seine Güte reichet ſo weit der Himmel iſt/ und ſeine Warheit/ ſo weit die Wolcken gehen. Himmel und Erden erfüllet er. Ich weiß/ daß der HErꝛ groß iſt/ und unſer GOtt für allen Göttern. Alles/ was er wil/ das thut er/ im Himmel/ auff Erden/ im Meer und in allen Tieffen. Himmel und Erde iſt ſein. Dein Vater und dein HErre GOtt/ der dir beyſteht in aller Noth. Darumb ſollen wir nun/ als Kinder dieſes groſſen GOttes nicht ſündlich/ nicht irꝛdiſch/ nicht hölliſch/ ſondern him̃liſch geſinnet ſeyn/ und nach dem Exempel des groſſen Himmels-Vaters unſere Ehre ſuchen nicht in Haſſen und Rache-üben/ ſondern in Lieben und Barmhertzigkeit-erweiſen.

Matth. 18, 10. Eſa. 57, 15. Eſa. 40, 12. 1. Reg. 8, 27. Pſalm. 33, 13, 14. Pſalm. 115, 3. Pſalm. 36, 6. Jerem. 23, 24. Pſalm. 135, 4, 5.

B. Gutthätigkeit.

Deßwegen fähret nun JEſus weiter fort/ und preiſet ſeines him̃liſchen Vaters Gutthätigkeit/ daß er ſeine Son-

Der Wolthaten Gottes ſind viel und unzehlich.

ne und Regen über Böſe und Gute/ über Gerechte und Ungerechte kommen laſſe. Er hätte auß dem Reichthum ſeiner hiſ̃liſchen Güte viel mehr andere Wolthaten nennen können. Wie denn dieſe Güte unendlich/ ohne Maß/ Ziel und Auffhören iſt. Geiſtlicher weiſe/ giebt er uns ſeine beyden gröſten Schätze/ den Sohn zum Erlöſer und den H. Geiſt zum Heiligmacher. Hier empfahen wir von ihm Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem H. Geiſt; dort aber ſind uns ewige Schätze vorbereitet/ die kein Auge geſehen/ kein Ohr beſchreiben hören/ und kein ſterbliches Hertz begreiffen kan. Leiblich aber giebt er uns allen Leib/ Seele und Leben. Von ihm haben wir Verſtand/ Gedächtniß/ Siñe/ Regen und Bewegen. Alle Creaturen müſſen uns nach ſeinen Wolgefallen zu Nutz kommen. Die Erde träget und ernehret/ das Feuer erwärmet/ das Waſſer und die Lufft erfriſchen und erqvicken uns. Unſere Hertzen erfüllet er mit Speiſe und Freuden.

Actor. 14, 17.

Auß allen unendlichen und unzehlichen Wolthaten GOttes aber nennet der treue Heyland nur zwey Dinge/ die für aller Menſchen Augen täglich und handgreifflich geſchehen/ nemlich die Mittheilung des Sonnen-Lichts und des Regens.

JEſus aber nennet nur zwey ſeiner Wolthatē.

1. Sonne.

Von der Sonne ſagt er: τὸν ἥλιον ἀυτȣ̃ ἀνατέλλει, er läſt oder heiſt ſeine Sonne auffgehen. Das Griechiſche allhier befindliche Verbum heiſt nicht allein neutraliter und intranſitivè, Auffgehen/ wie Jacob. 1. 11. ſondern auch activè, μεταβατικῶς und ἀλλοπαθῶς, auffgehend machen. Alſo brauchen es die LXX. Dollmetſcher Pſalm. 147, 8. τῷ ἐξανατέλλοντι ἐν ὄρεσι χόρτον, der da Graß auff den Bergen auffgehen oder wachſen läſſet. Allwo es ſtehet an ſtatt des Verbi המצמיח. Dahin ſehen auch die Interpretes an dieſen Orth/ mit allen ihren/ wiewol ungleich lautenden/ Verſionen. *Origenes* ſetzet: Oriri jubet. *Vatablus* und *Eraſmus*: Exoriri ſinit. *Luth.*

er

852.

er läſt auffgehen. *Beza, Piſcator, Camerarius* und *Caſtalio:* Facit, ut Sol ſuus exoriatur, und: Solem ſuum oriri facit. Er machet und ſchaffet es/ daß ſeine Sonne auffgehe.

Dieſe iſt nun GOttes Sonne. Er läſt ſeine Sonne auffgehen. Das helle Licht/ ja die Qvelle alles Lichts/ die den andern Geſchöpffen Leben/ Krafft und Freude giebet/ hat ſein Weſen/ ſeine Bewegung und Licht von GOtt/ dem Vater des Lichts. Nach dem motu proprio laufft die Sonn alle 24. Stunden von Morgen durch den Mittag/ Abend und Mitternacht biß wieder zum Morgen. Nach ihrer eigenen Bewegung aber bleibt ſie alle Tage ohngefähr einen Grad zurück/ und weil die obliqvitas Eclipticæ darzu kömt/ nach welcher ſie ihren Lauff hat/ ſo komt daraus die Veränderung der Tageslänge und Jahrszeiten. Das alles aber rühret her von GOttes Hand/ wie Sirach obſervirt, und ſagt: Das muß ein groſſer HErr ſeyn/ der ſie gemacht hat/ und hat ſie heiſſen ſo ſchnell lauffen. Jngleichen David/ der GOtt alſo rühmet: Tag und Nacht iſt dein. Du macheſt/ daß beyde Sonn und Geſtirn ihren gewiſſen Lauff haben. Du ſetzeſt einem iedlichen Lande ſeine Grentze/ Sommer und Winter macheſtu. GOtt iſts demnach/ der die Sonne gemacht hat. Seine Hand auch beweget und erhält ſie. Sonſt müſte ſie/ auſſer dieſem influxu GOttes/ ſtille ſtehen/ finſter und gar zu nichts werden.

ſeine Sonne. — Jac. 1, 17. — Sir. 43, 5. — Pſalm. 74, 16, 17.

Jndem nun JESUS dieſe allgemeine Wolthat ſeines und unſers himmliſchen Vaters erwehnet/ ſo hat er ſein Abſehen theils auf ſeinen unermüdeten Fleiß uns Gutes zuthun/ theils auff ſeine Freundligkeit/ daß er uns mit ſeinem Licht erfreuet/ theils auch auff ſeine inbrünſtige Liebe/ daß er an uns ſeine beſten Creatnren wendet/ uns ſeines Wolwollens dadurch zu verſichern.

Was JEſus durch Meldung der Sonne andeute?

Vergleichung der Güte Gottes mit der Sonnen. Wie die Sonne alle Morgen bereit da ſtehet / und zu beſtimmter Stunde dem untenliegenden Welt-Kreiß ihr Liecht mittheilet. So iſt auch GOttes Güte alle Morgen neu. Kein Tag iſt / der nicht ſeine eigene Plage habe; Es iſt aber auch kein Tag / da man nicht GOttes Gnade / Schutz / Troſt und Hülffe ſpüre. Wie über diß das Licht ſüſſe iſt / und den Augen lieblich die Sonne anzuſehen. Ja alles was uns lieblich und annehmlich iſt / ſehen wir durch der Sonnen Erleuchtung / ohne dieſelbe wären uns aller Welt Güter nichts nütze. Bey allen Uberfluß des Reichthums und anderer Herrligkeit würden wir doch in ſteter Finſternüß und Trübſal ſitzen / wenn uns dieſe helle Fackel nicht leuchtete. Nun aber leuchtet uns dieſes ſchöne Himmels-Licht umbſonſt / und machet alles wachſend und lebendig in und unter der Erden. Alſo ſind auch alle Gutthaten GOttes vollkommen / gut und ſchön. Er erfreuet das Hertz / machet das Angeſicht frölich und gibt Geſundheit / Leben und Segen.

Thren. 3, 23. Matth. 6, 34. Eccleſ. 11, 7.

Sir. 39, 20. GOtt wendet ſeine beſte Creaturen an uns / läſſet uns nicht nur den Mond und Sterne / ſondern auch die Sonne / die Königin der Himmels-Lichter / leuchten / uns anzudeuten / daß er an uns ſein Beſtes wende / und uns zuermahnen / daß wir nicht mit geringen / ſondern mit den allerbeſten Wolthaten und nach unſern äuſerſten Vermögen dem Böſen und Guten dienen ſollen.

Vergleichung der Liebe mit der Soñen. Die Sonne zertreibet und verzehret die finſtern Wolcken / und machet die Lufft heiter. Offt zeucht ſich eine Wolcke auff / ſo klein als eines Mañs Hand / aber bald darauff wird es finſter über den gantzen Himmel / es blitzet / donnert und hagelt auch wol mit unter. Solche Witterung iſt auch zuweilen in deß Menſchen Hertzen. Ein kleiner Verdruß / als eine kleine Wolcke / wird manchmahl in kurtzer Friſt ſo groß / daß ſie den gantzen Himmel / Verſtand und Sinne verfinſtert / daraus ent-

1. Reg. 18, 44.

entſtehen greuliche Platzregen/ Hagelſtürme und harte Donnerſchläge des Zanckens/ Fluchens/ Läſterns und Blutvergieſſens. Die Liebe aber/ als eine annehmliche Sonne/ zertreibet alle ſolche Wolcken/ und verhütet das darauff folgende Ungewitter. Sie iſt langmütig und freundlich/ ſie eivert nicht/ ſie treibet nicht Muthwillen/ ſie blehet ſich nicht/ ſie ſtellet ſich nicht ungebärdig/ ſie ſuchet nicht das Jhre/ ſie läſſet ſich nicht erbittern/ ſie trachtet nicht nach Schaden/ ſie verträget alles/ ſie gläubet alles/ ſie hoffet alles/ ſie dultet alles. Solem ê mundo tollere videntur, ſagt der Hochgelahrte Cicero, qui amicitiam ê vitâ tollunt. Wer aus dem menſchlichen Leben die Freundſchafft wegnimmet/ der wirfft gleichſam die Sonne auß der Welt hinauß. Wir Chriſten ſagen vielmehr: Wer die rechte/ wahre Chriſtliche Liebe von den Menſchen wegnehmen ſolte/ der würde die Gnaden-Sonne GOttes/ alles Licht und Freude zugleich aus der Chriſtenheit auffheben/ und an ſtatt des Lichts der Gnaden GOttes/ Troſts und Freude/ würde nichts als hölliſche Finſternüß/ Grauen und Schrecken in der gantzen Welt erfunden werden. Jn dem Tempel Salomonis funckelte und ſchimmerte alles von klarem hellen Golde/ ſonderlich wenn die hellen Sonnenſtrahlen dieſen ſchönen Glantz erleuchteten und daſelbſt durch Schein und Wiederſchein das helle Licht verdoppelten. Alſo iſt es auch in eines wahren Chriſtens Hertzen/ darinnen GOtt der Vater/ Sohn und H. Geiſt ihre Wohnung haben/ beſchaffen. Da iſt das Gold des Glaubens/ der Hoffnung/ Gedult/ Andacht und Heiligkeit. Dieſes wird von dem ſchönen Licht der Liebe noch mehr erleuchtet. Da hat GOtt ſeine Hütte in einem ſolchen Hertzen gemacht. Da gehet die Sonne heraus/ wie ein Bräutigam aus ſeiner Cammer/ und freuet ſich wie ein Held zu lauffen den Weg. Sie läſſet ſich in dem Lauff ihrer Wol-

Margin notes: 1. Cor. 13, 4. ſeq. — Cicero lib. de amicitia. — 1. Reg. 7. — Joh. 14, 23. — Pſalm. 19, 5. ſeq.

thätigkeit nichts auffhalten. Sie gehet auff an einem Ende des Himmels/ und läufft umb biß wider an daſſelbe Ende/ wo auch nur eine Klunſe/ Ritze oder geringes Löchlein iſt/ da dringet ſie mit ihrem Licht hinein/ und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. Der ſtinckende Miſthauffen wird von ihr ſo wol beleuchtet und erwärmet/ als der Roſenſtock/ Citronen- und Granat-Bäume. Alſo auch die Liebe. Die freuet ſich Gutes zuthun gegen iederman.

2. Regen. Hierbey ſagt auch JEſus: GOtt läſt regnen. Wir pflegen zu ſagen: Es regnet. Es ſchneyet. Es donnert. Aber es wäre ſchrifftmäßiger/wenn wir ſagten: GOtt regnet! oder GOtt läſſet regnen. Wie denn ohne allen Zweiffel der Regen ein Werck GOttes iſt/ wie uns die Schrifft lehret/ Levit. XXVI, 4. Devt. XI, 14. Job. V, 10. Pſ. CXLVII, 8. Damit wir auch das verſtehen mögen/ ſo hält er offt ſeinen Regen zurück/ machet den Himmel ehern/ die Erde eiſern/ und giebt Staub oder Aſche für Regen. Wie alſo zur Zeit Eliæ geſchach/ da es in vierthalb Jahren nicht regnete/ und daher das Abgöttiſche Land/ ſamt dem Gottloſen König Ahab und ſeinem Volck/ faſt verſchmachten muſte. Dergleichen auch wohl in unſerm Lande geſchehen. Wie denn Anno 1590. alhier in 38. Wochen es nicht geregnet hat. Daher die Bäche vertrocknet/ die Flüſſe zu Bächen worden/ und man durch die Elbe mit außgezogenen Schuhen und Strümpfen hat waden können. Darbey ſich die Wälder entzündet/ das Wild verſchmachtet und die Feld-Früchte dermaſſen vergangen ſind/ daß Menſchen und Vieh darüber zu Boden gehen müſſen. Wo GOtt alſo ſeine Hand nicht auffthun und den Waſſerſchatz mittheilen wil/ ſo ſeuffzet das Vieh/ die Rinder ſehen kläglich/ die Schafe verſchmachten/ das Feuer verbrennet die Auen in der Wüſten/ die Flamme zündet die Bäume an auff dem Acker. Die wilden Thiere ſchreyen zu Gott/ deñ die Waſſer ſind außgetro-

Devt. 28, 23, 24. 1. Reg. 17. Jac. 5, 17.

Meminit hujus ſiccitatis Moller. in Annal. Freiberg. ſub anno 1590. p. 363.

Joel. 1, 18.

856.

getrocknet/ und das Feuer verbrennet die Auen in der Wüſten.

(M. Tob. Schmidt/ mein ſel. Vater/ in Chronico Cygnéo, part. II. p. 428. gedencket dieſer groſſen und jämmerlichen Dürre mit mehrern Umſtänden/ und ſetzet darbey zwey von ſeinen Vorfahrern herrührende eteodiſticha, nemlich:

SqVaLet ager, qVerVLos InCeſtat fVnere ſaLtVs,
eCCe rVens trIſtI CerVa pereMta sItI.

Und:

Aret hIVLCVs ager, CerVo sItIs ora perVrIt,
aCCenſo RhenVs fLVMIne anheLat aqVas.

Da ich dieſes Anno 1678. zu Ende des Septemb. ſchriebe/ empfindet unſer gantzes Land eben dergleichen Noth/ indem vom Frühling an biß hieher/ durch den gantzen Sommer/ uns GOtt ſehr ſparſam und faſt keinen Regen gegeben. Daher Felder/ Wieſen und Gärten gantz außgedorret und wüſt ſtehen. Die Baum-Früchte und Weinwachs ſelbſt beginnen zuverſchmachten. Das Viehe reiſſet für Hunger auff der Weide die welcken Wurtzeln herauß. Die Mühlen ſtehen ſtille. Die Schiffe liegen am Ufer und zerlechzen. Der Wandersman kan für Staub und Dampff faſt nimmer fort kommen. Die Bäche und meiſten Brunnen ſind trocken/ und das Feld läſt ſich zu künfftiger Saat ſo übel arbeiten/ als wenn es lauter Felſen wären/ ꝛc. Welche Plage der gütige Vater im Himmel von uns wenden wolle/ damit nicht/ indem unſere Mit-Chriſten und Glaubens-Genoſſen am Rhein/ an der Maß und Balthiſchen Meer in ihren Blut baden/ wir für Durſt und Hitze verſchmachten müſſen.)

Ordentlicher weiſe aber erqvicket GOtt mit fruchtbaren Regen ſo wol ſein Erbe/ als auch das Land der Gottloſen. Den giebt GOtt umſonſt/ der doch mit keinem Gelde zubezahlen iſt. Ein einiger Regen/ der zu rechter Zeit fället/ iſt werther als aller Könige Schätze. Da hängen die Centner-ſchweren Wolcken in der Lufft/ daraus blitzet/ ſchloſſet und donnert GOtt; Pſalm. 68, 10.

Pſalm. 65, 10. ſeq. wil er aber das Land heimſuchen und wäſſern/ ſo druckt er ſie wie einen Schwamm aus/ und begeuſt den Erdboden/ daß er ſehr reich wird. Er läſſet unſer Getreyde wol gerathen. Alſo bauet er das Land. Er träncket ſeine Furchen und feuchtet ſein Gepflügtes/ mit Regen machet er es weich/ und ſegnet ſein Gewächs. Er krönet das Jahr mit ſeinem Gut/ und ſeine Fußſtapfen trieffen von Fett.

1. Das theilet GOtt aus ohne Anſehen der Perſonen. Exod. 10, 21, 22, 23. Amos 4, 7.

Das genieſſen nnn ſo wol die es unwürdig ſind/ als die Würdigen. Nicht eben nach den Lauff der Natur/ ſondern aus ſonderbarer Güte GOttes. So leicht es dem HErrn wäre/ daß er über ein Land die Sonne ſcheinen lieſſe/ und über das andere nicht. Wie er alſo in Egypten verfuhr. So wol könte er auch auff einen Acker regnen laſſen/ und auff den andern nicht/ über eine Stadt/ und über die andere nicht/ daß zwo oder drey Städte zu einer Stadt ziehen/ daß ſie Waſſer trincken möchten/ und köntens doch nicht gnug finden. Gleichwol aber iſt er ſo gnädig/ daß er auch denen Gottloſen ſeine Güter und Gaben Väterlich außtheilet. Sein Auge ſiehet zwar zuförderſt auf die/ ſo ihn fürchten/ und auff ſeine Güte hoffen. (Pſalm. 147, 11.) Doch giebt er auch denen Unwürdigen was zu ihren Unterhalt vonnöthen iſt/ damit ſie ſeine Güte zur Buſſe leite. Die Gnaden-Güter gehören allein für die Gläubigen. Die Schätze des ewigen Lebens für die Beſtändigen im Glauben/ oder für die Außerwehlten. Die Güter der Natur aber haben Türcken nnd Heyden ſo wol als die Chriſten/ und unter den Chriſten ſo wol die Epicurer und Heuchler/ als die Frommen zugenieſſen. (Pſalm. 17, 14.) Ja GOtt füllet wol jenen ihren Bauch mit ſeinem Schatz/ ſie haben Kinder die Fülle und laſſen ihr übriges ihren Jungen/ da hingegen dieſe Mangel leiden. Wie nun GOtt in Außtheilung ſeiner Güter unpartheyiſch iſt/ der Gottloſe ſiehet ſo wol bey dem Sonnen-Licht/ als der Fromme/ deß Sünders

Acker wird ſo wol als des Gerechtens Feld und Wieſe beregnet: Alſo lehret uns JEſus durch Meldung dieſer Wolthat/ daß wir nicht erſt ſcrupuliren ſollen: Ob es der Nechſte/ der unſer bedarff/ umb uns verdienet habe/ oder nicht? Ob ers uns auch werde wieder vergelten/ oder nicht? Sondern/ wie GOtt umſonſt und ohne Bezahlung auch demjenigen der ſeine Wolthaten mit Füſſen trete/ und dieſelben ihm ins Angeſicht werffe/ dennoch Regen und Sonnenſchein gebe/ ja den Frommen nicht einen Tropfen mehr ſchencke als ſeinen Feinden/ ſeinen Kindern auch nicht eine Minute den Tag für den Gottloſen verlängere/ daß auch wir auff dieſe Maſſe bereit ſeyn ſollen/ ſo wol dem Feinde als dem Freunde mit Liebe/ Freundligkeit nnd Wolthätigkeit zubegegnen.

Zuletzt beſchreibet er auch GOttes Vollkommenheit/ mit dieſen Worten: Darumb ſeyd vollkommen/ wie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Er hätte uns auff das Exempel Xenophontis weiſen können/ der/ als einer ihn hefftig injurirte/ ohne einige Bewegung antwortete: Tu calumniari didiciſti, at ego injurias æquo animo ferre. Du kanſt ſchmähen/ ich aber kan erdulten. Alſo wuſte er wol/ und hätte anführen können/ des Porſennæ der Hetruſcer Königs Helden-That/ da Mutius Scævola ihn in dem Lager für Rom ermorden wolte/ und auff friſcher That ergriffen wurde/ ſandte ihn dieſer Hetruſcer wieder zurück mit dieſen Worten: Revertere ad tuos Muti, & eis refer, te, cum vitam meam petieris, à me vitâ donatum. Gehe hin zu deinem Volck/ und ſage/ daß ich dir/ da du mir haſt mein Leben nehmen wollen/ deines geſchencket habe. Auguſtus der erſte/ (oder wie andere zehlen/ der andere) Römiſche Käyſer/ unter deſſen Regierung Chriſtus unſer Heyland gebohren worden/ erfuhr/ daß Lucius Cinna in Willens wäre/ ihn in dem Tempel zu überfallen nnd zu ermorden. Wie-

C. Vollkommenheit. Exempel verſöhnlicher Hertze unter den Heyden.

Laert. in vit. Philoſ.

Valer. Max. libr. 3. c. 3.

Zwing. Theatr. vit. human. Volum. 7. lib. 2. p. 1669 & Volum. 12. l. 1. pag. 2696.

wol er nun Gewalt gnug hatte dieſen Böſewicht zur Straffe zu ziehen/ ſo ließ er ihn doch freundlich zu ſich einladen/ und da er erſchien/ neben ſich ſetzen. Fieng darauff an die Woltha- ten/ die er ihm erwieſen hatte/ zu erzehlen. Nemlich/ er habe ihn im Kriege gefangen bekommen/ und das Leben geſchencket. Habe ihm ſein väterlich confiſcirtes Erbe und Güter wieder- gegeben/ auch mit Hindanſetzung vieler andern/ ihn zum Ho- henprieſter gemacht. Rückte ihm darauff ſeinen heßlichen Undanck für/ und gab ihm ſelbſt zubedencken/ was das für ei- ne Ubelthat ſey/ daß er dem das Leben nehmen wolte/ der ihm das ſeine geſchencket hätte. Both ihme aber gleichwol hier- auff die Hand und ſagte: Siehe Cinna! Jetzo ſchencke ich dir das Leben auffs neue/ noch einmahl. Vorhin als einem Feinde: Jetzo als einem Meuchelmörder. Laß ſe- hen/ ob wir künfftig gute Freunde ſeyn können! Wir wol- len nun erfahren/ ob ich dir mit beſſern Gemüthe das Le- ben geſchencket habe/ oder ob du mirs/ das du noch lebeſt/ hinfort fleißiger dancken werdeſt. Darzu wil ich dich noch mit dem Bürgermeiſter-Am̃t beſchencken/ und dir ferner alle Gutthat erweiſen. Das war eine ungewöhnliche Ge- lindigkeit/ zumahl an einem groſſen/ gewaltigen HErrn. Die- ſelbe erkennete auch der verwegene böſe Menſch mit Danck/ und blieb dem Auguſto biß in den Tod getreu. Das hätte JEſus auch zu unſern Unterricht anführen können. Aber darinnen würde unſere Vernunfft ſehr grübeln: Ob dieſe Leute etwan auß Furcht eines gröſſern Ubels/ oder auß Hoff- nung eines hierunter verborgenen Nutzens/ oder auß Ehr- geitz/ dadurch einen Ruhm zuerjagen/ oder aus andern derglei- chen menſchlichen Abſehen ſolche ungewöhnliche Sanfftmuth und Liebe erwieſen hätten? Er hätte über diß des Moſis/ Samuels/ Davids/ Joſephs/ Pauli/ und mehrer Heiligen GOttes höchſt-löbliche/ hertzliche Verzeihung und Liebe ge-
gen

860.

gen die Feinde fürſtellen können. Es beliebet ihm aber/ uns auff das allervollkommenſte Exempel ſeines Vaters zuführen. Damit wir nach den beſten Gaben ſtreben/ und Gott ſelbſt gleich werden mögen/ von welchem Punct wir in nechſtfolgender Predigt/ gönnets GOtt/ ferner handeln/ und die Vollkommenheit ſo wol GOttes/ als der Chriſten beſchauen werden. 1. Cor. 12, ult.

Dritter Theil.

Dritter Theil.

DAs ſey unterdeſſen geſagt von der vollkommenen Liebe exemplariſchen Vorbildung. Folget nun auch drittens Jhre herrliche Belohnung. Davon lauten die übrigen Worte unſers Textes alſo: Auff daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters ꝛc. Denn ſo ihr liebet/ die euch lieben/ was werdet ihr für Lohn haben? ꝛc. Hier wird uns für diejenigen/ die ihre Feinde lieben/ ein 1. ſonderbares/ 2. nützliches und 3. hohes Privilegium gewieſen.

III. Der vollkommenen Liebe herrliche Belohnung.

Chriſtus ſondert ſie hiermit ab von allen Ungläubigen und unwiedergebohrnen/ die er mit dem allerfeindſeligſten und liederlichſten Volck zu ſeinen Zeiten/ den Zöllnern/ vergleichet/ und mit dieſem einigen Wort alles gottloſe Geſindel zuſammen faſſet. Dieſen/ ſpricht er/ weiſet das Licht der Natur/ daß ſie ihren Gutthätern Gutes beweiſen/ und ihre Liebhaber wieder lieben ſollen. Das iſt aber kein Werck/ das auß dem Glauben herrühret. Meine Chriſten müſſen noch weiter hinan/ und ein mehrers thun/ als ihnen ihre fünff Sinne lehren und ihr Verſtand eingiebet.

A. Eine ſonderbare.

Gottloſe lieben auch ihre Freunde.

Die Zöllner lieben/ von denen ſie geliebet werden. Das iſt zwar recht/ aber es iſt nicht gnug. Ja wenn zwey Gottloſe Leute einander lieben/ ſo iſt ins gemein ihre Liebe ſündlich/ in dem ſie ob peccata communia unter einander Freunde ſind. Ein Spieler iſt gerne bey dem andern/ ein Säuffer

Das iſt eine unvollkommene und ſündliche Liebe.

Eſa. 5, 18. Pſalm. 50, 18.

freuet ſich uͤber den andern/ ein Gotteslaͤſterer hoͤret und ſie‑het den andern gerne. Man koppelt ſich offt zuſammen mit loſen Stricken unrecht zuthun/ und mit Wagenſeilen zu ſuͤndigen. Ein Dieb ſiehet den andern und laufft mit ihm. Zum wenigſten ſteckt der Eigennutz hinter der Vertrauligkeit unter den Gottloſen. Sie lieben nicht ſo wol den/ der ihnen foͤrderlich iſt/ als ſich ſelbſten. So bald ſie aber keinen Genieß oder Ergetzligkeit mehr von ihm zu gewarten haben/ ſo bald hat auch die Liebe und Vertrauligkeit ein Ende. Das haben auch die Heyden nach dem Licht der Vernunfft fuͤr keine rechte Freundſchafft gehalten.

Senec. epiſt. 9.

Negotiatio eſt iſta, non amicitia, quæ ad commodum accedit, quæ quid conſecutura ſit, ſpectat, ſagt Seneca. Und Tullius: Amicitia, ſi ad fructum noſtrum referamus, non ad illius commoda, quem diligimus, non erit iſta amicitia, ſed mercatura quædam utilitatum ſuarum. Das iſt: Es iſt eine Schacherey und keine Freundſchafft/ wenn man einander umb Nutzens willen liebet. Wie vielmehr ſagen wir Chriſten: Umb Nutzens und Profits willen einen lieben/ iſt eine ſchlechte Kunſt/ darinnen kan man keine Probe des Chriſtenthums beweiſen.

Gottloſe gehen freundlich miteinander umb.

Erasm. h. l. ἀσπάσεσθαι non eſt ſimpliciter ſalutare, ſed *oſculo & complexu ſalutare.*

Belangend den aͤuſſerlichen Wandel/ ſo iſt das auch nichts ſonderliches/ daß Zoͤllner und Suͤnder ſich zu ihren Bruͤdern freundlich thun. In Griechiſchen ſtehet ἀσπάζεσθαι, welches eine freundliche Converſation, wiewol auff unterſchiedliche Art/ bedeutet. Zuweilen heiſſet es umbfahen/ Ebr. XI, 13. oder freundlich beſuchen und empfahen/ Luc. I, 40, 41, 44. am allermeiſten aber heiſt es Gruͤſſen/ Matth. X, 12. Rom. XII, 3, 5, 6, 7, ſeqv. Hierdurch verſtehet JEſus alle Hoͤfligkeit/ Complementen und freundlichen Zuſpruch/ damit ein Menſch dem andern in der allgemeinen Converſation begegnet. Dieſe erwieſen nun auch die Zoͤllner ihren Camera‑

meraden. Aber damit/ ſagt Chriſtus/ iſts nicht außgerichtet/ man kan leichtlich einem eine gute Mine machen/ das iſt unſerer Natur wol möglich; Aber Feinde lieben/ Fluchende ſegnen/ Haſſern wolthun/ für Verfolger bitten und alſo allenthalben Böſes mit Guten vergelten und überwinden/ das iſt ein Werck des H. Geiſtes/ und nirgend/ als bey wahren Chriſten/ zufinden. Rom. 12, 12.

B. Nützliche

Nützlich iſt aber auch dieſe Liebe/ darumb gedencket JEſus eines Lohns/ den man dafür haben werde. Zwar wir können GOtt nichts abverdienen. Aber gleichwol wil er auch nichts Gutes unvergolten laſſen. Iſt demnach ein anders/ ein verdienter Lohn/ den man vermöge der Gerechtigkeit giebet für eine geleiſtete Arbeit: Ein anders aber iſt ein Gnaden-Lohn/ den man auß Liebe und Barmhertzigkeit/ vermöge einer guthertzigen Verheiſſung/ einem giebet/ deſſen Wercke und Verdienſt ſonſt eben nicht ſo viel werth wären. Dieſe diſtinction brauchet Paulus ſelbſt Rom. IV. 4. Dem/ der mit Wercken umgehet/ ſagt er/ wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet/ ſondern aus Pflicht. Uber welche Worte Auguſt. alſo gloſſirt: Deus quidem humanô more loquitur, ſe dare mercedem, ut animos nobis addat. Sed eſt *promiſſa merces, non debita.* Es iſt ein verheiſſener/ nicht ein ſchuldiger Lohn. Dieſen nennen ſonſt die Theologi *mercedem dignitatis, condignam,* ſecundum juſtitiæ commutativæ proportionem arithmeticam, propter meritum, exhibitam. Jenen aber *mercedem ſeqvelæ,* ex gratia & juſtitiæ commutativæ proportione, in operantem non ex debito, *pro opere non propter opus diſpenſatam.* Vid. Geneſ. XV, 1. Pſ. 127, 4. Daß es aber hier an dieſen Ort auch einen Gnadenlohn bedeute/ erkläret der H. Geiſt ſelbſt/ in dem er Luc. VI, 32, 33, 34. bey Erzehlung eben dieſer Worte/ zu dreyen unterſchiedenen

Gnaden-Lohn.

mah-

mahlen ſetzet: Ποῖα ὑμῖν χάρις ἐστί. Was Dancks habt ihr davon? Da er/ was er hier Lohn nennet/ zu dreyen mahlen Danck heiſſet. Das wird ja hoffentlich denen Werckheiligen/ die in dieſen Wort ſo einen groſſen Schutz für ihre Sache ſuchen/ Erklärung und Bewärung gnug ſeyn! Ja es trifft eben JEſus mit dieſen Wort die Phariſeer/ welche durch ihre Wercke die Gerechtigkeit erlangẽ wolten/ gleichwol aber nicht mehr thaten/ als die Zöllner. Daraus ſolten ſie den Schluß machen: Entweder die Zöllner werden auch neben uns ſelig: Oder unſere Wercke und Geſetz-Erfüllung iſt gantz unvollkommen. Müſſen wir alſo GOtt mehrern Gehorſam leiſten/ als bißher/ oder wir ſind mit denen Zöllnern in gleicher Verdam̃niß.

GOtt wil die Liebe/ gegen unſere Feinde erwieſen/ herꝛlich belohnẽ.

Uns aber verſpricht er hiemit/ daß er unſere Friedfertigkeit und Verſöhnligkeit mit zeitlichen und ewigen Segen vergelten wolle. Wie er alſo Joſeph/ den liebreichen/ hat herꝛlich erhoben: David/ den ſanfftmütigen/ gewaltig geſchůtzet: Stephanum/ den Beter für ſeine Steiniger/ zu ſich in ſeine Herꝛligkeit auffgenommen. Alſo ſoll uns alles/ was wir auß Gehorſam gegen unſern GOtt/ Freunden und Feinden Gutes erweiſen/ reichlich belohnet werden. Daher JEſus in vorhergehenden Worten ſpricht: Selig ſind die Sanftmütigen/ ſie ſollen das Erdreich beſitzen. (Matt. 5, 5. ſeq.) Selig ſind die Friedfertigen/ denn ſie ſollen GOttes Kinder heiſſen. Selig ſind die Barmhertzigen/ denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Seyd frölich und getroſt/ wenn ihr geſchmähet und verfolget werdet/ umb meinet willen/ es ſoll euch im Himmel wol belohnet werden! Es gilt hier auch die General-Regul: Du HErr/ belohneſt wol/ die deinen Namen fürchten. (Pſalm. 61, 6.) GOtt der HErꝛ iſt Sonn und Schild/ der HErꝛ giebt Gnade und Ehre. (Pſalm. 84, 12.) Er wird kein Gutes mangeln laſſen den Frommen.

Endlich

Endlich verſpricht uns hier auch JEſus ein unvergleichlich hohes Privilegium und Belohnung/ mit dieſen Worten: Auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters im Himmel. Das iſt etwas hohes und wichtiges! Es iſt ein groſſes/ eines mächtigen Potentatens Miniſter oder hochbetrauter Rath ſeyn: Noch höher aber iſt der HErr und ſeine Familie ſelbſten: Alle Hoheit aber dieſer Welt iſt gantz nichts gegen die prærogativ der Kindſchafft GOttes. Das iſt eine ſolche dignität/ die niemand begreiffen/ auch nicht glauben künte/ wenn nicht der H. Geiſt ſelbſt in unſern Hertzen ruffte: Abba, lieber Vater/ und Zeugnüß gebe unſerm Geiſte/ daß wir Gottes Kinder ſind. Daraus folget der höchſterfreuliche Schluß: Sind wir denn Kinder/ ſo ſind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Chriſti. Rom. 8, 15, 16, 17.

Ob uns GOtt umb unſerer Liebe willen zu ſeinen Kindern auffnehme?

Das ſolte aber wol manchen/ dem erſten Anſehen nach/ wunderlich fürkommen/ daß hier ſtehet: ὅπως γένηϑε ὑοὶ τȣ̃ πατρὸς ὑμῶν τȣ̃ ἐν ȣ̓ρανοῖς. Auff daß ihr Kinder werdet euers himmliſchen Vaters. Denn ſo wir durch die Liebe GOttes Kinder werden/ ſo erlangen wir auch die Sünden-Vergebung und die ewige Seligkeit durch die Liebe/ und müſſen wir alſo unſern Lehrſatz ändern/ da wir ſagen: Allein der Glaube machet für GOtt angenehm/ gerecht und ſelig. Oder/ Glaube und Liebe muß ein Ding ſeyn. Antwort: Es iſt gewiß und feſt gegründet/ daß wir durch den Glauben allein gerecht und Kinder GOttes werden/ wie alſo Paulus ſchreibet: Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſtum JEſum/ denn wie viel euer getaufft ſind/ die haben Chriſtum angezogen. Gal. 3, 27. Und Johannes ſagt: So viel ihrer JEſum auffnahmen/ (das geſchicht durch den Glauben) denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an ſeinem Namen gläuben. Joh. 1, 12. Was aber hier von der Kindſchafft GOttes gemeldet wird/ betrifft nicht derſelben Erlangung oder Er-

Glaſſ. Philol. Sacr. lib. 3. Tract. 3. de verbor. ſignif. Canon. 17. p. 279. 281.

werbung/ ſondern ihre Offenbarung und Beſtetigung. Wir werden nicht Kinder Gottes durch die Liebe unſrer Feinde; ſondern als GOttes Kinder erweiſen wir uns/ in dem wir die Feinde lieben. Und alſo heiſt Eſſe oder Fieri auch ſonſt an vielen Orten der Schrifft/ ſo viel als Cognoſci, Probari, Manifeſtari. Auff dieſe Maſſe ſagt David Pſalm. 51,6. Ut juſtificeris in ſermonibus tuis, auff daß du gerechtfertiget werdeſt in deinen Worten. Das iſt: Damit iederman ſehe und empfinde/ daß du recht habeſt in deinen Worten/ Joh. 9,41. Wäret ihr blind/ das iſt/ erkennetet und geſtündet ihr eure Blindheit/ ſo hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber ſprecht/ wir ſind ſehend/ ſo bleibet eure Sünde. Rom. 5,20. Das Geſetz iſt neben einkommen/ auff daß die Sünde mächtiger würde. Das iſt/ damit die Macht der Sünden recht erkant würde. 1 Cor. 3,18. Welcher ſich unter euch düncket weiſe ſeyn/ der werde ein Narr in dieſer Welt/ das iſt: Er laſſe ſich für einen Narren halten/ daß er möge weiſe ſeyn. Iſt alſo/ was hier JEſus ſagt: Auff daß ihr Kinder ſeyd/ eben das/ was er ſeine Jünger beym Valet-Sermon erinnert/ daran wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr Liebe untereinander habet. Und was Johannes ſchreibt: Wir wiſſen/ daß wir auß dem Tode in das Leben kommen ſind/ denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode. Beweiſen wir uns demnach durch Liebe als GOttes Kinder/ und GOtt hingegen/ wenn wir alſo dieſe herrliche Probe und Frucht des Glaubens darbringen/ wil uns für ſeine rechte Kinder erkennen/ und ſeines Väterlichen Segens uns hier und dort genieſſen laſſen.

Joh. 13, 35. 1. Joh. 3, 14.

Das erkennen unſere Wiederſacher/ die Werckheiligen Papiſten/ zum Theil ſelbſt/ wie denn des Jeſuiten Janſenij Worte ich hierbey anzufügen/ nicht umbgehen kan/ der in Commentario über dieſen unſern Text unſere Meinung gar

ſchön

866.

ſchön erläutert und ſaget: *Ut ſitis filij Patris veſtri.* Quod quidem vel accipiendum eſt in hoc ſenſu: Ut *declaretis vos eſſe filios Patris veſtri,* referentes ſcilicet illum veſtris operibus. Ut hoc modo per imitationem ſitis filij Patris veſtri, qui *jam hoc facti eſtis per gratiam & adoptionem.* Nemo enim jam rectè diligere poteſt inimicos, qui non ſit factus Dei filius: Sed qui jam filius factus eſt, *id quod eſt, eſſe ſe declarat dilectione inimicorum.* Et qui *per gratiam* factus eſt Dei filius, novâ jam ratione filius *fieri dicitur, dum Patrem imitatur.* Nam ratione imitationis dicitur quis filius, quomodo nos dicimur filij Abrahæ.

Brauch.

Brauch.

Soll nun das die Probe ſeyn/ bey welcher man die Kinder GOttes kennet/ und von den Friedhäßigen/ feindſeligen Kindern des Teuffels unterſcheidet/ hilff lieber GOtt/ wie wenig wird man derer finden/ die dich mit guten Hertzen können Vater nennen! Liegt doch faſt das gantze menſchliche Geſchlecht/ einer hier/ der andere dort/ einander in den Haaren. Wenig ſind/ die ihre Freunde recht auffrichtig lieben; noch viel weniger aber/ und faſt gar niemand ſegnet den Flucher/ liebet den Haſſer und thut wol dem Beleidiger. Ach wie wenig ſind demnach die den ſchmalen Weg und die enge Pforte zum ewigen Leben finden! Ach/ es gehet mir/ wie einem der im Weinberge nachlieſet/ da man keine Trauben findet zu eſſen/ und wolte doch gerne der beſten Früchte haben. Die frommen Leute ſind weg in dieſem Lande und die Gerechten ſind nicht mehr unter den Leuten. Gleichwol ſind die Worte Chriſti deutlich genug/ daß dieſe nur/ die ihre Feinde lieben/ GOttes Kinder ſeyn. Wo bleiben aber die übrigen Menſchen; Jch meine es folge auß des liebſten Heylandes

Auff dieſe Maſſe werden wenig Kinder Gottes gefundẽ

Matt. 7, 13, 14.

Mich. 7, 1, 2.

Worten gewiß und warhafftig/ daß die ihre Feinde nicht lieben/ des Satans Kinder ſind. Dieſen Außſpruch wird Chriſtus ihm nicht limitiren laſſen/ und ſolten darüber die Menſchen zu 1000. Millionen verlohren werden/ ſo muß doch ſein Schluß feſt ſtehen: **Wer ſeinen Feind nicht liebet/ der iſt kein Kind GOttes.**

Dieſes iſt kein Conſiliũ ſondern ein Befehl an alle Menſchen.

Die Päbſtler zwar wolten dieſes lieber für ein Conſilium pro Perfectis halten/ als für ein allgemeines Geboth an alle Chriſten. Sie widerſprechen aber ihrer eigenen Vernunfft und Gewiſſen. Denn es wollen ja nicht nur die Perfectiores (wie ſie dieſelben nennen) ſondern alle Chriſten ſelig werden. Nun denn niemand/ als wer ein Kind GOttes iſt/ die Seeligkeit/ niemand aber/ als wer die Feinde liebet/ die Kindſchafft GOttes erlanget/ ſo iſt ja klar/ daß dieſer Ausſpruch unſers allgemeinen Lehrmeiſters alle Chriſten verbinde. Darumb auch ihr Heerführer ſelbſt/ der groſſe Goliath/ Bellarminus, dieſer Sophiſterey widerſpricht und ſetzet: Chriſtus in præſenti loco loquitur de perfectione neceſſariâ ad ſalutem, adeoq; non datur *Conſilium*, ſed *Præceptum*. Darumb machet der H. Johannes den deutlichen Schluß: **Daran wirds offenbar/ welche die Kinder GOttes/ und die Kinder des Teuffels ſind: Wer nicht recht thut/ der iſt nicht von GOtt/ und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat.**

Bellarm. l. 2. de Monach. c. 9

1. Johan. 3, 10.

Wir ſollen und müſſen die Feinde lieben.

Darnach richte dich/ lieber Menſch! Prüfe dich ſelbſt und heuchle dir nicht. Es trifft die Kindſchafft GOttes und das ewige Erbe an. Erwehle dir eins von dieſen zweyen: **Liebe deine Feinde. Oder: Verzeihe dich der Liebe GOttes und des ewigen Lebens. Kein Drittes kanſtu finden/ und Chriſtus wird dir und mir auch nichts neues machen! Willſtu nun ferner deinen eigenen Willen und Affecten nachhängen/ ſo biſtu überzeuget/ daß aller dein Gottesdienſt eitel/ dein Gebet Sünde/ dein Glaube eine bloſſe Einbildung/**

und

 868.
und deine Hoffnung zu Gott eine nichtige Spinnwebe ſey. Du geheſt zum H. Abendmahl. Aber wie die Spinne ſich auff eine ſchöne Blume ſetzet/ und daraus den edlen Safft an ſich zeucht; Dieweil ſie aber ſelbſt nur gifftig iſt/ ſo wird auch der köſtliche Geruch und Safft in ihr zu lauter Gifft. Alſo wird dir die heilſame Seelenſtärckung durch deinen Hertzens-Gifft zur Speiſe des Todes und der Verdamnüß. Du geheſt alſo den geraden Weg zur Hölle/ und rühmeſt dich doch des ewigen Lebens. Du biſt/ wenn du auch Berge verſetzeteſt/ mit Menſchen und Engel-Zungen redeteſt/ und gleichwol die Liebe nicht haſt/ ein thönend Ertz uñ eine klingende Schelle. 1. Cor. 13, 1. ſeq.

Sprichſtu: Ich bin gleichwol ein Menſch. Ich trage an mir und fühle mein Fleiſch und Blut. Gott wird mich ja nicht verdammen/ weil ich unmögliche Dinge nicht thue. Und was dergleichen Alfantzerey mehr iſt/ damit ſich mancher beſchöhnen will. Ich antworte dir aber an ſtatt Gottes: Du biſt nicht nur ein Menſch/ ſondern auch ein Chriſt. Was dem Menſchen unmöglich iſt/ das vollbringet doch der Chriſt/ Der tödtet ſeine Glieder ſo auff Erden ſind. Und alſo leget er ab den Zorn/ Grimm/ Boßheit/ Läſterung ꝛc. Du gehöreſt ja Chriſto näher an/ als Adam. Warumb wilſtu aber lieber dem alten Adam/ von dem du Tod und Verdamnüß erbeſt/ anhangen/ als Chriſto/ der dir Leben und Seeligkeit giebet? Gehöreſtu nun Chriſto an/ ſo creutzige dein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden!

Nichtige Außflüchte der Unverſöhnlichen/ und die Beantwortũg auff dieſelben. Coloſſ. 3, 5, 8. Rom. 5, 12. Gal. 5, 24.

So wird dir ja warlich auch nicht unmöglich ſeyn/ was ſo viel fromme Chriſten für möglich/ ja für leicht halten. Es ſind ja alle Dinge möglich/ dem/ der da gläubet. Wen Chriſtus mächtig machet/ der vermag alles. So lange du nun noch nach den Fleiſch lebeſt/ ſo muſtu ſterben. Wie du aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödteſt/ ſo wirſtu leben. Denn welche der Geiſt GOttes (nicht das ſündliche Fleiſch) treibet/ die ſind GOttes Kinder. Marc. 9, 23. Philip. 4, 13. Rom. 8, 13, 14.

Ein anderer dencket: Der kahle Kerl/ der mich beleidiget hat/ iſt nicht werth/ daß ich an ihn dencke/ viel weniger/ daß ich ihn liebe. Er hat mirs zu grob gemacht. Er iſt mir zu offt wiederkommen/ ꝛc. Aber Chriſtus wiederſpricht dir in unſern Text/ indem er die unverdienten Wolthaten ſeines himmliſchen Vaters/ die er dir groſſen Sünder ſo offt und viel bezeiget/ anführet. Wer biſt denn du gegen GOtt/ wenn dein Nechſter gegen dir zu gering und der Liebe unwürdig iſt? Biſtu denn mehr gegen GOtt/ als dein Nechſter gegen dir? Du läſſeſt dir wolgefallen/ daß GOtt dir viel Gutes thut. Du aber hälteſt deine Wolthaten viel zu hoch und zu herꝛlich/ daß dein Feind derſelben genieſſen ſolle. Du biſt wol zufrieden/ daß GOtt dir deine Sünde vergiebt/ ſo offt du wiederkommeſt/ und umb Gnade bitteſt/ tröſteſt dich auch/ daß du 70. mahl

Matth. 18, 22.

7. mahl umb Gnade bitten darffſt. Wenn aber dein Nechſter zum andern und dritten mahl ſich an dir vergreiffet/ ſo düncket dichs zu viel/ und wilſt aus der Haut fahren!

Vermahnung zur Liebe gegen die Feinde.

Laſſet uns demnach durch Liebe als Kinder GOttes beweiſen; wir ſind Brüder und Schweſtern/ darumb laſſet nicht Zanck ſeyn zwiſchen uns uñ denen Unſrigen/ wie alſo der friedfertige Abraham ſeinen Vetter Loth zur Liebe und Einigkeit

Gen. 13, 8.

ermahnete/ und ſprach: Lieber! Laß nicht Zanck ſeyn zwiſchen mir und dir/ und zwiſchen meinen und deinen Hirten/ denn wir ſind Gebrüder. Alſo ſind wir ja auch alleſamt Brüder. Wir haben einen Vater/ unſern GOtt: Eine Mutter/ die Kirche GOttes/ hat uns gebohren: Wir haben einen Glau-

Ephes. 4, 4, 5, 6

ben/ eine Tauffe/ einerley Leib und Blut/ das wir im H. Abendmahl genieſſen/ einen Geiſt/ der uns leitet und führet: Einen Weg den wir gehen/ einen Kampff/ darinnen wir uns bemühen/ und ein Erbe/ darauff wir alle hoffen. Darumb iſts ja billig/ daß wir einander lieben und Gutes thun/ iedoch mehr und beſſer als die Zöllner und Sünder. Das iſt unſers

 870.

Vaters Wille/ und unſers Bruders Chriſti JEſu Befehl/ wer wolte dem zuwider leben? War doch Joſeph/ der Groß-Fürſt in Egypten/ ſo fürſichtig/ daß da ihm ſeine Brüder eine Fabel fürbrachten/ als hätte ihr Vater vor ſeinem Tode noch anbefohlen/ daß er ihnen die Miſſethat vergeben uñ in der bißher erwieſenen Wolthätigkeit verharren wolle/ daß er ſolches alles/ wiewol er den Betrug leichtlich merckete/ dennoch erfüllete/ und ſo wol aus Brüderlicher Liebe/ als auch aus kindlichen Gehorſam gegen den verſtorbenen Vater/ alles gut ſeyn lieſſe. Warumb ſollten denn wir nicht des hiñliſchen Vaters ernſtlichen Willen/ und des Göttlichen Bruders Befehl zur Folge/ denen Gutes erweiſen/ die ſich an uns/ vielleicht weniger als dem Joſeph geſchehen/ mit Boßheit und Unrecht vergriffen haben? Wer das nicht thut/ der iſt ein Schandfleck und kein Kind. Er iſt vom Vater dem Teuffel/ und nach ſeines Vaters Luſt wil er thun. So offt uns die Sonne ſcheinet/ ſo offt ein Regen uns und unſer Land erfriſchet/ ſo offt wir einen Biſſen Brodt eſſen/ oder auß der allgemeinen Lufft Athem ſchöpfen/ ſo offt ſollen wir uns unſerer Sünden/ und der groſſen überſchwenglichen Gutthätigkeit GOttes mit Danck eriñern/ und in Anſehung deſſen auch unſern ärgſten Feinden alles Gute ſo wol gönnen/ als erweiſen. Wir wollen mit dem Schein unſerer aufrichtigen Freundligkeit unſere Feinde beleuchten/ und ſie mit dem fruchtbaren Regen der Gutthätigkeit beſprengen. So wird uns auch auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heyl unter deſſelben Flügeln. Wie wird uns alsdenn GOtt ſo wol thun! die Gnade/ die er uns erzeigen wil/ wird ſeyn wie eine Thauwolcke des Morgens/ und wie ein Thau/ der frühe Morgens ſich außbreitet. Wir werden ſeine Süßigkeit wircklich im Hertzen ſchmecken/ und empfinden/ welche eine Liebe uns der Vater erzeiget hat/ daß wir ſollen GOttes Kinder heiſſen! Da wird das Volck/ das gerne ver-

Geneſ. 50, 16, 17.

Devt. 32, 6.
Joh. 8, 44.

Troſt für die Liebhaber ihrer Feinde.

Mal. 4, 2.

Oſe. 6, 4.

1. Joh. 3, 1.

verziehen/ und den Feinde Gutes erwieſen hat/ in Häuſern Eſa. 32, 18. des Friedens wohnen/ in ſicherer Wohnung und in ſtoltzer Ruhe.

Beſchluß.

Beſchluß.

Du aber/ O HErr/ laß uns in deiner Liebe/ und Erkäntnüß nehmen zu/ daß wir im Glauben bleiben/ und dienen im Geiſt ſo/ daß wir hier mögen ſchmecken/ deine Süſſigkeit im Hertzen/ und dürſten ſtets nach dir. Die Hoffnung mir auch giebe/ die nicht verderben läſt/ dazu eine Chriſtliche Liebe/ zu dem/ der mich verletzt/ daß ich ihm Gutes erzeige/ ſuche nicht darinnen das mein/ und lieb ihn/ als mich eigen/ nach all dem Willen dein. Das gebe uns allen GOTT Vater/ durch Chriſtum/ in Krafft des H. Geiſtes/ Amen.

I. N. I.

877.

J. N. J. A.

Fünffte Predigt/

gehalten am 29. Mai Anno 1678.

Vorrede.

Vorrede.

Ein ieder Herr hat gerne ſolche Diener/ die ſeines Sinnes ſind/ und ein ieder Vater ſiehet gerne ſeine Qvalitäten in allen ſeinen Kindern. Wer wolte denn zweiffeln/ daß GOtt/ unſer HErr und Vater/nicht auch verlange/ daß wir ſeiner Heiligkeit/Gütigkeit und andern Eigenſchafften nachahmen möchten. Darumb er uns auch befiehlet: Ihr ſolt heilig ſeyn/denn ich bin heilig. Auß dieſem Fundament gehet Chriſti Anvermahnung/ da er ſagt: Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater im Himmel barmhertzig iſt. Eben dieſe Gleichförmigkeit mit dem langmütigen und wolthätigen GOtt urgirt er auch/ indem er uns zur Liebe gegen unſere Feinde ermahnet/ welche hertzliche Vermahnung er endlich mit den denckwürdigen Worten beſchleuſt: Darumb ſollt ihr vollkommen ſeyn/ gleichwie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Dieſe ſind in der nechſten Abhandlung/ wegen Enge der Zeit/ zurück geblieben/ uñ haben wir ſie ietzo in der Furcht des HErrn mit einander zu behertzigen. Bitten aber/ in Erwegung unſerer

Levit. 11, 44, 45 Cap. 19, 2. Cap. 20, 26.

Luc. 6, 35.

ſerer Grund-verderbten Unvollkommenheit/ für allen Dingen umb die Gnade und Beyſtand des werthen H. Geiſtes/ daß er unſere Hertzen erleuchte/ und zu GOttes Gehorſam neige/ in einem gläubigen/ andächtigen Vater Unſer/ ꝛc.

Text. Matth. V, 48.

Text/ *Matth. V.* 48.

Darumb ſollt ihr vollkommen ſeyn/ gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.

Eingang.

Eingang.

Von Verlierung und Wiederaufrichtũg des Bildes Gottes in den Menſchen.

Gen. 3, 5.

DIe erſten Menſchen waren einmahl ſo verwegen/ daß ſie nicht mehr unter GOtt/ ſondern lieber GOtt gleich ſeyn wollten. Darüber verlohren ſie aber alle Gleichheit mit GOtt/ und wurden dem Teuffel ähnlich. An ſtatt des Lichts iſt nunmehr in unſern Verſtand lauter Unwiſſenheit/ Irrthum und hölliſche Finſternüß. In allen Gliedern/ Sinnen und Seelen-Kräfften liegt der hölliſche Schlangen-Samen. Der käumet auff/ träget Früchte und breitet ſich auß/ daß von den vorigen Samen der Gerechtigkeit und Heiligkeit

ligkeit an uns nichts mehr zu ſehen iſt. Der Wille und Affecten beſtehen in lauter Rebellion, Ungehorſam/ Empörung und Wiederſpenſtigkeit. Da iſt Verachtung GOttes/ eigene Liebe/ Eigen-Nutz und Ehre/ Ungehorſam/ Unreinigkeit/ Zorn/ Haß/ Neid und Ungerechtigkeit. Die wilden Thiere ſelbſt ſind ſo unverſchämt/ ſo wild und beſtialiſch nicht; Als der Menſch/ ihm ſelbſt gelaſſen. Ja ſo ferne er auſſer der Erneuerung/ die der Geiſt GOttes wircket/ betrachtet wird/ ſo ſiehet ihm der Teuffel zum Augen/ Ohren/ Munde/ und allen Gliedern heraus. Keine Gemeinſchafft iſt mehr zwiſchen GOtt und uns. Leib und Seele hingegen hat ſich an den Satan verkuppelt/ der ſündliche Sauerteig hat den gantzen Teig verſäuert. Kein Blutstropfen iſt an uns/ in welchem nicht der hölliſche Gifft klebe. Wenn nun GOtt mit ſeinen allwiſſenden Augen unſer grundböſes Leben durchſuchen ſollte/ ſo würde er nichts anders finden/ als Greuel und Unflath. Solte er fragen: Weß iſt das Bild und die Uberſchrifft? So würde die Antwort gefallen: Des Teuffels! Matth. 22, 20, Nun ſo gebet dem Teuffel/ was des Teuffels iſt! würde das 21. End-Urtheil lauten müſſen.

Soll nun der Menſch nicht ewig von GOtt geſchieden und dem Satan leibeigen ſeyn/ ſo iſt von nöthen/ daß das verlohrne Ebenbild GOttes in uns wiederumb erneuert und auffgerichtet werde. Der ſündliche/ alte Menſch/ muß ſterben/ und der neue zuleben anfangen/ ſonſt kan er nicht in das Joh. 3, 3. Reich Gottes eingehen/ wie wir neulich in dem Diſcurs Chriſti mit Nicodemo gehöret haben. Warlich/ warlich/ ich ſage dir/ ſpricht er/ es ſey denn daß iemand vom neuen gebohren werde/ kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Darumb vermahnet auch Paulus: Ziehet den alten Menſchen mit Coloſſ. 3, 9, 10. ſeinen Wercken auß/ und ziehet den neuen an/ der da verneuert wird zu den Erkentnüß/ nach dem Ebenbild deß/ der ihn geſchaffen hat.

Der Anfang wird hierzu gemacht in der H. Tauffe/ da
Tit. 3, 5. uns GOtt nach ſeiner Barmhertzigkeit ſelig machet/ durch
das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung in dem H.
Geiſt. Das wird hernach durch Buſſe und tägliche Erneue-
rung des Lebens immer mehr und mehr fortgeſtellet/ und
wird der Menſch von Tage zu Tage ſeinem GOtt ähnlicher.
2.Cor. 3, 18. Da erlangen wir wiederumb etwas von der verlohrnen
Weißheit indem ſich in uns allen des HErrn Klarheit ſpie-
gelt/ mit auffgedeckten Angeſichte/ und wir werden verkläret
in daſſelbe Bilde/ von einer Klarheit zu der andern/ als von
Rom. 3, 25. Geiſt des HErrn. Da wird durch Chriſtum die Gerechtig-
keit/ die für GOtt gilt/ uns geſchencket. Wir ſelbſt auch er-
Epheſ. 2, 10. weiſen uns als ein Werck GOttes/geſchaffen in Chriſto JE-
Joh. 1, 4. ſu zu guten Wercken/zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat/
2.Tim. 1, 10. daß wir darinnen wandeln ſollen. Indem wir ſind in Chriſto
JEſu/ der da iſt das Licht und das Leben der Menſchen/ der
dem Tod die Macht genommen/ hingegen das Leben und ein
unvergängliches Weſen ans Licht gebracht hat/ ſo genieſſen
wir wiederumb etwas von der Unſterbligkeit. So iſt auch
Phil. 4, 13. in Chriſto alles unſer. Wir vermögen alles/ durch den/
1.Cor. 3, 21. der uns mächtig machet/Chriſtus. Wir gehen unter ſeinem
Pſalm. 91, 13. Schutz auff Löwen und Ottern/ und treten auf die jungen Lö-
wen und Drachen. Wir herrſchen über Tod und Teuffel/und
1.Cor. 15, 57. rühmen uns mit Paulo: GOtt ſey Danck/ der uns den Sieg
gegeben hat/ durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Parti-
cipiren demnach etwas wiederumb von der Herrſchafft/ ü-
ber die Creaturen. Alſo werden wir nun in der Weißheit/
in Heiligkeit/ Unſterbligkeit und Herrſchafft/ (in welchen
4. Stücken das Ebenbild GOttes beſtunde) wiederumb ge-
gründet/ und unſer innerlicher Menſch von Tag zu Tag er-
Epheſ. 4, 13. neuert. Wiewol es alles unvollkommen und Flickwerck
bleibet/ biß wir dermaleins alle hinan kommen zu einerley
Glau-

826.

Glauben und Erkäntnüß/ und ein vollkommener Mann werden/ der da iſt in der Maſſe/ des vollkom̃enen Alters Chriſti: Da wird das Stückwerck auffhören / und das Vollkommene angehen. Wir werden am jüngſten Tage aufferwachen/ nicht nach unſern ſündlichen/ ſondern nach GOttes Bilde. Alsdenn werden das Volck GOttes eitel Gerechte ſeyn/ und wird/ was Adam ſo ſchändlich verlohren hat/ uns alles völlig und herꝛlich wieder erſetzet werden.

1.Cor. 13, 10. Pſalm. 17, ult. Eſa. 60, 21

Vortrag.

Vortrag.

BEſtehet demnach hierinnen der Kern unſers Chriſtenthums/ daß wir GOtt/ von dem wir durch die Sünde gantz abtrünnig worden ſind/ wiederumb gleich werden. Ein ſolches Stück der Gleichheit mit GOtt fordert auch JEſus von uns in dem Punct: Die Liebe der Feinde betreffend: Da ſtellet er uns die Freundligkeit und Holdſeligkeit ſeines Him̃liſchen Vaters zum Muſter für/ nach welcher wir auch unſern Läſterern/ Verfolgern und Beleidigern Gutes zu erweiſen/ uns befleißigen ſollen. Das iſt wol nun unſerer Vernunfft ein Aergernüß und eine Thorheit. Aber darnach müſſet ihr euch nicht reguliren/ ſagt der liebe Heyland. Wie kan ein Blinder dem andern den Weg weiſen. Auff euern himmliſchen Vater müſſet ihr acht haben und vollkommen ſeyn/ gleichwie er auch vollkommen iſt. Von dieſer Vollkommenheit der Chriſten/ vornemlich in der Liebe/ haben wir für dißmahl zuhandeln und anzuſehen

I. Perfectionem,

Die Vollkom̃enheit/ die Chriſtus von uns fordert.

II, Prototypon,

Das Muſter und Exemplar/ darnach wir uns achten müſſen.

677·

III. Conformitatem,

Die Gleichheit die wir hierinnen erreichen ſollen.

Der treue him̃liſche Vater gebe uns hiervon/ wo nicht voll-köm̃lich/ doch nützlich und erbaulich zu lehren und zu hören/ ſeine Gnade und H. Geiſt/ Jhm zu Ehren und uns zur Seeligkeit/ umb unſers vollkommenen Heylands, und Erlöſers willen/ Amen.

Abhandlũg.

Abhandlung.

Erſter Theil

Erſter Theil.

1. Perfectio.

ES fordert JEſus in unſerm Text-Worten eine Vollkommenheit. Wie er dieſelbe 1. nenne? Was ſie 2. ſey? und wie viel und mancherley 3. Sie in ſich faſſe oder begreiffe? Jſt hierbey/ wo nicht vollkommen/ doch in etwas/ zu erklären.

A. Wie Jeſus dieſe Vollkomenheit nenne?

Erſtlich nennet er ſie τελειότητα, indem er fordert/ daß wir ſollen ſeyn τέλειοι, perfecti. Das vertiret Heinſius: Integer, und hechelt Bezam zugleich mit durch/ der dafür ſetzet Perfectus. Jndem aber Perfectus mehr iſt als Integer, und die Integritas in der Perfectione ſchon begriffen wird/ da hingegen einer kan integer und doch nicht perfectus ſeyn/ ſo kommt Beza der Meinung Chriſti näher/ als dieſer ſein Tadeler/ und iſt dieſe ſcharffe Cenſur unnöthig. Grotius meinet/ es ſey dieſes Wort Chriſti aus Levit. XI, 44. XIX, 2. XX, 7. genommen/ allwo der HErr ſaget: Jhr ſolt heilig ſeyn/ denn ich bin heilig. Eben wie Petrus dieſe Worte/ 1. Epiſt. I, 16. wiederholet. Müſſe alſo im Ebräiſchen Text Matthaei das Wort Kedoſchim geſtanden ſeyn. Oder Themimim, wie Devt. XVIII, 12. Was gehet uns aber allhier

der

878.

der Ebräiſche Text an/ in dem ja der H. Matthæus in Griechiſcher Sprache mit uns redet. So iſt auch heilig und vollkommen formaliter nicht einerley. Uber dieſes thut gemeldter Autor auch der Sache keine Gnüge/ in dem er dadurch ἄπλαςον, einen auffrichtigen/ ehrlichen Mañ/ der ohne falſch iſt/ verſtehen wil. Denn Vollkommenheit erfordert über die Auffrichtigkeit und Offenhertzigkeit noch vielmehr andere Dinge. Darumb HErr Lutherus und die meiſten Außleger ſetzen: Eſtote perfecti: Seyd vollkommen. In dieſem Wort ſind alle andere Tugenden und rühmliche Qvalitäten begriffen. Fehlet es dem Menſchen an einem einigen Stück/ ſo iſt er nicht vollkommen.

Es wird aber die Vollkommenheit entweder von GOtt/ oder von denen Menſchen in der Schrifft geſagt. GOttes und ſeiner Eigenſchafften Vollkommenheit kan niemand außſprechen/ denn ſie ſind unendlich. Der Menſchen Vollkom̃enheit belangend/ ſo iſt ſie entweder imputata, zugerechnet durch den Glauben/ wie alſo Paulus redet: In Chriſto wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig/ und ihr ſeyd vollkommen in ihm. Oder ſie iſt inhærens, die eigenthümliche Vollkommenheit des Menſchen. Und dieſelbe iſt wiederumb entweder plena, ſ. graduum, an welcher gantz kein Mangel und Tadel iſt/ die wir hier in dieſem Leben zwar wünſchen/ nimmermehr aber hoffen und erlangen können. Hæc hominibus ſola perfectio, ſi imperfectos eſſe ſe noverint. Das iſt unſere beſte Vollkommenheit/ wenn wir nur unſere Unvollkommenheit wol erkennen. Wenn aber dermaleins das Vollkommene kommen wird/ ſo wird das Stückwerck auffhören. Oder ſie iſt inchoata ſeu partium, die angefangene und noch nicht außgeführte Vollkommenheit. Da man anfähet GOtt zuerkennen/ ihm zu dienen/ in allen guten Wercken ſich zu üben/ die hinterſtellige Gebrechligkeit zu be-

B. Was ſie ſey?

Col. 2, 9, 10.

Hier. ad Cteſiphont. adverſ. Pelagian.

1. Cor. 13, 10.

ſeufftzen/ und nach der beſſern Vollkommenheit ernſtlich zuſtreben. Mit dieſem guten Fürſatz und täglichen Wachsthum wil GOtt/ nach ſeiner Gnade/ zu frieden ſeyn/ und die übrigen Fehler in Anſehung der Vollkommenheit ſeines Sohnes/ unſers Mittlers/ hinpasſiren laſſen. Daher läſſet ers geſchehen/ daß ſeine Kinder in dieſer Unvollkommenheit den Titul

Geneſ. 6, 9. der vollkommenen führen. Alſo nennet er ſelbſten Noam einen frommen Mann/ Thamim, vollkomen (Luth. ohne Wandel) der ein Göttlich Leben zu ſeinen Zeiten geführet habe. Von Hiob zeuget der Geiſt des HErrn: Er war Tham, perfectus, ſchlecht und recht/ gottfürchtig und meidet das

Job. 1, 1. Böſe. Dergleichen Ruhm hat Zacharias und ſein Weib

Luc. 1, 6. Eliſabeth beym Luca am erſten: Sie waren alle beyde fromm für GOtt/ und giengen in allen Geboten und Satzungen/ des HErrn untadelich. Das muß nicht von der höchſten und unmangelhafften/ ſondern von der angefangenen Vollkommenheit/ oder von unſern Stück- und Flick-Werck/ welches doch mit guten Hertzen und gantzen Eiver von uns geſchicht: Auch nicht von unſern GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit/ ſondern nach ſeiner Väterlichen Liebe in Chriſto JEſu/ verſtanden werden. Wie alſo Paulus zwar für ſich unſträfflich lebte/ auch ſeine Zuhörer zur Vollkommenheit anführete/ dennoch

Coloſſ. 1, 28. aber beſeufftzete: Er habe es noch nicht ergriffen/ ſey auch noch

Philip. 3, 4. nicht vollkommen/ doch jage er ihm nach/ daß ers ergreiffen

Hierô. qvæſt. Ebr. in Geneſ. möge. Darumb ſchreibet Hieronymus von Noa: Nec Noe dicitur fuiſſe perfectus juxtà juſtitiam conſummatam.

Auguſtin. l. 5. de Civ. D. c. 26. Und Auguſtinus: Non ſicut perficiendi ſunt Cives civitatis Dei, in illa immortalitate, quâ æquabuntur Angelis DEI; ſed *ſicut eſſe poſſunt in hâc peregrinatione* perfecti: Und an einen andern Ort über die ietztgemeldten Wor-

Auguſt. lib. 3. ad Bonif. contrà duas epiſt. Pelagij cap. 5. & 7. te Pauli Philip. 3: Apoſtolus & imperfectum & perfectũ ſe dicit. *Imperfectum* ſcilicet cogitando, quantum illi

ad

ad juſtitiam deſit, cujus plenitudinem adhuc eſurit & ſitit. *Perfectum* autem, quod & ſuam imperfectionem confiteri non erubeſcit, &, ut eò perveniat, benè procedit. Das iſt: Der Apoſtel nennet ſich unvollkommen/ und auch vollkommen. Unvollkommen/ indem er bedencket/ daß ihm an der gantz vollkommenen Heiligkeit noch viel fehle. Darnach er unterdeß hungere und durſte. Vollkommen aber/ indem er ſeine Unvollkommenheit zubekennen ſich nicht ſchäme/ und/ damit er ſie erlange/ eiverig fortgehe.

Vide & Joh. Pricæi Annot. ad h.l. in Bibl. Critic. Tom. V. p. 8309. 8310.

Das iſt die Vollkommenheit an ſich ſelbſt. Was aber JEſus hier für eine Vollkommenheit von uns fordere/ und wie weit dieſelbe umb ſich greiffe/ iſt eine andere Frage. Pflacherus, Corn. â Lap. und Salmaſius ziehen dieſe Worte/ als eine General-Clauſul des gantzen Capitels/ auff alle zuvorher erzehlte Chriſten-Tugenden/ und meynen/ JEſus ermahne uns hier/ daß wir ſollen vollkommen ſeyn in Sanfftmuth/ in Gerechtigkeit/ in Barmhertzigkeit/ Hertzens-Reinigkeit/ Friedfertigkeit/ und alſo in allen Tugenden/ die hier in dem gantzen Capitel erzehlet werden. Es weiſet aber die Connexion des Texts/ daß dieſes nur ein particular-Schluß ſey der Lehre von der Liebe und Gutthätigkeit gegen die Feinde. Denn indem uns JEſus im 45. Verſicul auff das Exempel unſers Vaters im Himmel gewieſen/ und daß wir deſſen Sanfftmuth und Gutthätigkeit nachfolgen ſollen ermahnet hat/ ſo beſchleuſt er nun dieſen letzten Lehrſatz: Ἔσεσθε ἐν ὑμεῖς τέλειοι. So ſeyd nun vollkommen/ oder: Darumb ſeyd vollkommen. Das iſt die eigentliche Meinung Chriſti. Das erkläret Lucas ſelbſt alſo/ in dem er Cap. 6, 35. an ſtatt der Worte: Darumb ſeyd vollkommen/ gleich wie euer Vater vollkommen iſt/ ſetzet: Darumb ſeyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig iſt. Jedoch iſts nicht unrecht gehandelt/ wenn man mit dieſen Worten ſecundariò zu allen

C. Was ſie in ſich faſſe und begreiffe?

Sic exponunt Hunnius, Winſtrupius, Joh. Erneſt. Gerh. Calixtus Maldonatus, Tirinus, Gagnejus, Camero, Barradius, Janſenius, Priçæus, Muſculus, Gvaltherus, Piſcator.

ten Vollkommenheiten/ die man in dem Weſen/ Eigenſchafften/ Willen und Wercken des himmliſchen Vaters befindet/ ſich und ſeinen Nechſten auffmuntert.

Anderer Theil.
II. Prototypon.

Anderer Theil.

BElangend das Muſter und Exemplar/ darnach wir uns achten müſſen/ ſo iſt daſſelbe hoch und gantz vollkommen. JEſus weiſet uns weder auff den ſanfftmütigen Moſen/ noch auff den guthertzigen Joſeph/ noch auff den verſöhnlichen Paulum/ auch nicht auff einen von den heiligen Engeln GOttes/ ſondern auff den vollkommenen GOtt ſelbſt. Es iſt aber die Vollkommenheit GOttes primum attributum immanens, die erſte Eigenſchafft/ die man GOtt in Anſehen ſeines Weſens zuſchreibet. Da alles was in allen Creaturen herrlich/ vortrefflich und untadelich iſt/ eminenter oder überſchwenglich hoch und herrlich in Jhm gefunden wird. Dieſelbe ſtellet uns die Schrifft für Augen:

A. Affirmativè Job. 37, 15.

Affirmativè, da ſie von GOtt ſaget/ er ſey Thamim vollkommen. Perfectus ſcientiâ Deus. Wie er nun vollkommen iſt in ſeiner Weißheit/ alſo auch in ſeiner Macht/ Gerechtigkeit/ Herrligkeit und gantzen Weſen. Sonſten nennet ſie ihn Schaddai, welches die LXX. Dollmetſcher offt nennen ἱκανὸς, ſufficiens, gnugſam / ohne Mangel. Ruth. I, 20. Job. XXXI, 2. Offt nennen ſie es παντοκράτωρ, omnipotens, allmächtig/ allgewaltig/ Job. V, 17. VIII, 5. XI, 7. Unterweilen ϑεὸς, GOtt/ als Eſa. XIII, 6.

B. Negativè. Job. 22, 2. Eſa. 40, 12, 13, 14

Negativè, indem ſie weiſet/ es bedürffe GOtt nichts auſſer ſich/ und mangele ihm nichts an Ehre/ Herrligkeit/ Macht/ Freude und Vergnügung. Alſo daß er keiner Creatur im Himmel und Erden benötiget ſey. Was darff er eines Starcken? oder was nützet ihm ein Kluger? Er miſſet die Waſſer mit der Fauſt/ und faſſet den Himmel mit der Spannen/

und begreifft die Erde mit einem Dreyling/ und wieget die Berge mit einem Gewicht/ und die Hügel mit einer Wage. Wer unterrichtet ſeinen Geiſt? Und welcher Rathgeber unterweiſet ihn? Wen fragt er umb Rath/ der ihm Verſtand gebe/ und lehre ihn die Erkäntnüß/ und unterweiſe ihn den Weg des Verſtandes? Niemand hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm wieder vergolten werde? Himmel und Erden und alles was darinnen iſt/ hat von ihm ſein Weſen und Vollkommenheit; Hätte aber Er weder Himel noch Erden/ weder Engel/ Menſchen und andere Dinge machen wollen/ ſo wäre er doch vollkommen/ heilig/ herrlich und groß geweſen in ſich ſelbſt/ wie von Ewigkeit/ vor Erſchaffung der Welt her/ alſo auch ferner hinaus in alle Ewigkeit. Rom. 11, 35.

Vollkommen iſt auch GOtt nach Außſpruch der Schrifft/ effectivè, oder in und nach ſeinen Wirckungen. Solte/ der das Ohr gepflantzet hat/ nicht hören? Solte/ der das Auge gemacht hat/ nicht ſehen? Alſo mag ich wol ſagen: Solte der nicht ſchön ſeyn/ der aller Schönheit Meiſter iſt? Solte der nicht heilig und gerecht ſeyn/ von dem alle Heiligkeit und Gerechtigkeit herrühret? Er iſt der Urſprung aller Güte und Vollkommenheit in allen ſeinen Wercken/ wie ſolte der nicht gut und vollkommen ſeyn? Von dieſem Vater des Lichts kommen alle gute und vollkommene Gaben her. Alles was wir tüchtig ſind/ iſt von ihm. Die ihm anhangen und mit ihm es halten/ haben keinen Mangel an irgend einem Guth. Er iſt alles in allen. Kurtz: Er iſts gar! dahin ſiehet Moſes/ wenn er zu ſeinem Volck ſpricht: Gebet unſerm GOtt allein die Ehre. Er iſt ein Felß/ ſeine Wercke ſind unſträflich/ denn alles/ was er thut/ das iſt recht. Treu iſt GOtt/ und kein Böſes an ihm/ gerecht und fromm iſt er.

C. Effectivè. Pſalm. 94, 9. Jac. 1, 17. Pſalm. 34, 11. 1. Cor. 15, 28. Sir. 43, 29. Devt. 32, 4, 5.

Vollkomne Liebe und Barmhertzigkeit Gottes.

Wie nun dieſer groſſe GOtt in ſeinem Weſen/ Eigenſchafften und Wercken gantz vollkommen iſt/ alſo iſt auch/

worauff hier Chriſtus ſonderlich ſein Abſehen richtet/ er voll-
kommen barmhertzig/ vollkommen ſanfftmütig/ vollkoñen
Pſalm. 36,6,7. gnädig und gutthätig gegen iederman. Seine Güte rei-
chet ſo weit der Himmel iſt/ und ſeine Warheit/ſo weit die Wol-
Pſalm. 100, 4. cken gehen. Er hilfft beyde Menſchen und Vieh. Er iſt
freundlich/ ſeine Gnade wäret ewig/ und ſeine Warheit für
und für. Gnädig und barmhertzig iſt er/ gedultig und von
Pſalm. 145, 8,9 groſſer Güte. Er iſt allen gütig/ und erbarmet ſich aller ſei-
ner Wercke. Die gantze Welt hat er alſo geliebet/ daß er ihr
Joh. 3, 16, ſeinen einigen Sohn zum Heyland geſendet/ und dadurch ge-
Rom. 5, 8. gen ſo viel tauſend Millionen boßhafftiger Feinde ſeine Liebe
1. Joh. 4,10. geprieſen hat. Darumb rufft der Sohn GOttes ſeinem Va-
ter/ da er für Moſe auff den Berg Sinai fürüber gieng/ mit
Exod. 34, 6, 7. lauter Stimme nach: HErr/ HErr/ GOtt/ barmher-
tzig und gnädig und gedultig/ und von groſſer Gnade und
Treue/ der du beweiſeſt Gnade in tauſend Glied/ und ver-
giebſt Miſſethat/ Ubertretung und Sünde! Dieſe voll-
kommene Güte iſt das Exemplar/ nach welcher unſere Güte
gegen den Nechſten ſich thätig und hertzlich erweiſen ſoll.

Dritter Theil.

Dritter Theil.

III. Cõformitas. SOll demnach ein iedes Kind GOttes hierinnen ſeinem himmliſchen Vater gleichförmig ſeyn. Was iſt aber das für eine Gleichheit/ die ein Menſch mit GOtt
1. Tim. 6,15,16. haben kan. Wie kan es Aſche und Staub/ Koth und Wür-
mer/ dem Könige aller Könige und HErrn aller HErren gleich
thun? Er wohnet in einem Licht/ wir aber in Finſternüß. Er
iſt Heilig/ wir lauter Sünde. Unſer Hertzens-Tichten iſt
nur böſe/ Er aber iſt die Güte ſelbſt. Was kan zwiſchen uns
und ihn für eine proportion gemachet werden?

Die-

Dieſes deſto deutlicher zu entſcheiden/ mercke 1. Was Chriſtus hier für eine Vollkommenheit und Gleichheit meine? Etliche Außleger/ indem ſie ſehen/ daß dem Menſchen unmöglich ſey den höchſten Grad der Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Nechſten/ ſonderlich den Feindſeligen/ zuerreichen/ ziehen hieher die perfectionem evangelicam, da wir vollkommen ſeyn in Chriſto durch den Glauben. Deſſen Vollkommenheit machet alles unſer Stück- und Flick-Werck vollkommen und angenehm. Wiewol nun dieſes der Schrifft an ſich ſelbſt gemäß/ und der feſte Grund unſers Glaubens iſt/ ſo reimet ſichs doch hieher nicht/ indem JEſus nicht auß dem Evangelio von Glauben/ ſondern auß dem Geſetz von Thun und Wercken alhier mit uns redet. Wie nun ſonſt der HErr/ ob er gleich unſer Unvermögen weiß/ dennoch in ſeinem Geſetz den allergenaueſten/ höchſten und vollkommenſten Gehorſam erfordert/ auch den Fluch darauff ſetzet/ wenn man nur mit den allergeringſten Gedancken ein einiges mahl Unrecht thut. Denn er fordert von uns das Seinige. Was kan er dafür/ daß wir die Kräffte/ das Geſetz zuhalten/ ſo muthwillig verſchertzet haben? Wie der Gläubiger auch von dem Schuldner/ der ſein Gut verfreſſen und verſoffen hat/ und numehr nicht bezahlen kan/ dennoch ſein Geld fordert/ und ſo er nicht zahlen kan/ ihn in den Trotzer oder in den Schuld-Thurm werffen läſſet. Alſo fordert hier JEſus von uns die vollkommene Liebe gegen die Feinde/ die wir vermöge des Geſetzes GOttes/ demſelben in höchſten Grad mit Wercken/ Mund und Hertzen zu leiſten ſchuldig ſind.

A. Was Chriſtus hier für eine Vollkomẽnheit verſtehe?

Coloſſ. 2, 10.

Gal. 3, 10. Deut. 27, 26. Jac. 2, 10.

(Contra Pontificios, ex h. l. argumentum pro perfectione operum noſtrorum exſculpentes, vid. Hafenreff. Loc. Theol. p. 465. Lobech. in artic. 9. Aug. Conf. p. 190. Balduin. ad Rom. 3. part. 2. quæſt. 2. & ad 2. Cor. 13. part. 2. quæſt. 1. Gerhard. Conf. Cathol. l. 2. ſpec. part. 3.

p. 808. Loc. Theol. de Lege §. 194. & de Juſtif. §. 258.)

1. Wieweit wirs in dieſer Gleichheit bringẽ können?

2. Wie kan aber/ auch die allervollkomenſte Menſchen-Liebe der unendlichen Liebe GOttes/ die ſo groß iſt/ als er ſelbſten/ einiger maſſen gleich werden? Wenn GOTT allein vollkommen iſt/ wie können denn wir gleich ihm/ vollkommen ſeyn? Antwort: Wie GOtt alleine gut iſt/ nach den Ausſpruch Chriſti: Niemand iſt gut/ denn der einige GOTT. Wie er allein weiſe iſt. Und dennoch auch die Menſchen gut und weiſe genennet werden/ Matth. XII, 17. XXII, 10. auch in dieſem V. Capitel v. 45. GOTT läſſet ſeine Sonne ſcheinen über Böſe und Gute. Alſo ſagt Chriſtus/ ich ſende euch Schrifftgelehrten und Weyſen. Deßgleichen Luc. X, 21. 1. Cor. 1, 19. Alſo iſt auch GOtt allein vollkomen/ Göttlich und unendlich/ und wir auch ſollen vollkommen ſeyn/ nemlich endlich und menſchlich/ nach den Maß einer Creatur Gottes. Bedeutet demnach alhier das Wort ὥσπερ nicht ἰσότητα oder omnimodam æqualitatem, ſondern ὁμοιότητα, aliqualem, veram tamen, ſimilitudinem, wie auch ſonſt das Wort ὡς, καθὼς und οὕτως gebraucht wird. Alſo ſtehets Joh. XVII. 21. auff daß ſie alle eines ſeyn/ gleichwie du/ Vater/ in mir/ und ich in dir/ daß ſie auch in uns eines ſind/ Rom. V, 12. Wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt/ und der Tod durch die Sünde: Alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen/ ꝛc. Gleichwie mich der Vater geſand hat/ ſo ſende ich euch auch. Joh. XX, 21. Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter der Sendung des Sohns GOttes von Vater/ der Fortpflantzung der Sünde von Adam auff alle Menſchen/ und der Einigkeit des Vaters und des Sohnes zwiſchen der Einigkeit der Gläubigen unter einander/ der Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti und der Sendung der Kirchendiener; dennoch wird auf gewiſſe

Sir. 2, ult. Matth. 19, 17. Röm. 16, 27.

Bertram. h. l. pa. 154. Glaſſ. lib. III. de Adverb. Comparandi Tract. 5. Can. 27. pag. 501.

gewiſſe Maſſe geſagt: Gleichwie mich der Vater ſendet: Wie durch einen Menſchen iſt die Sünde kommen: Wie ich und du Vater in mir eines ſind ꝛc. Alſo iſt es hier auch auff gewiſſe Maſſe zuverſtehen/ wenn Chriſtus ſagt: Wie euer Vater vollkommen iſt.

Wie wil aber GOtt unſere Unvollkommenheit/ die nicht nur ſeiner Göttlichen Vollkommenheit/ ſondern auch derjenigen/ darinnen Adam lebte/ und die wir im ewigen Leben haben werden/ nicht gleichet/ von uns aufnehmen? Antwort: GOtt erkennet das arme Gemächte gar wol/ und wenn wir uns nur äuſſerſt bemühen vollkommen zu ſeyn/ ſo wil er auß Gnaden/ umb Chriſti willen/ uns paſſiren laſſen. Mögen alſo evangelicè diejenigen wol Vollkommene heiſſen/ die nach der rechten Vollkommenheit ſtreben und von Tag zu Tage völliger werden. Der Same GOttes iſt in ihnen; Der käumet auff/ blühet und träget Früchte/ die aber erſt im ewigen Leben reiff werden. Sie wachſen hier und nehmen zu/ biß ſie hinan kommen und ein vollkommener Mann werden/ der da iſt in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti. Daß alſo das Wort: Seyd vollkommen/ ſo viel heiſt/ als: Werdet vollkommen! Trachtet/ ſeufftzet und verlanget nach der Vollkommenheit. Dahin die Reguln der Gelehrten gehen: Verba, quæ actum completũ ſignificant, accipienda quandoq; inchoativè. Und: Quæ actionem ſeu effectum notant, de conatu agendi intelligenda ſunt. Als/ 1. Reg. VI, 34. Im vierten Jahr/ im Monden Sif/ wurde der Grund geleget (das iſt/ man fieng an den Grund zu legen) am Hauß des HErrn. Exod. VIII, 18. Die Zauberer thaten auch alſo (oder vielmehr/ wolten auch alſo thun) mit ihren Beſchweren. Wil alſo GOTT mit unſern guten Anfang und ernſtlichen Vorſatz zufrieden ſeyn/ die übrigen Schwachheiten aber uns zu gut halten. Auff welche Maſſe auch andere Anver-

C. wie Gott mit unſerer unvollkommenẽ Vollkomenheit zufrieden ſeyn wolle?

Pſalm. 103, 14.

1. Theſſ. 4, 1.

1. Joh. 3, 9.

Epheſ. 4, 13.

Glaſſ. lib. III. Philol. S. Tract. 3. Canon. 3. & 8. p. 235. & 249.

887.

Deuter. 18, 13.

vermahnungen zur Vollkommenheit zu verſtehen ſind. Du ſolſt ohne Wandel ſeyn mit dem HErrn deinem GOtt/ ſagt Moſes. Deßgleichen: Ihr ſollt mir heilig ſeyn/ denn ich der HErr bin heilig.

Levit. 20, 26.

Und Johannes: So wir im Licht wandeln/ wie er im Licht iſt/ ſo haben wir Gemeinſchafft untereinander. Item: Ein iedlicher der ſolche Hoffnung hat zu ihm/ der reiniget ſich/ gleichwie er auch rein iſt.

1. Joh. 1, 7. cap. 3, 3.

Die Summa iſt: Wollet ihr GOttes Kinder ſeyn/ ſo befleißiget euch auch euern himliſchen Vater in aller ſeiner Heiligkeit/ Güte und Warheit/ ſonderlich aber in der Gutthätigkeit gegen die Feinde/ nachzufolgen. Sonſt möchte GOtt ſprechen: Ich kenne euer nicht. Ihr ſeyd Schandflecken und keine Kinder.

Matth. 7, 23.
Deut. 32, 6.

Brauch.

Brauch.

Gott ſollen wir gleichförmig werden.

BEſtehet demnach unſere Vollkommenheit und der Kern unſers Chriſtenthums in der Gleichförmigkeit mit GOtt/ nicht was ſeine Majeſtät/ Allmacht/ Herrligkeit und ſelbſtändige Weißheit belanget/ dahin können wir nicht gelangen; ſondern in Nachahmung ſeiner Heiligkeit/ Güte und Barmhertzigkeit. Daher Baſil. M. ſchreibet: Τί ἐςὶ χριστιανισμός; ὁμοίωσις θεȣ̃ κατὰ τὸ ἐνδεχόμενον ἀνθρώπων. Was iſt unſer Chriſtenthum? Eine Gleichheit mit GOtt/ ſo viel uns menſchlich und müglich iſt.

Vide quæ hic ex antiquis Gentilium Philoſophis congesſit Grotius & Pricæus ad h. l.

Sonderlich aber gefället unſern GOtt/ wenn wir ihm in der Liebe/ Sanfftmuth und Gutthätigkeit nachfolgen. Daher auch Maximus Tyrius geſagt hat: Πῶς γένοιντ' ἂν ἄνθρωποι Διὶ ὅμοιοι; μιμȣ́μενοι αὐτȣ̃ τὸ σωςικὸν, φιλητικὸν καὶ πατρικόν. Seneca iſt/ nach ſeiner Art/ hierinnen/ auch auff die rechte Spur der Chriſten kommen/ indem er ſchreibet: Non eſt mihi relata gratia. *Quid faciam? Quod Dij* omnium rerum optimi auctores, qui *beneficia ignorantibus dare incipiunt, ingratis perſeverant.* Alius illis objicit *negligen-*

Söderlich in der Liebe uñ Sanfftmuth.

Max. Tyr. diſſert. 6

Senec. de Benef. VII. 31.

gentiam noſtri, alius *iniquitatem*, &c. Nihilominus tamen, more optimorum Parentum, qui maledictis ſuorum infantium arrident, *non ceſſant beneficia congerere, de beneficiorum auctoribus dubitantibus.* Das heiſt: Man hat mir nicht gedancket. Was ſoll ich nun thun? Dasjenige/ was die Götter/ als Urheber aller guten Dinge/ zuthun pflegen. Die fangen an wol zu thun/ denen/ die noch nichts von ihnen wiſſen/ und fahren damit fort gegen die/ ſo ihnen undanckbar ſind. Einer beſchuldiget ſie der Faulheit/ ein anderer der Unbilligkeit. ꝛc. Sie aber machens wie guthertzige Väter/ die noch wol lachen/ wenn ſie von ihren unverſtändigen Kindern geſchmähet werden/ und hören nicht auff Gutes zu thuñ/ auch denen/ die ſie für den Urſprung alles Guten nicht erkennen wollen.

Was ſollen wir Chriſten denn hierzu ſagen? Sollen wir nicht vielmehr mit Pauli Worten einander ermuntern und ſagen: So ſeyd nun GOttes Nachfolger/ als die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe/ gleichwie Chriſtus uns geliebet hat/ ꝛc.

Wie wir nach dem Exempel unſers Gottes die Feinde recht lieben ſollen? Epheſ. 5, 1.

Wer nur ſeine Freunde/ Bekante/ und Wolthäter liebet/ deſſen Liebe iſt gantz unvollkommen. Sie erſtrecket ſich nur über etliche Menſchen/ da ſie doch ſolte über alle gehen. Wer aber GOtt nachahmen wil/ der muß ſeine Güte/ ohne Anſehen der Perſon/ iederman wiederfahren laſſen.

Wie auch GOtt alle ſeine Feinde von Hertzen liebet/ alſo ſollen wir nicht nur lieben mit äuſerlichen Gebärden und verlogenen Worten/ ſondern von Hertzens Grund/ wie JEſus ſpricht: Alſo wird euch mein him̃liſcher Vater auch thun/ ſo ihr nicht vergebet von Hertzen ein iedlicher ſeinem Bruder ſeine Fehle. Matth. 18, 35.

GOtt erweiſet ſeine Liebe mit der That. Wir auch/ ſo wir Kinder dieſes Vaters ſeyn wollen/ ſollen nicht nur lieben

1.Joh. 3, 18. mit Worten und mit der Zungen; ſondern mit der That und mit der Warheit.

Mancher ſpricht: Ich laß den Narren gehen. Er mag maulen und ſchmollen/ biß ers gnug hat! Aber das iſt eine groſſe Unvollkommenheit. GOtt läſſet dich nicht hingehen und entſchläget ſich deiner; ſondern er fährt noch immer fort/ dir mit ſeiner Sonne zu leuchten/ und durch ſeinen Regen dich zu erquicken. Er ſchleicht dir nach/ ſuchet alle Gelegenheit dich zu gewinnen/ locket dich mit ſeinen Woltharen zur Buſſe/ er bittet und flehet/ daß du dich doch mit ihm verſöhnen laſſen/
Luc. 10, 37. und ſeine Gnade annehmen wolleſt. Wilſtu vollkommen ſeyn/ ſo gehe hin und thue deßgleichen.

Offt ſollte dich die Rachgier noch wol ruhen laſſen/ aber der Ehrgeitz treibet dich/ daß du deinen Feind/ der zumahl geringer iſt denn du/ nicht das Maul oder das Geſicht gönnen kanſt. Wer biſtu aber/ und was ſind alle Menſchen gegen den groſſen GOtt? Siehe nun/ wie er ſich mit uns mühet und uns nachgiebet/ damit unſere Feindſchafft mit ihm nicht ewig wären möge. Eben/ als wenn ihme an uns noch ſo viel gelegen wäre/ und er unſer nicht entbehren könte. Wilſtu nun vollkommen ſeyn/ ſo muſtu neben der Liebe auch Demuth üben/ und der Stimme Chriſti folgen/ da er rufft: Lernet von mir/
Matth. 11. 29. denn ich bin ſanfftmütig und von Hertzen demütig.

GOtt kōmt uns allen zuvor mit ſeiner Gnade. Wird er auch gleich von uns gar offt und viel verſtoſſen/ ſo kōmt er doch offt und viel wieder/ und nöthiget uns ſeine Güte ein. Du aber biſt ein Trotzkopff/ und begehreſt deinem Feind nicht ein Haar breit nachzugeben. Soltu ihn lieben/ ſo muß er dir es abbetteln/ und allen Schaden hundertfach erſetzen. Soll das einem vollkommenen Kinde GOttes anſtehen?

Mich. 7, 19. GOtt erläſſet dir und allen ſeinen Feinden/ die es begehren/ alle Sünden. Er vergiebt und vergiſt ſie alle. Alle zu-

ſamt

ſamt wirfft er ſie in die Tieffe des Meeres. Wilſtu vollkommen lieben/ ſo muß dir auch nicht ein einiger Scrupel wider deinen Nechſten im Hertzen bleiben/ ſonſt iſt deine Liebe unvollkommen/ ja gar nichts. So lange du deinem Nechſten nur ein einiges noch nachträgeſt/ſo lange liebeſtu ihn gar nicht. Darumb ſey vollkommen/ wie auch dein Vater im Himmel vollkommen iſt!

Was ſpricht aber die Synagog des Teuffels/ nemlich die ſämtlichen Kinder dieſer Welt/ darzu? Die ſuchen hierinnen den Ruhm der Vollkommenheit/ wenn ſie ihren Feind wol gnug drucken und ihr Müthlein alſo kühlen können/ daß alle Welt erkennen muß/ man habe ſie nicht umbſonſt beleidiget/ und dürffe ſich niemand ohne Schaden an ihnen vergreiffen. Aber Feinde haſſen/ Feinde verfolgen und zu Boden treten/ ſo herrlich es für der Welt ſcheinet/ iſt weder klüglich noch rühmlich gehandelt.

Der Welt verkehrtes Urtheil hievon.

Iſts nicht wahr/ alles was dir von deinen Feinden wiederfähret/ das rühret auß GOttes gerechter und allweiſer Zulaſſung her. Ohne dieſelbe kan der Teuffel auch nicht eine Saue/ viel weniger dich beleidigen. Was tobeſt du denn wider deine Feinde/ ja wider GOtt ſelbſt. Weiſſeſtu nicht/ daß er durch deines Feindes Liſt/ Trotz und Frevel deine hinterſtellige Sünden wil ſtraffen/ deinen Glauben/ Gedult und Hoffnung prüfen/ und dem Ebenbilde ſeines Sohnes dich gleich machen? Wäreſtu vollkommen/ ſo würdeſtu vielmehr mit David ſagen: Laß ihn fluchen/ der HErr hats ihm geheiſſen! Vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen und mir mit Güte vergelten ſein heutiges Fluchen! Geſchicht dir von deinen Beleidigern auch der allergröſte Schade/ ſo wirſtu/ wo du anders ein vollkommener rechter Chriſt biſt/ mit Hiob ſagen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen!

Die Feinde wieder haſſen und verfolgen/ iſt eine groſſe Unvollkomenheit.

Matth. 8, 31.

Alles was wir von unſern Feinde leiden/ verhänget und ſchickt Gott über uns.

2. Sam. 16, 11, 12.

Job. 1, ult.

891.

Die Feinde ſind mehr Mitleidẽs als Haſſens werth.

Es iſt eine Unvollkommenheit/ daß du nicht verſteheſt/ daß deine Feinde dir den wenigſten/ ihnen ſelbſt aber den allergröſten Schaden thun. Lieber/ was iſts wol/ was du unrecht leideſt? Iſts auch wol der Rede werth/ daß du darüber zürneſt? Taurum, ſchreibet Seneca, color rubicundus excitat, ad umbram Aſpis exſurgit, Urſos, Leonesq; mappa proritat. Omnia quæ naturâ fera ac rabida ſunt, conſternuntur ad minima. Idem inquietis & ſtolidis ingenijs evenit: Rerum ſuſpicione feriuntur. Das iſt: Einen Ochſen kan man mit einem rothen Gewand/ Löwen und Bären mit einem leinen Tuch beiſig machen. Die Otter erzürnet ſich/ wenn ſie nur einen Schatten ſiehet. Alle zornige und grimmige Thiere werden durch die geringſten Dinge auffgehetzet. Eben das begegnet auch unruhigen Köpfen/ ꝛc. Ein ieder Argwohn kan ſie rege machen/ ꝛc. Wer weiß denn/ ob das/ worüber du ſo greulich tobeſt/ ſo von groſſer importanz iſt/ als dir dein unleidliches Gemüth einbildet? Wer durch einen Nebel ſiehet/ dem kommen alle Dinge gröſſer für/ als ſie warhafftig ſind. Eben das wiederfähret denen Gemüthern/ die von Zorn/ Haß und Widerwillen benebelt ſind. Dein Feind ſchmähet dich. Iſts aber auch wahr/ was er dir auffbürdet? Oder beleuget er dich? Iſts wahr/ ſo thue Buſſe. Iſts nicht wahr/ ſo verlache ihn. Warumb lachet ein Reicher/ ſo man ihn einen Bettler nennet? Darumb/ weil er weiß/ daß es nicht wahr ſey.

Seneca lib. 3. de ira cap. 30.

Der Schade iſt nicht allzeit ſo groß/ als man ſich dẽſelben einbildet.

Juvenal.

-- -- Populus me ſibilat, at mihi plaudo
Ipſe domi, ſimul ac nummos contemplor in arcâ,

dencket er. Warumb ſollteſtu denn nicht lachen/ ſo man dir Laſter ſchuld giebet/ da du doch an Tugenden reich uñ mit Gottſeligkeit auch himliſchen Gütern wol verſehen biſt?

Feinde thun ihnen ſelbſt den gröſten Schaden.

Aber/ ich wil dir dein Wort gelten laſſen. Es geſchicht dir groſſer Schade und Nachtheil von deinem Feind. Lieber/ wer

892.

wer leidet den gröſten Schaden? Du oder Er? Jch meine ja/ der ſeine Seele verletzet und GOttes Ungnade/ nebenſt dem darauff folgenden ewigen Tod ihm auff den Halß ladet/ der hat gröſſern Schaden/ als den man etwan an ſeinem guten Nahmen angreifft/ oder ihn umb ſein Haab und Gut bringet. Deine Feinde lauffen an dir an/ und fallen. Sie verwunden ihre arme Seele/ und ſtürtzen ſich ins ewige Verderben. Jſt das nicht gnug? Wilſtu ihnen noch mehr Schaden thun? Ja wilſtu durch Haß und Rache auch alſo deine Seele ins Verderben führen? Der Pſalmiſt ſaget von ſeinen Feinden: Sie umbgeben mich/ wie Bienen. Sie dämpfen/ wie ein Feuer in Wacholder. Jſt nachdencklich geredt. Der Bienen Stich thut zwar wehe/ aber ſie verleuert dadurch den Stachel/ und gar das Leben. Jſts nicht eben alſo mit deinen Feinden beſchaffen? Jhren Stich empfindeſtu zwar ſehr ſchmertzlich; aber ſie hingegen laden GOttes Rache auff ſich/ und ſterben wol gar des ewigen Todes. Wer hat in dieſem Fall am meiſten einzubüſſen. Wie ſchädliche Horniſſen/ Weſpen/ Hummeln und Bienen umbgaben David! Aber Leib und Seele büſſeten ſie darüber ein/ da hingegen ihme der Stich noch wol geheilet wurde. Wie ſchrecklich gieng Saul/ Simei/ Ahitophel zu Grunde! So hart und ſcharff hätte ſie David mit aller ſeiner Macht nicht ſchlagen können/ als ſie GOTT straffte. So nun unſere Feinde ſich an uns ſo greulich verbrennen/ warumb ſehen wir ſie denn/ wenn wir vollkommen ſeyn/ nicht vielmehr mit Mitleiden/ als mit Zorn an. Jhnen zur Wunden/ und ihnen ſelbſt zur Beulen toben ſie wider uns und ſchlagen uns. Wie vor Alters Lamech von ſeiner Frevel-That ſagte. Sie ziehen zwar das Schwerdt auß/ und ſpannen ihren Bogen. Aber ihr Bogen zerbricht/ und ihr Schwerdt gehet in ihr eigen Hertz. Sollen wir denn wider die/ ſo ſonſt am ärgſten geſchlagen ſind/ auff Rache dencken?

Pſalm. 27, 2. — Pſalm. 118, 12. — Geneſ. 4, 23. — Pſalm. 37, 15.

Chryſoſt. homil. 47. in Johann. cken? Chryſoſtomus redet von dieſer Materia ſehr wohl: Neq́; febribus laboranti, neq́; tumido quisquam iraſcitur, ſed his morbis affecti ſui miſericordiam & lachrymas movent: Hujusmodi eſt irati animus, &c. Man wird nicht zornig über einen der am Fieber oder an der Geſchwulſt kranck lieget/ ſondern man hat Mitleiden mit ſolchen Menſchen. Eben ſo hat auch ein ieder/ der uns beleidiget und wider uns zörnet/ das geiſtliche Fieber und die Waſſerſucht am Halſe/ und iſt mehr Erbarmens als Haſſens werth. Iſt alſo eine Unvollkommenheit/ die Feinde mit Haß und Rache zu verfolgen.

Unſerer Feinde Boßheit muß uns zum beſten dienẽ. Rom. 8, 28. Du verſteheſt auch/ ſehe ich wol/ noch nicht/ daß deine Feinde/ mit ihren Neid/ Haß und Boßheit/ wie alles/ das dich ſonſt betrifft/ dir müſſen zum Beſten dienen. Das ſind die Beile/ die Hämmer/ die Exte und Meiſel/ die uns/ als lebendige Steine/ zum him̃liſchen Tempel-Bau zuſpitzen/ zuhauen und poliren/ daß man dermaleins in Auffrichtung dieſes Pallaſts nichts mehr an uns wird abzuhobeln und abzugleichen finden/ wie alſo von der Aufführung des Tempels Salomonis geleſen 1. Reg. 6, 7. wird: Die Steine waren zuvor gantz zugerichtet/ daß man keinen Hammer noch Beil/ noch irgend ein Eiſen-Gezeug im Bauen hörete. Zu dieſer Erbauung wird dir nimmermehr kein Freund ſo förderlich ſeyn als deine Feinde. Mit Freunden friſſeſt/ ſäuffeſt/ ſpotteſt und jauchtzeſtu. Da ſitzeſtu und verleumbdeſt deinen Bruder/ erdenckeſt allerhand Practi- Pſalm. 50, 20. quen. Da biſtu ſicher und unbedachtſam. Einer reitzet den andern zur Sünde/ und gehet mit ihm zur Verdam̃niß. Aber/ O wie behutſam und eingezogen machet uns das Auffpaſſen und Lauern unſerer Feinde! Wie manches böſes Ding laſſen wir unterwegen/ damit wir ihnen nicht mögen zum Spott werden. Daher hat ſchon vor langen Zeiten Socrates zuſagen pflegen: Hominem maximè indigere vero aliqvo ami-

co,

co, vel crudeli inimico, Ein Menſch bedürffe einen ſehr guten Freund/ oder einen ſehr hefftigen Feind. Plutarchus hat ein ſonderliches Buch geſchrieben/ de utilitate capienda ex inimicis. Darinnen ſetzet er: Wie man nicht alleine von zahmen Hauß-Thieren und von fruchtbaren Garten-Bäumen ſeine Nutzung hat/ ſondern auch von wilden Beſtien und harten/ rauhen Wald-Bäumen: Alſo könne man ſo wol Feinde als Freunde zu ſeiner Wolfarth brauchen. Die Freunde/ ſagt er/ ſind fruchtbare Aecker/ die tragen uns Geträyde/ Blumen und Obſt; die Feinde aber ſind mit Dornen und Hecken bewachſene rauhe Berge/ daraus wir gleichwol Gold/ Silber und Edelgeſteine hauen können. Eben in dieſem Buch erzehlet er von einem/ den er Prometheus nennet/ daß derſelbe einen ſehr hefftigen/ unverſöhnlichen Feind gehabt/ welcher ihm lange Zeit nach Leib und Leben getrachtet. Der habe ihn einesmahls bey bequemer Gelegenheit angetroffen/ ihn grauſam angefallen/ und mit vielen Wunden übel zugerichtet; darbey aber habe er ohngefähr ihm ein im Leibe ſehr tieffliegendes/ unheilſames Geſchwär getroffen/ auß welchem die alte faule materia durch die Wunde gefloſſen/ und er alſo durch die Hand ſeines Feindes/ da ihn zuvor niemand habe heilen können/ geneſen ſey. Dergleichen Begebniß meldet auch Petrus Mexia, ein Ritter von Sevillia, welche er ſelbſt mit Augen geſehen habe/ daß nemlich einer ſeiner Bekanten im Duell an der Hüffte ſey verwundet/ und durch Verwarloſung der Nerven lahm worden. Nachmahls aber ſey er wiederumb in ein Gefecht gerathen/ und habe eben wiederumb an dieſem Orte eine Wunde empfangen. Da denn die zuvor verletzten Nerven durch die neue læſion ſich von einander gegeben/ und durch die letzt-gebrauchten Artzney-Mittel wieder geſtärcket worden/ daß er forthin ohne Mangel und Hincken/ gantz gerade habe gehen und ſtehen können. Auff dieſe Maſſe wurde Ulrich Philipp/ Frey-

Plutarch. lib. de utilitat. capiend. ex inimicis.

Plinius l. 7. c. 50. ſimile qvid refert. Petrus Mex. in Sylva Variar. Lection. lib. 3. cap. 15.

Joh. Guler in Beſchreibung Rætien/ lib. 14, p. 217.

895

Meminit & hujus curationis Camerar. horar. ſubciſiv. Centur. III. c. 59.

Freyherr von Hohen-Sax/ an ſeinem beſchwerlichen groſſen Kropff geheilet. Denn nachdem er anno 1543. in der Cron Franckreich Dienſt/ (oder wie es andere erzehlen/ unter Maximiliano I. wider die Mäyländer) ſich in einem Treffen mit befunden/ iſt er von den Feinden mit einem Spieß gefährlich durch den Halß geſtoſſen worden. Worbey aber gleichwohl dieſes zuvor unheilbare Gewächſe täglich abgenommen/ und endlich zugleich mit der Wunde gantz vergangen ſey. So curiren offt der Feinde Spieſſe und Schwerdter was weder Kraut noch Pflaſter zuvor hat zurecht bringen konnen. Das begiebt ſich auch eben alſo/ wenn wirs nur iederzeit alſo handgreifflich ſehen könten/ in unſern Chriſtenthum und übrigen Lebens-Wandel. Da müſſen durch GOttes direction die Feinde uns offt den beſten Dienſt thun/ und (wiewol wider ihre intention) uns behülfflich und förderlich ſeyn. Offt bringen ſie uns zur Erkäntnüß unſerer Sünden/ wie das Chaldeiſche ſchwere Joch dem Volck Iſrael den andächtigen Seufftzer heraus preſſete: Freue dich nicht/ meine Feindin/ daß ich darnieder liege/ ich werde wieder auffſtehen/ und ob ich gleich in Finſternüß ſitze/ ſo iſt doch der HErr mein Licht. Ich wil des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wider ihn geſündiget/ biß er meine Sache außführe/ und mir recht ſchaffe. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Sie erwecken unſere Andacht/ daß wir manchen tiefen Seufftzer aus dem Abgrund unſers Hertzens herfür ſuchen/ der ſonſt wol verborgen bleiben würde. Solten wir auch wol die Helffte von Davids Pſalter haben/ wenn ſeine Feinde ihm nicht offt die Feder in die Hand gegeben/ und die Seufftzer aus dem Hertzen gepreſſet hätten? Sie verſaltzen uns die Welt/ und drängen uns ſo hart und feſt/ daß wir deſto eiveriger aus dieſer Mord-Grube nach der himliſchen Frieden-Stadt verlangen. Sie machen uns in allen Worten und Wercken/ Tritten

Mich. 7, 8, 9.

896.

ten und Schritten behutſam/ daß wir manche Welt-Thorheit/ die wir ſonſt unter guten Freunden begehen dürfften/ aus Furcht für ihrem Schalcks-Auge und Läſter-Zunge/ unterwegen laſſen. Sie ſind unſere Lehrmeiſter in den ſchweren Punct der Gedult. Durch ihre vielfältige Püffe machen ſie uns endlich fein ſchmeidig/ und durch viel Leiden lehren ſie uns leiden. Welches aber hernach alles vom HErrn belohnet/ und unſere Gedult/ nach außgeführten Kampff/ herrlich gecrönet wird.

So pfleget ja GOtt auch hierbey ſeine Hand zu haben/ und durch unſere Feinde uns viel Gutes zu erweiſen. Wie hätte ſichs immermehr fügen ſollen/ daß Joſeph die Fürſtliche Hoheit erreichet hätte/ wenn nicht ſeiner Brüder Haß/ und Blutdürſtigkeit/ Lügen und Trug: Der unzüchtigen Ehebrecherin Geilheit/ und Verleumbdung/ auch des Richters/ der ihn damahls verhören ſollte/ Ungerechtigkeit/ darzu behülfflich geweſen wäre. Alle dieſe vom Teuffel herrührende Boßheit brauchet GOtt nach ſeiner Güte zum Mittel dieſer Erhöhung. Solte auch wol Moſes iemahls am Königlichen Hoff kommen/ und daſelbſt bey Königlicher Information aufferzogen worden ſeyn/ wenn nicht zu erſt ihn das Blut-edict ſeiner Feinde in den Nilum gezogen hätte. So iſts unſerm GOtt eines/ ob er uns durch unſerer Freunde Hand zu unſern Zweck führe/ oder aber durch unſere Feinde uns mit den Haaren dahin/ wo es uns wol gehen ſoll/ ziehen laſſe. Wol dem der ſeiner Verordnung allzeit frölich folget. Der aber iſt ſehr unvollkommen/ welcher in ſeinen Wiederwärtigkeiten über des Feindes Boßheit/ die vom Satan herrühret/ auch die Perſon des Feindes haſſet/ der ihm (zwar nicht mit Willen) iedoch nach GOttes Macht/ zum beſten dienet. Der Außgang lehret uns/ daß Feinde/ ehe wir ſündigen/ uns von Sünden abhalten/ und wenn wir geſündiget haben/ uns als Geiſſeln zur Buſſe treiben.

ben. Wir ſehens auch nach der That/ daß uns deßwegen Gott zuweilen ſtürtzen läſſet/ damit wir deſto herrlicher auffſtehen/ und hernach deſto höher ſteigen mögen. Warumb wollen wir aber das im währender Verfolgung/ Verleumbdung und Untertretung nicht auch verſtehen/ und deßwegen unſere Seele mit Gedult faſſen? Das iſt eine Unvollkommenheit!

Durch Haß gegen die Feinde beleidigen und verletzē wir uns ſelbſt am allermeiſten.

1. Joh. 3, 14, 15.

So iſt ja das auch warlich eine unſägliche Unbeſonnenheit/ daß du an deinen Feind entweder in der That/ oder doch nur im Hertzen dich zurächen/ dir ſelbſt den gröſten Schaden thueſt. Du haſſeſt ihn/ was fragt er darnach? Du thuſt ihm auch wol wircklichen Schaden; Iſt aber der Schade/ den du an deiner Seele leideſt/ nicht viel ärger? Wer ſeinen Bruder haſſet/ der iſt ein Todſchläger. Ein Todſchläger aber hat nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. Höreſtu wol/ daß/ indem du deinem Nechſten etwan einen kleinen Abbruch thueſt/ du hingegen dich umb das ewige Leben bringeſt. Iſt das nicht ein ſchöner Vortheil! Iſt der nicht ein Narr/ der ein glüendes Eiſen mit bloſſen Fingern ergreifft/ ſeinen Feind damit zuverbrennen. Was ſoll ich aber von dir ſagen/ der du/ deinen Feind zu brennen/ dich in die ewige Gluth ſtürtzeſt?

Liebe uñ Gedult gegen die Feinde ſoll uns herrlich belohnet werden.

Ich wolte wünſchen/ du seheſt über dich/ ſo würdeſtu eine ſchöne Krone erblicken/ damit GOtt alle/ die ihre Feinde mit Gedult und Sanfftmuth überwinden/ ewig belohnen/ und ſie viel tauſendmahl höher/ als ſie ihre Verfolger tieff gedemütiget haben/ erheben will. Wilſtu denn dieſelbe miſſen/ damit du hier eine kleine Zeit in deinem Hertzen Haß und Groll/ darbey doch ſchlechte Luſt und Vergnügung iſt/ tragen mögeſt. Trage ich Bedencken/ daß ich einen Jungen/ der mir in Weg läufft/ ein köſtliches Glaß an Halß werffe: Wie viel weniger werde ich mich entſchlieſſen/ mein ewiges Heil/ damit ich dem Feind ſchaden möge/ hinweg zuwerffen!

Durch Feindſelig-

Iſt demnach dieſes lauter Unverſtand/ Schwachheit und

Unvoll-

Unvollkommenheit/ worinnen ein irrdiſch geſinneter ſeine Ehre ſuchet/ das er nicht vergebe/ ewig zürne und nichts ungerochen hingehen laſſe. Das iſt das Zeichen/ daran man Chriſten erkennet/ ſo man Liebe untereinander hat. Iſt denn das nicht Unvollkommenheit/ dieſes ſchöne Bruſt-Bild das Chriſti Hand durch den H. Geiſt uns angehänget hat/ ſo liederlich von ſich werffen. Wenn ein Heyde oder Türcke in unſere Kirchen käme/ und hörete was wir auß Chriſti Munde von der Liebe gegen die Feinde lehren/ und käme hernach auff die Gaſſen der Stadt/ in Gaſtereyen und andere Zuſammenkünfften/ und hörte da das unzehliche Schmähen/ Zancken und Beiſſen: Er ſehe die grauſame Mordblicke/ welche die Leute einander geben/ merckete auch endlich die auß gifftigen Hertzen herrührenden Joabs-Grüſſe und Judas-Küſſe. Müſte nicht ein ſolcher Heyde ſagen: Entweder euere Lehre iſt erlogen/ oder ihr ſeyd keine Chriſten. Kan nun auch ein Ungläubiger/ nach den Ausſpruch ſeiner fünff Sinnen/ alſo von uns urtheilen/ daß wir unvollkommen/ ja gantz keine Chriſten ſind/ ſo lange wir noch unſere Feinde haſſen; Wie ſuchen wir denn darinnen eine Vollkommenheit/ deſſen wir uns ſchämen/ und darbey wir/ daß es uns noch am A.B.C. in der Schule Chriſti fehle/ erkennen ſolten? Wir ſolten der Schrifft Meiſter ſeyn/ und kennen die erſten Buchſtaben noch nicht/ begehren ſie auch nicht zu lernen. Soll denn das eine Vollkommenheit heiſſen? Warlich wie daß kein ſtarcker Magen iſt/ der nicht auch ſtarcke Speiſe vertragen kan: Alſo iſt auch das keine Chriſtliche Großmütigkeit/ wenn man ſich Welt-Betrug und Verfolgung ſo gar in Harniſch treiben läſſet. Wer vollkommen ſeyn will/ der muß ſeine Vollkommenheit nicht nach den Maß der ſündlichen Welt/ ſondern nach der Vollkommenheit GOttes meſſen. Daſelbſt wird er nun lauter Güte und Barmhertzigkeit antreffen/ darvon er aber/ leider/

keit uñ Haß erkläret mã ſich für einẽ Unchriſten.

Ebr. 5, 12.

 ſo weit

ſo weit als Himmel und Hölle/entfernet/und alſo gar nicht vollkommen iſt. Oder man vergleiche ſich mit den vollkommenen Exempeln der Heiligen/die ihre Feinde geſegnet/geehret und ihnen nach dem Exempel des himmliſchen Vaters/ alle Liebe erwieſen haben/ ſo wird man finden/ wie ungleich man ihnen/ und demnach noch gantz unvollkommen ſey.

Haſſen und zürnen iſt weibiſch.

Die Sitten-Lehrer nennen Rachgierigkeit/ Haß und Groll muliebre vitium, ein weibiſches Laſter/ in Anſehen/ daß die ſchwächſten und unvollkomenſten Leute/ die weibiſches Gemüths ſind/ daſſelbe am meiſten bey ſich einſitzen und herrſchen laſſen. Der fromme/ andächtige Papiſt/ Didacus Stella, will zwar es auff eine andere Art erklären/ und ſchreibet: Vidi ſæpiùs mulieres jejunantes, orantes, pudicas, caſtas & multa pietatis opera exercentes, nunquam tamen aliquam vidi, quæ acceptam injuriam remitteret; Hoc enim ipſis quaſi innatum eſt. Parcere verò, remittere & miſereri ita nobile & magnificum eſt, ut nunquam cadat, niſi in virorum corda. Das iſt: Ich habe offt gottſelige Weiber geſehen/ die ſich keuſch und züchtig gehalten/gefaſtet und andere Wercke der Gottſeligkeit geübet haben. Niemahls aber habe ich eine geſehen/ welche das Unrecht hätte verzeihen und vergeben konnen. So gar iſt die Rache ihnen angebohren. Verſchonen aber/ verzeihen und Erbarmen iſt ſo ein hohes und edles Werck/ daß es nur in einem Mannes-Hertzen Platz und Raum findet. Darauf erzehlet er Exempla grund-böſer/ rachgieriger Weiber/ der Jeſabel, Herodias, Olympiæ, und Roſimundæ, meinet alſo es ſey unmüglich/ daß eine Weibs-Perſon ſich ſo weit bezwingen/und ihren Beleidiger hertzlich vergeben köñe. Wiewol ich nun nicht leugnen wil/ daß in dieſem Geſchlechte viel böſe Würmer/ ja Schlangen/ Ottern und Crocodilen ſind/ noch demjenigen wiederſprechen/ was Sirach ſagt: Es iſt kein

Stella ad Luc. XI, 4. pag. m. 67.

900.

kein Kopff ſo liſtig als der Schlangen-Kopff/ und iſt kein Zorn ſo bitter/ als der Frauen-Zorn/ ꝛc. ꝛc. Daß aber in ihrem Geſchlechte keine ſolte verzeihen und vergeben können/ das iſt unrecht/ ja ſchrecklich geredet. Auff dieſe Maſſe würde auch kein Weib ſelig werden/ weil keine ohne Beleidigung kan durch die Welt kommen. Keine aber/ wie einem Chriſten gebühret/ den Feind lieben könte/ und alſo müſte das gantze weibliche Geſchlecht/ als Kinder des Satans/ verlohren ſeyn. Der gute Münch mag vermuthlich mit Frauenzimmer nicht viel umbgegangen/ und ihrer Lebens-Art nicht wol kundig geweſen ſeyn/ ſonſt hätte er anders geurtheilet. Das aber iſt wahr/ ie läppiſcher/ weibiſcher und unvollkommener ein Gemüth iſt/ ie mehr iſt es zum Haß und Bitterkeit geneiget. Ein großmütiges Hertz aber pfleget ſich mit ſolchen Lumpereyen nicht lange zu qvälen. Solte es auch einmahl den Zorn außlaſſen/ ſo läſſets doch hernach die Sache gut ſeyn und machet des Widerwillens ein Ende. Sir. 25, 20.

Daraus erkenne nun iederman/ wie auch vermöge der natürlichen Lehrſätze/ man in Haß und Feindſeligkeit keine generoſität/ ſondern die gröſte Unvollkommenheit beweiſe.

Haß und Feindſeligkeit hebet das gantze Chriſtenthum auff.

Man nehme endlich die Kette aller Tugenden des vollkommenen Chriſtenthums zur Probe für die Hand/ und beſchaue an derſelben ein Glied nach den andern/ ſo wird ſichs bald äuſern/ daß ſolche Haß- und Neid-Teuffel gantz unvollkommene/ ja gar mit einander/ keine Chriſten ſeyn. Ein rechter Chriſt liebet ſeinen GOtt. Wie kan aber derjenige GOtt lieben/ den er nicht ſiehet/ der ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſiehet? Iſt ſein Hertz ſo klein/ daß es einen Menſchen nicht kan mit Liebe umbfangen/ wie will es denn den unendlichen GOtt in ſich faſſen? Wer Chriſtlich geſinnet iſt/ der trachtet darnach/ wie das alte Adams-Bild möge vollents außgereutet/ und das Bild GOttes in ihm erneuert werden. 1. Joh. 4, 20.

901.

Der feindſelige Menſch aber beharret in der alten ſündlichen Unart/ und iſt wol zu frieden/ daß das hölliſche Bild des Satans/ welches unter andern auch in Zorn und Haß beſtehet/ in ſeinem Hertzen bleibet. Er ſeufftzet nicht über ſeiner Verderbung/ ſondern vermehret ſie noch mehr mit wircklicher Ubertretung des Geſetzes. Er ſollte/ wenn er Chriſto wil angehören/ ſein Fleiſch creutzigen/ ſamt den Lüſten und Begierden;
Gal. 5, 24.
Er aber creutziget lieber Chriſtum mit neuen Sünden. Er begehret keinen Glauben zu haben/ indem ihm die Liebe nicht anſtehet. Glauben und Liebe aber können niemahls von einander bleiben. Das Exempel ſeines HErrn JEſu/ der ihm wie man Feinde lieben ſoll/ ſelbſt gewieſen hat/ verachtet er/ und ſchämet ſich alſo Chriſti und ſeiner Worte. Thut er Buſſe/ ſo iſt es nur ein Affenſpiel/ denn er vergiſſet ſeiner vielen Sünden/ die ihm GOtt bißher auß groſſer Langmuth ſo offt verziehen hat/ ſonſt würde er auch das wenige/ womit ihm ſein Feind zu nahe getreten iſt/ nach Anleitung dieſer groſſen Güte/ überſehen. So begehret er ja auch ſelber keine andere Vergebung/ als wie er ſeinem Nechſten vergiebt. Nun vergiebt er aber nicht/ und bleibet alſo auch willig in ſeinen Sünden. Mit ſeinem Gebeth ſtreitet er wider ſich ſelbſten/ und kan mit guten Gewiſſen kein einiges Vater Unſer zu wege bringen. Das Wort: Wie wir vergeben unſern Schuldigern/ iſt ihm/ wo er nicht gantz ſinn-und fühl-los iſt/ ein grauſamer Donnerſchlag/ der ihm alle Zuverſicht zu GOtt zu Boden ſchläget. Da GOttes Geiſt ihn ſolte regieren/ ſo herſchen alle ſeine ſündlichen affecten/ ja durch dieſelben der Teuffel ſelbſt in ihm. Und
Rom. 8, 9.
alſo hat er keinen Theil an Chriſto. Denn wer Chriſti Geiſt nicht hat/ der iſt nicht ſein. Alle ſeine Glieder/ die er zum Dienſt der Gerechtigkeit geben ſollte/ die begiebt er zum Sünden-Dienſt. Die Augen funckeln/ der Mund ſchäumet und läſtert/ die Hände ſind voll Frevel: Die Füſſe ſind geſchwinde Böſes

zuthun:

zu thun: Zum wenigſten iſt doch das Hertz / die Quelle alles Sinnens und Beginnens / voll bitterer Galle und Unbilligkeit. Alle ſeine Amts-Verrichtungen ſind umb des verborgenen Haſſes willen partheyiſch / wiederwärtig und GOTT mißfällig. Es fehlet ihm an der Furcht GOttes / deſſen gerechte Dräuung er verachtet. Er gehorchet GOtt nicht / daß er über ſeine böſe Begierden herrſche. Durch Ungedult tritt er GOttes Ruthe mit Füſſen / läſtert die Züchtigung / die doch ihm nach deſſen Rath zur Seeligkeit dienen ſolte / und greiffet GOtt durch eigene Rache in ſein heiliges Gerichte. Er ſteckt voll Hoffart. Dieſe iſt eben das Zünd-Pulver / wodurch ſein Haß und Zorn ſo plötzlich angehet. Der Demütige nimt nicht alle Worte und Wercke ſo genau / er läſt offt fünffe gerade ſeyn: Deutet alles zum Beſten / auch wo man ihn hart angreifft / achtet er ſich doch aller Schmach würdig und aller Erhöhung unwerth. Ein hoher Geiſt aber nimt alles / was ihm begegnet / als einen Schimpff und Schmach auff / und wann ihn nicht iederman anbetet / ſo iſt er ſchon im Harniſch. Dieſer Greuel läſſets ihm über diß nicht zu / daß er ſich unter die gewaltige Hand GOttes demütige / oder ſeinen Nechſten auch für ſo gut / als ſich erkenne / und dahero zur Verſöhnung willig ſey. Da er in GOtt frölich ſeyn ſolte / ſo iſt lauter Wiederwille und Unruhe in ſeiner Seele / ſo lange biß er Gelegenheit findet / ſeinen Muth an dem Feinde zu kühlen. Alles Ungemach ſollte er in GOttes Krafft überwinden / und ſeinem GOtt die Probe des Gehorſams und der Liebe erweiſen. Er aber beweiſet ſich als einen treuloſen Knecht / läſt ſich von einem ieden Winde der affecten beugen / treiben und zu Boden werffen / und begehret umb GOttes Willen nichts zu leiden. Da iſt kein Funcken der Gedult / die ſonſt mit Schweigen und Ertragen alles überwindet. Es iſt da kein Vertrauen und Hoffnung zu GOtt / der ihn doch gerne ſchützen / erhalten nnd nach vollendeter Züch-

tigung herꝛlich krönen wolte. Es fehlet an Andacht beym Gottesdienſt/ und bey allen andern Chriſtlichen Ubungen. Da wohnet weder Chriſtus mit ſeiner Gedult/ Sanfftmuth/ und Demuth/ noch der H. Geiſt mit ſeinen Gaben/ welche ſind Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundligkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanfftmuth/ Keuſchheit. Und alſo beleidiget er GOtt: Die H. Engel betrübet er: Den Nechſten ärgert und tödtet er an ſeiner Seele: Dem Teuffel lebet er zu Dienſt: Des Himmels begehrt er nicht: Das jüngſte Gericht und ewige Verdamñüß iſt ihm ein Spott. Darauff kan demnach nichts anders folgen als GOttes Ungnade/ Hingebung in verkehrten Sinn und zuletzt die ewige Verdamñüß. Hilff ewiger GOtt! Iſt das nicht ein unvollkommenes Chriſtenthum/ ja das gantze vollkommene Reich des Satans in einem Menſchen! So man nun einiges Glied an der Chriſten Tugend-Kette aufflöſet/ ſo iſt ſie gantz zerriſſen/ wie vielmehr aber/ wenn man alle Glieder zerreiſſet/ und weder GOtt ehret/ noch ſeine ſelbſteigene ewige und zeitliche Wolfarth bedencken will. O daß doch alle Naſweiſe Chriſten/ die noch einen Stifft des Grolls im Hertzen haben/ gleichwol aber ihnen eine Vollkommenheit träumen laſſen/ weiſe wären/ und vernehmen ſolches/ daß ſie verſtünden/ was ihnen hernach begegnen wird.

Galat. 5, 22.

Deut. 32, 29.

Wir ſollen vollkomen ſeyn.

Wollet ihr euers vollkomenen Vaters im Him̃el Kinder ſeyn/ ſo müſſet ihr in ſo groſſer Unvollkommenheit nicht verharren. Gehöret ihr Chriſtum an/ und wollet ſeine Jünger heiſſen/ ſo müſſet ihr Liebe unter einander haben. Ihr müſſet euch ſelbſt und der Welt abſterben/ damit ihr GOtt leben möget. Euer Zweck iſt ja weder zeitliche Ehre noch vergängliche Freude/ noch Reichthum dieſer Welt. Wenn ihr GOtt nun hier gefallet/ und dort mit ihm ewig lebet/ ſo iſt es euch genug. Was fraget ihr nach den nichtigen Haß oder Gunſt der ſündlichen

Welt

Welt. Darumb wenn man euch an euern Ehren angreifft/ ſo werdet ihrs wenig empfinden/ als die ihr euch ohne diß für Nichts haltet? Ihr ſeyd der Welt und euch ſelbſt gecreutzi- get und geſtorben/ werdet alſo die Stiche und Schläge/ die man euch giebet/ leicht verſchmertzen/ oder wol gar nicht fühlen. Erduldet den Raub euerer Güter mit Freuden/ als die ihr wiſſet/ daß ihr bey euch ſelbſt eine beſſere und bleibende Habe im Himmel habet. Ja ſelbſt euer Leben/ ſo es GOtt alſo gefiele/ haltet nicht theuer/ auff daß ihr euern Lauff mit Freuden vol- lendet. Seyd bereit nicht allein euch binden zu laſſen/ ſondern auch zu ſterben umb des Nahmens JEſu willen. Haſſet an euern Feind/ was zu haſſen iſt/ nemlich ſeine Boßheit/ ſeine Perſon und Natur aber/ die GOtt geſchaffen und Chriſtus er- löſet hat/ die liebet umb deß willen/ der euch und ihn geliebet hat. Mit einem Wort: Seyd vollkom̃en in der Liebe/ gleich wie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Freuet euch: Seyd vollkommen: Tröſtet euch/ habt einerley Sin- ne: Seyd friedſam/ ſo wird der GOtt des Friedes mit euch ſeyn. Seyd Kinder an der Boßheit; Am Verſtändnüß aber ſeyd vollkommen.

Galat. 6, 14. Ebr. 10, 34. Actor. 20, 24. Actor. 21, 13. 2. Cor. 13, 11. 1. Cor. 14, 20.

Entſchuldigungen und Außflüchte der rohen Welt-Kinder.

Niemand beſchwere ſich über uns Seelſorger/ als legten wir den Leuten allzuſchwere Bürden auff die Hälſe/ die nie- mand/ auch wir ſelbſt nicht/ ertragen könten. Wie mancher al- ſo ſich auff die faule Seite leget/ und ſpricht: Es gehöret zu ei- nen vollkommenen Mann/ daß er ſein Lebenlang auch nicht mit einem Wort fehle/ wie alſo Jacobus redet. Das kan man aber von einem ſterb- und ſündlichen Menſchen in dieſer Un- vollkommenheit nim̃ermehr fordern! Wir ſind ja keine Engel/ ſondern ſchwache ſündliche Menſchen/ alſo daß auch die Aller- heiligſten über ihre Gebrechligkeit und mannigfaltige Fehler klagen/ und daher alle ihre Gerechtigkeit für ein unreines/ ſchändliches Tuch achten. Warumb treibet und dränget

Matth. 23, 4. Jac. 1, 4. c. 3, 2. Eſa. 64, 6.

man uns denn über menſchliches Vermögen/ und ſuchet Vollkommenheit bey uns in dieſer Unvollkommenheit?

Antwort: Es iſt uns Lehrern leid/ daß wir GOttes Geſetz nicht vollkömlich halten/ und demnach/ wie mit vollkommener Lehre/ alſo auch mit einem vollkommenen Fürbild des Lebens unſern Zuhörern fürleuchten können. Vivimus inter imperfectos, ipſi imperfecti. Unterdeſſen aber fordern wir mit dieſer Lehre von der Liebe der Feinde/ und andern heilſamen Vermahnungen/ nichts überflüßiges/ ſondern nur dasjenige/ ohne welches unſer Chriſtenthum und die Hoffnung zur Seeligkeit gar nicht beſtehen kan. Alles nicht auß unſerm Gehirn/ ſondern nach Außſpruch derjenigen Schrifft/ durch welche ein Menſch GOttes vollkommen/ und zu allen guten Wercken geſchickt iſt. (2.Tim. 3, 17.) Wir ringen auch mit unſern Gebeth darnach/ auff daß wir und ihr beſtehet vollkommen/ und erfüllet mit allen Willen GOttes. (Coloſſ. 4. 12.) Und alſo wolten wir gerne darſtellen einen ieden Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu. (Coloſſ. 1, 28.) Daß aber dieſes euerm Verſtand zuſpitzig/ und allen Affecten gantz zuwider iſt/ dafür können weder GOtt noch wir. GOtt auch wird ſich mit ſeinem Wort nach euch nicht richten; Sondern ihr müſſet euch nach ihn bequemen/ ſonſt wird das Wort/ daß ihr ietzo höret/ euch richten am jüngſten Tage. (Joh. 12, 48.)

Wir ſollen wegen unſerer Unvollkomenheit nicht auffhören nach der Vollkomenheit zuſtreben.

An ſtatt ſolcher nichtigen Außflüchte beſeufftzet vielmehr eure Unart/ und ſehet zu/ daß ihr derſelben ie mehr und mehr Abbruch thun möget. Wandelt GOtt zu Gefallen/ daß ihr immer völliger werdet. (1.Theſſ. 4, 1.) Je mehr der alte Adam in euch dominiren will/ ie mehr ſollt ihr ihn dämpffen und unter die Füſſe treten. Unſer Hertz iſt nicht anders als die Erde/ welche numehr/ nach dem ſie von dem HErrn verflucht iſt/ Diſteln und Dornen träget. (Geneſ. 3, 17.) Auch wo man dieſes Unkraut gleich außrottet/ und etwan einen ſchönen Luſtgarten anleget/ ſo kömt es doch unge-

 906.

ungebauet und ungepflantzet immer wieder herfür. Sollte aber auch wol ein Gärtner ſo närriſch ſeyn/ und ſagen: Ey ich ſehe doch wol/ daß ich meine Blumen-Bäte nimmermehr rein behalten und von allen Graß uñ wilden Gewächs gantz frey bewahren kan/ darumb ſo mag es iñer hin wachſen/ wie es will/ ich begehre keine Hand mehr anzulegen. Würde man nicht einen ſolchen Mann für einen Narren halten? Ein ſolcher Luſt-Garten/ O Menſch/ iſt dein Hertz. Es iſt eine Gallerie der H. Hochgelobten Dreyeinigkeit/ außgeſondert und geſaubert von Dornen und Diſteln/ welche ſonſt die verfluchte Erde gantz bedecken. Gleichwol aber ſtecken noch böſe Wurtzeln und Samen der leidigen Sünde in dir. Die brechen herfür und breiten ſich auß/ mehr als dir es lieb iſt. Aber ſollſtu denn den Garten deßwegen gantz wüſt liegen/ und eine Wildnüß des unreinen Geiſtes daraus werden laſſen? Das wäre thörlich gehandelt! Drnmb gäte auß / reinige/ ſteure und wehre/ damit du vollkommen werdeſt / ob du es gleich nimmermehr ſo gar rein und ohne einigen Mangel kanſt zu Werck richten/ als du es wol wünſcheſt. Ein Schüler/ ob er gleich weder des Præceptoris Hand perfect nachmahlen/ noch ſeinen Stylum gantz richtig imitiren kan/ ſo unterläſſet er doch nicht immer weiter und weiter/ ſo wol in der Schrifft/ als auch in der Syntheſi, zu kommen/ biß er endlich dem Lehrer ſelbſt gleich wird. Unſer HErr JEſus/ der hiñliſche Lehrmeiſter / hat uns auch ὑπογραμμὸν, eine ſchwere und weitaußſehende Fürſchrifft fürgeleget und nachzuſchreiben ernſtlich anbefohlen. Ob wir nun zwar dieſen ductum und ſtylum ſehr wenig treffen können: Sollen wir denn deßwegen die Vorſchrifft gar auß den Augen ſetzen/ das ſey ferne! Laſſet uns täglich beſſern/ tichten und trachten/ biß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntnüß des Sohnes GOttes / und ein vollkommener Mann werden/ der da iſt in der Maſſe des vollkommenen Alters Chriſti.

1. Petri 2, 21. Epheſ. 4, 13.

Paulus war ein unvollkommener Menſch/ und blieb auch unvollkommen/ ſo lang er lebte. Aber ließ er denn deßwegen Hände und Füſſe ſincken? Murrete er denn wider das voll-
1.Cor.7,1. kommene Geſetz GOttes? Hörete er auff fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes/ da er empfand/ daß er den vollkommenen Zweck nicht erreichen kunte? Nein! Er war deſto eiveriger in der Erneuerung ſeines Hertzens/ und tödtete den alten Menſchen deſto unbarmhertziger. Ich be-
1.Cor.9,27. täube meinen Leib/ ſpricht er/ und zähme ihn/ daß ich nicht verwerfflich werde. Alſo ſollet auch ihr/ ie mehr ihr eurer Unvollkommenheit innen werdet/ ie hertzlicher und begieriger nach der Vollkommenheit trachten.

Ihr höret/ daß groſſe Heiligen über ihre Schwachheit und Unreinigkeit klagen. Das ſoll euch aber deſto fürſichtiger machen/ damit ihr nicht/ die ihr viel weniger ſeyd/ als die groſſen Wunder-Männer und Glaubens-Helden/ in viel gröſſere Sünden fallet/ als ſie begangen haben/ und wol gar der Seeligkeit verluſtig werdet. Könnet ihr gleich auch nicht erreichen/ was ihr wünſchet/ ſo müſſet ihr doch deßwegen nicht vollends wegwerffen/ was ihr durch GOttes Gnade habet.

Wenn euch die Welt und euer Fleiſch mit den Sünden-Koth beſprützet/ wollet ihr euch deßwegen gar in ihre Miſt-Pfütze legen/ und euch darinnen herumb weltzen? Habt ihr die angebohrne Sünden-Krätze am Halſe/ wollet ihr deswegen von der geiſtlichen Cur abſtehen/ und lieber vollends den Auſſatz und die Frantzoſen an euerer Seele haben? Ihr ſtoſſet offt an auff dem Wege euers Chriſtenthums/ und ſtrauchelt auch unterweilen. Wollet ihr denn deßwegen lieber gar fallen/ und wol die Hälſe brechen/ als euch die treue Hand GOttes leiten laſſen?

Ach es iſt ein ſehr groſſer Unterſcheid zwiſchen einem Kind GOttes/ das aus Schwachheit mißhandelt/ darüber aber

täglich

täglich von Hertzen ſeufftzet/ und ſeine dürfftige Seele mit Chriſti Vollkommenheit ſtärcket: Und zwiſchen einem Kind des Teufels/ das ins Gelack frech hinein ſündiget/ und ſich den böſen Geiſt nach ſeinen Wolgefallen treiben und reiten läſſet! Darumb laſſet uns nicht müde werden/ nach der Vollkommenheit zu ſtreben/ ob gleich unſere Unvollkommenheit uns mehr/ als zuwol bekant iſt. Wo die Feſtung unſers Hertzens am ſchwächſten iſt/ da laſſet uns wider den Teuffel die ſtärckeſten Paſteyen bauen/ und die allerfleißigſte Wache halten! Sind wir nicht heilig/ wie die Engel/ ſo müſſen wir deßwegen auch nicht leben/ wie die Teuffel.

Und demnach thun wir unſern Zuhörern nicht ungütlich/ wenn wir die Vollkommenheit von ihnen fordern. Wir begehren eben das/ was Chriſtus hier gebeut: Seyd vollkommen! Sind aber unterdeß zufrieden/ wenn fromme Chriſten ihnen nur keine Heiligkeit/ bey ihrem unſträfflichen Wandel einbilden? Keine Sünde für gering und leicht achten: Oder ſo ſie viel Gutes gethan haben/ ihnen deßwegen einmahl ohne Bedencken zu ſündigen Freyheit nehmen: Vielmehr aber in der wahren Gottſeligkeit täglich zunehmen/ und unterdeſſen von Hertzen mit Paulo ſeufftzen: Nicht daß ichs ſchon ergriffen habe/ oder ſchon vollkommen ſey. Ich jage ihm aber nach/ ob ichs auch ergreiffen möchte/ nachdem ich von Chriſto JEſu ergriffen bin. Das mögen die ſichern Welt-Kinder/ auff ihre faulen/ nichtigen Einwürfe/ zur Antwort mercken. Philip. 3, 12.

Fromme Seelen aber/ die mit Furcht und Zittern nach ihrer Seeligkeit trachten/ die haben hierbey/ wenn man ihnen von der Vollkommenheit prediget/ gantz andere Gedancken. Sie werden zaghafft darüber/ wenn ſie ſo gar nichts vollkommenes bey ſich ſelbſt befinden/ und dencket mancher: Wie wird es endlich mir armen/ ſündlichen Menſchen ergehen? Wie werde

Troſt für diejenigen/ die wegen ihrer Unvollkom̃enheit allzu zaghafftig ſind. Phil. 2, 12.

909.

werde ich mit meinem Stück-und Flickwerck für den vollkommenen GOtt beſtehen? Jch muß beſeufftzen/ daß ich/ wider meinen feſten Fürſatz/dennoch meine Feinde nicht hertzlich und rechtſchaffen liebe. So iſt auch ſonſt gegen GOtt und den Nechſten meine Liebe lau oder faſt gar kalt: Mein Glaube iſt nur ein glimmendes Töchtlein/ Die Andacht in meinem Gebeth iſt ſo unbeſtändig/ als die rauſchende Lufft: Mein Gehorſam und Zuverſicht zu GOtt mißfället mir ſelbſt. Wie ſoll denn GOtt ſich darmit vergnügen laſſen? Die Heiligung/ ohne welche niemand den HErrn ſchauen wird/iſt in mir kaum angefangen: Jch widerſtehe meinen Seelen-Feinden nicht ſo ſtandhafftig/ als ich wol ſolte. Stehe ich nun itzt auff ſo ſchwachen Füſſen/ wie werde denn ich elendes Kind zur Zeit der Anfechtung wider den gewaltigen Welt-Fürſten den Sieg erlangen? Dörffte auch wol dem ſtarcken Gewapneten der letzte Sturm gelingen/ und alſo mein gantzes Chriſtenthum umbſonſt ſeyn?

Ebr. 12, 14.

Einem ſolchen blöden Hertzen antworte ich nicht nach den Geſetz/ ſondern aus dem Evangelio/ mit Chriſti Worten/ damit er eben dieſes Capitel anfähet: Selig ſind/ die geiſtlich arm ſind/ denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſind/ die da Leid tragen/ denn ſie ſollen getröſtet werden. Selig ſind/ die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit/ denn ſie ſollen ſatt werden. Jch ſage ferner: Eben das iſt ein Stück unſerer Vollkommenheit/ daß wir unſere Unvollkommenheit beſeufftzen und bejammern. Wie nun alle/die auff ihre Heiligkeit pochen/ ewig zu ſchanden werden: Alſo wil JEſus die Müheſeligen und Beladenen/ die über ihre Schwachheit Leid tragen/und bey ihm Troſt ſuchen/mit ſeiner Gnade erquicken. So ſpricht der Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ deß Nahme Heilig iſt/ der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne/ uñ bey denen/ſo zuſchlagenes

Matth. 5, 3, 4, 6

Matth. 11, 28, 29.

910.

genes und demütiges Geiſtes ſind/ auff daß ich erquicke den Geiſt der Gedemütigten und das Hertz der Erſchlagenen. Eſa. 57, 15.
Der ſiehet an den Elenden/ und der zerbrochenes Geiſtes iſt/ Eſa. 66, 2.
und der ſich fürchtet für ſeinem Wort. Der weiß ſelbſt am beſten/ was für ein Gemächt wir ſind/ er gedencket daran/ daß wir Staub ſind. Wir müſſen uns darein ergeben/ daß Pſalm. 103, 14.
wir hier nur des Geiſtes Erſtlinge haben/ uns der völligen/ himliſchen Ernde tröſten/ und unterdeſſen auß Chriſti Fülle Rom. 8, 23.
nehmen Gnade umb Gnade. Der iſt uns nicht murriſch Johan. 1, 16.
noch greulich. Das zuſtoſſene Rohr wil er nicht zubrechen Eſa. 42, 3, 4.
und das glimmende Tocht wird er nicht außlöſchen. Ja/ er ſelbſt bittet für uns/ daß unſer Glaube nicht auffhöre. Luc. 22, 32.

Ach wol uns/ für welche JEſus bittet/ welcher nie keine Fehl-Bitte gethan hat! Was fürchteſtu dich denn für dem Teuffel/ der du dieſen HErrn zum Beyſtand haſt? Der Arge kan und darff dich nicht antaſten. Er iſt ein gewaltiger/ liſtiger und 2. Theſſ. 3, 3.
unverſöhnlicher/ gegen die aber/ welche in Chriſto ſind/ ein ſchwacher/ nichtiger Feind. Darff er doch dir nicht ein Blat Papier auß deinem Buche reiſſen. Nicht einen Schlüſſel darff er dir verſchleppen. Was ſolte er für Unglück ſtifften/ wenn er unſere Hand und Siegel nachmachen/ oder in unſerer Geſtalt hin und her wandeln dörffte. Aber das kan und darff er nicht thun. Wie wenig haſtu dich demnach zu fürchten/ daß er dir den Glauben auß dem Hertzen reiſſe/ oder dir dein Gebeth/ den Schlüſſel zum Himmel/ entziehe/ oder GOttes Gnade und Verheiſſungen dir zu nichte mache. Gewißlich GOtt will ſein Werck an dir nicht zerſtören laſſen. Der das Wollen in dir geſchaffen hat/ der wil dir auch das Vollbringen verleihen. Philip. 2, 13.
Dein Glaube iſt ſchwach/ aber JEſus hilfft deinen Unglauben. Marc. 9, 24.
Deine Hand iſt unvermögend/ aber beut ſie deinem JEſu/ der wird dich bey derſelben deſto ſtärcker ergreiffen. Deſſelben Philip. 1. 6.
bin ich nun in guter Zuverſicht/ daß der in uns angefangen

hat/

hat das gute Werck/ der wirds auch vollführen/ biß an den Tag JEſu Chriſti: Er wird uns vollbereiten/ ſtär-
1.Pet.5,10.11. cken/ kräfftigen/ gründen. Demſelben ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Beſchluß.

Beſchluß. Ach Gott! laſſe uns in deiner vollkommenen Liebe und Erkäntnüß nehmen zu/ daß wir im Glauben bleiben/ und dienen im Geiſt alſo/ daß wir hier mögen ſchmecken/ deine Süßigkeit im Hertzen/ und dürſten ſtets nach dir. Du Schöpfer aller Dinge/ du väterliche Krafft/ regierſt von End zu Ende/ kräfftig auß eigner Macht/ das Hertz uns zu dir wende/ und kehr ab unſer Sinne/ daß ſie nicht irren von dir. Ertödt uns durch deine Güte/ Erweck uns durch deine Gnad/ den alten Menſchen kräncke/ daß er neu leben mag/ wol hier auff dieſer Erden/ den Sinn und all Begerden/ und Gedancken haben zu dir. Das helffe uns allen der treue Friedliebende GOTT/ durch Chriſtum unſern Friedens-Fürſten/ in Krafft des Geiſtes der Liebe und des Friedens/
Amen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmid, Bernhard,

Der rechten Kinder Gottes Friedens-Artikul ... d. i. 5 Predigten über Matth 5, 23 - 26. 43 - 48

Dresden 1678

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th Pr 856
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11229815-0